

Profilmatrizen der Interviewauswertungen

Das folgende Dokument enthält alle Profilmatrizen, die während der Interviewauswertungen entstanden sind. Die Spalten der Matrizen enthalten die Zeilennummern, die Originalzitate, die Paraphrasen und die zugeordneten Kategorien.

Profilmatrix Janine

Zeile	Zitat	Paraphrase	Kategorie
6-8	<p>IV: Dann, darf ich fragen, wie alt du bist?</p> <p>Janine: Ja, ich bin 35. Am 24. Oktober geboren, also letzte Woche.</p>	Ich bin 35 Jahre alt.	Alter
14-21	<p>IV: Ja, und deine Staatsangehörigkeit?</p> <p>Janine: Ja, ich gehör in die BRD, also in der DDR geboren und in die BRD aufgenommen worden.</p> <p>IV: Dann würde ich sagen deutsch.</p> <p>Janine: Ja, Nationalität deutsch, auf jeden Fall.</p>	Ich bin Deutsche, wurde damals aber in der DDR geboren.	Staatsangehörigkeit
23-29	<p>IV: Magst du sagen, was du gerade studierst?</p> <p>Janine: Ja, ich bin im Masterstudiengang für Ingenieursökologie hier in Magdeburg.</p>	Ich studiere derzeit im ersten Semester den Master Ingenieursökologie.	Studium

	<p>IV: Welches Fachsemester?</p> <p>Janine: Das erste.</p>		
31-57	<p>IV: Ja, hattest du ja vorhin schon erwähnt – ganz neu. Hast du bisher schon einmal an Interviews teilgenommen?</p> <p>Janine: Ich hab schon mal zwei selber durchgeführt.</p> <p>IV: OK, selber durchgeführt aber teilgenommen?</p> <p>Janine: Nein.</p> <p>IV: OK, die Interviews hast du dann auch im Rahmen deines Studiums durchgeführt?</p> <p>Janine: Ja, es ging um Netzwerkanalyse in Jugend-Umwelt-Organisationen und das war für mich relativ einfach. Ich hab dafür 15 Fragen ausgearbeitet und dann auch so eine qualitative Auswertung gemacht. Das war ja für mich dann relativ leicht. Ich hab das dann ausgefüllt und das waren dann zwei Vereine, in denen ich das durchgeführt habe.</p> <p>IV: Also als Auftraggeberin selbst schon durchgeführt aber interviewt worden bisher noch nicht?</p> <p>Janine: Nein, noch nicht. Ich hatte mal Fragebogen gemacht und dann halt die Interviews. Das war dann aber an die Leiter, die Mitglieder haben dann nur die Fragen bekommen. Das waren sonst zu viele. Das wären dann ja über 30 Interviews gewesen. Bei 30 ist dann das mit dem Fragebogen dann auch immer schwierig, weil es dann keine repräsentative Menge ist.</p>	<p>Ich habe bereits zwei Mal während meiner Studienzeit Interviews durchgeführt aber noch nie selbst daran teilgenommen.</p>	<p>Interviewerfahrungen</p>

	<p>Vor allem, wenn man dann nicht nur „ja“ „nein“ sagt. Bei 30 Leuten, mit fünf Aussagekriterien wird es dann schon sehr dünn. Das verteilt sich dann und dann ist es sehr schwierig eine Aussage zu machen. Aber es ging damals leider nicht anders, ich hab mich dafür entschieden, und es hat dann auch gereicht. Das war im Rahmen der Diplomarbeit.</p>		
59-172	<p>IV: Ja, ok. Ein paar Fragen zu deiner Familie. Du hast eben schon gesagt, du hast eine Schwester, hast du noch mehr Geschwister?</p> <p>Janine: Ja, ich hab die Zwillingsschwester, die jetzt auch hier rumläuft und dann habe ich einen älteren Bruder. Wir sind drei Geschwister.</p> <p>IV: Und deine Eltern? Darf ich fragen, wie alt die sind?</p> <p>Janine: Ja, die haben spät Kinder gekriegt. Meine Mutter ist schon gestorben, vor acht Jahren, und mein Vater ist jetzt diesen Winter genau 70 Jahre alt geworden.</p> <p>IV: Und was haben deine Eltern beruflich gemacht?</p> <p>Janine: Meine Mutter ist Postfrau gewesen und mein Vater ist Stahlbauschlosser für die großen Sachen. Werkhallen und Brücken und sowas hat er mit gebaut.</p> <p>IV: Und deine Geschwister, was machen die beruflich? Studiert deine Schwester auch?</p> <p>Janine: Ja, die ist sitzen geblieben in der ersten Klasse, wegen Lesen damals. Ich hatte Vieren und sie hatte schlechter,</p>	<p>Meine Eltern haben erst sehr spät Kinder bekommen. Meine Mutter ist mittlerweile auch schon verstorben. Meine Mutter bei der Post und mein Vater als Stahlbauschlosser gearbeitet. Ich habe noch eine Zwillingsschwester und einen älteren Bruder. Meine Schwester hat erst den Bachelor Ökolandbau studiert und macht jetzt eine Ausbildung zur Imkerin. Meine Bruder ist in der Realschule abgegangen und hat eine Lehre gemacht. Später hat er aber das Abitur nachgeholt und dann Gartenbau studiert. Gerade ist er leider arbeitslos.</p>	<p>Sozialer Hintergrund</p>

Fünfen damals, und in der DDR war man dann ein Durchfaller sozusagen. Das war bei ihr auch nur dieses eine Fach. Und dann war sie eine Klasse hinter mir und hat dann auch immer ein bisschen Pech gehabt mit der Schule, muss ich sagen. Sie war dann in einer Klasse, in der immer die schwächeren Schüler waren. Und dann kamen auch immer die Schüler da rein, die sitzen geblieben sind. Dadurch war immer so ein Kommen und Gehen da. Also manche haben es dann wieder nicht geschafft und sind wieder sitzen geblieben und dann kamen von den höheren Klassen wieder die rein, die sitzen geblieben sind. Sie hatte da, glaube ich, auch nur eine Freundin. Auf jeden Fall war das echt ein bisschen hart und sie hat dann mit einer Verzögerung von zwei Jahren nach mir angefangen zu studieren. Sie hat dann ihren Bachelor für Ökolandbau gemacht. Aber wir haben zusammen abgeschlossen, weil sie da den Bachelor gemacht hat und ich hab den Ingenieur gemacht und damit länger, also vier Jahre studiert. Sie hat eine Woche später verteidigt.

IV: Praktisch, dann kann man sich ja auch so ein bisschen gegenseitig unterstützen.

Janine: Ja, genau und jetzt macht sie eine Lehre als Imker und macht sich damit selbstständig. Weil mit ihrem Studium hat sie keine Anstellung bekommen. Also das Bewerbungen schreiben, dass ist mir auch so gegangen, das hat nicht so funktioniert und dann irgendwann hat sie gesagt: „So, ich hab jetzt die Nase voll, das funktioniert nicht. Ich mache mich jetzt selbstständig.“ Und mein Bruder der hat mit der Realschule abgeschlossen, ganz normal. Also keinen erweiterten Abschluss und hat dann eine Lehre angefangen. Das war berufsübergreifend, eine staatliche Lehre. Keine Ausbildung

<p>in einem Betrieb, sondern überbetrieblich. Das wurde dann halt vom Staat übernommen. Das gibt es wohl heute auch noch. Und danach hat er dann so eine Art Facharbeiterbrief gehabt, einen schulischen, und damit hat er sich dann, glaube ich, bei einer Hochschule beworben oder sowas wie ein Abendgymnasium und hat dann versucht das Abitur nach zu machen. Weil er eben gesehen hat „Oh, das Schwesterchen, ein Jahr jünger als ich, macht jetzt Abitur, da könnte man doch mal nachziehen“, so nach dem Motto. Er hat dann Gartenbau studiert, abgeschlossen und dann studiert und danach gleich den Master gemacht. Aber leider immer mal wieder auch leider arbeitslos. Aber ich muss sagen, die Schwierigkeiten mit Lesen und Schreiben hat er nicht so sehr. Er sagt, er hat so ein bisschen Probleme mit der Kommasetzung, aber wer hat das nicht?</p> <p>IV: Ja, das würde ich auch noch als normal einschätzen.</p> <p>Janine: Er ist auch relativ schriftbegabt, das hab ich immer so ein bisschen bewundert. Er liest unheimlich gerne und hat früher als Kind auch gerne gelesen. Das war in unserem Haushalt nicht so. Meine Eltern haben nicht gelesen oder vorgelesen. Mein Vater kann bis heute nicht richtig lesen. Also ich lese ihm die Zeitung vor, weil er das allein nicht lesen kann.</p> <p>IV: Hat er es nicht richtig gelernt, oder?</p> <p>Janine: Er hat es ganz sicher gelernt aber in der DDR was das irgendwie nicht wichtig. Nach der Lehre, er hat in dem Klempnerbetrieb seines Vater eine Lehre angefangen, aber das war halt in einem selbstständigen Betrieb und da hat dann haben sie ihn abgeworben in den staatlichen Betrieb als</p>	<p>Mein Bruder hat keine Probleme mit dem Schreiben oder Lesen. Er hat als Kind schon immer viel und gerne gelesen und ist sehr schreibbegabt, das habe ich immer bewundert. Mein Vater kann dagegen bis heute nicht richtig lesen. Er hat es wohl in der Schule gelernt aber später dann in seiner Ausbildung und im Beruf nicht mehr gebraucht. Dafür kann er sehr gut rechnen und schwierige Sachverhalte sehr einfach erklären. Meine Schwester hat ähnliche Probleme wie ich. Sie ist damals in der 2. Klasse auch wegen zu schlechter Leseleistungen durchgefallen und hatte auch sonst viel Pech in der Schule. Meine Mutter hat sehr gerne gelesen und auch Gedichte geschrieben, das habe ich leider erst nach ihrem Tod herausgefunden. Vorgelesen hat sie aber nie, auch mein Vater nicht. Der hat uns dafür immer Geschichten erzählt und viel über Wissenschaften mit uns gesprochen. Das war für mich etwas ganz besonderes und ich denke daher habe ich auch so ein Interesse für Wissenschaften.</p>	<p>Legasthenie in der Familie</p>
--	--	-----------------------------------

Stahlbauschlosser. Also von der Klempnerei hat er dann die letzten 2 Jahre fertig gelernt in einem staatlichen Betrieb. Und dann war es einfach nicht mehr wichtig zu lesen. Mein Vater kann super rechnen. Der hat mir schon als Kind diese Faszination für Wissenschaft beigebracht. Er hat die wunderbare Eigenschaft, ganz komplizierte Vorgänge, zwischen Kosmos und Metallen und Atomen, in so einfache Geschichten zu verpacken. Das hab ich sogar als Kind verstanden. Das war dann oft abends vor dem Schlafengehen, nach dem Abendbrot, gab es dann so ganz wilde Geschichten, wie der Stahl gehärtete wurde. Aber das war so süß verpackt. Ja, oder Apfelsinen und Äpfel und die wurden dann Sonne, Mond und Sterne. Da bin ich sehr dankbar, dass ich so einen Vater hab. Er hat gerne so wissenschaftliche Themen erzählt und auch gerne darüber mit uns diskutiert. Solche Fragen wie „Was ist Unendlichkeit?“ Oder „Wie viele Sterne sind da draußen?“ Oder wenn man sowas in der Art gefragt hat, dann war der nicht „Ach, weiß ich nicht“ oder „Frag mal deinen Lehrer“, sondern der hat sich dann hingesetzt und gesagt: „Das weiß ich jetzt nicht. Aber so und so ist das andere und so und so viele Planeten haben wir. Und na ja mit der Galaxie und der Milchstraße...“ und hat dir so erst mal alles erzählt, was er wusste. Und dann hat man halt auch diskutiert, wie es denn sein könnte, wenn die Antwort für eine Frage nicht so ganz klar war. Und meine Mutter, die hat gerne Gedichte geschrieben. Und ich glaube, die hat auch gerne gelesen aber sie hat nicht vorgelesen. Ich weiß nicht wieso, aber sie hat Gedichte geschrieben. Manchmal finde ich noch welche zwischen irgendwelchen Buchseiten. Das sind dann so Zettel, so ganz schön mit Prosagedichten. Ich bin dann immer echt gerührt, weil ich das gerne früher gewusst hätte. Jetzt ist sie ja leider schon gestorben. Aber das war sowas für sie, ihr Hobby. Sie konnte auch Altdeutsch lesen und schreiben und

hat sich gerne mal einen Witz draus gemacht, so: „Kinder bringt mal was mit.“ Und dann hat sie das, vielleicht auch ausversehen, in dieser altdeutschen Schrift aufgeschrieben. Das konnte ich dann natürlich nicht lesen. Aber für meine Mutter war das halt ganz einfach, die hatte das in der Schule noch so gelernt. Und dann stand man da und da stand dann sowas wie Brot nicht. Ich weiß wie Brot geschrieben aussieht. Irgendwann weiß man ja als Kind wie das aussieht, wenn man in die Schule geht aber dann ja. Oder es war eine schlechte Handschrift. Tja, aber vorgelesen hat sie halt nicht, das war, glaube ich, auch ein Fehler. Also mein Vater wie gesagt, da bin ich fast sicher, dass er Legasthenie hat. Der ist auch Linkshänder, was in der Küche sehr witzig ist, z.B. übergibt er einem manchmal so ein Gerät, wie eine Schüssel, und dann „Hier, mach mal weiter“, und dann ist der Kochlöffel halt immer links. Das bekommt man als Kind dann aber irgendwann mit. Ja, erst mal soweit.

IV: Das klingt für mich jetzt eigentlich so, obwohl keine Geschichten vorgelesen wurden, wurden Geschichten erzählt, zumindest von deinem Vater.

Janine: Ja, also Bücher spielten auch eine Rolle, aber das waren dann Tabellen. Da waren dann so Härtegrade oder sowas drin oder Atomgewichte. Der Friedrich und der (unverständlich) das war so eine Tabelle für Schlosser. Der Friedrich und das andere hab ich vergessen. Und wenn er mal was nicht wusste, wie ob Chrom oder Nickel, dann ist er los und hat seine Tabelle rausgeholt und dann „Ach ja, die Stahlmischung war so und so.“ Dann hat er einem erklärt, welche Stahlmischungen es so gibt, ob verchromt oder vernickelt, rostfrei oder so.

	<p>IV: Das ist ja im Grunde was anderes aber trotzdem irgendwie (unterbrochen).</p> <p>Janine: Ja, aber als Kind nimmt man das nicht so war. Andere Kinder haben vielleicht Pitti Platsch vorgelesen gekriegt und mein Vater hat eben von Stahl erzählt.</p>		
<p>174-265</p>	<p>IV: Du hast eben schon so ein bisschen von deiner Schwester und der Schulzeit erzählt. Gibt es da einen Punkt, an dem du sagst, da wusste ich habe Legasthenie? Oder da wurde das festgestellt bzw. mir gesagt?</p> <p>Janine: Das ist ein ganz krasses Thema. Also als ich zur Schule gegangen bin, '87 wurde ich eingeschult, da war das noch so, dass es in der DDR keine Linkshänder gab. Die gab es einfach nicht. Es wurde mit rechts geschrieben. Obwohl ich mit links gezeichnet hab, das weiß ich noch. Ich hab auch in Spiegelschrift geschrieben. Da gibt es auch noch ein Bild, an das ich mich erinnere, da habe ich eine Rakete gemalt, ganz sozialistisches Motiv, und hab da auch Rakete drauf geschrieben aber halt in Spiegelschrift. Und das ist meinem Papa aufgefallen und der empfand es als lustige Kuriosität und damit war das abgetan. Und in der Schule hatte ich eigentlich, also ich bin gerne zur Schule gegangen. Ich habe gerne gelernt, weil ich das von Zuhause auch so kannte. Meine Mutter war immer so: „Was du im Kopf hast, kann dir keiner stehlen.“ Also Bildung ist wirklich wichtig. Das hatte einen hohen Stellenwert. Eine gute Ausbildung und gute Bildung war wichtig. Und ich hab auch gerne gelernt und meine Lehrer vergöttert, weil sie auch so Dinge konnten, wie richtig lesen. Ich war mir in der ersten Klasse ganz sicher, dass ich richtig lesen kann. Aber offensichtlich war da auch so eine.</p>	<p>Ich bin damals noch zu DDR-Zeiten in die Schule gegangen. Ich bin wie mein Vater Linkshänder und damals wurde einem das noch abtrainiert. Ganz am Anfang habe ich auch in Spiegelschrift geschrieben, was mein Vater als Kuriosität abgetan hat. Bildung und eine gute Ausbildung waren in meiner Familie sehr wichtig. Und ich bin auch gerne zur Schule gegangen, weil man da so viel neues erfahren konnte. Meine Lehrer habe ich stets vor allem für ihre Fähigkeiten im Lesen bewundert. Ich war mir in der Grundschule auch sehr sicher, ich könnte lesen. Ich dachte immer ich wäre einfach nur ein bisschen langsamer als die anderen. Ich konnte die Schreibweise von Wörtern nicht hören, wie die anderen. Ich glaubte, Buchstaben seien Symbole, die man einfach auswendig lernen muss. Ich habe also Buchstaben mehr gemalt als wirklich geschrieben. Beim Vorlesen von Sätzen an der Tafel habe ich dem der vor mir dran war immer ganz genau zugehört und ihm einfach nachgesprochen. Bis zur dritten Klasse habe ich mich sehr gut durchgemogelt aber ab der fünften waren viel</p>	<p>Auswirkungen auf die Schule</p>

Also man sollte ja auch schnell lesen oder unter Zeit und in einer bestimmten Zeit diese Wörter und Buchstaben schreiben, das hab ich nie geschafft. Ich war in Deutsch, aus meiner Sicht, einfach nur langsam. Das lag auch daran, weil für mich Buchstaben, wenn ich das heute so betrachte, ich hab die Buchstaben gemalt und das waren für mich auch erst mal nur, also gefühlt waren das Symbole und keine Laute. Das waren für mich Symbole, die ich können musste, wie halt Zahlen auch, und so habe ich das gelernt. Aber ich habe bestimmt bis in die dritte Klasse nicht verstanden, wie diese Reihenfolge, also Vorlesen an der Tafel lief so: man hörte genau hin, was der andere vorliest, merkt sich das und dann hat man das aufgesagt. Und ich war mir sicher, das war die richtige Vorgehensweise. Ich habe nicht verstanden, welche Beziehung zwischen dem, was er sagt und dem, was an der Tafel stand – offensichtlich war da vielleicht eine Lösung versteckt – aber das hab ich nicht verstanden. Ich hab nur verstanden, dass der Lehrer möchte, dass ich sage, was er vorher mit dieser Geste vorgesagt hat. Und bis zur Dritten – ich hab mich durchgemogelt, ganz ehrlich, bin ich mir sicher. Aber schriftliche Tests, ab der fünften Klasse nahm das einen Umfang an, also weniger mündliche Tests, viele schriftliche, wo es wenn man nicht schnell lesen kann, ein Nachteil ist. Und in Deutsch, ich hab eine ganz tolle Deutschlehrerin, die hat das aber nicht erkannt als Legasthenie, glaube ich, sondern einfach vielleicht als ein bisschen wenig häuslicher Fleiß, weil ich eben Zuhause nicht gelesen habe. Aber wenn man nicht weiß, was man mit einem Buch anfängt, außer vielleicht eine Tabelle oder mal eine Zahl nachschlagen, dann sind Romane wirklich furchtbar uninteressant. Kann man sich das vorstellen? Ja, oder? Also das war für mich einfach nicht interessant, wenn wir Bücher nach Hause mitbekommen haben zum Lesen, andere haben in der Zeit bestimmt zwei

mehr schriftliche Arbeiten vorgesehen. Ich hatte aber Glück und bekam eine ganz liebe Deutschlehrerin, die mich sehr unterstützt hat. Zwar hat sie meine Legasthenie nicht erkannt, mir dafür aber viele extra Aufgaben gegeben, damit ich trotzdem gute Noten bekommen konnte. Meine mangelnden Deutschfertigkeiten hat sie wohl immer darauf geschoben, dass ich Zuhause nicht genug übe und zu wenig in meiner Familie gelesen wurde. Wenn wir Bücher für die Schule lesen sollten, war das für mich immer ein Alptraum. Meistens bin ich dann vor der Stunde zu Mitschülern gegangen, von denen ich wusste, dass sie es gelesen haben und hab die einfach zu den Texten ausgefragt. So konnte ich dann im Unterricht auch die Fragen beantworten. Im Gegenzug war ich sehr gut in Mathe, Physik und Bio und habe meinen Mitschülern in den Fächern ausgeholfen. Trotzdem bekam ich vor allem bei Diktaten oder Multiple-Choice-Tests immer wieder schlechte Noten in Deutsch. Meine Eltern haben sich da aber nicht viele Sorgen gemacht. Mein Vater war sowieso der Überzeugung, dass ich das später im Berufsleben nicht mehr brauchen würde. Zudem konnte ich immer mit guten Noten in anderen Fächern aufwarten. Grammatikregeln habe ich immer sehr gerne gelernt und als später die Aufsätze dazu kamen, bekam ich zwar für die Rechtschreibung immer noch schlechte Noten aber für den Inhalt immer sehr gute, das hat sich dann ausgeglichen. Am Ende hatte ich dann sogar eine 3 auf meinem Abschlusszeugnis.

Seiten gelesen, während ich gerade mal zwei Sätze zusammen gekriegt habe und dann war ich gut. Das war für mich eine Horroraufgabe, diese Bücher nach Hause zu kriegen und zu lesen. Aber da kann man auch tricksen. Ich hab da viel geschummelt, wirklich. Ich hab dann auf dem Schulhof gefragt und so wusste ich auch bis zur Stunde, was wir lesen sollten. Man musste nur die richtigen Leute anpieksen und dann ging das schon so ein bisschen. Aber wenn ich das von heute betrachte, war das natürlich eine Vermeidungsstrategie aus Faulheit, ganz ehrlich. Aber das war für mich auch wirklich super anstrengend, und ich konnte ja was anbieten. Ich war super in Mathe, Physik, Bio. Ich konnte das alles erklären. Die Aufgaben waren auch, also wenn die Klassenarbeiten kamen, das waren wenige Worte. Diese Fragen waren keine irren Texte, ich meine später, nahm das dann auch zu. Aber ich meine in Mathe „Was ist $2+2$?“ oder so. Da war jedenfalls kein Text, die Aufgaben bestanden ja aus Zahlen. Das war ja ganz leicht. Und in Physik auch, konnte ich denen ja durchaus was anbieten. „Wenn du mir erzählst, was die Deutschhausaufgabe war, dann helfe ich dir schnell mal bei Mathe.“ So hab ich mich da durchgeschummelt. Und meine Deutschlehrerin, die hat dann irgendwann ihren Index, diesen Federindex in Leder, den kennst du bestimmt, von ein bis sechs wie viele Fehler und ab da ist es halt eine Sechs. Und sie kam dann eines Tages, weil ich ziemlich verzweifelt war, weil jedes Diktat eine Sechs war, und ich hab dann schon so ein bisschen resigniert. Ich hab dann auch nicht mehr gelernt für Diktate. Warum auch? Es wurde so oder so eine Sechs. Und dann irgendwann hat sie dann ihren Index erweitert und gesagt „Ja, du hast dich verbessert!“ Ich sag: „Freu dich, ist trotzdem eine Sechs.“ Und sie dann: „Nein, das letzte Mal, ich hab nachgeguckt, da hattest du eine Zwölf und jetzt hast du schon eine Sieben.“

Also noch ein bisschen, und vielleicht hast du dann bald eine richtige Sechs. Oder eine Fünf das nächste Mal. Aber du verbesserst dich. Aber ich muss halt eine Sechs drunter schreiben.“ Also eine Zwölf, ich hab wahrscheinlich jedes zweite Wort falsch geschrieben in dem Diktat. Und da kam dann auch so ein bisschen das Elternhaus ins Spiel. Meinem Vater war es egal, ich konnte dem nach Hause bringen, was ich wollte. Und meiner Mutter, die haben immer gesagt: „Das musst du wissen, was für Noten du mit nach Hause bringst. Wir unterschreiben das, das ist uns völlig egal. Hauptsache es ist keine Fünf.“ Und die Sechs in Deutsch? Na da hat mein Vater immer gesagt: „Das brauchst du später nicht.“ Das war halt so. Das war seine Auffassung. „Hier unterschreib ich, fertig.“ Da wurde nicht geguckt, wo sind denn die Fehler? Was ist denn dein Problem? Du bist jetzt schon in der fünften Klasse und immer noch so schlecht, oder so. Das war egal. Ich war in Physik gut und manchmal gab es auch den Trick 17 in Deutsch sechs in Mathe eins, guck im Mittel ist es eine drei also alles gut. Und auf dem Zeugnis, meine Deutschlehrerin war auch so ein bisschen nett, die hat dann gemerkt: „Oh, wenn ich der jetzt nicht mal ein bisschen helfe.“ Die hat mir dann immer so ein paar Sonderaufgaben gegeben. Die hat dann mal Mitarbeit, ich war sehr fleißig in Deutsch, denn ich hab wirklich gerne gelernt und ich hab auch Grammatikregeln waren toll, das hab ich geliebt. Und dann hat sie so Texte gemacht, bei denen man nur einsetzen musste. Und na ja, da waren die Fehler ja fast ausgemerzt. Weil die Wörter waren ja vorgedruckt, man musste nur eine Kommaregel oder so können und ein Komma schreiben hab ich hingekriegt. Da hab ich dann auch Einsen oder Zweien in Deutsch gehabt. Oder mündlich, Gedichte aufsagen oder sowas, das hat sie dann so ein bisschen hingebogen, dass dann auf dem Zeugnis eine Drei oder eine vier stand. Also es war eine wirklich ganz liebe

	<p>Lehrerin, ehrlich. Ja, und später kamen dann die Aufsätze und da war es ein bisschen entspannter. Diktate vielen weg und dafür gab es dann Aufsätze. Da war dann die Rechtschreibung zwar immer noch eine Sechs aber sie konnte ja jetzt zwei Noten besser geben als die schlechteste Teilnote. Ausdruck Eins und Inhalt Eins, das war ja alles ok. Rechtschreibung war eine Sechs, zwei Noten besser war dann eine Vier. Also ging es mir schon besser in Deutsch. Und auch im Abschlusszeugnis hatte ich dann tatsächlich eine drei. Und dann hat es gereicht. Aber vorher war es halt so. Also die Basics, und das verstehe ich auch, warum die Lehrer so einen Wert drauf legen, dass man das Gehörte richtig schreibt. Darum geht es ja auch eigentlich. Aber das hat mir echt in der Grundschule und auch den Anfang der Sekundarstufe Probleme gemacht. Also wirklich große Probleme. Und Multiple-Choice-Tests auch.</p>		
265-322	<p>Janine: Das war halsbrecherisch für mich aber dann kam das Abitur. Ich hab eine Lehre gesucht, da ich mir zwar sicher war, ich bin zwar langsam im Schreiben, aber ich mache es mehr oder weniger richtig. Ich konnte auch damals Zuhause auch nicht gegenlesen und Word war noch nicht so toll entwickelt. Also „auf“ oder „aus“ war bei Word auch richtig. Das sind ja trotzdem richtige Wörter für Word aber wenn es eben nicht an der richtigen Stelle steht, ist es trotzdem falsch. Also man muss schon f schreiben, wenn man f meint und nicht s. Auch „Sau“ ist ein richtiges Wort aber wenn da „aus stehen soll, wäre es schon günstig, wenn die Wörter und Buchstaben in der richtigen Reihenfolge stehen. Du kannst dir also vorstellen, was ich da für Bewerbungen abgeschickt habe, unbewusster Weise. Wenn ich die manchmal so vorziehen, manchmal hab ich mir ja eine Kopie gemacht oder</p>	<p>Nach der Realschule wollte ich eigentlich eine Ausbildung machen. Ich habe dann auch Bewerbungen geschrieben. Ich war mir zu dem Zeitpunkt auch sicher, ich hätte zwar meine Probleme beim Schreiben aber im Großen und Ganzen würde ich richtig schreiben. Es gab zwar damals auch schon Word aber der erkennt ja auch nicht jedes Wort. Meine Bewerbungen waren damals demnach nicht gut und ich bekam keine Stelle. Aber beim Abitur wollten sie mich nehmen, damals musste man sich noch dafür bewerben. Davor wollte ich mich aber drücken, weil ich auch Angst vor dem vielen Lesestoff hatte. Ich wollte lieber eine berufsbereitende Schule besuchen. Die Klasse war dann aber zu groß, weshalb eine Fachhochschulklasse gebildet werden sollte. Das hat aber auch nicht funktioniert, weshalb ich letzten Endes</p>	Auswirkungen auf Bewerbungen

die auch wieder zurück gekriegt, dann denke ich mir: „Um Gottes Willen! So viele Fehler! Schon im Lebenslauf.“ Und ja, ich hab dann keine Lehrstelle gekriegt. Und irgendwie hat es dann aber geklappt bei dem Abitur. Die haben sich vielleicht gedacht: „Ach, Bewerbungsschreiben ist nicht so wichtig.“ Die haben wahrscheinlich nur nach den Zeugnissen geguckt. Voraussetzungen erfüllt? Zack, zugelassen. Und dann hab ich mir gesagt: „Oh Abitur, wolltest du eigentlich nicht. Und da muss man so viel Lesen, oh nein!“ Aber ich hatte nichts anderes. Verflucht! Und dann hab ich mir gedacht: „Na du drückst dich.“ „Du machst eine höhere berufsbereitende Schule.“ Das war damals für ein Jahr und da dachte ich: „Na ja, dann rutscht du da rein.“ Hab das noch mal so ein bisschen umgemodelt, hab da angerufen und gesagt: „Na ja Abitur, und so will ich eigentlich nicht und ist denn da nicht was frei?“ „Ja, da ist was frei, kannst du auch da, ist ja kein Problem, dein Abschluss macht das ja möglich.“ Und dann war diese Klasse aber überfüllt. Wir waren 42 Leute, für die zweite Klasse war kein Platz. Und dann kam die Schulleitung rein am ersten Tag und sagt: „Tut uns Leid, wir haben nicht genug Lehrpersonal. Wir müssen die Klasse hier so ein bisschen auflösen. Wir wissen aber, hier sind Leute drin, die zumindest Fachoberschule machen können für zwei Jahre.“ Und dann haben sie eine Liste rumgegeben und meinten: „Entweder da hin oder gar nicht.“ Na ja, und dann wurde eine Fachoberschulklasse gebildet. Und das ist dann aber schief gegangen, weil zwei Leute abgesprungen sind und dann war diese Klasse zu klein. Dann hab ich mir gedacht: „Verdammt, ich hab aber keine Lehrstelle!“ Und dann kam halt wieder die Schulleitung und meinte: „Na ja, das Abitur hat zwar schon angefangen, aber da kommt ihr noch rein.“ Und dann sind halt die paar Hanseln noch auf die zwei Abiturklassen aufgeteilt worden. Und dann war ich auf einmal

doch wieder beim Abitur gelandet bin. Ich hatte ein Wirtschaftsabitur belegt und war dann wider erwarten total begeistert. Wir hatten viel Mathe und Rechnungswesen. Zusätzlich durften sie mir in den Deutscharbeiten nur noch zwei Notenpunkte für Rechtschreibung abziehen und meine Deutschlehrerin war immer total begeistert vom Inhalt meiner Arbeiten, dass ich trotzdem 13 Punkte bekam. Ich wollte später gerne mit Pferden arbeiten und da waren gute Schulnoten und Lesefertigkeiten gefragt. Deshalb habe ich mich im Abi dann noch mehr angestrengt, ich wollte das unbedingt. Da ich auch so motiviert war, habe ich dann einen sehr guten Abschluss hingelegt.

bei drei Jahren Berufsschule/Abitur, was ich eigentlich nicht wollte. Und dann dachte ich: „Na gut, jetzt ist es wie es ist. Dann machst du halt das eine Jahr, wenn du was findest, dann kannst du ja auch aufhören. Die anderen beiden haben das ja auch so gemacht, sonst wärst du ja jetzt nicht hier.“ Und dachte: „Das eine Jahr kriegst du schon hin.“ Nun war das aber so cool. Wir hatten unglaublich viel Mathe, das war ein Wirtschaftsabitur. Wir hatten auch unglaublich viel Rechnungswesen und das hat richtig Spaß gemacht. Wir konnten uns auch Bio aussuchen, also Bio oder Physik, ich hätte gerne beides gemacht, aber das ging nicht. Das lief parallel. Ja, und Deutsch, weißt du was, das war herrlich. Sie durfte nur zwei Notenpunkte für Rechtschreibung abziehen. Herrlich! Bei 15 Notenpunkten waren noch 13 über, das war eine Eins Minus. So gute Noten hatte ich in Deutsch noch nie. Das war herrlich. Meine Deutschlehrerin war auch, sie hat auch gesagt: „Ja, bisschen viele Fehler aber du hast so einen schönen Inhalt. Ich würde dir gerne 15 Punkte geben.“ Ich hab, weil es dann auch einfacher war und ich auch nicht so viel Druck hatte und im Abi muss man wirklich viel lesen. Aber ich hatte das Glück, ich mag Pferde sehr gerne. Oh Gott, ich mag die wirklich sehr gerne. Und in so einem Pferdebuch stand drin: „Ja also, gute Schulnoten wären schon schön, weil man muss, wenn man sich mit Pferden beschäftigt auch viel lernen und da gibt es dann meistens Probleme mit der Schule. Also das wäre schon schön, wenn man sich da als Hobby interessiert, dass man das auf die Reihe kriegt.“ Und dann hab ich gedacht: „Ach na gut, dann strengst du dich jetzt halt an, sonst lassen dich deine Eltern vielleicht nicht.“ Und dann wegen Abitur und so, und Schule, und ja und du musst ja irgendwie überleben. Wenn du keine Ausbildungsstelle hast, musst du ja irgendwie da weiter kommen, denn Sitzenbleiben gab es da nicht im Abitur, zumindest nicht da. Das war dann

	<p>Abgangszeugnis. Und dann hab ich gedacht: „Du musst die Prüfung schaffen.“ Und ich hab mich dann wirklich, wirklich angestrengt. Aber es hat so viel Spaß gemacht, ich war so motiviert. Und dann hab ich da gut abgeschlossen. Ich hatte im Abitur und eine bessere Abschlussnote als bei der Realschule. Aber dann hatte ich auch die Nase voll.</p>		
<p>322-449</p>	<p>Janine: Und wollte unbedingt eine Lehre, aber immer noch nicht. Ich wusste aber ehrlich gesagt auch nicht, woran es liegt. Ich war bei dieser Berufsberatung. Ich hab diese Bewerbungstrainings da alles mitgemacht. Ich war zu Seminaren und Messen und bin überall hin. Und hab gesagt: „Ja, also wenn dann Pferdewirt oder Tischler oder irgend sowas.“ Irgendwas mit Holz oder Natur, das lag mir. Ich zeichne auch sehr gut, ich wollte jetzt aber nicht unbedingt in die Werbung oder Grafiker, aber sowas irgendwie. Ich hab auch gedacht: „Na ja, vielleicht auch Rinderzucht“, aber mit dem Abitur ging das dann schon nicht mehr.</p> <p>IV: Achso? Dafür warst du dann schon zu überqualifiziert?</p> <p>Janine: Ja, da kam dann der Spruch: „Dafür bist du zu überqualifiziert.“ Da brauchte ich mich nicht bewerben. Ich hab dann auch gedacht: „Vielleicht liegt es ja doch an der Bewerbung? So viele Bewerbungen, dann gehst du vielleicht zu einer doch persönlich hin mit deinem Zeugnis.“ Und dann kam auch: „Ah nein, das geht nicht, dafür sind sie zu überqualifiziert.“ Gut, was machst du jetzt? Na ja, dann hab ich gelesen man kann ein FEJ machen, so als Vorbereitung fürs Studium. Mein Papa hat dann immer gesagt: „Wenn du keine Lehre kriegst, du musst ja irgendwas machen. Hier arbeitslos rumsitzen, geht gar nicht gut.“ Das kannte er, er ist</p>	<p>Nach dem Abitur wollte ich wieder unbedingt eine Lehre anfangen, was aber wieder nicht klappte. Ich war sogar bei der Berufsberatung und den Trainings aber es half nichts. Ich wollte gerne Pferdewirtin oder Tischlerin werden, Hauptsache kein Büroberuf. Dafür war ich aber mit meinem Abitur zu überqualifiziert. Mein Vater meinte dann ich solle ein FEJ machen, das ist ein vorbereitendes Jahr fürs Studium. Das wollte ich eigentlich nicht aber ich wollte auch nicht arbeitslos sein. Statt Bewerbungen zu schreiben bin ich da aber persönlich hin. Ich habe dann ein Jahr im Haus am Walde gearbeitet bis es wieder an die Bewerbungen ging. Ich habe mich zwar wieder um eine Lehrstelle bemüht, bekam aber stattdessen die Zusage für eine Hochschule. In Nachhinein war das aber die schönste Zeit meines Lebens. In Der Realschule musste man immer Angst vor Prügeln haben, wenn man ein bisschen schlauer war. Mit meinen Kommilitonen habe ich stattdessen nächtelang Diskussionen führen können. Bei meiner Abschlussarbeit habe ich immer ein Kapitel geschrieben und das dann Korrektur lesen lassen. Mein damaliger Mitbewohner war sehr gut in Rechtschreibung und hat dann viele meiner Sachen gelesen. Wenn der mich dann auf meine vielen Fehler angesprochen hat, hab ich das darauf geschoben, dass er da eben sehr pingelig ist. Meine Abschlussarbeit</p>	<p>Studiengangwahl</p> <p>Auswirkungen auf das Studium</p>

<p>arbeitslos geworden. Das war gar nicht gut nach der Wende. „Das musst du vermeiden.“ Und ich dachte dann: „Ach Papa, ich will nicht studieren! Noch mehr Lesen! Das ist so anstrengend und vom Abitur. Ich bin davon noch so ausgelaugt.“ Aber dann dachte ich: „Er hat ja nicht gesagt studieren, sondern Hauptsache irgendwas.“ Und dann hab ich mich für dieses Jahr beworben. Bin da auch hingegangen, die kannten mich auch so ein bisschen, weil ich so ein bisschen in der Öko-Szene war. Mein Bruder war so ein bisschen in der linken Hausbesetzerszene unterwegs und kannte da auch ein paar Leute. Und ja, dann bin ich da so ein bisschen reingerutscht. Die hat dann gesagt: „Ja, schreibst du einfach irgendwas.“ Und ich hab mich dann auch um so eine Stelle, also eine FEJ Stelle bemüht, bin da auch persönlich mit Bewerbungsschreiben hab ich gesagt: „Das funktioniert eh nicht. Da kommen 20 Bewerbungen, die habe ein Foto und irgendeine Bewerbung, das funktioniert nicht.“ Das hab ich für mich abgehakt. Ich bin dann lieber immer persönlich hin oder hab angerufen und das ist auch die beste Strategie, aus meiner Sicht heraus. Und das hat dann auch gleich geklappt, die haben dann auch gleich gemerkt: „Ach, die kennt sich mit Bio aus und für den Wald interessiert sie sich und tierlieb und so. Die nehmen wir.“ Ja, und so bin ich dann da rein gerutscht. Und dann hab ich ein ganzes Jahr noch ein bisschen Frieden gehabt. Aber dann rückten die Bewerbungsfristen für die Unis und Hochschulen ran. Und mein Chef da im Haus des Waldes, der hatte studiert und der meinte: „Forstwirtschaft würde ich nicht studieren, da musst du jetzt auf eins studieren und dann ist fraglich, ob du überhaupt Arbeit bekommst.“ Da war dann auch die Forstreform und da wurde Personal zusammengeworfen, da meinte er: „Harter Job, aber studieren ist nicht schlecht.“ Ich dachte dann, der weiß ja auch so viel, na ja, du kannst ja eine Bewerbung schreiben, bis jetzt bist du</p>	<p>an sich wurde nicht so gut bewertet aber da wurden mir auch einige Stolpersteine in den Weg gelegt. Für die Verteidigung bekam ich eine 1,0. Generell war ich Vorträgen sehr gut. Bei Gruppenarbeiten war das auch immer mein Part. Die anderen haben geschrieben, mir das vorgelesen und ich konnte denen dann sagen, ob das richtig ist oder es ggf. noch mal erklären. Durch meine guten Vorträge habe ich wahrscheinlich auch die vielen guten Noten im Studium bekommen.</p>	<p>Strategien im Studium</p>
---	--	------------------------------

immer durchgekommen und wenn du dann was findest, kannst du ja aufhören. Und dann hab ich eine Bewerbung geschrieben und hab gedacht: „Die nehmen dich sowieso nicht.“ Erst mal war es sowieso mit schriftlichen Bewerbungsverfahren, was bei mir sowieso nie geklappt hat, und ich dachte: „Das klappt sowieso nicht aber dann ist das eben so.“ Aber ein paar Wochen später bekam ich dann meine Zulassung. Und dann dachte ich: „Oh Scheiße, jetzt wird es eng. Wenn du jetzt keine Lehre kriegst oder irgendwas, dann bist du da ab August für vier Jahre, vier Jahre am studieren. Weil wenn du das jetzt anfängst, dann hörst wahrscheinlich nicht wieder auf, siehe Abitur.“ Und dann dachte ich: „Jetzt musste du das schaffen. Bis zum ersten August musst du was finden.“ Aber mit Abitur, hatte ich das Gefühl bei unserem Arbeitsamt, ist es noch schwieriger eine Stelle zu kriegen als ohne. Also schwer vermittelbar, Jugendstraftäter, drogensüchtig oder behindert. Ich war aber ein Mädchen, alles andere hat nicht zugetroffen. Ich war ein Mädchen mit Abitur. Es war schwierig. Und was sie dann so vorgeschlagen haben, das war alles nicht so meins. Irgendwo hatten sie dann eine Stelle in einem Autohaus, als Sekretärin. Und dann hab ich mir gedacht: „Muss es denn unbedingt ein Büro sein, nur weil ich ein Wirtschaftsabitur hab? Ich hab doch auch Bio belegt!“ Und na ja, dann hab ich mir gedacht: „Oh ne!“ Na ja, und dann war ich halt zugelassen. Ich hab mich dann eingeschrieben. Ich kannte die schon so ein bisschen vom Hören-Sagen, weil im Haus des Waldes, das waren ja alles Förster und die hatten da alle studiert. Und die ganzen Publikationen, ich hab das inventarisiert und die Schriften sortiert und im Haus des Waldes war so eine Ausstellung und die ganze Bücher und überall stand drin Fachhochschule so und so. Ich hab dann eher so gedacht: „Oh, was machen die denn hier? Und was ist denn?“ Und die hatten so viele

<p>Berechnungen, da hat man dann doch mal gelesen, also die Tabellen, Diagramme, Bildunterschriften und vielleicht auch noch das Fazit, den Rest hab ich mir gespart. Und dann hab ich mir gedacht: „Oh, schön!“ Also das war dann auch schon die Hochschule zu der ich dann auch hin wollte, wenn es dazu kommen sollte. Ja, und dann bin ich da hin. Und es war gut, das war die schönste Zeit in meinem Leben. Die Studienzeit war echt super. Die Leute haben, also in der Realschule war es ein bisschen schwierig. Manche Schüler, Mitschüler, hatten eine sehr einfaches Gemüt und manche haben das auch, ja, die waren relativ gewaltbereit. Ich hab manchmal, wenn jemand ein bisschen cleverer war, manche kamen damit nicht klar. Also das war keine schöne Zeit in der Realschule. Aber da, cool. Mit denen konnte man diskutieren bis morgens um vier, das war herrlich. Na ja, dann hab ich ein Semester verlängert, weil ich Auslandssemester gemacht hab, da konnte man dann verlängern. So hab ich insgesamt fünf Jahre da gemacht oder so, ich weiß gar nicht mehr genau. Ich wollte das eigentlich mitbringen aber ich hab es vergessen. Und dann hab ich meinen Abschluss gemacht und danach, also nach dieser Arbeit also Trick 17, ich hab immer ein Kapitel geschrieben und hab das dann weggegeben zum Korrekturlesen. Das war manchmal noch nicht mal richtig fertig geschrieben. Egal! Hauptsache jemand liest Korrektur, weil ich wusste, Rechtschreibung unterirdisch. Und im Abitur mein Englischlehrer, der hat gesagt: „Sag mal, hast du Legasthenie?“, fällt mir da ein. Und da hab ich gedacht: „Was bitte?“ „Na ja, du schreibst Wörter im Englischen falsch, die lernt man ja auswendig. Also, irgendwas stimmt da nicht.“ Und dann hab ich gefragt: „Ist das eine Krankheit oder irgend so etwas?“ „Na ja, sowas ähnliches. Das ist halt eine psychische Störung.“ Und da dachte ich: „Ne, sowas hab ich nicht! Ich bin doch ganz normal.“ Oder! So gefühlt. Und na</p>	<p>Während des Abiturs hat mich mein Englischlehrer einmal auf meine vielen Fehler angesprochen. Er hatte damals schon den Verdacht, dass es an einer Legasthenie liegen könnte. Als er mir sagte, dabei handele es sich um eine psychische Störung war ich sehr schockiert und habe das sofort verneint. Ich hatte zwar meine Probleme in Deutsch aber deshalb war ich ja nicht gleich krank. Schließlich habe ich vor allem auch im Abitur immer sehr gute Noten bekommen. Damit war das für mich</p>	<p>Verdachtsmomente</p>
---	---	-------------------------

<p>ja, eine Rechtschreibleseschwäche oder so und ich hab gesagt: „Na gut, in Deutsch gut, vielleicht hab ich so Probleme mit der Rechtschreibung aber aus meiner Sicht, wer hat das nicht?“ Und ich hatte mit die besten Aufsätze, also ich hatte in Deutsch gute Noten im Abitur, da waren andere echt schlechter dran. Ob das nun an der Rechtschreibung lag, das kann ich ja nicht beurteilen. Und ne, ich doch nicht! Ja und dann im Studium hab ich mir aber gesagt: „Na ja, Korrekturlesen machen viele, manchmal auch weil der Inhalt nicht richtig verstanden wird, Kommasetzung oder so. Das ist ja normal, dass man da ein Problem hat.“ Und mein Mitbewohner, das war ein Rechtschreibfreak. Der hatte nicht studiert, der hatte eine Lehre als Forstwirt. Aber na ja, der hatte öfter mal Aufträge von der Hochschule, baumpflegetechnisch, und der fand das ganz angenehm nicht alleine zu wohnen. Der hat ganz gut verdient aber der mochte das. Er hatte eine große Wohnung gemietet und hat dann eben untervermietet. Und der hatte da einen Spaß dran, sich mit den Studenten auseinanderzusetzen und zu diskutieren. Und der hat korrekturgelesen, einfach aus Interesse. Und der hat dann auch gesagt: „Oh, bei dir ist aber auch viel.“ Aber ich hab gesagt: „Ja, du bist aber auch ein Freak! Du findest ja wohl wirklich alles.“ Ja, und den größten Teil hat er dann auch korrigiert, also die ganzen Kapitel hab ich dann gesammelt, weil er hat gesagt: „Ja, nur die Kapitel lese ich nicht, so ein halbfertiges Zeug. Wenn, dann gibst du mir die ganze Arbeit.“ Und die Abschlussarbeit hat er dann auch korrekturgelesen, zumindest das, was ich hatte bis zu dem Zeitpunkt, ich war noch nicht ganz fertig. Und das hab ich dann so zusammengeworfen und die wurde auch relativ schlecht bewertet. Ich hab dann eine Drei gekriegt. Ich hab dann aber auch gedacht, das Thema war auch für zwei, das ist dann ok. Weil meine Mitstreiterin, die ist dann abgesprungen, wegen</p>	<p>ausgeschlossen.</p>	
---	------------------------	--

Krankheit. Kann ich nicht ändern. Ich hab dann noch drei Wochen verlängern können aufgrund der Tatsache. Ich hab es auch stark eingekürzt mit meinen Betreuern aber das hat der Arbeit natürlich auch abgetragen. Und ich dachte: „Na gut, was sollst du machen? Eine Drei ist doch super.“ Das war dann auch ok, ich hatte gute Noten im Studium, da kann ich mich überhaupt nicht beschweren. Forstwirtschaft, das war so einfach und ich ab da auch in allen Prüfungen 1,0 gemacht, wo ich dachte: „Das ist doch wirklich das Einfachste von der Welt.“ Und manche sind dann aber halt durchgefallen. Aber na ja, das kriegt einem halt oder liegt einem nicht. Andere haben wieder in Recht super da gestanden, wo ich dachte: „Ne, da fehlt mir irgendwie die Systematik.“ Das hab ich dann so nicht geschnallt. Aber das ist auch egal, jeder hat da so Steckenpferd und war auch schön. Und dann hab ich auch verteidigt und die Verteidigung war 1,0. Vorträge liegen mir auch, also hab ich mir gesagt „Passt.“ Vorträge hab ich gerne gemacht, das war auch der Grund, warum ich gut abgeschnitten habe. In der Fachhochschule gab es fast keine Hausarbeiten. Wir hatten einen Kurs, das war dann aber auch eine Gruppenarbeit. Und alles andere waren Protokolle, Exkursionen, Vorträge, mal so ein GIS-Projekt, sowas. Und dann hab ich eben das Praktische gemacht und die ganzen Berechnungen und der Rest hat dann das alles in Textform geschmiedet. Das lag mir nicht, ich meinte dann: „Dann lasst mich mal in Ruhe, ich mach das ganze Praktische und ich erklär euch dann das auch alles, wie das funktioniert.“ Und dann saßen wir dann eben und die haben mir dann vorgelesen, was sie geschrieben haben und gefragt: „Kann man das so lassen?“ Und ich meinte dann manchmal: „Ne, das trifft es nicht, schreib das mal so und so. Und der Prozess, das stimmt so nicht, das läuft so und so. Das hast du falsch verstanden.“ Und dann saßen wir da und haben das korrigiert, haben das

	reingeclimpt, gebunden und abgegeben, fertig. Damit hatte ich dann aber nichts mehr zu tun.		
449-763	<p>Janine: Und dann stand ich da mit einem Diplom und dann gab es eine neue Regelung. Ich hatte eigentlich durch das FEJ Anspruch auf Arbeitslosengeld, weil ich ein Jahr gearbeitet hatte in dem Haus des Waldes und auch Geld verdient, also in diese Arbeitslosenkasse eingezahlt hatte. Aber ich hatte vier oder fünf Jahre studiert und da gab es eine neue Regelung, dass man, wenn man drei Jahre nicht einzahlt, der Anspruch verfällt. Und ich war mir aber sicher, als ich das Studium aufgenommen hatte, dass ich den Anspruch noch ein Jahr habe. Deswegen hab ich mich während der Diplomarbeit gar nicht um Arbeit gekümmert. Und dann war ich auf einmal Hartz IV. Die Hartz IV Regelungen sind genau da in Kraft getreten, als ich noch im Studium war. Darauf hab ich aber nicht geachtet, und dann hatte ich ein Problem. Ich hatte dann noch genau drei Wochen beim Arbeitslosnamt. Beim Arbeitslosengeldamt sozusagen, hat sie mir dann auch erklärt: „So, sie müssen da jetzt auch ganz schnell machen, dass sie Arbeit kriegen, weil das Hartz IV Amt dann so richtig Druck macht.“ Da hat sie dann so gesagt, ich müsste dann wohl alles annehmen. Und die drei Wochen hatte ich dann praktisch, bis mein Antrag abgelehnt ist. Was sie aber wohl wusste, das wird so kommen. Ja, und dann hat sie mich in den Pferdestall vermittelt so ganz schnell und hat wohl gedacht: „Ja na ja, das wollten sie ja eh und das machen wir jetzt so.“ Und das war so der Anfang vom Ende, das war ganz schlimm. Ich hab da gearbeitet, 16 Stunden am Tag für 2,50€ die Stunde. Und hab gedacht, na ja boa, wie soll man sich da bewerben? Ich hatte Montags frei, das war mitten auf dem Dorf. Ich musste zwei Stunden in die nächste Stadt fahren und dann hat man das</p>	<p>Ich hatte dann zwar einen Diplomabschluss, bin danach aber ins Hartz IV gerutscht. Da wurde genau zu dem Zeitpunkt eingeführt und da ich ein Jahr lang gearbeitet hatte, hatte ich auch Anspruch darauf. Die Dame beim Arbeitsamt hat mich dann erst auf einen Pferdehof und dann an andere kleine Jobs vermittelt. Im Nachhinein habe ich herausgefunden, dass sie gar nicht qualifiziert war, Akademiker zu vermitteln. Und so geriet ich dann immer an Jobs, bei denen gerade mal der Mindestlohn gezahlt wurde. Ich habe dann den LKW-Führerschein gemacht und habe ab da als Fahrerin gearbeitet. Fürs LKW fahren brauchte ich keine Lesefertigkeiten. Das habe durch Nachfragen gut kompensieren können. Das ging dann zehn Jahre so. Als Letztes habe ich bei einer Bäckerei gearbeitet, das war die schlimmste Stelle. Das war alles sehr unstrukturiert und es ging im betrieblichen Ablauf vieles schief. Ich musste viele Überstunden machen und habe viel Verantwortung übernommen, was eigentlich nicht meine Aufgabe war. Eines Tages bin ich dann zusammengebrochen und mein Arzt hat mich dann mit Burn-Out krankgeschrieben. Ich hatte mich total überarbeitet und zu wenig gegessen. Ich wurde dann gekündigt, konnte dagegen aber rechtlich angehen. Eine Auflage von meinem Arzt war es, mir einen Psychologen zu suchen. Diese Psychologin ist dann auch auf die Idee gekommen, meine Probleme im Lesen und Schreiben könnten mit Legasthenie zu tun haben. Ich habe mich dann testen lassen, dachte aber eigentlich, dass das nicht sein kann, ich war ja bis dahin gut zurecht gekommen.</p>	<p>Werdegang</p> <p>Strategien in Alltag & Beruf</p> <p>Entdeckung/ Diagnostik</p>

	<p>Nötigste erledigt, gefühlt. Das war echt schon ein bisschen heftig. Und dann hab ich mich dann auch so ein bisschen verletzt am Arm und ich konnte dann irgendwann nicht mehr. Ich konnte nicht zum Arzt, das wurde immer schlimmer und ich hab dann gekündigt, weil ich echt ein bisschen Angst um mich hatte, weil das immer schlechter wurde. Weil ich es nicht schonen konnte, ich hab da ausgemistet mit der Schubkarre, wo ich dachte: „Leute, hier im Osten arbeitet niemand mehr mit der Schubkarre. Das wird alles mit Technik gemacht, das macht doch niemand mehr so.“ Aber es war halt so und dann hab ich da halt aufgehört und war wieder arbeitslos. Dann hab ich Spargel gehackt, verkauft. Ich hab dann alles mögliche gemacht, weil ich im Hartz IV war. Und dann hab ich den LKW-Führerschein gemacht. Ich hab im Call-Center gemacht. Ich glaube alles außer Friseur. Ich hab Regale eingeräumt im Supermarkt, alles mögliche. Ich hab auch Bewerbungen geschrieben, weil ich hatte ja relativ wenig Arbeitsstunden, das waren immer nur so sechs Arbeitsstunden. Gerade so viel, dass man die Pause nicht bezahlen muss. Aber es führte kein Weg rein. Ich hab dann auch versucht mit dem Arbeitsamt bzw. dem Hartz IV Amt zusammenzuarbeiten. Aber diese Frau, die da saß, die konnte gar keine, das hab ich später erst rausgekriegt, die konnte gar keine Akademiker vermitteln. Die wusste überhaupt nichts mit Diplomingenieuren für Landschaftsökologie anzufangen. Die hatte, ich will ihr das nicht absprechen, aber das hätte sie mir sagen müssen, dass sie für Akademikervermittlung gar nicht zuständig ist. Aber sie hat gedacht: „Ja, Pferdewirt und Gärtner, das wird schon irgendwie passen.“ Sie war vielleicht auch sehr ambitioniert und wollte mich an Arbeit bringen. Und ich war ja auch hoch motiviert, ich wollte ja arbeiten. Ich sag dann ja: „Geben Sie her, ich mach das dann und bewerbe mich. Hauptsache wir müssen uns hier nicht jeden Tag wieder</p>	<p>Der Test ergab dann aber tatsächlich ganz knapp, dass ich Legasthenie habe. Der Tester meinte dann zwar, ich müsste nicht unbedingt eine Therapie machen aber ich habe mich dann doch dafür entschieden. Ich habe dann in einem Institut ein gezieltes Training bekommen. Anders als in der Schule brachte der Herr dort mir die Grundregeln der Wortbildung bei bzw. die Basis der Wörter und wie ich mir dadurch die Schreibweise herleiten kann. Die Aussprache und das richtige Hören war auch Inhalt des Trainings. Mittlerweile erkenne ich sogar Fehler in den Texten meiner Geschwister oder in der Zeitung, das macht mich richtig stolz. Heute macht es mich traurig, dass meine Eltern da früher nicht genauer hingesehen haben. Meine Psychologin hat mich dann auch wieder motiviert das Studium wieder aufzunehmen.</p>	<p>Förderung</p> <p>Veränderungen durch die Förderung</p>
--	---	--	---

sehen und ich liege dem Staat nicht auf der Tasch'." Ich war ja so. Das war nicht gut. Ich hab dann den LKW-Führerschein gemacht, das war gut. Ich hab so viel Geld verdient wie noch nie, da kam dann Mindestlohn, noch besser. Ja na ja, das erste Mal war Rüben. Ich weiß nicht, ob du das kennst? Zuckerrübenfahren? Also den Führerschein hab ich gemacht, da war ich in einer Gärtnerei, einer Biogärtnerei, das hat meine Schwester vermittelt. Die hat gesagt: „Die suchen da einen, der die Biokiste packt und im Lager das so ein bisschen zurecht macht, kommissioniert und ausfährt. Da hast du zwei Mal in der Woche fahren, 8 Stunden und wenn du das auf die ganze Woche rechnest, fährst du einmal hin. Und wenn es auf die Woche rechnet ist es besser, weil du mehr Geld hast.“ Dann dachte ich: „Ja, das machen wir. Das ist Bio und da ist cool, das ist so meine Schiene.“ Und die haben dann gesagt: „Joa, wir haben eigentlich vor uns zu vergrößern und nach Berlin in den Großhandel zu fahren. Aber hier ist keiner der einen LKW-Führerschein hat.“ Und dann hab ich gesagt: „Passt mal auf, wenn das eine Vollzeitstelle wäre.“ Und die: „Ja, na klar.“ Dann meinte ich: „Dann machen wir jetzt einen schein fertig.“ Also nach sieben Jahren Hartz IV Amt, hat man es dann raus, wie man an das ran kommt. Und ich glaube, bis in das kleinste Detail hab ich es auch noch nicht rausgekriegt. Aber nach sieben Jahren immer wieder da hin, da hab ich dann gesagt: „Kommt, wir machen den Schein fertig, ihr unterschreibt das, stempelt das, wenn ich den Führerschein hätte, würdet ihr mich einstellen.“ Damit bin ich dann hin und mein Chef hatte nur draufgeschrieben „LKW-Führerschein“. Und dann bin ich da hin zur Antragsstelle und die meinten dann: „Ja, was denn für ein LKW-Führerschein?“ Und ich meinte: „Ja, was gibt es denn da?“ „Na ja, wir haben den Kleinen, den Großen und den mit Hänger.“ Und der Bearbeiter dann: „Komm, wir machen den Großen, dann bist

du auf der sicheren Seite.“ Ist doch gut, alles klar. Ich hatte keine Ahnung. Wenn ich früher Auto gefahren bin, dann war das viel. Aber ich dachte, na gut, du arbeitest dich ja schnell überall ein, das ist kein Ding, dann fährst du halt LKW. Ich hätte den Kleinen machen sollen, das hätte völlig ausgereicht. Na ja egal, ich hab den Großen gemacht, drei Monate im Winter. Und dann kam es aber anders als wir gedacht haben. Also ich hab das alles bestanden, alles auf Anhieb, die ganzen Prüfungen. Ich hab gedacht: „Das ist das Leichteste von der Welt.“ So ein bisschen Kreuzchen-Test, die Fragen konntest du auswendig lernen. Wenn du die Bilder schon gesehen hast, wusstest du, was da steht. Ach das war einfach. Die Fahrprüfung, das war alles ganz leicht und dann kam aber dieser Winter 2014/2013. Erst das Hochwasser in der Börde, das war dann schon schwierig. Und dann, da waren ein paar Flächen so ein bisschen mit Schlamm verseucht und der Sommer trocken, dann war der Winter 13/14 so lange bis April. Dann sind sie mit dem Kohlrabi nicht raus gekommen und na ja. 2014 hat er mich den Sommer noch beschäftigt und hat gesagt: „Pass auf Klene, ich hab Leute hier, die sind schon 10 Jahre bei mir und die können nichts anderes, außer Petersilie binden. Aber du hast einen LKW-Führerschein, du hast ein Studium, du bist erst zwei Jahre hier, guck doch mal, ob du was anderes findest. Das bisschen, das ich jetzt ernte, das kann ich alleine nach Berlin fahren.“ „Na ja“, hab ich gesagt, „ok.“ Also ich bin da wirklich ganz ungerne weg. Und dann hab ich den Leuten so erklärt, mit dem Käse und dem Brot, also das ganze System. Ich hatte da ja die ganze Biokiste aufgebaut. Ich hatte da Kunden, die Tourenpläne, die ganzen Adressen, die Telefonnummern, das ganze Computerprogramm, die Datenbank. Ich hab dann die Tochter vom Chef genommen und hab gesagt: „ So, das musst du jetzt lernen. Ich hab nächste Woche Urlaub und danach komme ich

wahrscheinlich nicht wieder.“ Ja, und dann hab ich sie da so ein bisschen gequält drei Tage lang aber das ging. Es gab ja viele, die mir beigehtolfen haben und die wussten dann auch schon, wie es geht. Und wie die Radieschen, wann wo welche Kiste sein mussten und was der Computer dann anzeigt. Und das Preis- und Wiegegewicht nicht zu vertauschen und so alle möglichen Probleme. Und dann hab ich gesagt: „Na ja, na gut, was machste? Bewirbst du dich? Wo suchen sie gerade?“ Und dann hat mir einer im Pferdestall, ich war ja immer im Pferdestall, der brachte mir dann so eine Anzeige und sagte dann: „Hier, guck mal, die suchen gerade LKW-Fahrer und du suchst doch was?“ Ja, Zuckerrübenfahren. Das ist krass. Also kannte ich vorher auch nicht aber das ist krass. Ich weiß nicht, ob du das kennst. Zuckerrübe, das wird gerodet, das sieht man jetzt überall, so große Haufen, da liegt manchmal auch Plane drüber. Und das Zeug, also Zuckerrüben, da fährt man dann ran mit dem LKW, dann kommt so eine Verlademaus, das ist Technik vom Feinsten. Das ist so wie ein Transformer, die baut sich dann auseinander und dann rodet die die Rüben rein und über so ein Förderband geht das dann in den LKW. Und das kann der schwenken, super. Das ist eine Technik. Die haben mir erzählt, die haben das früher mit so einem Radler gemacht, also Schaufel rein, zurück, vor zum LKW, wieder rein, zurück. Das dauerte Stunden, dieses Ding war in drei Minuten geladen. Auf jeden Fall, bin ich nur Nachtschichten gefahren und ich kannte ja die großen LKWs nicht. Ich kannte ja nur die Kleinen. Außer bei der Fahrschule, vor zwei Jahren, da bin ich die Großen das letzte Mal gefahren mit Anhänger. Und dann Kipper, also mit einer Kippmulde, wir hatten bei der Fahrschule, da ist es ganz üblich eine Plane zu haben, einen Planaufhänger, das ist ganz normal mit dem Aufsatteln und so aber ich will da jetzt nicht ins Detail. Aber ich hatte so meine Zweifel, ob ich das hinkriege. Ich bin dann da hin, weil

die Bewerbung ist da sowieso egal, da stand eine Telefonnummer und telefonische Bewerbung war in Ordnung. Ich hab dann da angerufen, (unverständlich) kein Problem. Bin da hin, Bewerbungsmappe abgegeben, also die Zeugnisse, Führerschein und die Fahrerkarte und was die halt brauchten. Und dann hat sie geguckt, „Oh Diplomingenieurin, willst du nicht lieber die Disposition hier machen, also am Computer, da brauchen wir noch einen“. Und dann hab ich halt gefragt, „Na ja, wie viele Stunden sind denn das dann?“. „Na ja, das sind nur sieben Stunden“. Und dann meinte ich „Ach nee komm, lass mal sein. Ich mach den mit 16, also mit 12 Stunden, hab ich mehr Geld“. Und das war ja auch nur Mindestlohn. „Aber,“ sag ich, „ich brauche einen, der mir zeigt, wie man den Sitz einstellt beim LKW.“ Weil die neuen Sitze sind mit Luft und das Fahrschulauto war 26 Jahre alt, als ich Fahrschule gemacht hab. Der ist Knorke gewesen. Das war alles noch Mechanik, da hat man alles noch gesehen, wie das funktioniert. Also für einen Fahrschul-LKW war der top. Und dann hab ich gesagt: „Da müsste mal einer fahren. Kriegt ihr das hin?“ Und die dann: „Ja, kriegen wir hin.“ Und dann hat sie die erste Nacht einen organisiert, der war dann irgendwo bei der NVA mal Fahrschullehrer gewesen, so ein ganz alter Typ. Oldschool, ganz nett. Der hat mir auch die Tür aufgemacht, rein und dann ist er gefahren. Hat erklärt, wie das alles funktioniert (unverständlich) und mit dem Kippen. Also die Mulde da hoch und wieder runter. Und dann muss man aufpassen mit den Brücken, dass man da oben nicht hängen bleibt, diese ganzen Förderbrücken in der Fabrik. Und ja, das ist ein Monster. Ich hatte keine Ahnung, wie Zucker hergestellt wird. Das war schon spannend, das mal zu sehen. Und dann bin ich jede Nacht gefahren, zwei Jahre lang. Also zwei Winter und den einen Sommer dazwischen bin ich Fernverkehr gefahren, das war auch schön. Also was heißt

schön, das ist ein harter Job, weil man hat neun Stunden Lenkzeit, man hat Ladezeit, man steht viel rum. Unterm Strich hatte man 16 Stunden Arbeitszeit, was man eigentlich nicht haben dürfte, weil man darf eigentlich nur elf. Aber Saisonarbeit, dann Ausnahmsweise. Und na ja Arbeitsschutzgesetz und Arbeitszeitgesetz, das kriegt man dann als Fahrer ganz schnell mit, weil wir haben keine Tarifverträge, wir haben Gesetze. Und wenn man die Arbeitszeit oder die Lenkzeit oder die Pausenzeit irgendwie nicht einhält, hat man gleich mal ein Gesetz gebrochen, auch wenn es nur eine Minute ist. Und das steht dann auf der Karte drauf. Das ist so eine Chipkarte, und wenn man das dann hingekriegt hat, dann kann man 28 Tage zittern, weil 28 Tage sind die Daten dann gespeichert. Und wenn man erwischt wird, dann zahlt man Strafe, aber richtig. So viel Geld hat man gar nicht verdient in einem Monat, wie man wegen zwei bis drei Minuten Lenkzeitüberschreitung abgezogen gekriegt hat. Oder die Ruhezeit nicht eingehalten, irgend so etwas. Das war schon ein bisschen stressig und dann hatte ich da, das waren alles nur befristete Verträge. Man kennt das, das sind alles so prekäre Arbeitsverhältnisse. Und dann hab ich beim Bäcker angefangen und das war nicht gut, weil der hatte keinen wirklichen HCCP-Konzept und kein EMAS. Es gab keine funktionierende Struktur, keinen funktionierenden Ablauf zwischen dem Versand und der Logistik, also den Fahrern untereinander. Das war immer völlig unklar, welche Ware auf welchen LKW muss. Und morgens um drei war Abfahrt und wir hatten genau eine halbe Stunde Zeit zu laden. Den LKW richtig, in der richtigen Reihenfolge die Fracht da aufzuladen, damit wir das auch richtig, an der richtigen Stelle abladen. Und wenn da Fehler passieren, dann hatte die Filiale die Ware von der anderen Filiale. Und du warst dann Mittag Zuhause, theoretisch. Also, wenn das passiert ist, warst du

mittags nicht Zuhause, dann warst du bis abends um fünf gefahren und hast Brote hin und her geschoben. Und das war nicht gut, weil um 17 Uhr, müsste ich eigentlich schlafen, wenn ich um halb eins aufstehe. Und das hat mich so kaputt gemacht, dass ich dann irgendwann umgekippt bin. Tja, das war das Ende vom Lied. Da hat mich dann die Putzfrau gefunden, in der Umkleidekabine, und ich stand so neben mir. Ich wusste nicht was passiert ist, ich wusste nicht wo ich war, ich wusste nicht was war und wann war. Das war ganz krass. Und sie dann so: „Na ja, willst du dann nach Hause fahren?“ Und ich dann: „Ja ja, ich brauch nur eine Minute, mir geht es gut.“ Und sie dann: „Dir geht es nicht gut. Ich ruf mal meinen Psychologen an.“ Und der hatte aber keine Sprechzeit an dem Tag und nach einer halben Stunde, gefühlt, hatte ich mich dann auch beruhigt. Bin dann auch nach Hause gefahren. Aber meine Schwester war dann, die ist eigentlich in einer anderen Stadt gewesen, lernt da Imkerei. Letztes Jahr jedenfalls war das noch so, aber die hatte Urlaub. Und ich bin dann nach Hause gefahren, sie hat mich dann aus dem Auto geholt, denn ich hatte keine Kraft mehr, ich bin im Auto sitzen geblieben. Ich bin da reingefahren, ganz normal. Und beim Fahren, also ich hatte einen tollen Fahrlehrer beim LKW-Führerschein, wirklich. Der hat dafür gesorgt, dass man sich dabei entspannt, dass da kein Stress ist und nix. Also Tür auf und wenn man im Auto da sitzt, ich weiß nicht wie er das gemacht hat, aber wenn du da sitzt, war wirklich ringsum alles egal. Und wenn da Stress ist auf der Straße, Stullenpaket zur Not, Kissen, Decke, du hast alles da, dann schläfst du eben bis der Verkehr sich wieder auflöst. Ja, auf jeden Fall hat sie mich da raus geholt, und dann hat sie mich zum Arzt. Und dann erst später ist mir klar geworden, dass ich, wir hatten einen großen Krankenstand in der Bäckerei. Da gab es viele Arbeitsunfälle, weil das nicht funktioniert hat. Weil da Stress war. Weil diese

Laderampe, da war ja kein Gatter vor, und dann sind die Leute da runter gefallen, morgens im Dunkeln und das Licht hat nicht funktioniert, Stromausfall. Die LKWs kein Öl aufgeossen, dann konntest du nicht los. Dann musstest du morgens um drei irgendwo Motoröl herholen. Wie denn das? Hat ja nichts auf, außer einer Tankstelle aber wie kommst du denn da hin, wenn der LKW nicht fährt. Ohne Öl kannst du nicht fahre, ohne einen Motorschaden zu riskieren. Und ohne Motor kannst du den ganzen LKW vergessen, das riskierst du doch nicht, bloß weil irgendeine Kollegin da geschlafen hat. Na ja, auf jeden Fall, war da ziemliches Chaos und ich hab versucht das alles zu kompensieren und hab mir gesagt: „Na ja, das ist nur eine Übergangszeit, der sucht halt Personal. Das passt schon! Das kriegen wir hin! Und wir arbeiten da dran!“ Ich hab da wirklich diese fünf Fahrer versucht ein bisschen zu koordinieren, dass wir zumindest nicht mit unseren Sachen durcheinander kamen. Das war nicht gut. Jedenfalls ist mir dann aufgefallen, dass ich bestimmt drei Tage nichts gegessen hab, nicht richtig geschlafen. Der Arzt hat mich dann auch krank geschrieben wegen Burn-Out. Früher hab ich gedacht, das ist so eine Ausrede-Krankheit, wenn man es dann hat, weiß man, dass es nicht hübsch ist. Ja, dann nach langer Zeit, also mir ging es wirklich nicht gut. Das Problem war, ich musste dann eine Psychologin nachweisen, sonst hätte mein Hausarzt mich einweisen müssen, weil ich nicht gegessen hab. Und dann hab ich aber nach drei Wochen, das war eine unendlich lange Zeit, dann kam die Kündigung von der Bäckerei. Man hat alles gegeben und dann ist man mal krank und dann kriegt man eine Kündigung. Ich war am Boden zerstört. Und dann, es gab ein Problem in der Bäckerei mit Lesen, was mir erst später aufgefallen ist. Man musste eine ganze Menge lesen. Da waren Dienstpläne zu lesen und ich hab das durch Fragen kompensiert. Aber wenn das die

eigenen Kollegen nicht geschnallt haben, was da steht, dann haben die die Informationen auch einfach mal falsch weitergegeben. Was zu Chaos geführt hat. Aber da war ich natürlich auch ein Faktor, weil ich nicht alles gelesen hab. Und auch mit den Nummern, da gab es eine Nummernsystem und das war ziemlich undurchsichtig. Also es war nicht einfach und für jemand, der nicht richtig lesen oder sich das so ein bisschen spart oder auch zu faul ist, weil er den Kopf mit anderen Sachen voll hat, ist das natürlich ein Faktor gewesen. Auf jeden Fall, also das war sicherlich zu 50%, dass ich da umgefallen bin, auch mein Verschulden. Vielleicht, weiß ich nicht. Ich bin dann zu dieser Psychologin hin und die hat dann gesagt: „Na ja.“ Also was dann passiert ist in der Bäckerei und so. Also ich hab ja die Betriebsanleitung gelesen, wenn du einen LKW kriegst, einen anderen, einen neuen, dann musst du die Betriebsanleitung lesen, weil der technisch anders ausgestattet ist und diese ganze Hebel. Das hab ich mir in der Rübenkampagne angewöhnt. Es war so, die hatten immer unterschiedliche Modelle, alles Kipper natürlich aber Mercedes, Volvo, alles mögliche. Und man musste dann eben, wenn man den gekriegt hat, dann hatte der, das ging ja im zwölf Stunden Takt. Also die fuhren 24 Stunden, eine Schicht zwölf Stunden Tagschicht. Und ich hab dann die Nachtschicht übernommen von dem Fahrer aus der Tagschicht. Und wenn der dann gemerkt hat, das Modell kennt sie nicht, sie hat vorher was anderes gefahren, na ja dann hab ich gesagt: „Oh, der so und so, sag mal wo ist denn der Knopf für das und wo ist hier das Licht?“ Das musst du ja wissen in der Nacht, weil das ist zwar Beleuchtet aber du kannst dann nichts suchen, du musst dann wissen, wo der Knopf ist. Mindestens der Lichtschalter, damit es dann auch leuchtet, die Armaturen. Und ich sag: „Oh, dann erklär mal, wo hast du denn hier Feuerlöscher und dein Stiefel und liegt

das denn alles und die Schippe?“ Und das haben die dann auch gemacht und dann hieß es: „Joa hier, haste die Betriebsanleitung, wenn du Pause hast, lesen! Nicht, dass du hier irgendeinen Hebel drückst und dann passiert irgendwas schlimmes.“ Und dann bin auch gut klar gekommen, LKW fahren ging auch ohne Lesen, außer Autobahnschilder. Wenn da Baustellen ausgeschrieben sind. Meistens kennt man seine Strecke und dank Navi ist das alles auch ziemlich einfach. Also man muss da bewusst, kontrolliert eingeben, die Adresse, und auch am Besten diese wunderbare Postleitzahl und dann ist das mit dem Ort fast kein Problem mehr. Aber wenn da eine Baustelle ausgeschrieben ist, dann steht da „von/bis dann und dann“ und „die Umleitungsstrecke so und so über den Ort“ und das muss man bei 80km/h im Vorbeifahren aufnehmen. Da gibt es ein Ankündigungsschild und dann gibt es noch mal eine zweite Chance, es gibt dann noch ein zweites Schild. Und wenn man das nicht hinkriegt, hat man ein bisschen ein Problem. Also hab ich gemerkt, dass ich Probleme habe, das schnell zu lesen, schnell zu erfassen. Aber gut, man hat Funk, dann fragt man mal den Kollegen hinter sich: „Wie geht das denn hier? Und wo muss ich denn da lang?“ Und als Frau kriegt man auch immer Hilfe. Dann sagt der Kollege: „Ach, na ja das Fräuleinchen da vorne. Na dann setz dich mal hinter mich. Ich zeig dir, wie das geht.“ Die sind ja nett die LKW-Fahrer, also die meisten zumindest – 80%. Ich würde jetzt nicht für alle die Hand ins Feuer legen aber so 80% sind ganz nette Kollegen. Na ja, auf jeden Fall hat meine Psychologin dann gefragt: „Ja, wie ist das denn abgelaufen, auch im Studium?“ Und dann hat sie so gemeint: „Mit Links malen und mit Rechts schreiben, das ist seltsam. Na ja, wie ist denn das mit Lesen und Vorlesen in der Familie?“ Und ich sag: „Ja, eigentlich eher nicht so.“ Und dann sie so: „Also nächste Woche, wenn wir uns wieder

sehen, haben Sie sich um einen Rechtschreib-Lese-Kurs bemüht. Und die haben einen Test mit Ihnen gemacht, mindestens den Test.“ Na ja, gut ich hab zwei Wochen dann gebraucht, weil ich, wenn man ein Burn-Out hat, also jetzt gefühlt geht es mir gut, aber dann kriegt man viele Dinge nicht mehr hin. Dann scheitert man an Sachen, wie morgens anziehen. Das ist so anstrengend, man weiß dann manchmal gar nicht mehr, wo ist man eigentlich? Warum? Wo wollte man eigentlich hin? Man hat keinen Hunger, man hat überhaupt keine Motivation, gar nichts. Und dann ist es wieder dunkel und es ist so, ach! Und manche Tage ging es mir aber gut. Ich hab mir dann immer gesagt: „Das musst du nutzen! Wenn es dir gut geht und du hier oben einigermaßen klar bist und die Wolken weg.“ Ja und diese ganzen Depressionen, die man hat, das ist schrecklich. „Dann geh und kümmer dich.“ Und ich hab es dann hingekriegt und der, in Magdeburg hab ich dann so einen Kurs gekriegt, und der hat dann einen Test gemacht. Also ich weiß jetzt nicht, ich dachte, eigentlich im Studium und eigentlich dürfte da nichts sein oder ich bin so geübt, dass da nichts auffällt. Und der hat dann den Test gemacht und gesagt: „Ja, also die Skala endet bei 16 und ich hab einen Wert 15. Also es ist auf einem relativ hohen Niveau aber es ist in meiner Skala. Also wir können das lassen, also für eine normale Arbeit, haben Sie ja mitgekriegt, ist das in Ordnung. Also sie müssen da nicht eine Therapie machen.“ Aber ich hab dann gedacht: „Ne, meine Psychologin hat gesagt, wenn das vorliegt, machen wir das jetzt.“ Weil, sie hatte mich dann motiviert, dass ich mein Studium wieder aufnehmen soll und ich soll wieder in dem Bereich arbeiten, wo ich war. Weil mit LKW fahren, schön, das war alles schön und gut und damit hat man halt auch Geld verdient und die Grundbedürfnisse waren aus ihrer Sicht auch befriedigt, aber so lebt man nicht. Man muss so einen Traum halt auch haben

und eine Perspektive haben. Das stabilisiert einen auch vor solchen Abstürzen, ihrer Meinung nach. Ich kenn mich mit Psychologie ehrlich gesagt nicht aus. Das ist bestimmt auch ein interessantes Feld aber damit hab ich mich überhaupt noch nicht beschäftigt, gar nicht. Und das ist wichtig, das müssen wir hinkriegen. Ich sage: „Wenn es eine Möglichkeit gibt, dann machen wir das.“ Und dann hat er mit mir halt so Übungen gemacht und hat und halt so geguckt, wo ist denn der Hase im Pfeffer. Und hat dann festgestellt, joa überall so ein bisschen und falsche Freunde bei der Wortfindung, also bei der Lösungsfindung, wie man ein Wort richtig schreibt. Also „Auf Wiedersehen“ kommt nicht von „Widerstand“. Das wieder und wider sind zwei völlig verschiedene Schuhe, das darf man nicht in eine Kiste werfen. Wir er vorgeht ist auch ganz anders, das hab ich mitbekommen. Der baut so Bausteine und das ist wie so ein Periodensystem der Elemente. Also das ist ein System, dem ich folgen kann. Und es ist nicht, wie in der Schule „Das schreibt man eben so. Das hört man doch!“. Ja, ne was hört man denn da? Ich meine, er macht mit mir auch so Sprechübungen, weil es auch wichtig ist, dass ich das höre. Das macht er mit mir, er setzt sich dann hin und sagt dann so „A, A, E, merken Sie, wie das auseinander und Ä und wie der Mund sich formt und wenn man das deutlich spricht, dann kommt man manchmal schon auf die Lösung oder hat zumindest den Stamm. Und dann muss man halt mal ein bisschen suchen.“ Ja, toll macht er das, ich bin sehr zufrieden.

IV: Und du machst das immer noch?

Janine: Ja, ich mach das immer noch. Ich hab jetzt nächste Woche, da treff' ich mich noch mal mit ihm. Ich werde das jetzt noch mal kurz unterbrechen, weil ich muss das selber finanzieren. Und durch das Studium muss ich jetzt erst mal

gucken, wie ich das hinkriege. Aber wann haben wir denn angefangen. Im Februar war die Gerichtsverhandlung, da hab ich diese Kündigung, also ich bin dann zum Rechtspfleger, ganz tolle Geschichte. Hier in Magdeburg da gibt es so eine Rechtspflegestelle. Da bin ich dann hin, mir ging es ja gar nicht gut. Ich wusste auch gar nicht, also ich hatte zu diesem Zeitpunkt auch noch keinen Termin beim Psychologen, aber die Kündigung war auf dem Tisch. Und dachte ich, irgendwas musst du machen, wenn du das jetzt verstreichen lässt. Und dann bin ich da hin und der hat mir auch ganz toll weiter geholfen, ich weiß gar nicht mehr, wie er heißt. Und der hat dann gesagt: „Das geht vors Arbeitsgericht.“ Und ich meinte dann: „Ja, aber dann brauch ich einen Anwalt und das kostet Geld.“ Und er so: „Nein, Sie sind hier in Deutschland und wenn Ihnen ein Unrecht geschieht, dann haben Sie ein Recht darauf, das Gericht anzurufen und zu sagen: ‚Mir geschieht Unrecht.‘ Und dann entscheidet das Gericht, ob Sie da bezahlen müssen oder nicht. In Ihrer Situation sagt der ganz klar, er darf Sie nicht kündigen, wenn Sie krank sind. Egal, wie lange.“ Auf jeden Fall war er ganz lieb und er hat das dann da auch hin vermittelt und hat mir da ganz viel abgenommen. Er hat mir diese ganzen Rechtstexte auch noch mal kopiert, auf was ich mich berufen kann und so, dass ich nicht unbedingt einen Anwalt nehmen muss. Und in einem Vergleich, hat das dann auch alles noch angestrichen in den Texten und meinte: „Machen Sie sich keine Sorgen und das dürfen Sie auch verlangen, wenn Sie auch noch Urlaub haben, dann muss er Ihnen den geben.“ Ja, ein ganz toller Mann. Also im Februar war diese Verhandlung und im März war ich bei meiner Psychologin, also muss es im April gewesen sein. Also im April diesen Jahres hab ich damit angefangen, noch gar nicht so lange. Aber das hat sich echt verbessert. Ich bin da auch richtig stolz drauf. Meine Schwester, die machen

	<p>manchmal noch Fehler, mein Bruder und meine Schwester. Oder in der Volksstimme finde ich Rechtschreibfehler und dann bin ich immer ganz stolz und denke mir: „Boa, toll! Das hat er dir jetzt beigebracht.“ Und das finde ich echt gut. Manchmal bin ich dann ein bisschen traurig, weil ich ärgerlich bin, weil meine Eltern das hätten merken können. Zumindest das ich ein Linkshänder bin. Oder dass da was nicht stimmt. Ich seh’ halt, da sind Kinder in dem Rechtschreibkurs. Ich hab halt gedacht, das wäre für Erwachsene, weil das ist ja ein Institut und Analphabetisierung und so, da hab ich gedacht, da wären auch Erwachsene. Aber ich bin die Einzige, die erwachsen ist. Und da sind Kinder und da denk ich mir: „Man gut, dass das jetzt so erkannt ist.“ Diese ganzen Enttäuschungen, 10 Jahre habe ich irgendwelche Arbeit gemacht, wo könnte ich jetzt sein? Wenn ich jetzt als Ingenieurin arbeiten würde oder Arbeit gefunden hätte. Schon alleine der Gedanke überhaupt eine Lehrstelle als Pferdewirt zu suchen, das ist doch hirnrissig mit den Fähigkeiten, die man eigentlich hat. Aber man ist dann so klein und denkt, man kann das eigentlich gar nicht. „Ich kann nicht studieren, weil ich kann ja gar nicht richtig lesen“.</p>		
763-880	<p>Janine: Ich meine, ich bin froh, dass das jetzt erkannt ist und dass man auch Kindern, die das in der Schule haben da auch Erleichterungen haben mit dem Prüfungsverfahren. Ich meine, wenn ich an meine Deutschprüfungen denke, man oh man. Ich hab dann ein Gedicht genommen, weil ich das kannte. Wenn ich da so eine Interpretation gemacht hab oder so einen Text, das hätte ich ja dann alles noch lesen müssen. Aber den Handschuh, den kannte ich. Die Aufgabenstellung war wirklich nicht ganz ohne, das war das Schwierigste, was man sich hätte auswählen können aber ich hab mir gedacht: „Ach,</p>	<p>Ich bin froh, dass man das heute schon früh bei Kindern erkennt und die Unterstützung in den Schulen bekommen. Meine Lehrer haben damals nur gedacht ich bin schusslig. In meiner Abschlussprüfung in Deutsch habe ich extra einen Text genommen, den ich schon kannte, so musste ich den nur noch interpretieren. Aber auch sonst habe ich mich immer so sehr angestrengt und es hat trotzdem nicht geklappt. Das war sehr deprimierend und viel Arbeit für mich.</p>	<p>Auswirkungen auf die Schule</p>

	<p>den kennst du, den Schiller, das machst du jetzt.“ Aber es hat ja gereicht für die Drei und Mathe, das war eine super Prüfung. Da bin ich wegen einem Messfehler an einer Eins vorbeigeschrammt. Da war die so wütend die Mathelehrerin, die war so „Was hat sie denn? Man ich hab gedacht, du machst die Eins. Ich hab die ganze Arbeit durchgesehen, ob ich den halben Punkt noch irgendwo finde.“ Wegen einem Messfehler (lacht). Und ich war wirklich gut in Mathe. Na ja, da war sie ein bisschen sauer, musste sie mir auf dem Zeugnis die Zwei geben. Da hat sie halt nicht mit gerechnet, als sie Prüfungsthemen gesehen hat, hat sie gesagt: „Die schafft das.“ Egal, aber jetzt denke ich mir, wenn das meine Eltern erkannt hätten und vielleicht schon eher, aber damals gab es solche Institute nicht. Die haben einfach einen Beruf gelernt und die waren damit zufrieden und es war in der DDR. Zumindest meine Psychologin meint das so, mein Vater ist ein hochintelligenter Mensch, nur weil der nicht Lesen und Schreiben kann, ist der nicht dumm. Wirklich nicht. Ich glaube nicht, dass irgendjemand Theorien von schwarzen Löchern oder diesem Hawkins überhaupt versteht. Und Mein Vater erklärt mir das mal eben mit 'nem Messer und einer Orange oder so. Das ist halt in dieser Gesellschaft, manchmal auch in diesen Positionen, das hat ja meine Psychologin auch gesagt, ist das wichtig und ich muss daran arbeiten, dass das geht. Weil manche Chefs halten es eben für einen Intelligenzquotient oder –aussage, wenn eben die Rechtschreibung richtig ist. Egal, was dann da dahinter ist, man kann den Leuten ja nur vor den Kopf gucken. Man kann ja nicht reingucken. Und wenn die Bewerbungen nicht gründlich ist, dann ist der Mensch an sich auch nicht gründlich. Das war ja auch das Problem! In der Schule hieß es immer: „Du strengst dich nicht an! Das sind Schusselfehler! Du konzentrierst dich nicht!“ Und du hast dich angestrengt</p>	<p>Meine Eltern haben das wahrscheinlich nicht erkannt, weil es in der DDR kein Thema war und auch sie haben ja nur ihre Ausbildungen gemacht, waren im Beruf und es hat funktioniert. Ich denke nicht, dass mein Vater deshalb dumm ist, nur weil er nicht lesen kann. Er kann wissenschaftliche Themen ganz einfach erklären, so jemand ist nicht dumm. Ich muss aber besser werden in der Rechtschreibung, das ist vor allem für meine Bewerbungen wichtig. Ein Chef, der eine Bewerbung mit vielen Rechtschreibfehlern wird wahrscheinlich erst mal denken, derjenige sei dumm oder nachlässig.</p> <p>Ich bin heute davon überzeugt, dass viele meiner LKW-Kollegen ebenfalls Legasthenie hatten. Meine Tricks, um jemand anderes etwas vorlesen zu lassen, habe ich auch bei ein paar meiner Kollegen entdeckt.</p>	<p>Legasthenie und Gesellschaft</p> <p>Erfahrungen mit anderen Legasthenikern</p>
--	--	---	---

und mein Gott, ich wusste nicht woran es liegt. Ich hab mich angestrengt. (unverständlich) Und ich hab die Hausaufgaben nie gemacht, weil ich konnte das nicht. Also in Bio da hat das zehn Minuten gedauert und in Deutsch zwei Stunden. Warum soll ich das machen? Dann geh ich auf den Schulhof und frag und alles ist gut.

IV: Ja, wenn man Strategien hat, um das zu kompensieren oder das irgendwie anders hinzukriegen, ja.

Janine: Ja, und das war meine Strategie. Aber ich bin der festen Überzeugung, ich hab auch viele LKW-Fahrer kennengelernt. Und die waren nicht dumm, also wenn du LKW fährst, das hab ich ja an mir gemerkt, das sind keine dummen Leute. Aber auch so: „Ach, kannst du das mal eben lesen, ich muss erst meine Brille raus holen.“ Genau dieselbe, ein junger Mann: „Ich muss meine Brille rausholen.“ oder „Kannste mal hier lesen, wo müssen wir da hin?“

IV: Also hast du das Gefühl gehabt, so im Nachhinein, dass du da nicht die Einzige gewesen bist?

Janine: Wenn ich das jetzt reflektiere, ja. Vorher war es so ein latentes Gefühl, weil der Englischlehrer was gesagt hat. Und dann hab ich gedacht: „Ja, der ist jetzt vielleicht ein bisschen überpenibel oder so.“ Das war auch so ein bisschen ein Clown, der war nicht sehr ernsthaft. Aber wenn ich jetzt zurück blicke, der hat mich echt abgepasst, so im Vertrauen, auf dem Gang, kein Mensch war unterwegs. So nebenbei und wollte das wirklich mal mit mir in Ruhe klären. Und in dem Augenblick hab ich ihn auch nicht ernst genommen. Das liegt vielleicht auch an mir, ich hab da so ein bisschen Probleme mit zwischenmenschlichen Sachen. Das ist nicht extrem, da gibt

es sicher Autisten oder so, die sind da extremer aber ich krieg das dann nicht so mit. Und bei mir definiert sich ein Mensch, wie soll ich sagen, nicht durch nett oder seinen Charakter, sondern durch seine Kompetenz. Wenn jemand kompetent ist oder Fachwissen hat, dann mag ich den. Das kann das größte zwischenmenschliche Trampel sein, aber wenn der weiß, was er sagt, wenn er sich in beeindruckenden Fällen gut auskennt, wenn man mit dem diskutieren kann, dann mag ich den oder sie. Das ist ein bisschen komisch aber gut. Auf jeden Fall, das hab ich nicht mitgekriegt. Und meine Psychologin meint, wir haben da noch ein bisschen Weg vor uns. Als ich gehört hab Burn-Out, wie ich da hin kam und sie meinte: „Ja, das muss jetzt erst mal alles ein bisschen zur Ruhe kommen. Das dauert so ein Dreivierteljahr.“ Da hab ich nur geschluckt. Also ich war ja so schon traurig aber als ich das gehört hab, da war ich richtig traurig, weil das hieß ein Dreivierteljahr nicht arbeiten zu können. Dreivierteljahr nicht zu wissen was ist. Krank mit irgendwas, das man nicht kennt. Ich meine, wenn ich mir ein Bein gebrochen hab, dann kann man damit trainieren. So einen Gips, das sieht man, da weiß man was kaputt ist. Aber im Kopf, was kann ich denn da tun? Na ja sie hat mir da schon so ein bisschen (unverständlich) beigegeben. Und dass ich jetzt hier so sitze und mit dir so ganz ruhig erzählen kann, ist auch schön. Vor ein paar Wochen oder Monaten, da hätte mich das alles noch total emotional berührt. Diese ganzen Enttäuschungen und diese ganzen Irrwege und diese ganzen Leute und Schüler, ah. Ja, aber sie hat da immer so ein bisschen gegen gehalten. Und diese Bäckerei, also dass ich da umgefallen bin, da ist ein ganz schlimmer Unfall passiert. Und ich war da als Ersthelfer, den da zusammengeflickt. Und das war dann der Tropfen, der das Fass zum umkippen gebracht hat. Das war nicht gut. Ich hatte vorher einen Arbeitsunfall, ganz ähnlich und hatte da dann noch so eine Empathie

sozusagen. Man lief ja schon wochenlang auf dem Zahnfleisch und dann passiert es dem einzigen Kollegen, den man auch mag und mit dem man auch arbeiten konnte, der fachlich auch total kompetent war. Und ich hab den wirklich gemocht den Mann und dann stürzt der da so runter und schlägt sich dann den Schädel daran. Und dann sitzt du bloß da und hältst ihm da alles zu. Und da kommt der Junge vom Chef und fragt dann so: „Was macht ihr denn da?“ So nach dem Motto, wir sitzen da unten im Graben und halten Händchen. „Ja, was mach ich denn hier? Ich rette dem Mann gerade das Leben!“ Und dann der erste Spruch: „Ja, wer ist denn Ersthelfer?“ Da hab ich gedacht, jeder also alle LKW-Fahrer müssen einen Schein als Ersthelfer machen. Alle. Weil es kann immer mal was passieren und der Erste, der ran ist, ist ein LKW-Fahrer. Alle wie sie da sitzen auf ihren Kisten, die haben alle einen Schein als Ersthelfer. Also die können so viel wie ein Rettungssanitäter. So viel können die alle, die haben bloß nicht die Technik da, die müssen mit dem klar kommen, was sie mit haben. Und damit kommt man auch klar. Und da sind fünf LKWs, zwei sitzen im Graben, da waren noch drei über, da frage ich nicht „Wer ist Ersthelfer?“ Da sag ich „Du, du und du und ich setze den Notruf ab.“ Aber das wusste er nicht. Und das war der Mensch, wo der Chef gesagt hat, weil war ja sein Sohn. Ok, ich hab ja kein Problem, es gibt ja Menschen, die mit 18 Jahren schon viel Verantwortung übernehmen können. Da hab ich ja gar kein Problem mit. Ich bin ja auch jung und in der Rübenkampagne waren auch viele ältere Fahrer und wenn ich dann gesagt hab „Hey, pass’ auf die Maus steht da und da, die hat jetzt umgesetzt“, dann ist das so. Und da hat niemand gesagt: „Ne, du bist zu jung. Ich fahre jetzt da und da lang.“ Das ist ja völlig unsinnig. Da hört man aufeinander und wenn gesagt wird: „So, der teilt dich jetzt ein und der hat den Überblick und der macht das so“,

	<p>dann war das in Ordnung. Da bin ich der Letzte, aber wenn man das nicht weiß, dann ist da das schon schlecht. Welche Ausbildung so ein Fahrer hat oder haben muss, also das war nicht gut. Dann hab ich noch drei Tage gemacht und dann lag ich um. Aber das war auch weil ich nicht schlafen konnte. Dieser Unfall, das war so schrecklich. Ich hatte so schreckliche Alpträume. Ich hatte so eine Angst vorm Schlafen. Das war ganz schlimm. Das hätte ich auch nie gedacht. Aber ich war auch schon so durch das ganze drum herum so kaputt. Ich hab schon ganz andere Sachen erlebt, darum hab ich immer gesagt: „Mensch, warum ist das denn jetzt so schlimm? Du hast doch schon ganz anderes gesehen.“ Aber da war der Zusammenhalt da, da war Hilfe da. Da lief es ganz normal und da hatte man nicht diese ganze Verantwortung alleine oder ist sich nicht so vorgekommen als würde man alleine im Dschungel stehen und alle anderen reden auf einen ein und man macht alles falsch. Dann kommt so ein Spruch und man denkt: „Muss ich mich jetzt zwischen meinem Kollegen und meinem Chef entscheiden?“ Das ist doch eine ganz schreckliche Situation! Mach ich jetzt was falsch, bloß weil ich verhindere, dass hier noch mehr aus dem Kopf rauskommt als eigentlich schon?“ Da hat man dann extreme Selbstzweifel, ganz schlimmer Natur wahrscheinlich. Na ja, meine Psychologin hat mich dann wieder hingebogen, die hat gesagt: „Ne, das ist alles richtig. Das kommt schon alles wieder hin.“ Ich hab jetzt nächste Woche meine letzte Sitzung, vorerst, und dann mal gucken. Also ich bin fast austerapiert und sie hatte auch die Idee, dass ich mich hier bewerbe. Und ich fühl mich auch wohl, das war echt eine gute Idee. Ich muss das jetzt nur mit der Finanzierung hinkriegen, aber ich hab schon anderes hingekriegt. Das schaff’ ich schon.</p>		

<p>882-913</p>	<p>IV: Also, du hattest ja gesagt, dass du im April oder war das März, wo du das diagnostiziert bekommen hast?</p> <p>Janine: Im März. Der Unfall war letzte Septemberwoche und am ersten Oktober bin ich dann umgekippt. Im Februar war dann die Verhandlung und ich hatte Kontakt mit meiner Psychologin, telefonisch. Terminabsprache für März, das war im Dezember. Und dann hatte ich schon so ein bisschen einen Hoffnungsschimmer, dass mir geholfen wird und dann ging es auch besser mit diesem ganzen Rechtskram – mich da wieder so ein bisschen aufzurappeln. Aber wie gesagt, so Depressionen, das kannte ich alles gar nicht. Und man merkt es ja auch an sich nicht, meine Schwester hat nur immer gesagt, die war ja zu dem Zeitpunkt bei mir Zuhause, weil ja der Geburtstag anstand und sie hatte von ihrem Chef frei bekommen. Normalerweise haben die im Oktober noch viel zu tun aber er weiß das dann. Die brauch' da Urlaub, wegen der Zwillingsschwester. So lange weg, die ist dann ja ein ganzes Jahr weg, also bis Weihnachten so ungefähr. Weihnachten kommt sie auch immer. Auf jeden Fall, sie meinte dann: „Ach Mensch, was ist denn los? Dir geht es ja gar nicht gut und du bist nicht gesund. Und du isst ja gar nicht und hast nicht geschlafen.“ Das ist mir vorher gar nicht aufgefallen, dass ich auf dem Bett gesessen hab und der festen Überzeugung war, ich leg mich gleich hin. Und dann hat der Wecker geklingelt und ich hab das gar nicht mitgekriegt, dass ich mich nicht hingelegt habe. Der Wunsch war da, ich hab mich dann hingelegt und das hat dann schon völlig ausgereicht und dann bin ich wieder aufgestanden. Und dann bin ich gegangen, LKW gefahren. Darf man eigentlich gar keinem erzählen. Das war nicht gut, das war überhaupt nicht gut. Und mein Schwesterchen hat das dann rausgekriegt, die</p>	<p>Meine Legasthenie wurde tatsächlich erst dieses Jahr diagnostiziert. Im Jahr davor war der schreckliche Arbeitsunfall mit meinem Kollegen und meinem Burn-Out. Ich habe zu dem Zeitpunkt auch nicht mehr richtig gegessen und geschlafen. Meine Psychologin geht davon aus, dass ich zusätzlich unter einem Trauma gelitten habe. Mittlerweile geht es mir wieder so gut, dass ich die Therapie nicht mehr brauchen werde.</p>	<p>Entdeckung/ Diagnostik</p> <p>Zusätzliche psychologische Probleme</p>
----------------	---	---	--

	<p>hat dann gesagt: „Also, da ist irgendwas. Das ist nicht nur Burn-Out.“ Meine Psychologin hat dann auch rein geschrieben „Burn-Out mit Trauma“, wegen des Unfalls. Und das hat sie bis jetzt auch mit mir gemacht und in der ersten Septemberwoche haben wir dann gesagt: „Wir machen mal einen Pause. Und gucken mal, wie du klar kommst und wie es sich entwickelt und im November machen wir dann einen Termin und gucken da noch mal drauf auf alles. Und dann bohr ich noch mal ein bisschen.“ So fühlt sich das zumindest an, sie stellt dann immer so Fragen, da ist man emotional schon an der Grenze seiner Belastbarkeit. Und dann hab ich gedacht, ist ok. Das ist jetzt auf so einem Niveau, das ist normal. Und ob das so geht, werden wir dann nächste Woche entscheiden. Du hast aber noch ganz viele Fragen und wir sind wahrscheinlich erst bei Frage zwei.</p>		
<p>919-985</p>	<p>IV: Mich würde jetzt interessieren, als du die Legasthenie-Diagnose bekommen hast von dem Institut, wie hat da deine Familie reagiert? Hast du denen das offen gelegt oder hast du das denen noch gar nicht erzählt?</p> <p>Janine: Pass auf, erst Mal hab ich das nicht erzählt. Ich hab immer gesagt: „Meine Psychologin und ich muss ja nach Magdeburg. Aber dann hab ich irgendwann gemerkt, das tut mir eigentlich gut. Und dann hab ich es meiner Schwester erzählt, weil sie eben so Leseschwierigkeiten hat. Und ich auch gesehen habe: „Oh, das hast du falsch geschrieben.“ Dann hab ich ihr das erzählt, was ich mache. Dieser Mensch, der das macht, der motiviert einen auch so zu Lesen, auch Zeitung zu lesen und auch Vorzulesen. Meiner Schwester ist dann aufgefallen, dass ich auch echt gut lese, im Vergleich zu früher. Wir haben früher, das ist vielleicht auch ein</p>	<p>Ich habe zuerst meiner Schwester von der Diagnose erzählt. Ihr war zu dem Zeitpunkt schon aufgefallen, dass ich viel besser vorlesen konnte. Dann habe ich es meinen besten Freunden erzählt, die waren dann auch sehr interessiert und hilfsbereit.</p> <p>Als wir Kinder waren, sind wir viel lieber draußen gewesen und haben die Gegend erkundet, als drinnen zu sitzen und zu lesen. Irgendwann hatte meine Schwester aber einen Büchereiausweis und hat immer ein Buch für sich und eines für mich ausgeliehen. Wenn sie nicht lesen wollte, sollte ich ihr immer vorlesen. Im Vorlesen war ich immer sehr schlecht, wenn ich mir selbst hätte zuhören müssen, hätte ich bestimmt nichts verstanden. Auch wenn ich nur für mich gelesen habe, ist mir einiges am Text verloren gegangen aber ich habe den Inhalt zumindest</p>	<p>Umgang mit der Legasthenie</p> <p>Schwierigkeiten</p>

<p>interessanter Aspekt. Als ich mit der Reiterei angefangen habe, da hat meine Schwester es irgendwie hingekriegt, so etwas wunderbares wie einen Büchereiausweis zu organisieren. Vorher war das ein völlig wertloser Gegenstand, Bücher waren nicht interessant. Wir sind gerne in den Wald gegangen und haben Tiere beobachtet oder mit Jungs irgendwo baden und einen drauf machen oder Baumhäuser bauen. Was man so macht. Vielleicht jetzt nicht unbedingt als Mädchen, aber wir waren so. Raus, Abenteuer erleben, Feuer machen und so. Bücher, in der Bude sitzen (leicht abfällig). Selbst wenn es geregnet hat war es hundert Mal spannender draußen, als drinnen in der Stube. Aber dann hat sie halt so einen Büchereiausweis organisiert und mir ein Buch über Pferde ausgeliehen. Das war im Zweifel egal, wie viele Bücher man ausleiht, Hauptsache man hat sie gelesen wieder zurück. So war jedenfalls die Theorie, früher bei meiner Schwester. Gelesen und dann wieder zurück zur Bücherei. Und dann hat sie halt so ein Buch ausgeliehen über Pferde, das fand sie selber auch sehr interessant aber sie hatte noch ein anderes. Und dann so: „Mit Lesen und Geschwindigkeit, kein Problem, drei Wochen das schaffe ich nicht aber ich habe ja eine Zwillingsschwester und die kann das dann ja lesen und mir erzählen. Und ich erzähle ihr, was ich in meinem Buch gelesen habe.“ Das war der Plan und irgendwann hatte sie dann keine Lust zum Lesen abends. Dann hab ich ihr aus dem Buch vorgelesen und hab dann selber gemerkt: „Wenn ich mich jetzt hören würde oder mir zuhören würde“, ich hab mich ja gehört, „dann würde ich gar nicht verstehen, was hier steht.“ In der Schule, das war noch in der Realschule, achte oder neunte Klasse, irgendwo da um den Dreh war das mit dem Büchereiausweis, also wo wir diese Bücherei für uns entdeckt haben. Und da hab ich dann gemerkt, so mit dem Vorlesen, für sich selber Lesen, da hat man schon den Sinn</p>	<p>verstanden. Da wir in der Schule in den höheren Klassen nicht mehr vorlesen mussten, ist das da nicht mehr aufgefallen. Für meine Vorträge habe ich auch nie Notizen benutzt. Ich habe immer alles frei Vorgetragen, wofür mich meine Lehrer immer sehr gelobt haben.</p>	<p>Strategien in der Schule</p>
---	--	---------------------------------

erfasst, auch wenn man nicht jedes Wort richtig gelesen hat man hat schon verstanden, was man da gelesen hat. Aber wenn man Vorlesen muss, dann muss das ja mit der Betonung und den Satzzeichen stimmen, sonst ergibt das ja gar keinen Sinn. Und da hab ich dann gemerkt: „Oh da musst schon ein bisschen besser lesen, sonst versteht sie ja gar nicht, was ich da vorlese.“ Auf jeden Fall, da hab ich schon gemerkt: „Oh, das Vorlesen, das musst du schon wirklich besser hinkriegen. Oder da sind Defizite, auf jeden Fall.“ Aber in der Schule war das nicht mehr wichtig. In der ersten Klasse mussten wir vorlesen aber im Abitur nicht mehr. Oder man konnte sich zumindest drücken. Vorträge habe ich nie abgelesen, nie. Die habe ich frei gehalten. Da gab es dann eine Tabelle oder eine schematische Übersicht und jedes Wort, dass ich vermeiden oder abkürzen konnte, das wurde abgekürzt. Und dann vielleicht eine Folie oder so und dann war gut. Dann hab ich da frei gesprochen, es gab vielleicht mal so eine grobe Gliederung wo ich dann mal so ein paar Kernwörter wiedergefunden habe oder mal einen Satzanfang als Überleitung. Das fällt einem dann schon leicht. Aber Ablesen, das ging ja gar nicht. Und meine Lehrer waren immer so beeindruckt, dass ich so frei Vorträge halten konnte. So ganz frei, ohne ablesen. Das war für mich total leicht.

IV: Aus der Not eine Tugend gemacht.

Janine: Das war so das einfachste Übel. Das war schon witzig. Aber meiner Schwester habe ich es als erstes erzählt und dann meinen besten Freunden, denen habe ich das dann auch erzählt. Die haben mich dann auch, als ich so krank war, meine Schwester musste ja wieder runter und bei denen durfte ich dann wohnen, weil die hatten dann schon ein bisschen Angst, dass ich mir irgendwas antue wegen meiner

	<p>Depressionen und so. Und mein Arzt auch und dann musste ich ihm halt versprechen, dass ich nicht alleine irgendwo schlafe. Und dann habe ich bei denen eine Weile gewohnt. Die waren dann schon interessiert: „Was bringt das denn nun? Was macht denn deine Psychologin?“ Und dann hab ich gemeint: „Eigentlich ist es meine Sache, ob ich euch das erzähle oder nicht.“ Aber von dem Rechtschreibkurs, ich glaube da war ich schon das zweite oder dritte Mal da, da habe ich ihnen das auch erzählt. Und meinte: „Ja, ich wäre da gar nicht so drauf gekommen.“ und „Hättet ihr das gedacht? Gib mal her die Zeitung, ich kann dann jetzt auch was lesen, schau ich kann schon richtig gut vorlesen.“ Aber mein bester Freund, also die beiden sind verheiratet das ist ein ganz tolles Paar, ich mag die beiden. Also meine beste Freundin und mein bester Freund haben geheiratet.</p>		
989-1012	<p>Janine: Ja, total schön. Auf jeden Fall, wenn er in der Zeitung liest, dann macht der das mit so einem Genuss, das kann ich noch gar nicht. Wenn ich das sehe, er hat eine Kompetenz in der Sache, die ich gerade erst so entdecke. Und wenn ich dann sehe, er liest sofort, wenn da irgendwo was steht, so wie hier, dann geht er da sofort hin und liest das. Das ist für ihn toll. Und ich tapse durch die Welt, also so Plakate oder so, das sagt mir gar nichts. Schaufenster, wenn da irgendwas dran steht oder so. Das ist was Schönes für mich, weil man ist dann nicht so werbeempfänglich, sage ich mal. Aber wenn er durch die Stadt geht, manchmal denke, das muss doch für ihn ganz anders sein. Das muss alles ein ganz anderer Eindruck sein. Und wenn er dann die Plakate liest und manchmal sagt: „Guck mal, da ist ein Stadtfest!“ Und ich denke: „Hä? Wo ist hier ein Stadtfest?“ „Na, nächste Woche!“ Und ich denke dann: „Ach ja, da ist ein Plakat, ach das soll ein Stadtfest</p>	<p>Mein bester Freund ist ein begeisterter Leser. Für den ist Zeitunglesen ein Genuss. Wenn ich mit dem unterwegs bin nimmt der die Umgebung auch ganz anders wahr, weil er z.B. auch viele Plakate liest. Das wäre mir bis vor kurzem nicht in den Sinn gekommen, das hat mich gar nicht interessiert. Auch Werbung hat mich nie groß interessiert, weil ich es nicht lesen konnte. Mittlerweile bin ich manchmal ganz fasziniert, was auch immer so im Kleingedruckten steht.</p>	<p>Veränderung durch die Förderung</p>

	<p>sein.“ Das nimmt der ganz einfach so, mal nebenbei mit. Das mache ich nicht. Macht wahrscheinlich niemand, der damit Probleme hat.</p> <p>IV: Man bräuchte ja auch länger.</p> <p>Janine: Ja, genau. Und ich habe auch gesehen, diese Werbeprospekte in den Umsonst-Zeitungen, kennst du die? Da sind manchmal solche Werbungen drin von Lidl oder so, ich will jetzt hier auch keine Marken nennen. Und die arbeiten auch mit wenig Schrift. Da sind ja die Produkte abgebildet, die Preise drunter und alles relativ einfach. Ist mir mal so aufgefallen. Schön bunt und ansprechend, dass man gar nicht, dass man schon sieht, was es gibt, ohne dass man das lesen muss. Und manchmal wird man auch ausgetrickst. Da muss man mal drauf achten. Mir fällt es jetzt auf, weil ich ja jetzt den Text mit erfasse, weil da manchmal auch das Kleingedruckte mit zu lesen ist und da denke ich so: „Holla die Waldfee, das würde dir entgehen, wenn du nicht lesen würdest.“ Und das ist vielleicht sogar Absicht.</p>		
1016-1034	<p>Janine: Ja, weiß ich nicht, so manchmal. Also mein Papa, der ist ein Fuchs, der ist ja so ein Mathefreak. Mathe macht der auch mit 40 Grad Fieber und so Preise vergleichen das kann der richtig gut. Wenn man mal den aktuellen Butterkurs haben will, das weiß der. Da muss man sich keine Gedanken machen, den kann man getrost alleine einkaufen schicken, der ist schon fit. Aber meinem Papa hab ich es ganz als letztes erzählt. Der hat das als letztes erfahren. Ich glaube auch, weil ich ihm den Vorwurf ersparen wollte, dass er vielleicht was falsch gemacht hat, weil er es nicht mitgekriegt hat oder so. Ich bin dann halt irgendwann zu ihm in die Stube rein und</p>	<p>Meinem Vater habe ich es als letztes und eher ausversehen erzählt. Der war dann ziemlich erstaunt, dass ich meinen Diplomingenieur gemacht habe aber nicht richtig lesen und schreiben konnte. Vielleicht hat er das bis dahin auch einfach verdrängt. Ich hab ihm dann erklärt, dass das früher vielleicht anders war, man heute aber richtig lesen und schreiben können muss, da das Kernkompetenzen hin der heutigen Arbeitswelt sind.</p>	<p>Umgang mit der Legasthenie</p> <p>Legasthenie und Gesellschaft</p>

	<p>dann hat er mich gefragt: „Ja, was machst du denn nachher noch so?“ und dann ist mir das dann ausversehen so rausgerutscht: „Ich geh nachher noch zum Rechtschreib-Lese-Kurs.“ Und er dann nur so „Was? Wie? Wo? Rechtschreib-Lese-Kurs?“ „Na ja Papa, ich kann nicht richtig lesen und schreiben.“ Und dann wurden die Augen so groß, so nach dem Motto: „Du bist Diplomingenieurin und kannst nicht lesen und schreiben, wie hast du das denn gemacht?“ Aber das ist eben, entweder hat er es schlichtweg verdrängt oder es ist ihm entgangen oder er hat es einfach so. Und ich sag: „Ja Papa, damit ist man früher sicherlich durchgekommen und ich bin auch Diplomingenieurin, aber heute muss man das können, wenn man da Arbeit finden will. Wenn ich da handschriftlich eine Arbeit rausgebe oder eine E-Mail schreibe, da hab ich kein Rechtschreibprogramm drauf und das muss dann auch mal stimmen, wenn das dann an einen Mitarbeiter geht, der lacht sich ja tot.“ Es sei denn du hast da eine gute Sekretärin, der du das gesagt hast.</p>		
1034-1069	<p>Janine: Ich meine, mein Chef in der Gärtnerei, der hatte ganz extreme Legasthenie. Da war ich noch gut, ich wusste wie man Kohlrabi schreibt. Ich habe dann auf dem Markt die Preisschilder machen dürfen, auch wenn dann manchmal Erdbeere, da kamen dann die Kunden, das war so lustig. Wir standen auf dem Markt und man muss, das ist ja vorgeschrieben, man muss ja die Ware auspreisen. Also Erdbeeren und Kohlrabi, das muss pro 100 Gramm der Preis hin. Der hat mir dann immer die Preise gesagt und ich musste dann immer die Kultur oder das Gemüse da drauf schreiben. Und dann hatte ich Erdbeeren falsch geschrieben. Irgendwann, fast zum Ende des Marktes, kam dann eine Kundin an: „Was steht denn da? Was sind das denn für</p>	<p>Mein früher Chef in der Gärtnerei hatte auch Legasthenie. Der hatte für sich ebenfalls Mittel und Wege gefunden, das in der Arbeitswelt zu kompensieren, seine Frau hat den ganzen Schriftverkehr gemacht. Der ist damit auch ganz offen im Betrieb mit umgegangen. Seine Tochter hat auch Legasthenie, studiert jetzt und konnte aufgrund eines Gutachtens ihre Abiturprüfung mündlich abhalten. Das wäre für mich damals nicht gegangen, ich hatte Glück, dass ich so viel Mathe im Abitur hatte. Ich hab es im Studium bis jetzt noch keinem erzählt.</p>	<p>Erfahrungen mit anderen Legasthenikern</p> <p>Umgang mit der Legasthenie</p>

komische Beeren?“ Da hatte ich Bären geschrieben, also wie Braunbären mit ä. Ja, den ganzen Tag waren da Erdbären, die offensichtlich nicht so aussahen wie Erdbären. Das war sehr witzig, aber selbst er hat es nicht bemerkt. Und er hat dann extra manchmal, also wahrscheinlich hat er auch nur mich mitgenommen, damit diese Schilder richtig geschrieben sind. Und Trick 17 war vom Chef, die Wörter stehen zu lassen, Preis weg wischen und richtig hinschreiben. Und wahrscheinlich hat er die Wörter auch nur geraten, also was da steht. Der hatte wirklich ganz extreme Legasthenie, aber das wusste jeder im Betrieb. Da hat er auch nichts hinter der Hand gehalten oder so und hat gesagt, ja, da hat er ein Problem aber deswegen ist er nicht weniger kompetent als Chef. Wie man eine Kultur führt und wann ein Salat erntereif ist, da muss man ganz andere Sachen lesen können, nicht nur Buchstaben. Und deswegen lief das auch alles, und für den Schreibkram hatte er seine Frau, die hat das alles gemacht. Personal und Verträge und diesen ganzen Kram und die Steuer. Ja, und ich hab dann die Datenbank gemacht und sie hat dann drüber geguckt. Sie war ja mir vorgesetzt, Kontrolle, und dann hat sie rein geguckt und hat dann gesagt: „Oh, Gurken schreibt man aber anders.“ So im Internetshop, bevor ich es dann raus schicke, ist das schon besser, wenn man das richtig schreibt. Der hat da gar keinen Hehl draus gemacht. Und Töchterchen von ihm studiert jetzt auch und hat auch Legasthenie. Er hat auch studiert mit Legasthenie aber er hat damals keine Erleichterungen gehabt bei den Prüfungen, deswegen ich weiß auch nicht, wie er das gemacht hat. Aber bei seiner Tochter hat er sich ein Gutachten erstellen lassen und die hat ihre Abiturprüfung mündlich machen dürfen. Und ich mich durch eine schriftliche Abiturprüfung gehauen. Ach, aber das war ja so mathelastig und wenn man die Aufgabe dann schon gesehen hat, dann hat man schon gewusst: „Ah ja,

	<p>alles klar, Bagger in die Schweiz, krieg ich hin.“ (unverständlich)</p> <p>IV: Wie gehst du damit jetzt im Studium um? Oder wie willst du damit im Studium jetzt umgehen?</p> <p>Janine: Im Moment hab ich es noch keinem erzählt.</p>		
<p>1039-1167</p>	<p>Ich bin vielleicht ein extremer Fall der Legasthenie. Die Tochter geht da auch sehr offen, also das Töchterchen vom Chef von der Gärtnerei, die geht das ganz offen mit um. Ich weiß jetzt nicht, wie das im Studium macht aber sie wollte gerne Grundschullehrerin werden und das geht wohl, wenn man Legasthenie hat eher nicht. Also sie hat da so ein Praktikum gemacht und die eine Lehrerin hat da gesagt: „Na ja, du kannst nicht ausschließen, dass du in der Grundschule auch mal Deutsch vertreten musst. Und das wäre nicht gut.“ Jetzt studiert sie Mikrobiologie. Warum nicht? Und vorher wollte sie halt zur Grundschule und dann meinte sie halt, na gut macht sie halt das. Und dann ein Freund aus dem Naturschutzverein, der hat eine Tochter und die studiert jetzt Maschinenbau, auch mit Legasthenie. Und da ist mir aufgefallen, sind eigentlich Mädchen, die sich dann trotzdem zu einem Studium durchringen trotz Legasthenie. Also gefühlt, das ist jetzt nur ein subjektives Gefühl, weil ich keinen Mann kenne außer bei den LKW-Fahrern vermutlich. Ja und der Chef, der Gärtner, der hatte ja studiert aber sonst ist es eher selten. Oder es outet sich keiner mit Legasthenie als Mann. Also wenn du jetzt einen Mann finden würdest mit Legasthenie, das wäre ja mal spannend. Wie viele also, darfst du das sagen? Wie viele Probanden befragen kannst/wirst oder schon hast?</p>	<p>Die Tochter von meinem ehemaligen Chef geht sehr offen mit ihrer Legasthenie um, auch im Studium. Auch die Tochter von einem früheren Freund hat Legasthenie und studiert jetzt. Ich habe so das Gefühl, dass es eher Mädchen sind, die trotz Legasthenie studieren. Vielleicht outen sich Männer auch nicht so gerne dazu, ich kenne zumindest keine bis auf meinen ehemaligen Chef. Es erstaunt mich, dass sich so viele für deine Interviews gemeldet haben. Damals, als mein Englischlehrer mich ansprach und Legasthenie als Krankheit oder Störung bezeichnet hat, hatte ich sofort eine ablehnende Haltung dem Thema gegenüber. Ich habe immer gedacht, dass man dann gar nicht lesen und schreiben können muss, dafür waren meine Kompensationsfähigkeiten ja viel zu gut. Ich denke, es ist vielen peinlich sich zu outen aber die ständigen Rechtschreibfehler sind natürlich noch peinlicher. Nur weil man Legasthenie hat, heißt das ja nicht, dass man dumm ist oder nicht leistungsfähig. Man sieht es ja auch an mir, ich kann trotzdem vieles und auch mein Vater ist nicht dumm. Der Verstand funktioniert nur anders, alles was mit Schriftsprache zu tun hat, muss einem anders erklärt werden aber dann versteht man es auch. Hat man es erst mal verstanden ist Schriftsprache auch wunderschön.</p>	<p>Erfahrungen mit anderen Legasthenikern</p> <p>Legasthenie und Gesellschaft</p>

IV: Also bis jetzt bist du die erste. Und es haben sich bis jetzt noch fünf andere gemeldet. Und das ist aber auch total in Ordnung für diesen Rahmen der Arbeit. Wenn es noch mehr werden, freue ich mich, wenn es dabei bleibt, ist das auch ok. Ja, deswegen da sind auch zwei Herren dabei, ich bin dann auch gespannt, wie sich das vielleicht auch unterscheidet.

Janine: Also das hätte ich jetzt nicht gedacht, dass es so viele sind. Also jetzt Magdeburg und Stendal zusammen?

IV: Ja, also auch von der Uni, das bezieht sich auf die Uni und die Hochschule Magdeburg-Stendal, das möchte ich gerne so verbunden haben, die ganzen Gruppen.

Janine: Ja, das hätte ich nicht gedacht. Ich hab gedacht, vielleicht zwei oder drei. Fünf! Schön!

IV: Ja, es ist halt auch kein Problem, womit man alleine ist. Es ist halt nur so mit dem outen, wie du das schon gesagt hast, glaube ich ein bisschen was anderes.

Janine: Ja, du hattest ja auch geschrieben, dass du da Probleme hattest mit Legasthenie und deswegen auch dieses Interesse an der Arbeit. Ich denke, als mein Englischlehrer das so ein bisschen im Vertrauen sagen wollte, war das so mein Eindruck oder mein Gefühl, als er das so ein bisschen angesprochen hat, er war ja auch so ein bisschen flapsig, dass das eben eine psychische Störung ist oder eine Krankheit. Und da hab ich so gedacht: „Ist man da so krank und kaputt, oder?“ und dann ist einem das schon irgendwie peinlich. Aber es ist wahrscheinlich noch peinlicher, wenn man irgendwas falsch schreibt und dann sagt jemand: „Das ist aber falsch

geschrieben.“ Dann wischt man es weg, schreibt es anders und dann ist es noch falscher als vorher. Das wird dann ja noch peinlicher, gefühlt.

IV: Ja, also ich denke, das ist, wie du es schon gesagt hast „Ich bin ja nicht krank oder psychisch krank.“

Janine: Ja, oder nicht leistungsfähig. Ich bin ja geistig total leistungsfähig. Also es sei denn man hat Burn-Out und Depressionen, gefühlt. Wenn der Knoten dann gelöst ist, geht es ja wieder.

IV: Ja, ich kann das schon verstehen, dass man dann im ersten Moment sagt: „Das habe ich nicht.“ Das ist dann auch eine ganz starke Formulierungssache, wie das an einen ran getragen wird. Man sieht es ja an deinem Beispiel, man ist ja leistungsfähig, man kann ja was.

Janine: Ja, ich war ja teilweise besser als der Rest. Ich war ja immer so im oberen Drittel. Also ich muss ja die schriftlichen Arbeiten, also die Klassenarbeiten, das war ja alles schriftlich, das muss man ja hinkriegen. Ich hab das vielleicht auch falsch eingeordnet, wenn man eine Rechtschreib-Lese-Schwäche hat, dass man dann so gar nicht lesen oder gar nicht schreiben kann. Und bei mir ist es halt so, ich hab das auf einem relativ hohen Niveau oder hab schon relativ hohe Kompensationsmechanismen entwickelt und das muss ja nun nicht heißen, dass man gar nicht lesen oder gar nicht schreiben kann. Und deswegen hab ich das vielleicht auch so ein bisschen vom Tisch gefegt und gesagt: „Das kann ja nicht sein, du bist ja kein Analphabet.“ Aber das sind ja zwei völlig verschiedene Sachen.

	<p>IV: Ja, aber jetzt am Beispiel mit deiner Psychologin, einfach mal da hin gehen und das testen lassen.</p> <p>Janine: Ja, sie hat mir das ja auch erklärt. Sie hat gesagt: „Das ist ja nicht so, dass du nichts kannst, das ist ja nicht so. Du kannst ja lesen und schreiben und du hast es ja auch gelernt und dein Vater ja auch. Es ist einfach nur so, dass da im Kopf das anders funktioniert und wenn er dir helfen kann, dann hilft er dir, dass das auch klappt. Der schaltet dir das dann so oder erklärt dir das dann so.“ Das musste sie mir dann auch erst mal alles erklären, was da los ist. „Und der erklärt dir das, der macht das dann so, dass du das verstehst. Und dann ist Sprache eine wunderbare Welt, ein wunderschönes System.“</p>		
1167-1201	<p>Ich habe Russisch gelernt, ich war ein halbes Jahr in Weißrussland. Ich hatte keine Probleme mit der Sprache, also sprechen. Ich hatte auch eine tolle Russischlehrerin damals in der Schule. Das war wirklich so, die hat ganz klar gesprochen und im Russischunterricht war ja viel mit Wortstamm und diesem grammatischen System, die haben ja die sechs Fälle und dann wird das alles durch dekliniert. Und das war so wunderschön, wie sie das erklärt hat, weil sie hat das systematisch erklärt. Es war ja eine Fremdsprache, die dann ja aber auch so lautiert wird, wie man sie schreibt. Im Englischen ist das ja nicht so, da ist die Aussprache ja anders, als man das schreibt. Auf jeden Fall hat sie das so systematisch erklärt, wie eine Fremdsprache eben dieses System erklärt, und das war in Deutsch nicht so. In Deutsch war ja „Das ist so“ oder „Sprich mal, wie ist das richtig? Du hörst das dann schon.“ Aber ich hab das nicht gehört. Und er macht das gefühlt genau so, der bringt mir das jetzt nicht wie eine Fremdsprache, die Grammatik hat man ja drauf oder hat</p>	<p>Ich hatte Russisch in der Schule, hatte in dem Fach aber nicht so große Probleme mit der Rechtschreibung, weil die Lehrerin es ganz anders erklärt hat. Außerdem schreibt man im Russischen, wie man es spricht, das ist im Englischen schwieriger. Ich denke, wenn man mir Deutsch versucht hätte anders beizubringen, eben genauso, wie es jetzt im Institut in meinem Einzelunterricht passiert und auch den Kindern mit Legasthenie dort beigebracht wird, dann hätte ich auch das Gymnasium besuchen können. Die Zeit auf der Realschule war für mich nicht schön. Zwar war ich meinen Mitschülern z.B. in Mathe sehr voraus, bekam in Deutsch aber immer nur schlechte Noten. Das passte für mich immer nicht zusammen, wie ich in den anderen Fächern so gut und in Deutsch so schlecht sein konnte.</p>	Auswirkungen auf die Schule

schon ein gewissen Sprachgefühl, wie es richtig sein muss, aber der spricht das alles ganz deutlich aus. Erklärt mir das „Ja, warum ist da ein dt? Wie kommt das?“ „Ja, das ist ein System, das eine ist eine Endung, das andere ist ein Stamm und das gehört eben so. Das formt sich, das Wort entsteht erst mal.“ Ja, und dann weiß man warum Verwandtschaft so geschrieben wird, wie es geschrieben wird. Das waren vorher für mich böhmische Dörfer. Und heute frage ich mich: „Wie konntest du darauf kommen! Das ist doch ganz klar, das muss so hin. Das ist ein dt, klar!“

IV: Ja, es kommt darauf an, wie es einem auch erklärt wird.

Janine: Ja, auf jeden Fall. Also der gibt sich da, also ich meine ich krieg da jetzt Einzelunterricht und das ist auch sehr schön, kostet zwar Geld, aber der macht das echt super. Und die kleinen Kinder, die da rumlaufen, wenn ich das sehe, mit welcher Begeisterung die da an Schrift rangehen. Wenn ich das früher so, also wenn ich diese Möglichkeit gehabt hätte, da hätte ich Realschule gar nicht machen müssen, da wäre ich längst aufs Gymnasium gegangen. Was habe ich mich mit dieser Realschule und mit diesen Leuten rumgeärgert. Ja aber gut, ich meine wenn sie es nicht verstanden haben in Bruchrechnung, dann hat man da eine Stunde gesessen: „Leute, ihr müsst das verstehen: $1/8$ ist weniger als $8/1$, das ist doch nicht schwer. Und wenn da unten steht $1/16$ dann ist das weniger als ein $1/8$. Das ist weniger auch wenn da 16 steht.“ Ich kann mich da an Stunden erinnern, das war so schrecklich. Ich hab da gestanden und habe gedacht: „Boa, ist das langweilig.“ Aber was soll man machen? Dafür hab ich dann in Deutsch gesessen und eine Sechs nach der anderen gemacht und habe gedacht: „Wie geht das?“ Das war so krass. Aber ja, es ist halt so.

<p>1203-1439</p>	<p>IV: Könntest du dir denn jetzt im Studium vorstellen, du hattest ja erzählt von der Tochter deines Chefs, die hatte ja im Abi einen Nachteilsausgleich.</p> <p>Janine: Ja genau, die ist gar nicht auf die Realschule gegangen, die hat gleich das Abitur gemacht, die ist auch clever. Das ist auch so ein feines Mädchen gewesen, ich hab die wirklich sofort ins Herz geschlossen. Auch gleich so selbstbewusst, ganz anders als ich. Ich hab da auch so gelitten. Das sagt meine Psychologin auch immer, das macht einen schon so ein bisschen kaputt, das nagt an einem. Und gerade in der Schulzeit ist so eine ganze wichtige Phase. Ja na ja, die Selbstbewusstseinsstörung aber da arbeiten wir noch dran. Also wie gesagt, das ist nicht nur ein Beinbruch, da ist ganz viel, was da dran hängt. Sie sagt dann auch: „Das ist ein ziemliches Knudel so aber ich zeig dir, wie du das auflösen kannst. Jetzt hast du noch ein bisschen Angst, weil das noch so ein großer Knudel ist aber das wird jeden Tag besser und das wirst du hinkriegen.“ Ja, auf jeden Fall ist sie da gleich ans Abitur gekommen, nach der achten Klasse, ich glaube schon in der fünften Klasse ist sie rüber gewechselt zum Abitur und da hat sie das machen lassen. Da war irgendwie die Klassenlehrerin und die hat gesagt: „Na ja, wenn sie aufs Abitur wechselt, die ist ja nicht dumm, dann lassen sie das mal vom Psychologen bescheinigen, dann hat sie das leichter.“ Und sie hat ihre Führerscheinprüfung auch mündlich gemacht, ganz lässig.</p> <p>IV: Könntest du dir denn vorstellen, weil es gibt fürs Studium für Legastheniker Nachteilsausgleiche.</p> <p>Janine: Aha, ok.</p>	<p>Die Erfahrungen, die man in der Schule macht, sind sehr wichtig für die Entwicklung. Dadurch, dass ich immer solche Probleme hatte und mir die auch nicht erklären konnte, hat mein Selbstbewusstsein sehr gelitten. Zur Legasthenie gehören nicht nur die Probleme im Schreiben, da hängen noch viele mehr mit dran.</p> <p>Ich wusste bisher noch nicht, dass ich Anspruch auf einen Nachteilsausgleich habe und dass ich dafür zum Behindertenbeauftragten muss. Ich weiß, dass es Nachteilsausgleiche gibt durch die Tochter meines ehemaligen Chefs, die dürfte dann alle Prüfungen</p>	<p>Auswirkungen auf die Psyche</p> <p>Nachteilsausgleich</p>
------------------	---	---	--

IV: Achso, wusstest du das noch nicht?

Janine: Ne, das wusste ich nicht.

IV: Ja, also z.B. hier an der Hochschule gibt es auch den sogenannten Kompass, den kannst du dir bestätigen lassen, das könntest z.B. mit der Diagnostik, die der Mann im LRS-Zentrum gemacht hat, beantragen. Das muss halt immer wieder neu vereinbart werden, je nachdem mit dem Prof, was man das machen könnte. Aber es gibt da schon Möglichkeiten, dass du da einen Nachteilsausgleich kriegst. Das gängigste ist, dass man 30 Minuten länger in der Prüfung ist. Aber was es kommt halt immer auf den Professor an aber das man da auch sagen kann: „Ja, ich habe das die und die Problematik, können Sie sich meine Hausarbeit vorher schon einmal durchlesen, sodass ich das noch mal korrigieren kann? Du hast das ja im ersten Studium so hingekriegt, dass dein Mitbewohner oder dein Kommilitone das gelesen hat, aber du hast auch ganz viele Ansprüche von der Uni her mit Legasthenie. Du könntest da viel machen und du könntest auch viel beantragen.

Janine: Aha, das wusste ich nicht. Ich hab halt auch gedacht: „Na ja, Uni ist Uni.“ Und ich hab das ja auch nie in Anspruch genommen für mich. Ich hab gesagt: „Na ja, dann ist das eben so, gleiche Bedingungen für alle. Punkt.“ Aber wenn es jetzt so sieht, es sind ja nicht die gleichen Bedingungen für alle, weil ich hab da einen kleinen Hinkfuß, so ein bisschen. Wäre ja eigentlich gut, wenn die Profs, also die sind ja alle nett hier, ich hab tolle Profs. Mit denen kann man auch mal in einer Vorlesung kritisch fragen und diskutieren. Die sind da wirklich ganz kulant und die würden das sicher auch machen,

mündlich abhalten. Das war im Diplom glaube ich nicht so. Ich dachte immer gleiche Bedingungen für alle aber im Grund genommen stimmt das gar nicht. Ich habe diese Schwäche und bin eigentlich gegenüber den anderen Studenten benachteiligt. Ich werde sehen, wie sich die Semester entwickeln. Wenn die Prüfungsleistungen aus kleineren Hausarbeiten und Vorträgen bestehen bzw. es ähnlich aufgebaut wäre wie im Diplom mit vielen Gruppenarbeiten und mündlichen Prüfungen, dann bräuchte ich keinen Ausgleich. Stelle ich jetzt aber fest, dass ich viele Klausuren und Multiple-Choice-Tests habe, würde ich ihn wohl beantragen. Ich bekomme jetzt zwar die Lerntherapie und es ist auch schon vieles besser aber ich erkenne trotzdem noch nicht alle Fehler. Vor allem in Klausuren mit Zeitdruck könnte das zum Problem werden. Wenn ich schnell schreibe, kann teilweise noch nicht mal ich mehr lesen, was ich geschrieben habe. Multiple-Choice-Tests fragen meiner Ansicht nach das Wissen desjenigen, sondern seine Fähigkeiten im schnellen Lesen ab.

wenn ich da sage: „Ja, ich brauche da mal zehn Minuten länger in einer Prüfung.“ Das würden die bestimmt machen. Ja, vielleicht sogar ohne Schein.

IV: Ja, ich war schon hier und hab mit dem Behindertenbeauftragten der Hochschule gesprochen. Er selber findet den Begriff Behindertenbeauftragter ein bisschen schwierig, weil eigentlich ist er ja Beeinträchtigungsbeauftragter. Mit dem habe ich schon gesprochen, bei dem kann man sich auch jederzeit deshalb melden. Aber er kriegt das auch mit, dass viele das mit den Professoren so direkt geregelt wird. Er selber ist auch Professor hier im Bereich Bauwesen und er kriegt das auch eher so mit, dass die Studenten dann zu ihm kamen und gefragt haben: „Ich habe das und das Problem, können wir da mal irgendwie gucken?“ Aber du hast auch einen Anspruch auf Unterstützung.

Janine: Aha, ja das wusste ich gar nicht. Also ich wusste, dass es das im Abitur also in der Schule jetzt neuestens so Regelungen gibt, durch die Tochter vom Chef, und da habe ich mich auch echt gefreut. Weil die war ja taff, die hat ihre ganzen Prüfungen auch mündlich gemacht. Ich weiß jetzt nicht, ob das alles so repräsentativ ist, weil das ist ja auch ein ganz anderer Rahmen gewesen. Aber bei ihr ist das auch ein bisschen extremer mit der Legasthenie, das hat man schon gemerkt. In der Französischprüfung, sie dürfte die halt auch mündlich machen, die Kursbetreuung alles mündlich, Vokabeltests. Ich ja auch mit ihr geübt. Ich hab dann da ja auch gewohnt auf der Gärtner, weil ich dann da ja auch eine Vollzeitstelle hatte und das war dann ja sinnlos immer noch nach Hause zu fahren, diesseits der Elbe. Na gut, jetzt sind wir auf dieser Seite der Elbe aber ich komm ja von woanders und

dann immer da rüber. Und dann war ich halt mal so ihre Sprachhilfe/Aushilfslehrerin. Und dann hab ich sie einfach mal angefragt. Abfragen kann jeder und ich hab dann auch gesagt: „Komm, lass uns das mal schreiben. Bestimmt kannst du auch ein paar schreiben.“ Und sie hat auch so ein paar, die sie auch ganz sicher konnte, konnte sie auch schreiben. Ich wette, dass sie so einen ganz einfachen Test schriftlich auch bestanden hätte. Aber sie dürfte die halt alle mündliche machen, alle Klausuren. Diese Sprachsachen, Englisch, Französisch und Deutsch dürfte sie alles mündlich machen. Ich glaube, da war auch mal eine Bio-Hausarbeit/Belegarbeit im Abitur, die hat sie als Vortrag machen dürfen. Und das finde ich dann schon echt gut. Weil sie kann ja vortragen, wie bei mir.

IV: Deswegen ist das ja vielleicht auch eine Möglichkeit fürs Studium, wenn du da sagst: „Ich kann das schriftlich nicht aber vielleicht können wir das in einen Vortrag umwandeln.“

Janine: Ja, wir haben viele Hausarbeiten. Und eine Klausur würde ich gar nicht überleben, eine Hausarbeit kann ich ja wenigstens noch korrekturlesen.

IV: Ja, und du hast halt jetzt die Möglichkeit das auch zu kommunizieren. Also du hast jetzt die Unterstützung, wenn du da Interesse hast.

Janine: Da hast du eigentlich Recht, ja. Weil ich mache ja diesen Kurs auch und es heißt ja nicht, dass das dann weg ist zumindest besser. Oder ich mach dann vielleicht weniger Fehler. Oder merke es dann vielleicht auch eher. Oder seh' das dann auch ein, dass es falsch geschrieben ist und warum. Also der Fehler wird erkannt. Das Problem ist nur man

schreibt und schreibt und schreibt aber meine Aufzeichnungen, die kann ja kein Schwein lesen. Ich manchmal auch nicht, aber das ist dann halt so ein Bild, was da an dem Tag entstanden ist, oder Bilder, das sind dann manchmal fünf, sechs Seiten und dann erinnere ich mich an die Vorlesung und dann weiß ich, was da steht. Aber das kann ich ja von niemandem verlangen in einer Hausarbeit. Also man schreibt und schreibt und schreibt und dann kriegt man den Fehler natürlich nicht mit. Aber wenn dann einer sagt: „Das und das ist falsch geschrieben oder da steht das Komma falsch oder die Aussage ist irgendwie komisch oder das Wort „aus/auf“, also das Problem halt „von/vom“. Das kann Word heute aber auch schon erkennen, das muss ich sagen, dann gibt es so grüne Linien statt rote. Bloß man weiß dann nicht gleich, woran es jetzt liegt. Manch einer sieht dann „Ach ja, da ist der Fehler.“ Und du denkst: „Ok, grüne Linie unter fünf Zeilen, ein Satz.“ Dann hast du ein Problem. Aber ich muss sagen, ich hab da die Hoffnung, dass mir da der Kurs auch so ein bisschen weiter hilft. Trotzdem wird das nicht weg sein. Das ist halt die Sache.

IV: Ja, deswegen sag ich das. Du bist da ja auch noch mit dem Institut am Gange, es wird bestimmt nicht schwierig sein, da noch einmal einen Nachweis darüber zu kriegen. Und ich hab auch schon gehört, also von de Beauftragten, dass die meisten Professoren sich da eigentlich nicht quer stellen. Er selber ist auch ein total netter Mann, ich fand den total sympathisch. Wenn du willst, kann ich dir auch noch mal die Kontaktdaten von dem schicken. Kannst du nutzen, musst du nicht nutzen. Aber halt nur, dass du weißt, dass du da auch Möglichkeiten hast.

Janine: Also das könnte man auf jeden Fall versuchen. Ich

meine sie müssen ja nicht, wenn sie jetzt sagen: „Na ja, das ist jetzt eigentlich nicht notwendig.“ Ich meine bei so einem Chemie-Protokoll oder so.

IV: Ja, wenn du selber schon sagst: „So bei Prüfungen oder bei einer Hausarbeit, da habe ich Probleme.“ Es ist besser, wenn man offen damit umgeht.

Janine: Ja, man könnte dann sagen: „Ok, ich mache einen Vortrag oder so.“

IV: Ja, genau. Vielleicht hilft es ja auch schon, wenn du die Professoren mal drauf ansprichst. Und wenn die sich dann quer stellen, ist es dann auch oft mit der Unterstützung des Herren, der ist da ganz engagiert.

Janine: Also, der könnte mir dann schon mal helfen, wenn sich da ein Professor vielleicht keine Möglichkeiten sieht.

IV: Ja, also vermitteln kann der gut, das ist auch so sein Aufgabenfeld, dass er dann guckt, wie kann man das regeln.

Janine: Ja, also Frage war ja, ob ich das dann wahrnehmen würde oder nicht.

IV: Ja, das sind halt so Dinge, die du wahrnehmen kannst, das musst du aber nicht.

Janine: Ja, aber mal angenommen, ich hätte jetzt eine Multiple-Choice-Aufgabe im Raum stehen, in diesem Fall würde ich es auf jeden Fall wahrnehmen. Weil Multiple-Choice, das ist so viel zu lesen. Unter Zeitdruck lesen, um dann eine Information abzufragen, das ist für mich ein ganz

großes Ungleichgewicht in dieser Prüfungsmethode. Weil dann ja mehr geprüft wird, wie schnell und wie sicher kann der lesen als das fachliche. In dem Fall würde ich es auf jeden Fall machen und das erfahren wir ja vorher.

IV: Ja, deswegen, nur dass du weißt, dass du da Möglichkeiten hast und nicht dann da stehst und denkst: „Scheiße, was mach ich denn jetzt?“

Janine: Ja, sonst in Klausuren oder so, das ist ja meistens dann so wie bei dir. Ich hab dann so 10 -15 Fragen kurz und dann muss man sich schon seine Gedanken machen. Und das kriegt man ja so einigermaßen hin. Und es ist ja erlaubt oder gern gesehen in Stichpunkten zu antworten oder nur die Paragraphen hinzuschreiben, das krieg ich auch hin, sag ich jetzt mal. Aber ich könnte jetzt nicht eine Abhandlung schreiben in einer super kurzen Zeit. Und dann fehlerfrei, das würde ich nicht hinkriegen, das weiß ich. Was heißt, das würde ich nicht hinkriegen, das würde ich schon hinkriegen aber die Qualität ist dann ja eingeschränkt, da ich ja die Probleme habe mit dem Schreiben. Ich könnte dann nicht so antworten oder das Wissen wiedergeben, wie ich das gerne möchte. Ich würde das dann einkürzen, ich würde versuchen Zeit zu sparen, auf jeden Fall. Weil wenn ich solche Aufgaben hätte, eine Frage „Schildern Sie den Fall so und so. Dann machen sie mal hier einen Aufsatz draus.“ Und man hat nicht vielleicht gleich eine Übung oder so. Ich meine jetzt bin ich ja in diesem Rechtschreibkurs, aber das könnte schon auch für den Prüfenden dann schwierig werden, mich dann richtig zu verstehen. Was dann natürlich dann die Bewertung auch beeinflussen würde. Ich meine jetzt im ersten Semester ist das vielleicht noch nicht so tragisch aber in dem Abschlusssemester, dem zweiten, ist ja ein Masterstudiengang

sind ja nur zwei Semester und dann Abschlussarbeit, in dem zweiten Prüfungssemester, da könnte das schon von Belang sein. Auf jeden Fall, ich meine bei der Tochter vom Chef ist das schon krass.

IV: Ja, aber wie du schon gesagt hast, es geht ja auch darum, dass alle gleich berechtigt studieren können. Und wenn du da diese Schwäche hast ist das eben keine Gleichberechtigung.

Janine: Das ist in dem Augenblick nicht gleich.

IV: Ja, also du hast da Möglichkeiten und Wege. Ich kann dir auch gerne noch mal die E-Mail-Adresse und den Namen des Mannes schicken.

Janine: Ja, das kannst du gerne mal rumschicken, auf jeden Fall. Und wenn da so ein Problem hätte und du sagst, ich würde dann auch, dann na klar, würde ich das auch versuchen.

IV: Also der Herr ist da wirklich sehr bemüht. Er ist sehr sympathisch auch sehr engagiert, das merkt man dem auch an, der ist da schon sehr für die Studenten. Da brauch man keine Angst haben, da hinzugehen. Das Gefühl hatte ich so. Der ist da sehr verständnisvoll und hilfsbereit und würde dann auch gucken, wie man das dann hinkriegt. Das finde ich immer ganz wichtig, dass man das weiß, dass man da jemanden hat, zu dem man gehen kann.

Janine: Ja, ich meine, die Noten sind dann ja auch heutzutage echt entscheidend. Als ich mein Diplom gemacht habe da, also da in der Forst da war 1,0 ohne den ging es gar nicht aber ich hab Naturschutz und Ökologie studiert und da war es eigentlich egal. Hauptsache du hast dein Diplom fertig und ob

das jetzt mit vier, zwei, drei oder eben 2,1 ist, das war völlig egal. Das war nicht 2,1, Abitur war mit 2,1. Ich hab mit 1,7 abgeschlossen im Diplom. Das ist so witzig, Realschule mit 2,7, Abitur mit 2,1 und Diplom mit 1,7.

IV: Stetige Steigerung. Aber es hat funktioniert.

Janine: Und nur weil diese Schreiberei mehr oder weniger, also diese in einen dunklen Raum schmeißen, Neonlicht an und dann irgendwie Multiple-Choice-Test machen, diese Art von Klausuren oder Klassenarbeiten, nur weil sowas dann und dieses Lesen, weil das weggefallen ist nach und nach, man selbstständiger arbeiten konnte oder die Vorträge dann schon die Prüfung waren. Gruppenarbeit, vier Leute: „Wer macht den Vortrag?“ „Hier!“ Vier Leute gearbeitet, dann hab ich da drüber geguckt, gesagt: „Das ist Murks, das müssen wir anders machen. So und so, das ist die Struktur, guckt mal ob ihr da noch was rankriegt.“ Und dann hab ich mich da hingestellt, den Vortrag gemacht, 1,0 alles klar. Ich meine das war im Studium einwandfrei. Also da war das schön. Da war viel Teamarbeit, da konnte ich das schön ausschalten, dieses Problem. Na gut, hier sind jetzt viele Hausarbeiten aber wenn das hier auch so laufen würde, obwohl im Master werden wohl eher die Einzelarbeiten zählen. Ich weiß es hier noch gar nicht so richtig. Aber da war das easy, das war so einfach. Das war immer so „Gruppenarbeit. Wer arbeitet zusammen?“ „Wir nehmen dich.“ So war das immer, das war witzig. Es hat halt Spaß gemacht. Ne, das war eine Truppe, 25 Leute.

IV: Also wenn das hier mehr ausgelegt wäre wie dort, dass du mehr Gruppenarbeiten und vieles mündlich machen kannst, dann wäre es schon gut?

Janine: Ja, dann bräuchte ich keinen Ausgleich, ganz im Gegenteil.

IV: Also das Problem ist dann eher die Multiple-Choice-Test oder viele Hausarbeiten?

Janine: Ja, also wenn die Klausur, also wenn so große Fragenumfang hat, viel Text Frageumfang hätte, dann wäre es auf jeden Fall problematisch. Und wenn dann die Hausarbeiten ein bisschen umfangreicher wären, jetzt gerade haben wir so 20 Seiten, das krieg ich hin. Aber mehr nicht, da muss dann ja noch Quellenverzeichnis alles dran. Da ist man so gefühlt bei 18, 19 Seiten, wenn es 20 Seiten nicht überschreitet, das krieg ich hin. Aber wenn es dann einen größeren Umfang hat, dann wird es schon sehr schwer. Weil man das in der entsprechenden Zeit eben auch diese Textschmiede nicht hinkriegt. Wenn man jeden zweite Wort, rote Linie, „Scheiße wie schreibt man das?“ Wenn du dann jeden zweite Wort erst mal bei Google nachschlagen musst oder bei Wikipedia oder schlimmsten Falls im Duden, das ist einfach zu aufwendig. Ich meine, das ist hier ja ein technischer Studiengang und da kann man sicherlich mit Diagrammen und Tabellen und Übersichten und Aufzählungen arbeiten, das muss man hoffentlich nicht alles in einen Fließtext unterbringen. Und eine technische Arbeit oder eine Ingenieursarbeit ist aus meiner Sicht auch möglichst knapp und kurz strukturiert. Das ist ja das Schöne, weil ich ja nicht alle Worte schreiben konnte, habe ich mir einen großen Wortschatz angelegt, weil man dann nicht wusste, wie man das schreibt. Da musste man ein Synonym finden. Keine Ahnung, wie man Synonym schreibt aber wenn ich dann überlegt hab: „Was nehmen wir denn da für ein anderes Wort?“ Und dann fällt einem was ein und dann hat man einen

	<p>Wortschatz und dann war meine Deutschlehrerin immer sehr beeindruckt darüber. Und man hat den ganzen Satz ganz anders formuliert, nur damit man dieses Wort nicht schreiben muss, weil man es gerade nicht wusste. Und dann ist man einen Rechtschreibfehler umgangen und hat wahrscheinlich fünf andere gemacht, wo man sich sicher war, dass man weiß, wie man es schreibt.</p>	<p>Da ich nur wenige Worte richtig schreiben konnte, habe ich mir einen großen Wortschatz angeeignet. Wenn ich dann ein Wort hatte, von dem ich die Schreibweise nicht kannte, habe ich teilweise ganze Sätze umgestellt und Synonyme benutzt. Von meinem großen Wortschatz waren meine Lehrer immer schon sehr verblüfft.</p>	<p>Strategien in der Schule</p>
<p>1441-1472</p>	<p>IV: Ja, das wäre auch die letzte Frage gewesen, ob du jetzt für dich persönlich sagst: „Wenn ich da jetzt mit meinem Wissen „Ich habe Legasthenie, zurückblicke, hat mir das vielleicht auch was in meiner persönlichen Entwicklung gebracht? Habe ich dadurch Fähigkeiten, die andere Leute nicht haben?“ Ich finde, das hast du schon ganz viel erzählt auch so mit dem Wortschatz. Du hast ja sehr viele Kompensationsmöglichkeiten gefunden.</p> <p>Janine: Ja, also dieses Verständnis für grafische Darstellungen oder räumliches Vorstellungsvermögen, das ist bei mir überdurchschnittlich ausgeprägt. Ich habe mal, weil ich nicht wusste, ob ich das Abitur, also man hat ja Schiss, meine Selbstwertprobleme eben. Da hab ich gedacht: „Mein Güte, wenn du das jetzt machst und man hat ja gehört: ‚Ach, am Abitur sind so viele kaputt gemorkelt und dann beim Psychologen gelandet‘.“ Na ja, und man ist dann ja ein junger Mensch. Ich bin dann auf Nummer sicher gegangen, meinen Eltern war es ja egal. Man hat die größte Freiheit aber manchmal hätte man schon die Hilfe gebraucht. Aber ich hab dann gehört, meine Berufsberaterin meinte dann: „Ja, man kann ja so einen psychologischen Test machen.“ Da hab ich gedacht: „Ein psychologischer Test, hm, na ja gut.“ „Da</p>	<p>Ich habe vor dem Abitur einen Test gemacht, ob ich dafür überhaupt in Frage komme. Im Vorfeld hatte ich gehört, dass viele an dem Abitur gescheitert sind und danach zur Therapie mussten. Das wollte ich natürlich vermeiden. Bei dem Test kam dann heraus, dass ich in Deutsch auf dem Level der 3. Klasse war, auch Mathe hätte besser sein können. Allerdings war ich die erste, die den Test ganz bis zum Ende geschafft hatte. Zusätzlich belegte der Test, dass ich ein überdurchschnittliches räumliches Wahrnehmungsvermögen und technisches Verständnis habe. Der Herr hatte mir dann zwar vom Abitur abgeraten aber dann wollte ich es unbedingt drauf anlegen. Den Hinweis auf mein Deutschniveau damals habe ich wahrscheinlich auch aus Stolz ignoriert.</p>	<p>Stärken</p>

	<p>gucken wir nur wegen dem Beruf, das hat gar keinen Einfluss auf unsere Beratung.“ Na ja egal, dann hab so einen Test gemacht, auch nach Magdeburg das findet hier statt. Habe da so einen Test gemacht und der hat mich dann zur Seite genommen nach der Auswertung und hat gesagt: „Ja, Rechtschreibung ist Niveau dritte Klasse. Abitur kann ich nicht empfehlen. Aber räumliches Vorstellungsvermögen und technisches Verständnis das ist überdurchschnittlich. Noch nie hat einer den Fragebogen bis zum Ende ausgefüllt. Noch nie! Sie haben den ausgefüllt und hatten nur einen Fehler bei der vorletzten Frage. Also fast keinen.“ Es ist noch nie einer auf die letzte Seite gekommen und ich war fertig. Und dann hab ich gesagt: „Na ja, was fang ich denn jetzt damit an?“ „Da ist jetzt die Berufsberatung zuständig. Ich sage jetzt nur hier, was ich jetzt sehe. Mathe ist ok, könnte besser sein für das Abitur, so gefühlt.“ Da fehlten mir aber einfach ein paar Rechenkenntnisse mit meiner Mathelehrerin. Wir hatten eine bisschen Rückstand. „Auf jeden Fall, Abitur kann ich damit nicht empfehlen. Das geht damit nicht.“ Und dann hab ich mir gesagt: „So, jetzt erst recht.“ Das geht ja wohl wirklich gar nicht, dass das mir jetzt vor die Füße fällt. Jetzt schreibe ich die Bewerbung auf jeden Fall da hin. Dritte Klasse, das war eigentlich auch so ein Hinweis, wo ich so ein bisschen meinen Stolz hatte und dachte: „Ach, wegen der Rechtschreibung jetzt oder was?“</p>		
1514-1523	<p>Janine: Das würde ihr, also bei mir hat das sehr geholfen, ich weiß ja nicht, wie es dann bei ihr dann ist aber so hab ich Deutsch noch nie erlebt. Diese Sprache oder dieses Lesen, das war schon ein Erlebnis, auf jeden Fall. In Russland, da hab ich auch mit Leuten zusammen gelebt, die hatten Deutsch als Fremdsprache gelernt und die waren dann immer ganz</p>	<p>Durch die Lerntherapie erfahre ich die deutsche Sprache jetzt ganz anders. Als ich das eine Jahr in Russland war, waren die Studenten dort ganz erstaunt, dass ich so schlecht in meiner eigenen Muttersprache bin. Ich habe teilweise von denen noch etwas über die deutsche</p>	<p>Reaktionen auf die Legasthenie</p>

	<p>beeindruckt über die Fehler, die ich mache. Weil: „Du bist doch Muttersprachler, wie kann denn das sein?“ Und dann hab ich auch gesagt: „Na ja, das kommt immer so drauf an, wo in Deutschland man denn Deutsch lernt.“ Aber die sprachen so gut Deutsch, die hätte man hier hinstellen können als Lehrer, du hättest das nicht gemerkt. Das war phonetisch so gut ausgearbeitet, die Sprache, Wahnsinn. Da hab ich ein bisschen Deutsch gelernt bei denen, so die grundlegenden Grammatikregeln manchmal.</p>	<p>Grammatik gelernt.</p>	
<p>1525-1619</p>	<p>IV: So abschließend, gibt es irgendwas, was du dir für das Studium wünschst oder für deinen weiteren Weg? Was du dir jetzt für dich selber wünschst?</p> <p>Janine: Für mich selber, ich wünsche mir immer wenig für mich selber. Was ich mir wünsche? In Bezug jetzt auf meine Legasthenie, ja los werde ich sie nicht, das ist halt so. Aber im Moment habe ich so eine Faszination dafür entwickelt und das möchte ich jetzt eigentlich auch nicht mehr missen. Dieser Fehler, den ich hab, der war ja vorher für mich nicht bewusst, ich lebte halt so in der Blase „Es ist alles perfekt, es ist alles in Ordnung.“ Und man ist doch als Diplomingenieur nicht verkehrt oder da hat man doch vielleicht schon ein paar Ecken und Kanten aber doch keine großen. Und ich will das jetzt gar nicht missen, weil mir das immer wieder klar macht, dass man als Mensch eben ganz anders ist und ganz individuell. Und was ich mir vielleicht wünschen würde, also ich möchte niemanden irgendeinen Schaden wünschen, aber dass es schon ins Bewusstsein vieler Leute rein kommt, dass so ein Problem, das man hat, egal welcher Art, muss ja nicht Legasthenie sein, also das keiner perfekt ist und jeder anders ist. Und das Vor- und Nachteile hat und wenn man sich</p>	<p>Mittlerweile bin ich sehr froh, dass ich eine richtige Diagnose habe. Ich sehe das jetzt auch ganz anders, mir ist jetzt klar, dass jeder seine Fehler und Macken hat, deshalb aber nicht dumm oder ein schlechter Mensch sein muss. Das würde ich mir auch von anderen Menschen wünschen. Wenn jemand Schwächen hat, sollte er nicht auf diese reduziert werden. Auch bei Bewerbungsverfahren würde ich mir wünschen, dass weniger auf die Rechtschreibung Wert gelegt oder zumindest auch andere Verfahren in Betracht gezogen werden. Ich fordere das nicht für alle Berufe. Jemand, der in der Verwaltung arbeitet, sollte die Rechtschreibung beherrschen. Aber es gibt andere Berufe, da sind eigentlich ganz andere Qualitäten und Fähigkeiten gefragt. Wenn man diese hat und dann nur wegen Rechtschreibfehlern in der Bewerbung nicht in Betracht gezogen wird, finde ich das schade. Oder auch die Vermittlung beim Arbeitsamt. Ich hatte einen</p>	<p>Veränderungswünsche für die Gesellschaft</p>

zusammenrauft, so wie das an meiner ersten Uni war, es gab Leute, die konnten keine Vorträge halten, die konnten nicht frei sprechen, die sind da vorne zerschmolzen wie Honig. Aber die haben sich dann zusammengerauft und die wussten, die kann das nur die hat ein bisschen Probleme das zu schreiben aber das ist ja egal, das machen wir. Ich würde mir das wünschen, ich weiß das jetzt für mich, mir ist das klar, wenn einer nicht richtig rechnen kann, dann liegt das nicht daran, dass er doof ist oder so, sondern dass der einfach ein ganz anderen Verständnis von Zahlen und Ziffern hat. Dann sind das eben Nummern, dann erschließt sich ihm das nicht und dann ist das eben so, das ist eine Eigenschaft, die hab eben und ich kann eben gut zeichnen. Das kann eben nicht jeder. Und wenn das andere vielleicht auch verstehen würden, gerade im Bewerbungsprozess, gerade im Personalabteilung, dass man nicht dumm ist, dass man trotzdem programmieren kann auch wenn man eine Legasthenie hat. Der Computer kriegt das schon mit, wenn das Wort nicht richtig geschrieben ist oder der Befehl nicht erkannt wird. Deswegen ist das System nicht verkehrt, dass man sich ausdenkt oder das herangehen an ein Problem. Dass das vielleicht für die Zukunft oder der Zugang in diesen Arbeitsmarkt, was mir ja solche Steine in den Weg gelegt hat, dass das einfach besser würde.

IV: Also, dass es einfacher wird und nicht so behindert wird.

Janine: Ja, dass solche öffentlichen Ausschreibungen für Behörden es ist immer schriftlich. Es gibt keine Möglichkeit, höchstens über ein Praktikum also mit viel, viel, viel mehr Aufwand überhaupt ein Vorstellungsgespräch zu bekommen. Ich meine klar, in einer Behörde wird viel schriftlich gearbeitet. Aber solche Sachen wie Kartierungen oder die

Diplomabschluss und musste jahrelang LKW fahren, weil meine Bewerbungen abgelehnt wurden und ich eine schlechte Vermittlerin beim Arbeitsamt hatte. Ich kann mir vorstellen, dass das vielen Legasthenikern passiert und das sollte sich ändern.

Sachbearbeitung für ein Bieber-Biotop oder so, da spielt doch Rechtschreibung nun wirklich nicht die Hauptrolle. Natürlich, wenn ich im Verwaltungsakt in einer Behörde arbeite und einen Widerspruch bearbeite, dann möchte der Briefverkehr bitte akkurat sein, das sehe ich völlig ein. Aber wie gesagt in einer Umweltschutzbehörde zu arbeiten, ich könnte mir das durchaus vorstellen. Oder in einem Museum bei einer Ausstellungsgestaltung aber es scheiterte an diesem Bewerbungsverfahren, offensichtlich. Man weiß es ja nicht, es gibt da viele Kriterien aber wenn das nicht richtig geschrieben war oder wenn im Lebenslauf Rechtschreibfehler waren, das macht bei 20 Bewerbern, war das das Ausschlusskriterium oder eines von vielen. Man weiß es nicht. Aber das fände ich halt gut, wenn man darauf Rücksicht nehmen würde. Wenn ich mal in so einer Stelle bin beim Personal, man weiß ja nicht was noch passiert, in einem Personalbüro oder im Management, ich würde da nicht nur so rangehen, dass das alles schriftlich ist. Also dass nur schriftliche Bewerbungen zugelassen sind oder nur per E-Mail und dann einmal schreiben, gar keine Möglichkeit die Rechtschreibung zu überprüfen oder irgendwas reinzukopieren, was man rechtschreibgeprüft hat mit wenigstens Programm und dann wegschicken und zack ist es weg, und man kann gar nichts mehr machen. Das ist für einen Legastheniker Stress pur, das schließt sich ja völlig aus von vornherein, auch wenn es fachlich fast gar keine Rolle spielt bei manchen Sachen. Das würde ich mir wünschen, das muss nicht sein, dass Legastheniker kein LKW fahren oder Gemüse sortieren. Ich hab da Sachen erlebt, das muss nicht sein.

IV: Ich finde, das ist ein gutes Schlusswort, das ist ein guter Wunsch, dass die Weichen da nicht mehr so gestellt werden.

Janine: Ja, dass es nicht so ausgesiebt wird.

IV: Ja, und man sieht ja, du kannst ja. Also nur, weil du nicht in der Rechtschreibung so fit bist, heißt das nicht, dass du nicht kompetent bist. Aber wie du schon sagst, man wird dann aussortiert.

Janine: Ja, aussortiert und abgelegt. Und Hartz IV, da kommt man immer mal rein, das kann keiner verhindern und keiner vorhersagen. Aber diese Sachbearbeiter dort, meine Schwester kann Zehn-Finger-Blindschreibe-System, das hat sie mal in der Schule gelernt. Das nützt zwar nichts, wenn man nicht richtig schreibt, aber die kann das. Und wenn ich dann eine Bearbeiterin sehe, die Zwei-Finger-Suchsystem macht an einer Stelle, wo wirklich Texte im ganzen Vertrieb, man macht ja so einen Vertrag. Ich weiß nicht, ob du das kennst beim Hartz IV Amt, man macht da so einen Vermittlungsvertrag. Und da wird so mit dir geredet und dann wird man so ein bisschen überzeugt, dass man zu allem ja sagt, sonst werden die Leistungen gekürzt und das wird dann schriftlich festgehalten, möglichst so aber die Sachbearbeiterin beim Hartz IV Amt (tippt laut und langsam auf der Tischplatte). Das man da kein vernünftiges Gespräch führen kann, dass man da keine Bedürfnisse kundtun kann, sondern dass dann da nach Schema F und dann ist das schon halbwegs vorgearbeitet. Na klar, für einen Legastheniker wäre das auch kein Ding, wenn ich da nur zwei Wörter ändern muss, dann könnte ich das auch. Aber Zehn-Finger-Schreibsystem das wäre an dieser Stelle wirklich angebracht gewesen aber das konnte sie nicht. Wenn man zwei, drei Sätze mal reintippt, sich wieder anguckt und dann weiter redet und auf die Bedürfnisse auch eingehen kann. Ich hab Naturschutz studiert und sie hat mich LKW fahren lassen. Na gut, es war

<p>für eine Gärtnerei aber diesen Antrag und dann nicht mal klar zu denken und zu sagen: „Also irgendwas läuft hier doch schief. Wo schicke ich die denn hin, wenn sie da arbeitslos wird? Welche Perspektiven hat dann diese Frau?“ Und ich hab dann Müllverbrennungsschlacke gefahren und Schiffe entladen mit LKW. Ich weiß nicht ob du diesen riesengroßen Steinbruch kennst, sieht man nicht, weil ist eben und dann geht es runter. Also Windräder, die stehen da, die sieht man aber Steinbrüche, die sieht man nicht. Und das ging ein paar Meter runter, das ist eine riesige Landschaftszerstörung, da wird Grundwasser abgesenkt ohne Ende, nur damit man dann dieses Gestein fördert. Dieser wunderschöne rote Splitt für Sportplätze, der kommt da her. Oder na hier draußen, der Asphalt, da ist ein bisschen weißer aus ... eingemischt, also in Asphalt ist immer so ein bisschen Splitt eingemischt, damit das hält. Weil wenn es heiß wird, würde der ja flüssig werden und die Tragschicht, da ist Splitt eingestreut. Und ein bisschen Roter ist das drin. Das hab ich mir mal angeguckt.</p>		
---	--	--

Profilmatrix Johannes

Zeile	Zitat	Paraphrase	Kategorie
1-3	<p>IV: Darf ich dich fragen, wie alt du bist?</p> <p>Johannes: 31.</p>	Ich bin 31 Jahre alt.	Alter
5-7	<p>IV: Staatsangehörigkeit?</p> <p>Johannes: Deutsch.</p>	Ich bin Deutscher.	Staatsangehörigkeit
9-20	<p>Johannes: Ich bin fertig seit September 2014. Habe vorher BWL angefangen, 2006, habe gewechselt 2007 auf Kulturwissenschaften/Geschichte. Ne, anders rum, doch Kulturwissenschaften/Geschichte/Sozialwissenschaften und habe meinen Master in Sozialwissenschaften beendet.</p> <p>IV: An der Uni?</p> <p>Johannes: An der OvGU komplett. Die ganzen Wechsel alle an der OvGU, also sozusagen drei Studiengänge an der Uni, deswegen kenne ich einige Studiengänge und Studienrichtungen. Viel gesehen, sag ich mal so in der Zeit.</p>	Ich habe 2014 meinen Master in Sozialwissenschaften an der OvGU beendet. Zunächst hatte ich BWL an der Uni studiert, wechselte dann aber in den Bereich Kulturwissenschaften, Geschichte und Sozialwissenschaften.	Studium
22-49	<p>IV: Du hast ja eben schon mal gesagt, du hast selber schon mal qualitative Interviews durchgeführt, hast du noch andere Erfahrungen mit Interviews?</p>	Ich selbst habe bereits mit Narrativen Interviews gearbeitet, da dies in meinem Studium eingebettet war. Dort habe ich auch Techniken erlernt, wie man mit	Interviewerfahrungen

	<p>Johannes: Also meistens narrative, weil es eigentlich das Spannendste ist. Also die Transkribierten habe ich auch untersucht. Ich hab sozusagen, weil in meinem Studium halt auch war, hab ich diesen Teil der Analyse halt auch und da lernt man dann mit den Leuten auch so ein bisschen umzugehen. Das kann man auch im Alltag dann nutzen, sag ich mal so. Das hab ich gelernt manchmal die Leute auch so ein bisschen auszutricksen, die meisten merken das nur nicht. Deswegen die Soziologie ist halt so mein Steckenpferd und das hat mich im Alltag sozusagen auch weiter gebracht, sag ich mal so. Deswegen auch der dritte Wechsel, das muss ich erklären. Ich hatte das erst mal im Nebenfach in Geschichte und dann hab ich gemerkt, das waren im Nebenfach einfach bessere Noten und dann hab ich gesagt, wechsle ich einfach noch mal.</p> <p>IV: Aber zumindest hast du dann das gefunden, was dir am meisten liegt.</p> <p>Johannes: Genau, richtig. War ein bisschen kompliziert aber es hat geholfen. War auch eine bessere Note schlussendlich in der Abschlussarbeit also war die Konsequenz schlussendlich richtig.</p> <p>IV: Wurdest du selber schon mal interviewt?</p> <p>Johannes: Ja, ich wurde schon mal interviewt vor, jetzt muss ich mal überlegen, wann hatte ich meinen Bachelor? 2012, und da war dann auch irgendwie eine Umfrage zum Umgang wie ich mein Bachelorstudium gemacht hatte. Keine Ahnung, also Ende 2012 das war aber ein ganz anderes Thema. Es ging darum, wie die Uni mit den mit den Bachelorstudenten</p>	<p>Menschen am besten umgeht und ggf. auch auszutricksen, ohne dass sie es merken. Ich hatte Soziologie zunächst nur im Nebenfach, habe aber schnell gemerkt, dass es mir mehr liegt und bin dann gewechselt. Meine Noten waren in dem Fach auch immer viel besser. Teilgenommen habe ich ebenfalls an einem Narrativen Interview im Zuge einer Umfrage.</p>	<p>Studiengangswahl</p> <p>Interviewerfahrungen</p>
--	--	--	---

	umgeht und wie ich mein Studium sozusagen geschafft habe. Das war das Thema, in dem Bereich, das wurde auch als narratives Interview geführt.		
51-65	<p>IV: Ok, dann ein paar kurze Fragen zur Familie. Wie alt sind deine Eltern?</p> <p>Johannes: Oh, da fragst du mich jetzt was, bescheidenste Frage. Muss ich überlegen, meine Eltern sind 60 und 59 geboren. Das kann man sich jetzt ausrechnen, also beide über 50, Mitte 50 sind sie jetzt. Also ich bin der Jüngste, ich hab noch eine ältere Schwester.</p> <p>IV: Achso ja, das wäre jetzt die nächste Frage gewesen, ob du Geschwister hast.</p> <p>Johannes: Ich hab eine ältere Schwester noch, die ist vier Jahre älter.</p> <p>IV: Und was machen deine Eltern und deine Schwester beruflich?</p> <p>Johannes: Meine Mutter ist Ärztin, Selbständige, mein Vater ist Ingenieur, auch selbständig und meine Schwester ist jetzt auch Ärztin, die macht jetzt sozusagen Assistenzarzt/ Facharztausbildung.</p>	Meine Eltern sind beide Mitte 50, meine Mutter ist Ärztin und mein Vater Ingenieur. Ich habe eine ältere Schwester, welche sich gerade in der Facharztausbildung befindet.	Sozialer Hintergrund
67-74	<p>IV: Gibt es in deiner Familie noch andere Fälle von Legasthenie?</p> <p>Johannes: Keine Bewiesenen. Wir haben Ahnung, also ich</p>	Es gibt den Verdacht, dass auch mein Cousin Legasthenie hat, da er früher in der Schule starke Probleme hatte. Allerdings ist es bei niemandem wie bei mir diagnostiziert worden.	Legasthenie in der Familie

	<p>weiß von meinem Cousin, dass der auch Schwierigkeiten hat aber der hat es nicht nachgewiesen. Der hatte in der Schule Probleme, könnte man drauf kalkulieren, dass er das haben könnte, aber nie nachgewiesen. Also ich hab das ja auch schriftlich nachweisbar, dass ich es praktisch auch als Nachteilsausgleich haben könnte. Da war ich in einer Klinik damals dafür aber von der Familie her direkt bewiesen nicht.</p>		
76-130	<p>IV: Gut, dann fangen wir jetzt mit dem richtigen Teil an: Wann wurde das denn das erste Mal bei dir festgestellt? Oder wie hat sich das das erste Mal geäußert?</p> <p>Johannes: Das war eigentlich eher per Zufall. Das kam eigentlich erst im zweiten Studium. In den Kulturwissenschaften bei einem Prof eine Menschenrechtsvorlesung, weiß nicht ob der noch da ist. Auf jeden Fall war da eine Menschenrechtsklausur, Vorlesung war eigentlich in Ordnung, ich fühlte mich auch ganz gut mit dem Thema, hatte eigentlich das Buch dazu alles im Kopf, also eigentlich alles gut, aber dann kam halt das Klausurergebnis. Na ja, durchgefallen und ich so: „Scheiße, woran liegt es?“ Aber das waren nur ein paar Durchfaller, also von 300 Mann waren das 5 Durchfaller, und einer davon war ich, was natürlich nicht gerade so motivierend war, weil natürlich gerade das Studium davor auch abgebrochen war. Und dann hatte irgendwer in einem Halbsatz gesagt: „Na ja, Ihre Rechtschreibung ist ja nicht so doll“ Und dann meinte: „Könnte das bei Ihnen vielleicht an einer Legasthenie liegen?“ Und auf den Trichter wäre ich bis dato nicht gekommen. Also eine saubere Handschrift hatte ich noch nie, das war schon immer meine Schwäche. Das war in der Schulzeit schon, das war grundsätzlich so mein Problem. Das war, diese Schwäche</p>	<p>Der Verdacht auf Legasthenie kam bei mir per Zufall während des zweiten Studiums bei einem Professor auf. Ich hatte in seinem Fach als einer von fünf die Klausur nicht bestanden. Obwohl die Vorlesungen waren gut gelaufen und ich mich gut vorbereitet hatte. Der Professor sprach mich auf meine schlechte Rechtschreibung an und ob diese mit Legasthenie zusammenhängen könnte. Daraufhin habe ich recherchiert und meine Eltern befragt.</p> <p>Schreiben und meine Handschrift waren schon in der Schule immer ein Problem von mir. Und auch im Studium fällt es mir schwer unter Druck etwas schreiben</p>	<p>Verdachtsmomente</p> <p>Schwierigkeiten Auswirkungen auf</p>

<p>mit dem Schreiben, das war schon immer ein Problem. Meine Lehrer haben sich immer gefreut, wenn sie meine Arbeiten gekriegt haben, sag ich mal so. Und an der Uni hat sich das ähnlich ausgedrückt und er meinte dann einfach mal so: „Könnte das vielleicht daran liegen? Dass sie da ein Problem haben?“ Natürlich erst mal nach Hause gekommen nach dem Motto: „Was will der eigentlich von mir?“ Musste selbst erst mal mich belesen und die Eltern auch gefragt und nach dem Motto „Woran kann es liegen?“ Und hab dann auch mit meinen Eltern telefoniert und eigentlich meinten sie dann so im Nachhinein: „Ja eigentlich, Schreiben konntest du nie.“ Also Texte schreiben ist nicht so meins. Wenn ich Zeit hab, meine Ruhe, dann kann ich Texte schreiben aber nicht wenn es Zeitdruck und irgendwie hopalahop gehen soll. Ich kann dann schon was schreiben aber Zeitdruck, halt Klausur. Wenn gerade Klausurstress ist, dann schaltet der Kopf sozusagen aus und sagt so: „Schreiben einfach.“ Aber dann geht die Rechtschreibung und der Text komplett flöten. Und dadurch kam dann der Dozent, der hat mich eigentlich drauf gestoßen. Also nicht in der Schulzeit, überhaupt nicht, weil eigentlich die Legasthenie ja wesentlich früher entdeckt wird. Das hab ich zumindest in meiner Recherche rausgefunden. Also zu meiner eigenen Verwunderung, dass es eher in der Schulzeit ist und wesentlich früher. Was mich auch ein bisschen verwundert hat, dass es, wenn es so viele Leute betrifft, dass es halt im Studium überhaupt keine Ratschläge gab. Ich musste dann selbst auch erst mal klar kommen, sag ich mal so, um das irgendwie im Alltag auch erst mal unter zu bringen. Ich meine man braucht dann selbst auch erst mal, um damit zurecht zu kommen. Ich meine, das Studium lief natürlich weiter, Hausarbeiten und sonst wie war auch ein bisschen anders aber dann hab ich mir hier vor Ort eine Hilfe geholt, mir organisiert. Die Familie Bayer* die ja in diesem Verband</p>	<p>zu müssen, z.B. bei Klausuren. Sowohl die Rechtschreibung als auch der Inhalt leiden dann darunter. Wenn ich keinen Zeitdruck habe, kann ich besser schreiben.</p> <p>In der Schulzeit ist niemand auf die Idee gekommen, ich könnte Legasthenie haben, das verwundert mich im Nachhinein. Da es nicht wenige Leute betrifft, wundert es mich auch, dass das Thema an den Universitäten keine große Rolle spielt und Studenten wenig Unterstützung erhalten. Ich musste erst mal allein damit klar kommen bis ich mir Hilfe bei der Familie Bayer geholt habe, die im Landesverband Legasthenie engagiert sind. Sie haben mich dann während meines Studiums unterstützt.</p>	<p>das Studium</p> <p>Förderung</p>
---	---	-------------------------------------

	<p>auch aktiv ist, die waren auch aktiv und haben mich dann sozusagen auch in dem Studium halt auch unterstützt. Natürlich, dass ich da vor allem auch mit diesem schriftlichen Sachen, halt Hausarbeiten und sowas. Vorträge und sowas ist kein Thema, auch die Vorträge oder Flyer oder sowas, das ist, Hand-Outs und so, kein Problem. Zumal, wenn man die eh zu zweit macht, kann man die Arbeit ja so ein bisschen dirigieren, sag ich mal. Da kannst du die Arbeit vor machen, dann sagst du: „Hier guck noch mal drüber“. Und dann kann man die Arbeit so ein bisschen weglenken, sag ich mal so. Und da ist so, wie ich das so ein bisschen erst mitgekriegt hab. Und dann bin ich zu der Frau Bayer, hab das dann auch, also bin in die Klinik dann irgendwann in der Zeit gefahren, und hab dann diesen Test da auch gemacht, um mir das auch nachzuweisen. Da macht man so einen IQ-Test, sagt dir wahrscheinlich was, um dann sozusagen nachzuweisen, ob das nur die Legasthenie ist oder auch eine Dyskalkulie. Dyskalkulie war es definitiv nicht, es war nur eine Legasthenie. Warum es halt so schwer entdeckt wurde oder eben gar nicht bis jetzt war dann eigentlich, ja, was Frau Bayer, die sich damit beschäftigt hat, weil sie ja viel mit Kindern arbeitet, also viele junge Schüler, Grundschüler und auch Realschüler, hat sie einfach gemeint, ich habe mir in der Grundschule ein System aufgebaut, was ich heute noch relativ nutze, um im Alltag zurecht zu kommen. Um diese Schwäche, die halt da ist, auszugleichen, was halt viel Aufwand ist aber ich nutze es halt, weil ich, also ich merke es nicht, weil es im Alltag drin ist.</p>	<p>Hilfe brauche ich vor allem bei den Hausarbeiten. Mit Vorträgen, Fylern und Hand-outs habe ich keine Probleme. Wenn man zu zweit arbeitet, kann man seinen Partner auch einspannen, z.B. zum korrigieren.</p> <p>Ich habe nach der Verdachtsäußerung in einer Klinik eine Testung gemacht. Dort habe ich einen IQ-Test gemacht und wurde auf Legasthenie und Dyskalkulie getestet. Als Ergebnis erhielt ich eine Legasthenie-Diagnose.</p> <p>Frau Bayer meinte zu mir, ich hätte mir über die Jahre ein System aufgebaut und automatisiert, mit dessen Hilfe ich es geschafft hätte meine Legasthenie gut zu kompensieren. Deshalb sei es früher auch nicht erkannt worden.</p>	<p>Auswirkungen auf das Studium</p> <p>Strategien im Studium</p> <p>Entdeckung/ Diagnostik</p> <p>Bewältigungsstrategien</p>
132-223	<p>IV: Ja, wie sieht das aus? Was ist das System?</p> <p>Johannes: Wiederholung, also dass du bestimmte Wörter</p>	<p>Ich präge mir Wörter, Buchstabe für Buchstabe, ganz</p>	<p>Bewältigungs-</p>

<p>wiederholst und dir die Buchstabierung einfach nur noch einprägst. Du hast bestimmte komplizierte Wörter, „Qualifizierung“ so zum Beispiel, dass du dir einfach die Wörter und die Buchstaben einfach dazu merkst. Das ist wie ein Programm, das du abspielst bei bestimmten Wörtern. Dass du nicht mehr überlegst, was ist dran oder was ist der Inhalt. Ich gucke halt eher auf die Buchstaben. Und wenn ich die dann lese oft genug, dann komm' ich eh damit zurecht. Und dann je öfter ich die lese und je öfter die auch abspeichern kann, desto mehr sind mir diese Wörter dann auch geläufig nachher. Dass mir dann auch weniger Fehler passieren automatisch. Und dann sind da natürlich auch noch die Rechtschreibprogramme, die da so ein bisschen reinspielen, die dann natürlich helfen, wenn dann mal ein Problem ist. Aber die Rechtschreibung geht dann dadurch natürlich nicht, das sind halt nur die Wörter, die Rechtschreibung geht dann dadurch noch flöten. Das ist halt was immer mal die Arbeiten kaputt macht. Das ist so das Problem, gerade so im Uni Alltag, wenn dann mal eine Hausarbeit unter Zeitdruck ist, da hab ich dann halt größere Zeiträume überall einkalkuliert und dadurch ging das. Ich wusste ja, wann Abgaben sind und dann hab ich die Arbeiten da einfach immer vorweg gearbeitet. Ich sag mal so eine Woche vor der Abgabe, wenn die Letzten halt immer auf den Abend gemacht haben, das hätte ich nie machen können, weil irgendwer muss die ja noch mal gegenlesen oder irgendwer, dass die halt noch mal gegengelesen werden die Arbeiten. Weil sonst hätte ich die nicht abgeben können. Das hätte man machen können aber das wäre, glaube ich, nicht so gut gekommen. Das wäre für die Uni ungünstig gewesen. Was natürlich 20% mehr Zeit in Anspruch nimmt, aber das kann man dann im Alltag einfach einbauen, das hab ich dann einfach eingebaut in jeden Alltag. In der Uni, so im Alltag, es gibt diesen Nachteilsausgleich an der Uni aber ich hab das, ich</p>	<p>genau ein. Dabei achte ich weniger auf die Bedeutung, sondern auf die Buchstabierung der Wörter. Und je öfter ich das mache und das Wort tatsächlich auch benutze, desto einfacher fällt es mir, es zu schreiben. Dazu kommen dann Rechtschreibprogramme, die mir helfen. Allerdings helfen die nicht bei der Rechtschreibung.</p> <p>Meine mangelnde Rechtschreibung macht mir oft meine Arbeiten kaputt, vor allem wenn ich unter Zeitdruck stehe. Deshalb räume ich mir immer viel Vorlaufzeit ein. Ich bin dann immer vor meinen Kommilitonen fertig und gebe sie dann zum Korrekturlesen. Damit das klappt, muss ich das natürlich genau planen und in meinen Alltag einbauen.</p>	<p>strategien</p> <p>Auswirkungen aufs Studium</p> <p>Strategien im Studium</p>
---	--	---

<p>wusste, dass es ihn gibt, ich hätte ihn beantragen können aber ich wollte es nicht. Weil ich mir gesagt habe: „Nein, ich will auf meine Weise.“ Ich bin zu den Dozenten hingegangen, vor der den Klausuren, als ich es dann wusste, bin ich zu dem Dozenten hingegangen, weil meistens wusste ich, dass dieser Zeitdruck mich unter Druck bringt und das Wissen hatte ich ja eigentlich bis dato. Aber zu den meisten Dozenten bin ich hingegangen vor den meisten Klausuren, meist eine Woche vor den Klausuren in die Sprechstunden, hab gesagt: „Na ja, ich hab ein Problem hier, können wir das irgendwie machen?“ Wenn das irgendwie gar nicht geht, ich würde schon in der normalen Zeit schreiben, also in den 90 Minuten, die jeder andere Student auch hat, aber wenn es halt gar nicht geht, dass man da vielleicht zehn bis fünfzehn Minuten mehr braucht, weil manchmal ist es wirklich nur dieser psychologische Punkt von zehn bis fünfzehn Minuten mehr, einfach dass ich entspannter schreibe. Am Anfang hab ich das noch gebraucht aber im Nachhinein, nach dem Gespräch ging es mir eigentlich entspannter und ich hab es dann trotzdem in den 90 Minuten geschafft. Also ich hab es trotz allem geschafft.</p> <p>IV: Also war das eher so ein austricksen.</p> <p>Johannes: Ja, ich hab mich sozusagen selbst ausgetrickst, indem ich mir halt selbst die Lockerheit geschaffen habe. Und meistens bin ich zu dem Dozenten hingegangen. Zu meinen Freunden, und irgendwie die Umgebung, wissen das relativ wenige. Wussten es nur 2/3, weil es einfach, ja (unverständlich) über das Studium, was man so hören kann und das wollte ich einfach vermeiden. Ich wollte einfach, ich hab es in der Schule schon so gemacht, ich hab das in der Schule, ich geh davon aus, ich hatte das schon in der Schule, es hat aber einfach keiner gemerkt und im Studium hat man es</p>	<p>Ich wusste, dass man einen Nachteilsausgleich beantragen kann, aber ich wollte das auf meine Weise schaffen. Meistens bin ich eine Woche vor den Klausuren in die Sprechstunden der Dozenten, habe meine Lage erklärt und z.B. um Zeitaufschub gebeten. Oft sind 10 bis 15 Minuten mehr psychologisch sehr wichtig, weil es einem den Druck nimmt. Oft habe ich die zusätzlichen Minuten gar nicht gebraucht, allein mich dem Prof erklärt zu haben, hat bei mir zu einer Entspannung geführt. Ich habe mich sozusagen selbst ausgetrickst.</p> <p>In meinem sozialen Umfeld wissen sehr wenige von meiner Legasthenie. Man merkt es mir ja auch nicht wirklich an, weshalb es wahrscheinlich früher auch niemandem aufgefallen ist. Ich wäre ja selbst nicht drauf aufmerksam geworden, wenn mein Professor mich nicht</p>	<p>Nachteilsausgleich</p> <p>Strategien im Studium</p> <p>Umgang mit der Legasthenie</p>
---	--	--

	<p>halt auch erst relativ spät gemerkt. Ohne den Dozenten hätte ich es ja auch nicht gemerkt, sonst wäre ich gar nicht drauf gekommen. Und durch dieses System hab ich mir damit einfach wie in der Schule schon das System, wo ich mir auch einfach die Wörter gemerkt habe, viele mündliche Kontrollen, hab halt einfach die Vorträge eher genommen. Wenn halt Vorträge waren, hab ich halt eher die Vorträge genommen oder als erstes die Vorträge genommen und nicht die schriftlichen Arbeiten. Da hab ich dann gesagt: „Macht ihr mal, ich mach lieber das andere. Organisation oder sonst was. Aber ihr könnt das Schriftliche schön machen, viel Spaß.“ Das wusste ich schon damals, weil es halt das Schreiben immer schon war aber da wusste ich es halt nicht. Und so hab ich es auch an der Uni gemacht. Indirekt weiter gemacht, also ohne direktes Wissens.</p> <p>IV: Ja, du bist ja auch gut damit gefahren.</p> <p>Johannes: Ja, das lief auch sehr lange sehr gut, würde ich mal sagen. Selbst mein Dozent in der Masterarbeit, dem hab ich das auch nicht gesagt, weil ich einfach sagte: „Ich möchte mir dadurch keine Vorteile erschleichen.“ Nachteilsausgleich hört sich auch immer so an, also es ist schon ein Vorteil, ich hab ja auch gelesen, welche Vorteile es geben würde, aber ich hätte da einen Antrag stellen müssen, dann weiß ich nicht, was die Prüfungsordnung dazu sagt. Dann wird das ja fünfmal mehr, als wenn ich es mit dem Dozenten direkt kläre. Und mit dem Dozenten direkt klären, das lief eigentlich immer auch sehr offen. Die Dozenten waren auch zum Glück auch relativ offen. Es war nie ein Problem, weil sie einfach gesehen haben, also sie wussten, dass es eine gewisse Schwäche schon da war, also das haben sie einfach gemerkt. Weil die Vorträge hab ich immer gemocht und die Seminare liefen alle. Am</p>	<p>angesprochen hätte.</p> <p>In der Schule habe ich immer versucht mir die Wörter zu merken und möglichst viele Vorträge zu halten. Auch in Gruppenarbeiten habe ich den mündlichen Part oder die Organisation übernommen. Ich wusste, dass Schreiben meine Schwäche ist aber nicht, woran dies liegen könnte.</p> <p>Ich bin sehr lange, sehr gut mit meinen Techniken gefahren. Ich habe auch dem Prüfer meiner Abschlussarbeit nichts davon erzählt, weil ich keine Sonderbehandlung wollte. Ich habe mich zwar über einen Nachteilsausgleich informiert, aber der Weg da hin war viel länger, als die Dozenten einfach selbst anzusprechen. Meine Dozenten hat auch viel Verständnis für mich, da sie in den Seminaren bemerkt haben, dass ich das Wissen habe und meine Schwäche das Schriftliche ist.</p> <p>Irgendwann kannte ich die Abläufe in der Uni und wie</p>	<p>Strategien in der Schule</p> <p>Nachteilsausgleich</p> <p>Reaktionen auf die Legasthenie</p> <p>Strategien im</p>
--	--	--	--

	<p>Seminarwissen kann es nicht liegen, das muss irgendwo anders ein Problem geben und dann ging es danach ja auch. Und je mehr man nachher im Unisystem auch drin ist, je länger man nachher im Semesterablauf auch drin war, desto mehr wusste man auch, wie die Semesterabläufe sind und zu tun ist. Wo man weiß, da ist Stress, wo man Arbeit strecken kann und so, hab ich einfach vorgearbeitet, um die Arbeitszeiträume auch zu entkrampfen einfach. Um sozusagen die Zeit, die ich brauche, zu nutzen. Und hab da einfach so ein bisschen gegen gearbeitet, konträr ein bisschen gearbeitet. Hab Kommilitonen auch eingespannt in Gruppenarbeiten und sonst wie, um einfach Problemen da aus dem Weg zu gehen. Dass man das nicht so direkt merkt. Oder Gruppenarbeiten, wenn man da vier, fünf Mann hat, dann kann man die, also ein bisschen die Organisation übernimmt, nicht dass der andere das Gefühl hat, man macht nichts. Ich meine, ich habe meine Arbeiten natürlich auch schon gemacht, aber die natürlich doppelt und dreifach gelesen und sonst wie gelesen und klar, wenn du die abgegeben hast, und dann da irgendwie ein Kommentar kam: „Ja, da ist irgendwie ein Fehler drin“, dann lässt man sich eine Ausrede halt einfallen. Das „Übersehen“, der Klassiker sag ich mal, das hab ich dann ganz oft gesagt oder „Es war spät“, bei Studenten geht das immer, das zieht immer und es hat auch keiner was gesagt. Und dann haben sie die Fehler, sag ich mal, zur Not ausgeglichen, da waren ein, zwei kleine drin, aber selber machen ja auch manchmal Fehler und dadurch fiel es dann nicht so auf, wenn ein paar kleine Fehler drin waren. Dadurch, dass ich parallel während des Studiums auch so Nachhilfeunterricht gemacht habe, um mir die Grundbasis-Sachen aus der Grundschule, z.B. diese Betonung und sonst wie, diese ganzen Laute mir zu merken, hab ich das parallel noch gemacht während des Studiums. Während des Studiums sozusagen noch zwei Stunden in der</p>	<p>viel Zeit ich mir für meine Arbeiten zur Verfügung steht. Ich habe dann viel vorgearbeitet, um da auch den Druck rauszunehmen. In Gruppenarbeiten habe ich oft die Organisation übernommen und das Schriftliche an meine Kommilitonen dirigiert, damit man meine Schwäche nicht merkt. Ich musste aber auch durchaus schriftliche Teile der Arbeiten übernehmen. Die habe ich dann bis zu drei Mal korrigiert, wenn doch mal ein Fehler drin war, habe ich mich immer rausreden können und meine Kommilitonen haben es korrigiert. Ich habe dann neben dem Studium in der Woche noch zwei Stunden Nachhilfe genommen, um mir ein Basiswissen in Deutsch anzueignen und zu trainieren.</p>	<p>Studium Förderung</p>
--	---	--	-----------------------------------

	Woche extra Training gemacht.		
225-269	<p>IV: Also du hast die Nachhilfe genommen?</p> <p>Johannes: Ja, also die Nachhilfe von der Familie Bayer, die halt in diesem Bundesverband. Die machen das für Schüler und es war halt bei mir überhaupt nicht vorhanden. Also Kommasetzung, Grundregeln, so ein bisschen grammatikalische Grundregeln, die einfach noch mal neu lernen und mir selbst das im Kopf abzuprogrammieren, um mir Hilfestellungen zu leisten. Und da während des Studiums ein bisschen sich zu schulen, damit ich nicht komplett auf Dritte angewiesen bin. Dass man halt auch mal kleine Texte, E-Mails dass man das da nicht sofort sieht. Wenn man im Alltag so sitzt, kann man ja nicht bei kleinen Texten irgendwas unterschreiben, sag ich mal so, dass man da irgendwen fragt: „Guck da mal drüber“. Der sagt dir dann auch: „Komm, das kriegst du ja wohl noch alleine hin.“ Aber wenn es halt zwischendurch mal mit einer Dozentin, halt in Geschichte, wo sie halt mal so ein Zwischensatz kam: „Sie können ja nicht mal eine E-Mail schreiben“. Wo ich dann dachte: „Scheiße.“ Da war irgendwo noch ein Fehler drin aber das Problem ist, ich seh’ die einfach nicht. Also die übersehe ich indirekt einfach. Ich weiß auch nicht warum, ich sehe es einfach nicht. Selbst wenn ich drei Mal drüber lese, ich sehe es nicht, und das ist halt die Schwierigkeit. Also so nur, wenn du mit denen direkt zu tun hast oder wenn es jemand drittes gibt, der sagt dir dann: „Hier guck mal drauf“, dann weißt du es auch. Oder beim fünften Mal lesen aber das dauert dann halt wieder viel zu lange, wenn halt schnell gehen muss. (unverständlich) Die Dozenten waren, weiß ich nicht, also die meisten hat es eigentlich am meisten im Semesteralltag durch</p>	<p>Ich habe von der Familie Bayer Nachhilfe erhalten in den Grundregeln der deutschen Rechtschreibung. Das konnte ich vorher gar nicht. Ich wollte nicht so sehr auf Dritte angewiesen sein, z.B. wenn ich eine E-Mail schreibe, und habe meine Rechtschreibfertigkeiten trainieren wollen.</p> <p>Ich kann meine Fehler in den texten nicht sehen, da kann ich noch so oft drüber lesen. Erst, wenn mich jemand anderes darauf aufmerksam macht, kann ich den Fehler erkennen.</p> <p>Ich musste nur in den ersten beiden Semestern wirklich viel schreiben. In den späteren Semestern konnte ich das</p>	<p>Förderung</p> <p>Schwierigkeiten</p> <p>Strategien im Studium</p>

die Seminare war das eigentlich nie ein Problem. Durch die Handouts in Geschichte auch Soziologie sind, die meisten sind ja gerade die sechs CP-Punkte, die großen sind dann ja alles nur noch Hausarbeiten dann. Dann noch Anwesenheit und Semester, aber da ist ja dann kaum noch Schriftliches und gar nicht mehr Schriftliches, das waren nur die ersten zwei, drei Semester im Prinzip im Studium Geschichte und Soziologie, wo noch ein bisschen was zu schreiben war. Aber danach war ja nur noch Hausarbeiten und Handouts und dann konnte man das so ein bisschen umgehen, weil die Zeiträume, Seminare entkrampfter wurden. Und dann natürlich auch die Seminare besucht, wo man bisschen wenig Arbeit hat. Wo man nicht so viel schriftlich machen muss. Wo der Dozent vielleicht auch mal ein Semester länger wartet bei einem, und dann ging das schon. So habe ich die Arbeitszeiträume einfach entkrampft, um den Druck zu entschärfen. Gut ich muss sagen, ich hab mich nebenbei an der Uni auch ein bisschen engagiert, dadurch habe ich die Semesterzeiträume auch voll ausgenutzt. Für den Bachelor habe ich neun Semester gebraucht und den Master in fünf. Weil ich mich nebenbei an der Uni auch noch ein bisschen engagiert hab. Dadurch kommt natürlich auch noch ein bisschen Zeit drauf, aber ich will nicht alles auf die Legasthenie schieben, so würde ich das jetzt nicht sehen. Es war natürlich auch, dass ich nach der Uni nebenbei noch gemacht, weil sonst wäre mir die Uni ganz schön auf den Kopf gefallen.

IV: Also praktisch sobald du diesen Druck nicht hast, so wie ich das jetzt verstanden habe, hast du einfach immer schon sehr viel vorgearbeitet, nicht so auf den letzten Drücker und dadurch hast du dann auch mehr Zeit gehabt, das auch noch mal gegenlesen lassen, selber korrigiert.

ein bisschen mehr steuern. Ich habe dann Seminare besucht, in denen wenig schriftliche Leistungsnachweise gefordert waren oder auch Hausarbeiten erst ein Semester später eingereicht. Da waren die meisten Dozenten sehr entspannt und ich konnte so den Druck etwas raus nehmen.

	Johannes: Genau.		
271-322	<p>IV: Was ich jetzt interessant finde, mit dem Lesen hast du keine Probleme?</p> <p>Johannes: Ne, also Leseverständnis gar kein Problem. Gerade die Rechtschreibung ist das Problem, deswegen dieses Einprogrammieren der Wörter.</p> <p>IV: Ist das dann wie so ein Foto?</p> <p>Johannes: Wie ein Wörterbuch, würde ich sagen. Ein ganz großes Wörterbuch, das ich mir einprogrammiert hab für bestimmte Wörter. Weil natürlich auch so die Schilder im Alltag, hängen ja überall Schilder, man sieht es ja oft genug, wenn man oft genug lang läuft, prägen sich dann bestimmte Wortkombinationen einfach ein, dann baut sich einfach so ein Basiswortschatz auf, der wieder aufgeblättert wird und immer wieder neu programmiert wird für bestimmte Wörter, bestimmte Umgebungen einfach. Die Umstellung von der Schule auf die Uni, da hab ich ein bisschen gebraucht. Das habe ich aber auch erst durch die Hilfe, weil sie meinte, die meisten Schüler an sich, haben nicht dieses System. Die Frau Bayer, der ich das mal erklärt hab, also sie hat es mir auch erklärt, weil ich kam mit mir selbst nicht zurecht, weil sie meinte gewisse Wörter konnte ich einfach so, die laufen. Das sind so Grundbasiswörter, da brauche ich mir keine Platte machen. Es geht halt hauptsächlich um komplizierte Wörter oder qualitative, was man nicht so hört. Die meisten machen das von der Sprache her, ich mach das genau anders rum, ich mach die Sprache von den Wörtern aus. Also ich präge mir die Wörter ein, nicht von den Lauten. Die meisten machen die</p>	<p>Mit dem Lese habe ich keine Probleme, nur bei der Rechtschreibung. Deshalb habe ich mir, sagen wir mal ein großes Wörterbuch einprogrammiert. Je, öfter man Wörter sieht, desto besser prägen sie sich einem natürlich ein. Frau Schulz meinte zu mir, dieses System wäre sehr speziell, die meisten Legastheniker können das nicht so. Ich habe zwar einen Grundwortschatz aber mein größtes Problem sind fremde oder komplizierte Wörter. Die meisten Menschen können die Schreibweise bei fremden Wörtern heraushören. Ich hingegen muss mir Buchstabenkombination des Wortes ganz genau einprägen, um es später nutzen zu können. Das ist natürlich viel anstrengender aber ich habe es mittlerweile schon sehr stark automatisiert. Im Alltag fällt es mir daher viel leichter Texte zu schreiben. Ich muss mich zwar trotzdem noch sehr darauf konzentrieren, wenn ich schreibe, aber es ist schon besser geworden. Ich kann auch Texte von anderen Leuten in Bezug auf Schreibstil und Inhalt korrigieren. Da ich politisch aktiv bin und da die Wortwahl sehr entscheidend sein kann, achte ich sehr darauf und kann Texte von anderen Leuten dahingehend untersuchen.</p>	<p>Schwierigkeiten</p> <p>Bewältigungsstrategien</p> <p>Veränderungen durch die Förderung</p>

Sprache von den Lauten a und o und u. Ich guck auf die Buchstaben, um mir dann sozusagen die Kombination zu merken, wenn es dann kompliziert wird. Was natürlich aufwändiger ist, weil der Kopf natürlich wesentlich mehr am arbeiten ist, weil man den ganzen Alltag, also ich mach das indirekt, ich merke das gar nicht mehr. Beim Schreiben oder so, da achte ich dann natürlich schon ein bisschen mehr drauf, weil Kopf dann natürlich explizit darauf konzentriert ist. Gerade bei so einer Abschlussarbeit, wo du dann vier, fünf Stunden auf so einen Text guckst, dann achtest du wesentlich mehr auf sowas, weil ich mir dann fast jeden Wort noch mal einzeln vornehme, dann ist das noch mal was anderes, als wenn ich so im Alltag was schreibe. Gerade so im Alltag abends mal was schreiben, dann geht das oft noch mal flöten, weil der Kopf dann auch schnell mal woanders ist. Aber wenn ich dann wirklich mal drauf achten muss, dann geht es wieder und das ist schwierig zu verstehen. Ich hab es auch noch nicht ganz raus, aber ich nutze es einfach im Alltag sehr oft. Das hat sich auch verbessert, es ist ja nicht so, dass ich gar keine Texte konnte, ich kann auch teilweise manchmal stilistische Texte mal auch kontrollieren von jemand anderes, das geht komischerweise auch mal.

IV: Also du kannst andere Texte korrigieren, nur deine eigenen nicht?

Johannes: Ich kann andere Texte korrigieren und sehe da manchmal auch Fehler, das ist ja das Kuriose. Also ich lese auch mal andere Texte, aber dann eher auf das Inhaltliche, weil Rechtschreibung, sag ich dann immer gleich vorneweg: „Das kontrolliere ich dir nicht.“ Das weiß ich selbst, Rechtschreibung, da lasse ich die Finger von. Aber stilistische oder Wörter oder sowas, das traue ich mir schon zu. Gerade

	<p>ums Inhaltliche, da diskutier eher drüber als um die Stellung, wo das Wort jetzt ist, da mache ich mir jetzt nicht so die Platte. Der Inhalt von dem Satz muss für mich stimmen.</p> <p>IV: Also du merkst praktisch, ob ein Satz richtig klingt?</p> <p>Johannes: Ja, richtig. Ob er sozusagen nach außen, weil ich ja auch politisch aktiv bin viel, ist da natürlich die Sprachwahl wichtig, und dadurch kann ich auf sowas achten. Auf sowas achte ich sehr doll und dadurch hat sich der Schwerpunkt da verlagert. Also nicht nur auf die Rechtschreibung zu achten, sondern auch die Sprachwahl hat sich verändert.</p>		
324-433	<p>IV: Hast du denn jetzt auch das Gefühl, du hast ja erzählt, du hast diese Nachhilfe genommen, hast du da jetzt auch das Gefühl, dass sich etwas verändert hat?</p> <p>Johannes: Ja, also am Anfang dachte ich, weil es war quasi so, du bist in der Uni und auf einmal bist du wieder in der Grundschule, weil wir die Grundbasis wieder geübt haben, wo ich dann aber dachte: „Warum?“ Die ersten zwei, drei Monate hab ich mir gedacht: „Was machst du hier eigentlich?“ Aber im Nachhinein war es genau richtig, weil ich damit diese Verbindungen erst mal wieder gelernt habe a und u, die Unterscheidungen sozusagen. Frau Bayer sagte mir, dass ich das einfach in der Grundschule nicht gehört hab und mir dann später durch diese Einprogrammieren dann selbst wieder beigebracht hab. Durch viel Nachhilfe waren meine Eltern natürlich auch viel Zuhause, wir hatten viele Nachtstunden Zuhause zu der Zeit, das war auch nicht schön. Da haben meine Eltern mir schon geholfen in der Zeit, um das halt auszugleichen. Gerade schriftliche Texte habe ich in der</p>	<p>Am Anfang der Nachhilfe habe ich den Sinn noch nicht verstanden, ich fühlte mich wieder in die Grundschule versetzt. Aber im Endeffekt war es richtig, da ich die Grundregeln noch einmal gelernt und das lautgetreue Schreiben und Hören trainiert habe. Das muss in der Schule nicht funktioniert haben und durch mein System des Einprägens habe ich mir das selbst versucht beizubringen. Während der Schulzeit haben meine Eltern mich auch viel Zuhause unterstützt, das hat viel Freizeit gekostet. Ich hab da auch noch viel auf den letzten Drücker gearbeitet, das habe ich erst in der Studienzeit verändert. Da habe ich dann ja immer viel vorgearbeitet, weil ich im ersten Semester gemerkt habe, dass mein vorheriges Schema funktioniert hier nicht und kommt nicht gut an. Ich habe dann meine Arbeitsweise komplett</p>	<p>Förderung</p> <p>Strategien im Studium</p>

<p>Schule halt immer noch bis kurz vor Anschlag gearbeitet, also wirklich noch mal Nachtschicht kurz vor der Abgabe und um diesem zu entgehen halt die vielen Vorbereitungen im Studium, weil in der Schule war das immer alles auf den letzten Drücker. Auf den letzten Drücker arbeiten, gut das hab ich im ersten Semester auch noch gemacht, aber dann hab ich gemerkt, das kommt bei den Leuten nicht ganz so gut an. Und dann hab ich irgendwann den Tagesablauf einfach komplett umgestellt und auch die Arbeitsweise umgestellt, um gewisse Dinge vorzuarbeiten bzw. auch nachzuarbeiten, umzuschichten einfach, damit man den anderen Leuten auch nicht regelmäßig gegen den Kopf stößt. Man muss ja auch gucken, dass man seine Mitmenschen um einen rum nicht alle drei Tage damit belästigt so nach dem Motto: „Guck mal drüber“ oder „Les’ mal drüber“. Das normale Leben geht bei denen ja auch weiter und wenn die das nicht so recht verstehen oder wenn ich sage: „Guck mal drüber“, verstehen die nicht, warum das jetzt schickt, dann wird es schwierig und da musste man schon ein bisschen umbauen und nachdenken. Weil gerade die Mitmenschen, wenn man es ihnen nicht erklärt, verstehen es einfach nicht, weil sie einfach sagen: „Warum schreibst du es nicht gleich ordentlich?“ Und dann kannst du nicht sagen: „Ich kann es nicht.“ Weil die verstehen es einfach nicht, und bis ich das erklärt habe, das dauert ein bisschen. Die meisten haben da relativ wenig Verständnis.</p> <p>IV: Ja, ist das so?</p> <p>Johannes: Also den Leuten, denen ich es erzählt hab, meistens nur die besten Freunde hab ich es nur erzählt, da sind zwei, drei Mann im Umkreis und zwei Freunde, die das so ein bisschen wissen, weil ich wusste bei denen kann man das erzählen. Die haben da auch ein bisschen Verständnis für,</p>	<p>umgestellt, ich wollte meine Mitmenschen auch nicht so oft mit meinen Arbeiten belästigen.</p> <p>Die meisten verstehen nicht, warum ich nicht gleich ordentlich schreibe und wenn ich denen von meiner Legasthenie erzählen würde, müsste ich das erst mal ausführlich erklären. Ich habe das nur meinen engsten Freunden erzählt, bei anderen Personen wäre mir das Risiko zu hoch, dass die dafür kein Verständnis haben. Ich finde auch das Wort „Behinderung“ klingt so, als könnte man nichts. Einen Nachteilsausgleich hätte ich eher als Stigmatisierung denn als Hilfe empfunden. Und die Hilfestellungen durch den Nachteilsausgleich konnte ich mir auch durch Gespräche mit den Dozenten ermöglichen. Ein Vermerk über den Nachteilsausgleich im Abschlusszeugnis wäre auch für Bewerbungen nicht</p>	<p>Reaktionen auf die Legasthenie</p> <p>Umgang mit der Legasthenie</p> <p>Nachteilsausgleich</p>
--	--	---

aber bei den anderen war mir die Gefahr einfach zu blöd, dass die dann überhaupt kein Verständnis dafür haben. Weil man sieht es nicht, es ist eine Behinderung, die keiner sieht. Eine körperliche Behinderung oder sonst was anderes kann jeder sehen. Deswegen finde ich diese Wort „Behinderung“, das hört sich auf einmal so an, als könnte man nichts. Deswegen bin ich da auch nicht zu diesem Nachteilsausgleich. Ich hab auch lange mit mir gerungen, ich hätte auch diesen Antrag stellen können an der Uni aber wollte ich dann irgendwie auch nicht, weil ich bis dahin gut gefahren bin an der Uni.

IV: Also hättest du das eher wie eine Stigmatisierung empfunden?

Johannes: Richtig, genau. Ich empfand es als Stigmatisierung, obwohl es eigentlich keine ist. Ist es ja auch nicht, es soll einem eigentlich ja nur helfen aber die Mittel, die mir da in diesem Nachteilsausgleich zur Verfügung gestellt wurden, habe ich praktisch auch durch die Gespräche mit den Dozenten auch so gekriegt, ohne den Nachteilsausgleich. Und ohne, wahrscheinlich, würde das wahrscheinlich in der Studienakte stehen. Was natürlich im Zeugnis, wenn du dich irgendwo bewirbst nicht gerade von Vorteil ist, sag ich mal so im Alltagsleben (unverständlich) aber im Arbeitsleben wird das nicht so gern gesehen. Denke ich mir persönlich, weil da ist die Empfindung, glaube ich, noch schwieriger als an der Uni. Die sind da noch relativ offen, da kommt ja auch ein bisschen Einfluss von vielen Menschen rein aber in einem Unternehmen oder Öffentlichkeit, da ist es noch überhaupt nicht angesehen, weil die körperliche Behinderung sieht man, das weiß jeder. Da wird zwar auch geguckt, aber das weiß jeder, aber eine geistige Behinderung ist schwer einzuschätzen oder schwer auch mit klar zu kommen. Ich habe ja selbst

gut. An der Uni ist man ja noch ein bisschen weltoffener aber in der Öffentlichkeit und bei Arbeitgebern ist das noch überhaupt nicht anerkannt, weil es eben eine Behinderung ist, die man nicht sieht. Behinderungen, die nicht auf den ersten Blick sichtbar sind, sind schwerer einzuschätzen für Andere, das weiß ich von meiner Arbeit im Behindertenfahrdienst nur zu gut.

Behindertenfahrdienst gearbeitet, während meines Zivis, und da hatte ich auch mit körperlich und geistig Behinderten zu tun und da, man nimmt die Leute ganz anders wahr, weil die Körperbehinderten werden, das klingt ein bisschen polemisch, sie werden diskriminiert aber die geistig Behinderten, denen wird es weniger anerkannt. Die werden in der Öffentlichkeit weniger erkannt, außer es ist natürlich ganz markant. Aber diese Schwäche, ich nenne es eine Schwäche, keine Behinderung, für mich ist es eine Schwäche, und das ist so der Unterschied. Aber diese Schwäche wird überhaupt nicht gesehen also wird überhaupt nicht anerkannt.

IV: Also du meinst praktisch, dass man bestimmte geistige Behinderungen im Alltag auch nicht unbedingt so mitkriegt und dann eher (unterbrochen)

Johannes: Also meiner persönlichen Meinung nach gibt es da relativ viele, die was haben, oder nicht wissen, dass sie was haben und haben sich dann ein Alltagsschema zurecht gebaut, wie ich mir auch, damit das gar nicht mehr gemerkt wird, dass da eine Schwäche ist. Um damit zurechtzukommen, um da eine Art Abwehrmechanismus aufzubauen. Was natürlich der Einzelperson in dem Moment hilft, damit es drumrum keiner merkt, was ich halt auch gemacht hab. In der Schule hat es keiner, in der Schule weiß es bis heute keiner von mir, da wo ich mein Abitur gemacht habe. Ich war auf einer Privatschule, da sind ein bisschen kleinere Klassen aber die Lehrer, die waren bis dahin auch nie auf sowas geschult. Die meisten Lehrer wissen das auch nicht. Die meisten Schüler mit Dyskalkulie oder Legasthenie, die landen ja auf Förderschulen oder sonst wie. Der Prozentteil, die einen Hochschulabschluss machen von den Studenten ist glaube ich überschaubar. Ich hab mal im Bundesverband geguckt, wer da einen

Mir ist der Begriff „Schwäche“ lieber als die Bezeichnung „behindert“, es trifft eher zu.

Ich denke es gibt viele Menschen mit einer ähnlichen Schwäche, denen man es aber nicht anmerkt, da sie ähnliche Techniken oder Abwehrmechanismen entwickelt haben wie ich. In der Privatschule, auf die ich früher ging, hat es ja auch keiner gemerkt und die wissen es bis heute nicht. Die Lehrer waren wahrscheinlich nicht auf so was geschult worden. Die meisten Dyslektiker und Legastheniker besuchen Förderschulen und nur sehr wenige schaffen es überhaupt an die Hochschulen. Die meisten werden früh stigmatisiert und ihr Potential wird übersehen. Nur wenige entwickeln Techniken wie ich und können ihr Potential voll entfalten. Ich bin auch ein sehr kreativer Mensch aber das Augenmerk der heutigen Gesellschaft liegt mehr auf der Schriftsprache und weniger auf anderen Fertigkeiten. Dadurch geraten Legastheniker wahrscheinlich öfter ins Abseits. Die meisten Menschen wissen aber auch nicht, was Legasthenie ist. Die meisten denken, man könne dann gar nicht lesen und schreiben. Das muss man denen dann erst mal ausführlich erklären. Und die wenigsten wissen, dass

Legasthenie und Gesellschaft

Hochschulabschluss hat, das sind relativ wenige, die überhaupt in der Öffentlichkeit relativ hoch kommen. Das zeigt ja, dass es viele unterdrücken. Dass viele ihre eigenen Mechanismen aufbauen. Entweder kriegen sie es früh, werden stigmatisiert und werden dann sozusagen abgeschoben aber kein Förderungsrecht, was natürlich ein bisschen blöd ist, obwohl sie Potential haben. Diese Menschen haben ja Potential. Ich sehe das ja auch, ich bau das in anderen Mitteln ja wieder auf. Im kreativen Bereich bin ich ja wesentlich mehr aktiv als da. Das wird aber natürlich nicht so gesehen, weil die deutsche Kultur ist eine handfeste Kultur und Papierkultur, sag ich mal so. Und das ist natürlich für solche Leute schwierig mit Verwaltung und sonst wie zu tun.

IV: Also hast du eher generell das Gefühl, dass es in Deutschland so ist, dass Legastheniker eher an den Rand geschoben werden?

Johannes: Na ja, an den Rand geschoben, unbewusst würde ich eher sagen. Unbewusst, weil die meisten vielleicht gar kein Wissen dazu haben. Weil wenn ich es den Leuten erzählt hab, die meisten denken dann an LRS und denken an die Grundschüler, die dann in die Förderschulen gehen. Das ist so der erste Gedanke von den meisten bei denen ich es angesprochen habe. Bis ich denen das aber erklärt habe, wie das bei mir auftritt, da haben sie das ganz anders auf einmal gesehen. Wenn ich gesagt hab: „Ich hab an sich nicht das Problem, du kannst ja meine Texte lesen. Guck mal hier, ich kann ja schreiben.“ Es ist nicht so, dass ich nicht schreiben kann, dass ich so gar keinen Satz rauskriege, so drei, vier, fünf Sätze kriege ich ja halbwegs gerade raus aber wenn es dann kompliziert wird, Schachtelsätze, Kommasetzung, um Gottes Willen, die lasse ich gleich. Wenn ich irgendeinen

auch Erwachsene Legasthenie haben können.

	<p>Kommasatz habe, dann weiß ich, dass ich ein Komma setze, wo ich das Komma setze und dann mach ich das. Aber sonst lass ich die schön geschickt weg, das hat sie auch im Unterricht gesagt. Da hab ich am Anfang halt auch viele Fehler gemacht, viele doppelschichtige, lange Sätze. Und ich hab mich dann irgendwann runter programmiert. Einfache, kurze Sätze, um halt diesem Komplizierten aus dem Weg zu gehen, weil je komplizierter du es macht desto schwieriger kommt der Kopf hinterher, diese Schwierigkeiten zu sehen, wo ist da der Fehler? Und da die Sätze einfach zu vereinfachen oder runterzuschachteln.</p>	<p>Früher habe ich viele Schachtelsätze geschrieben, mittlerweile vereinfache ich meine Sätze und reduziere sie auf das Wesentliche. Dadurch gehe ich Kommata sehr gut aus dem Weg und ich finde auch eher den Fehler in meinen Sätzen.</p>	<p>Bewältigungsstrategien</p>
<p>435-504</p>	<p>IV: Also hast du es praktisch durch dein eigenes System und durch die Hilfe deiner Eltern, hast du ja eben gesagt (unterbrochen).</p> <p>Johannes: In der Schulzeit waren da meine Eltern. In der Schulzeit, da ging es halt hauptsächlich bei größeren Arbeiten. Da gab es in der Schulzeit so ein Semester, bei den größeren Arbeiten. Im Alltag Hausaufgaben, da ging es eigentlich. Kurze Arbeiten, da ging es eigentlich, da war nie so das Problem. Klausuren fanden meine Lehrer natürlich immer ganz toll, haben sich gefreut. Handschriftliche Klausuren haben die natürlich Luftsprünge vor Freunde gemacht, weil die Handschrift einfach nicht so doll war. Was sich natürlich dadurch, dass sich viel in die Rechner und viel über die Verbreitung des Rechners, das kam mir natürlich entgegen. Und dadurch kam mir das besser entgegen, als schriftliche Arbeiten, weil bei dieser Menschrechtsklausur, das war keine Multiple-Choice-Klausur, das war eine Klausur, wo man halt schreiben musste, da musste man halt ausfüllen. Das Problem</p>	<p>Während meiner Schulzeit mussten mir meine Eltern vor allem bei größeren Arbeiten helfen, mit den Hausaufgaben bin ich gut allein klar gekommen. Meine Lehrer fanden meine Handschrift immer ganz schlimm, wahrscheinlich ist ihnen deshalb meine Schwäche nicht aufgefallen. Die Computertechnik kam mir da natürlich dann ganz gelegen. In der besagten Menschrechtsklausur musste man sehr viel schreiben, die Zeilenabstände waren aber sehr klein, wodurch meine Handschrift noch schlimmer wurde. Wenn ich mehr Platz habe, ist es lesbarer. Aber dadurch kam mein Professor überhaupt auf die Idee mit der Legasthenie. Ich denke in der Schule hat sich nie jemand darum gekümmert, weil ich ja trotzdem zeigen konnte, dass ich das Wissen hatte. Meine Klausuren konnte man schlecht lesen aber der Inhalt</p>	<p>Auswirkungen auf die Schule</p>

ist, er hatte nur so kurze Abstände zwischen den Texten, was für mich viel zu klein war, und dadurch hat er dann gesagt: „Mensch, Ihre Schrift ist grausam.“ Ich so: „Na ja, kann man ein extra Blatt nehmen?“ Dann hab ich mir ein extra Blatt genommen, weil wenn ich ein bisschen mehr Platz habe, dann schreibe ich auch automatisch größer. Und dadurch kam es dazu.

IV: Meinst du, dass das in der Schule nicht aufgefallen ist mit deiner Legasthenie, weil deine Lehrer sich mehr auf diese Handschrift konzentriert haben? Weil sie da gesagt haben: „Ach, der Junge hat einfach eine Sauklaue.“

Johannes: Ja richtig, das war der Klassiker. Ich wusste, jeder sagt Sauklaue: „Ja, ja, ich weiß.“ Also ich hab mich damit auch irgendwann abgefunden. Es war dann irgendwann der Punkt, ich hab halt eine schlechte Handschrift. Ich hab dann immer scherzhaft gesagt, das wäre eine Medizinerhandklaue, weil die haben ja auch nicht so die beste Handschrift. Hab irgendwann später da natürlich auch sarkastische Witze draus gemacht. Und damit haben wir uns auch nie beschäftigt damals, weil das Wissen war da. Also meine Lehrer haben mich nie wegen dem Wissen aus den Arbeiten damals rausgeschmissen, weil sie wussten, das Wissen hab ich. Ich konnte es nur nicht aufs Blatt bringen, das ist so der Punkt. Und damit haben sie natürlich: „Er muss das Wissen haben, er hat das Wissen, er kann es nur nicht richtig aufs Blatt bringen.“ Also das Wissen, an diesen Sätzen sozusagen runterklären und, das war dann wahrscheinlich so der Punkt, wo die Lehrer dann Verständnis dann nachher indirekt hatten, auch ohne Nachteilsausgleich und sonst wie. Deshalb hat es auch nie irgendjemand in der Schule gemerkt. Und durch das System, dass ich mir dann selbst beigebracht hab, fiel es dann

stimmte. Und durch mein System, meine häufige Beteiligung am Unterricht und die vielen Vorträge, die ich gehalten habe, konnte ich mein Defizit gut ausgleichen und gute Noten bekommen. In den ersten Jahren war es noch kein so großes Problem, weil man nicht so viel schreiben musste. Erst in den höheren Klassen wurde es dann schwierig. Aber ich war auch ein Jahr in den USA an einer Schule, dort hat es auch keiner gemerkt. Auch da waren meine Noten sehr gut.

nachher auch weniger auf, weil sich dann natürlich bei Klausuren über fünf Stunden kann man sich dann ein bisschen mehr Zeit lassen. Da sind dann die ersten zwei, drei Seiten noch ein bisschen angenehmer, die kann man dann noch lesen. Da war dann nach den ersten Seiten, wo es dann nachher wirklich ein bisschen eng wurde, da haben sie dann ein bisschen geflucht aber es ging dann, sag ich mal so. Und natürlich viele Vorträge, ich habe viele Vorträge gemacht. Einfach mich freiwillig gemeldet für Vorträge und Mitarbeit war bei mir in der Schule immer eine, zwei. Sie konnten sich eigentlich nie beschweren, weil ich mich eigentlich schon immer aktiv eingemischt habe im Unterricht. Und deswegen konnten sie mir eigentlich auch nie was sagen, weil sie wussten, ich habe das Wissen im Unterricht. Ein hohes Allgemeinwissen hatte ich schon damals, und dadurch konnten sie mir nie so recht ans Bein. Da fehlte es halt immer an der Schrift und am Anfang war ja auch nicht viel zu schreiben in der Schule. Die fünfte, sechste Klasse, das waren ja alles nur so Ausfüllwörter, das ging ja alles noch. Es gab ja noch nicht so viel Grammatik, das kam erst neunte, zehnte, wo es so ein bisschen kompliziert wurde. Und selbst in dem Jahr, wo ich in den USA war, ich war zwischen der zehn und zwölf in den USA, also ich war noch ein Jahr in den USA komplett, selbst da viel es keinem auf. Wobei die Amerikaner, so viel schreiben tun die wirklich nicht. Die haben halt viel Multiple-Choice und sonst wie. Die haben sich zwar auch über die Sauklaue aufgeregt, aber selbst im amerikanischen Englisch hatte ich immer eine Zwei. Dass ich da kein A kriege, das war mir bewusst, das wollte ich auch nicht, mit einem B oder B+, da war ich schon mehr als begeistert, wenn ich da als Deutscher teilweise noch bessere Noten hatte, als die Amerikaner, obwohl ich mir wirklich nicht viel Mühe gegeben habe. Es war schon da nicht so, da bin ich halt glatt

	<p>durchgekommen. Im Matheunterricht kam ich auch klar. Klar durch die Sprache, da hatte ich am Anfang ein bisschen Probleme, aber das hat jeder im Ausland. Aber da hat es auch keiner gemerkt, da kam ich auch gut zurecht und bin auch mit einem ordentlichen Zeugnis da raus gekommen. Ich hab da auch meinen Abschluss da gekriegt, ich war 2003, dadurch dass ich Senior war, hab ich dadurch meinen Abschluss auch da gekriegt. Ich hatte nie Probleme, ich hab immer mein Ziel erreicht, sag ich mal. Auch in den USA und da sogar ohne Hilfe, ich war ja da komplett auf mich alleine gestellt. Da hab ich ja nun gar nichts machen können. Gut, das Schulpensum ist da auch wesentlich geringer, das ist ein wesentlicher Unterschied zum deutschen Pensum. Das war schon sehr viel weniger zum Deutschen. Mein Klassikerspruch war, als ich dann wieder gekommen bin, weil ich mich nämlich dann noch mal umstellen musste, für sechs Stunden hab ich da eine Stunde gelernt und andersrum war es in Deutschland, da hab ich sechs Stunden für eine Schulstunde nachher vorbereitet. Weil das Pensum ist einfach, das Abitur ist wesentlich intensiver. Das war schon ein Unterschied.</p>		
506-577	<p>IV: Wie bist du dann zu deinem Studium gekommen?</p> <p>Johannes: Zu meinem Studium? Also BWL? Dem Ersten?</p> <p>IV: Ja, wie hast du dich dazu entschlossen: „Ausbildung hab ich keinen Bock, ich mach ein Studium.“</p> <p>Johannes: Ja, ich hatte schon in der Schulzeit mal die Diskussion mit meinem Eltern, weil meine Noten waren Anfang der zehnten noch so ein bisschen auf Kippe. Da gab es dann die Diskussion, ob ich dann jetzt weiter machen soll oder</p>	<p>Anfang der zehnten Klasse stand es um meine Noten nicht sehr gut. Da wurde Zuhause schon diskutiert, ob ich nicht lieber eine Ausbildung machen soll. In meinem Umfeld haben alle Abitur gemacht, deshalb wollte ich unbedingt auch. Nach dem Abi musste ich dann Zivildienst machen, so bin ich zum Behindertenfahrdienst gekommen, wo ich nicht viel schreiben musste. Danach wusste ich, ich will studieren, habe mir über den Studiengang aber nicht viele Gedanken gemacht. Ich hab dann mit BWL angefangen, da mich Wirtschaft immer ein wenig interessiert hat. Die erste Zeit im Semester lief</p>	Studiengangswahl

Ausbildung. Da hab ich dann gesagt: „Ne, ich will nicht.“ Na ja, ältere Schwester halt, alle Abitur gemacht oder gerade angefangen zu studieren. Und die Nachbarn, zwei Nachbarskinder, die haben da auch noch mit im Haus gewohnt, die haben da zu dem Zeitpunkt auch schon studiert. Und dann machst du natürlich keine Ausbildung. Da ist dann auch irgendwie ein gewisser Druck dagewesen, den ich mir dann auch selbst gemacht hab. Und dann hab ich gesagt: „Ne, ich möchte mein Abitur schon machen.“ Und ok, nach dem Abitur musste ich dann erst mal, andersrum, ich wurde schon während meiner Zivizeit, also als ich in den USA war, wurde ich angerufen: „Du musst Zivildienst dann noch machen.“ War ja damals noch, muss man ja heute nicht mehr. War dann auch einberufen, das war, da wurde ich gerade 18 zu der Zeit, das haben meine Eltern dann aus Deutschland geregelt, weil aus USA ist dann schon bisschen schwierig. Das haben sie dann nachgewiesen, als ich dann zurückgekommen bin, war 21, ja dann war Zivi, das war dann ja auch erst mal geregelt. Da hab ich dann selbst erst mal meinen Platz gesucht, dann war ich Fahrer im Prinzip. Da musste ich auch nichts schreiben, da musste ich nur Zahlen niederschreiben, da war also nicht wirklich Text. Und nach dem Zivildienst, also ich war im April schon fertig mit meinem Zivi, weil ich im August 2005 hatte ich Zivi schon angefangen und war im April schon fertig. Bis zum Oktober ist es von da ja noch so ein bisschen hin, hab dann drei Monate beim Fahrdienst noch verlängert auf 400-Euro-Basis und dann ging es aber darum: „War studierst du denn?“ Nach der Zeit hab ich mich nicht wirklich platt gemacht, hab mir dann auch nicht wirklich Gedanken gemacht und deshalb kam ich dann am Anfang auf BWL. Hörte sich ja gut an, Wirtschaft ist ja interessant, gut ein bisschen hat mich Wirtschaft schon immer interessiert. Ja, und deswegen dachte ich „Gehste mal in den Bereich, könnte

alles ganz gut, nur die Übungsaufgaben lagen mir nicht. Ich dachte aber, ich könnte das bis zur Klausurenphase schon hinkriegen. Ich bin dann aber in allen Fächern durchgefallen. Da kam dann die Frage wieder auf, ob eine Ausbildung nicht besser für mich wäre. Das wollte ich aber nicht. Ich hatte bis zur nächsten Bewerbungsphase etwas Zeit und habe mir dann Gedanken gemacht, was mir in der Schule immer sehr gelegen hat. So bin ich dann auch Geschichte und Soziologie gekommen.

dich ja vielleicht interessieren.“ Dann klassische Unibewerbung, war halt im Juli diese normalen Bewerbungsfristen, da wurde ich dann hier in Magdeburg als erstes angenommen. War dann auch ganz gut, dann hab ich meine erste Wohnung gehabt. Gut, der Mitbewohner war im Nachhinein ein bisschen bescheuert aber das war erst mal, dass ich angekommen bin. Erst mal ein Zimmer hatte, erst mal selbst auf eigenen Beinen stehe und dann erst mal neue Stadt, neue Uni. Und ja, dann erst mal angefangen. Semester war alles Vorlesung und der Hörsaal 1 ist ja dafür bekannt, was da im Wintersemester abgeht. Da sind 600 Mann, also 600 Erstsemestler und mehrere Studiengänge sind da ja drin, das sind BWLer, VBLer, IMler. Da sind dann ja alle drin. Auch die ganzen Kreuzstudiengänge fangen da dann ja an, und dann sitzt man mit 6 oder 700 Mann in einem Hörsaal. Das ist natürlich noch angenehm. Neues Studium, neue Stadt, dadurch war die ersten drei Wochen erst mal Leute kennenlernen. Die Semesterzeit lief ganz gut, die Seminare und sonst was, waren in Ordnung. Da hab ich dann schon gemerkt, dass so diese Übungsaufgaben, diese Übungszettel mir überhaupt nicht lagen. Aber da hab ich mir gedacht: „Na ja, bis zur Prüfungsphase hast du ja noch ein bisschen Zeit. Bis Ende Januar, das kriegst du schon irgendwie hin.“ Aber es war dann nicht so wirklich und dann bin ich dadurch, also die Klausuren waren halt alle 6,0 im ersten Semester. Komplett mit allem durchgefallen. Und dann hab ich natürlich mit meinen Eltern gesprochen und dann gab es noch mal Knatsch, natürlich. Nach dem Motto: „Gerade erst angefangen“ und „Wie suchst du jetzt weiter?“ Und dann ging es halt noch mal um die Frage: „Machst du jetzt eine Ausbildung oder nicht?“ Aber ich hab dann halt über eine Semester überlegt, was du halt machst. Weil ich wusste, weil der nächste Tonus geht halt wieder im Mai, Ende Mai ist ja wieder die Bewerbungsfrist,

	<p>weil du ja schon mal drin warst. Hab ich natürlich bis Januar so ein bisschen überlegt, hab dann das Semester so ein bisschen Freischuss gehabt, erst mal Januar Schluss gemacht, komplett abgeschlossen damit, Ende Januar bis Ende März auch erst mal Schicht gemacht mit dem alten Studium. Erst mal komplett zur Seite gelegt, alles was damit zu tun hatte, erst mal entfernt. Und dann hab ich so ein bisschen überlegt: „Was lag dir in der Schule? Welche Fächer lagen dir in der Schulzeit? In welchen Fächern hattest du gute Noten?“ Da kam ich dann auf Geschichte, weil Geschichte hatte ich im Grundkurs, relativ gut, damals hatte ich da schon relativ wenig Arbeit. Und Soziologie und sonst wie lag mir auch ein bisschen, da kam mir zu Pass, dass ich jemand zwischendurch an der Uni kennengelernt hatte, die hatte damals Germanistik/Soziologie als Nebenfach. War im dritten Semester und wir haben uns über das Uniportal, das es heute nicht mehr gibt. Das Unihep-Portal ist von 2000 im Prinzip vor dem großen Facebook-Hype auch noch vor StudiVZ, das war 2006, also ich hab 2006 angefangen, das ist irgendwann 2009 eingeschlafen. Das war uniinternes Portal für die Unihochschule, von der Uni wie von der Hochschule, wo interne Dokumente und sonst wie, und da gab ein paar interne Chats. Und wir haben uns dadurch kennengelernt und sie hat mich eigentlich auf den Trichter gebracht. Weil ich wusste, ich will Geschichte studieren an OvgU aber ich wusste nicht mit was für einem Nebenfach. Ich wusste, Germanistik brauchst du nicht studieren, fällt weg. Deutsch als Fremdsprache kommt nicht so gut, wenn du selbst so ein bisschen Sprachprobleme hast. Und dann blieben mir zwei, drei Fächer nachher übrig und dann kam einfach Soziologie nachher.</p>		

<p>579-621</p>	<p>IV: Also du wusstest da schon, dass du mit dem Deutschen Probleme hast? Von dir selber aus?</p> <p>Johannes: Ja, richtig.</p> <p>IV: Aber du konntest das da noch nicht so richtig festmachen?</p> <p>Johannes: Ne, ich konnte das überhaupt nicht einordnen. Ich wusste, dass es in Deutsch halt Schwierigkeiten gibt, auch in der Schulzeit war es halt Deutsch. Gut mein Deutschlehrer wusste halt, dass ich in Deutsch keine Blende bin, eine Eins hatte ich nie. Wenn es gut ging, hatte ich eine Zwei, also zwei bis drei war immer so mein Durchschnitt in der Schule und damit kam ich schon zurecht. Aber in anderen Fächern ging es halt, weil es da um Fachwissen ging, und im Fachwissen ging es. Da kamen dann die Fachwörter und da kannst du die Sätze dann natürlich etwas kurz halten, wenn du die Fachwörter benutzt, dann geht das. Dann hast du nicht das Problem von ewig und drei Tagen, Komma und sonst wie Sätze. Und wenn du nur die Fachwörter und das Fachwissen sozusagen darstellen sollst. Und dann ist das natürlich in Geografie, also ich hab dann Geografie als Leistungskurs gemacht und Englisch, und dann ging es. Weil im Leistungskurs Geografie ist ja mehr Fachwissen, da hast du dann dieses Fachwissen, dass mir sehr geholfen hat. Und damit sozusagen die Sprache ein bisschen auszugleichen. Dann natürlich Deutsch nur als Grundkurs, nicht als Leistungskurs und so 'ne Späßchen und halt andere Fächer, wo ich halt gut bin. Sport hab ich dann halt auch gut einbringen können. Man konnte da drei Sportkurse mit einbringen und dadurch gleichst du natürlich die anderen Kurse auch so ein bisschen aus. Gut, Mathe war auch nie doll, aber ich glaub, Rechnen war in Ordnung. Hohe Mathematik war jetzt auch nicht so meins aber das liegt dann</p>	<p>Ich wusste schon, dass ich in Deutsch meine Schwächen habe aber ich konnte es nicht wirklich einordnen. Ich hatte im Deutschunterricht trotzdem immer eine zwei oder drei und in den anderen Fächern ging es mehr um den Inhalt als die Rechtschreibung. Ich habe dann natürlich auch Fächer gewählt, in denen es wenig um Rechtschreibung ging und konnte damit meine Noten verbessern. Ich dachte Deutsch liegt mir wie andere Fächer einfach nicht. Dafür lagen mit gesellschaftliche Fächer immer sehr gut und zu Themen, die mich interessieren habe ich mich auch immer viel belesen, wodurch ich ein großes Allgemeinwissen habe. Das hat mir in der Schule und auch im Studium immer geholfen.</p>	<p>Stärken</p>
----------------	---	---	----------------

	<p>nicht allein an einer Dyskalkulie, das kann nicht an einer Dyskalkulie liegen. Das haben ja etliche, ich nicht ich meine Mathe ist ja immer so das Hassfach oder das Liebfach.</p> <p>IV: Also hattest du das praktisch dem Deutschen auch so das Gefühl: „Ach, das ist einfach nicht meins.“ Man hat ja auch so seine Lieblingsfächer und bei Deutsch hast du dann einfach gesagt: „Das ist einfach nicht mein Lieblingsfach.“</p> <p>Johannes: Ja, genau. Ich hab da halt meine Pflichten gemacht. Ich habe alles gemacht, was nötig war aber ich hab mich da nicht so reingehängt. Da war ich eher in Sozialkunde, andere Fächer halt. Gerade gesellschaftlichen Fächern war ich halt stark. Geografie, Sozialkunde so hieß das in der Schule, das hängt aber auch von jedem Bundesland ab, und bei uns hieß das Sozialkunde. Also Gesellschaftsfächer, das konnte war ich gut. Geschichte war ich gut. Dadurch ging das natürlich und dadurch hab ich bessere Noten immer gehabt, auch ohne, also auch mit Schreiben waren meine Noten nicht so schlecht. Gerade in Sozialkunde, weil ich mich schon immer so ein bisschen politisch interessiert habe, konnten mir da die Lehrer eigentlich relativ wenig, weil ich das Wissen hatte. Damit konnten sie mich nicht wirklich ärgern, weil ich sie dann mit dem Wissen einfach ausgebremst hab. Das hab ich auch in der Uni teilweise immer noch gemerkt, das ich so ein bisschen Basiswissen hab, weil ich mich halt auch selbst belesen hab und selbst auch Interesse habe für gewissen Themen.</p>		
623-682	<p>IV: Also hat dir die Legasthenie unbewusst eigentlich viele Fähigkeiten gegeben indem du halt dieses System hast? Du scheinst dir ja auch Sachen sehr gut merken zu können.</p>	<p>Ich habe ein sehr gutes Langzeitgedächtnis, das könnte man vielleicht auf die Legasthenie zurück führen. Ich kann mir Details sehr gut merken und habe auch ein ausgezeichnetes geografisches Gedächtnis. Ich nehme</p>	<p>Stärken</p>

Johannes: Ja, richtig. Ich hab ein sehr gutes Langzeitgedächtnis, das haben mir schon einige gesagt. Das kann auch manchmal nach hinten losgehen (lacht).

IV: Ok, also es hat auch vor und Nachteile. Du hast schon bestimmte Fähigkeiten dadurch?

Johannes: Richtig, richtig. Also ich hab es jetzt bewusster wahrgenommen, weil ich es jetzt realisiert habe. Am Anfang hab ich es eher so weggetan. Aber es war halt in der Kindheit war es halt so, wenn man Autobahn fährt, die Autos haben ja bestimmte markante Beispiele. Ich konnte ein Auto schon von der Seite erkennen, was für eine Marke es ist. Dass du einfach bestimmte, ich hab auch ein gutes geografisches Gedächtnis. Ich kann dir von hier 200 Kilometer bis nach Hause kann ich dir jede Abbiegung, jede Kreuzung sagen. Geografisch bin ich da sehr gut, weil ich mir markante Punkte merken kann. Bestimmte Symbole oder Straßen, selbst wenn ich die vor drei Jahren das letzte Mal gesehen hab, kann ich dir immer noch nachweisen, wie es da ist. Das programmiert sich bei mir wie so ein Speicher ab, der sich immer wieder neu verändert. Nicht überschrieben aber verändert verschrieben, also die Festplatte wird nicht gelöscht, es wird nur woanders wieder abgespeichert. Es fliegt mal was raus und was Neues fliegt rein. Ist manchmal auch anstrengend, glaub ich, deshalb brauch ich auch mal Phasen, wo ich Ruhe hab - ich brauch auch ruhige Phasen. Ich bin nicht einer, der ständig auf High-Tense-Niveau und „Gib ihm Kante“, ich brauch irgendwann auch Ruhe. Deshalb zieh ich mich auch gerne mal zurück, um einfach komplett runterzufahren, weil es beansprucht auch jede Menge. Ich merke es beansprucht mich jetzt nicht direkt aber ich merks' halt. Tage, wenn es mal wirklich scheiße läuft, dann mach ich halt einen Tag mal nichts. Das brauch ich

auch im Alltag mehr Details wahr als andere Menschen. Ich kann z.B. auch bei zwei Gesprächen gleichzeitig zuhören, ohne dass eines darunter leidet. Dieses Mehr an Wahrnehmung ist aber auch sehr kräftezehrend, weshalb ich mir immer mal wieder Tage der Ruhe gönnen muss. Durch mein Soziologiestudium ist es mir zudem möglich die Körpersprache und die Signale meiner Mitmenschen viel genauer zu registrieren. Das hilft mir nicht nur im Alltag, die Leute zu durchschauen und entsprechend zu reagieren.

dann einfach mal, um einfach wieder runter zu kommen, um halt diese Konzentration wieder hochzufahren. Im Nachhinein, wenn man so im Alltag merkt man, dass man wesentlich mehr Aufnahmefähigkeit hat. Also ich nehm' am Tag viel mehr Nebengeräusche und Nebendinger noch wahr, was andere gar nicht so wahrnehmen, und dadurch wahrscheinlich auch wesentlich mehr Einflussgeräusche. Ich kann mir auch, wenn andere sich unterhalten, mit einem anderen Ohr noch zuhören, was die anderen gerade erzählen, hab schon ein paar Leute damit mal geärgert. Das finden einige Leute nicht so lustig, wenn man so im halben Gespräch noch sagt: „Ich weiß, was du sagst.“ Was natürlich viele auch mal an den Kopf stoßen kann, weil das gesellschaftlich nicht so gerne gesehen wird und anerkannt wird. Weil ja keiner erwartet, dass du noch mit einem halben Ohr mithören kannst. Oder wenn in einer anderen Sprache einer neben mir sitzt und du sagst: „Ja, ich weiß, was du gerade erzählt hast.“ Das kann ich schon machen. Dadurch, dass ich in meinem Studium auch gelernt habe, mich auf andere Menschen zu fokussieren und andere Beobachtungen zu machen. Einfach durch das Soziologiestudium, was natürlich da auch wieder so ein bisschen reinspielt. Wenn die Menschen miteinander interagieren, dann merkt man schon, wie die z.B. dieses Wissen, das ich dann hab, auch da reinfließt. Diese Interaktion von Menschen miteinander, und das saug ich dann schon so ein bisschen auf in meinen Darstellungen. Natürlich hab ich das Gefühl, manchmal glaub ich, dass auch eine Überlastung dadurch entsteht, weil da einfach zu viel wahrgenommen wird nachher. Ich geh mit dem Alltag eigentlich relativ offen, ok manche Tage gehe ich auch einfach nur so, aber das ist relativ wenig, weil ich schon meine Mitmenschen um mich rum wahrnehme. Ich guck schon, wie die Menschen miteinander umgehen. Das ist mir schon wichtig, Veränderung. Ich hab

	<p>mich auch mit fremden Leuten neulich an Wahlständen, ich bin politisch sehr aktiv, ich hab auch kein Problem mich mit anderen, fremden Leuten zu unterhalten. Das stört mich überhaupt nicht, weil im Gespräch habe ich das Problem nie. Mit Leuten mich zu unterhalten und auch gewisse Themen, da ist gar kein Problem. Auch über fremde Themen und sonst wie, das ist gar kein Problem. Gut, wenn mir dann irgendwer nicht passt, dem mache ich das dann schon deutlich. Das hab ich dann gelernt; dem geh ich dann schon aus dem Weg. Also das merken dann schon die Leute und wer damit nicht zurechtkommt, dem sag ich das dann auch nicht. Aber das sind eher so Alltagssituationen, die ich sozusagen gelernt hab, durch das Studium, durch das Soziologiewissen, wie Menschen miteinander interagieren, dass das Wissen wieder in den Alltag einfließt. Wenn man ein bisschen Körpersprache und sonst wie, dann weiß man schon wie die Menschen zeigen, ob sie offen sind oder nicht. Oder wenn man weiß, wie man reagieren muss, damit der andere dann weiß, „Ne, ich komm mit dir nicht zurecht“, dann kann man das schon so ein bisschen nutzen bzw. ausnutzen.</p>		
684-756	<p>IV: Nur noch mal so, du hast ja den Nachteilsausgleich nicht beantragt, hättest du dir denn im Bezug auf die Legasthenie irgendwas anderes gewünscht an der Uni? Hättest du gerne etwas anders gehabt, was dir vielleicht mit der Legasthenie auch mehr geholfen hätte?</p> <p>Johannes: Ich glaube, das hätte schon geholfen, wenn man nicht alleine, wenn man weiß, dass man nicht alleine ist mit diesem Problem. Weil ich glaube, die meisten Studenten, die an der Uni sind oder an der Hochschule allgemein, dass die denken, man ist allein mit dem Problem. Und ich glaube, das</p>	<p>Ich denke für Studenten, die ähnliche Schwächen haben wie ich, wäre eine offene Gruppe, die von der Uni organisiert bzw. angeboten wird, sehr hilfreich. Wenn Betroffene sich in einer Gruppe treffen würden, hätten sie sofort eine viel bessere Vernetzung und könnten sich auch gegenseitig Rat und Unterstützung geben. Zumal ich davon ausgehe, dass es nicht wenige Studenten mit ähnlichen Schwächen gibt. Ein bloßer Nachteilsausgleich erweist sich in den meisten Fällen wahrscheinlich nicht als hilfreich. Für die Betroffenen und die Uni wäre es eine</p>	<p>Veränderungswünsche für die Hochschulen</p>

<p>würde schon helfen, wenn man die Leute erst mal, das soll jetzt keine therapeutische Gruppe sein, dass man einfach sagt, jeder handelt das ja auch unterschiedlich. Kann ja sein, dass einer das ganz anders handelt als ich und das dann so ein (unverständlich) lernt und dass die Uni vielleicht auch mal lernt. Weil ich glaube von den 30.000 Studenten, kann ich mir nicht vorstellen, dass da nur eine Hand voll sind. Da sind vielleicht 10, 15, 20 Mann mit unterschiedlichen Schwächen, dass man die auch mal zusammen bringt. Weil in einer Gruppe ist man immer besser organisiert, als wenn man das alleine macht. Weil man muss gegen die Univerwaltung kämpfen, jeder hat mit seinen Eltern die eigenen Probleme, und wenn man da sich selbst so ein bisschen hilft und auch untereinander sich unterstützt, dann glaub ich kann man das auch mit der Uni. Sozusagen den Leuten auch wirklich mal zu sagen: „Hey, wenn ihr Probleme habt und ihr wisst das, kommt mal zusammen, dann können wir da mal drüber reden.“ Weil von den Betroffenen kann die Uni, glaub ich, wesentlich mehr lernen als wenn die sagt: „Ihr habt einen Nachteilsausgleich, ihr habt einen Schein und jetzt kommt ihr schon zurecht.“ Und wenn die sich auch gegenseitig unterstützen, das einfach eine Vernetzung auch da ist, dass die Leute auch mal sagen: „Hey, wie läuft der Uni Alltag? Wie kommt ihr zurecht? Und was könnt ihr von euch direkt lernen?“ Und da denke ich, fehlt die Vernetzung einfach, um auch mal zu sagen: „Mal ein bisschen drauf achten.“ Weil ich hab es ja z.B. auch nur durch Zufall entdeckt, wenn ich nicht den einen Professor getroffen hätte. Sonst hätte ich es ja auch bis dato nicht gemerkt, vielleicht sogar bis heute nicht.</p> <p>IV: Also praktisch, dass das von der Uni ein bisschen mehr gefördert wird?</p>	<p>Möglichkeit aus den vielen Erfahrungen zu lernen.</p> <p>Generell sollten die Universitäten sensibler für das Thema Lese-Rechtschreibschwäche werden. Vor allem die Dozenten sollten daraufhin geschult werden. Mit einer unerkannten Schwäche wird man aus dem System auch schnell wieder rausgekickt, da sollte nach Möglichkeit ein genauerer Blick drauf geworfen werden. Es sollte auch besser darüber informiert werden, die meisten wissen wahrscheinlich nicht mal, dass sie einen Anspruch auf einen Nachteilsausgleich haben bzw. dass der Behindertenbeauftragte für sie zuständig ist.</p> <p>Ich habe letztendlich keinen Nachteilsausgleich beantragt, weil ich bis zu dem Zeitpunkt ja auch gut ohne klar gekommen bin. Ich hatte mir ein gutes Hilfenetz aufgebaut, viele Ansprechpartner und Kompensations- bzw. Hilfsmittel entwickelt. Zudem wusste ich nicht, inwieweit der Nachteilsausgleich in meinen Zeugnissen vermerkt wird, nicht dass er mir dann sogar noch zum Nachteil wird.</p>	<p>Veränderungswünsche für die Hochschulen</p> <p>Nachteilsausgleich</p>
--	--	--

Johannes: Ja, dass man vielleicht auch so ein bisschen, ich meine bei dem Behindertenbeauftragen, da wird das ja z.B. überhaupt nicht erwähnt. Da kommen die körperlichen Behinderungen und fast ganz unten, letzte Reihe, Lese-Rechtschreib-Schwäche. Weil das ist ein Randthema, wie gesagt, und wenn es nach dem Bundesverband angeblich sechs Prozent der Bevölkerung sein sollen, dann müssen das an der Uni bei 13.000 Stunden ja auch irgendwie 130 mindesten, 50/60 Leute sein, die davon betroffen sind. Und wenn das nur einer macht, also ist ja schön, wenn es einer macht, aber die meisten wissen gar nicht, dass es diesen Beauftragten gibt. Und diesen Nachteilsausgleich wissen auch nur die Leute, die sich da wirklich mit befassen. Und das ist natürlich ein Problem, dass die Leute erst mal sensibilisiert werden auf diese Schwierigkeit, dass dann möglicherweise, wenn da Rechtschreibfehler sind es eine Rechtschreibschwäche sein kann. Dass es vielleicht die Dozenten gesagt haben, gerade im geisteswissenschaftlichen Bereich, da ist ja nun mal viel zu Schreiben, dass gerade da die Dozenten, na gut bei Multiple-Choice-Klausuren ist das jetzt relativ wenig. Aber auch in technischen Berufen, die haben ja relativ wenig, aber die haben ja auch zum Ende eine große Abschlussarbeit. Aber die haben ja nur eine schriftliche Arbeit, die haben ja sonst nur Multiple-Choice-Klausuren, das heißt da kann man das ja noch weniger erkennen, dass man das da überhaupt merken kann. Und dadurch, dass die Uni natürlich großes Volumen an Wissen vermittelt, wird das glaube ich auch nicht so schnell wahrgenommen. Weil natürlich, wer dann scheitert, in den Klausuren oder sonst wie, der wird ja ruckzuck aus dem Unisystem rausgeext. Mit drei Versuchen hast du ja nicht so viele Möglichkeiten; entweder du schaffst es oder du schaffst es nicht. Bist du halt schnell aus dem System wieder draußen. Das kann dann natürlich

mehrere Gründe haben aber auf die Schwäche kann das ja so schnell keiner beziehen. Und wie gesagt, diesen Nachteilsausgleich wollte ich nicht machen, weil ich mir sagte, ich bin bis dato ja gut gelaufen. Ich hätte es auch machen können aber ich hab es im Bachelor schon nicht gehabt. Und ich sagte mir dann im Master: „Warum solltest du das jetzt im Master noch mal extra beantragen?“ Weil ich auch nicht wusste, wie es in der Studienordnung ist, weil es da ja auch nicht explizit geregelt ist. Kommt das in mein Zeugnis jetzt mit rein, kommt das nicht mit rein? Wie sind da die Reaktionen? Was sind die Folgen davon? Also es ist einem ja nicht so recht erkennbar, wenn ich diesen Nachteilsausgleich habe, wird das dann als Zusatzblatt mit reingelegt? Hab ich dann einen Nachteil dadurch im Gegensatz zu den anderen Studenten? Oder ist das gleichwertig?

IV: Aber zu dem Behindertenbeauftragten mal zu gehen, wäre auch keine Option? Also diese Fragen mal an den zu stellen?

Johannes: Für mich kam nicht die Frage, weil ich die Frage an Dritte gestellt habe. Weil ich die Familie Bayer und sonst wie, die haben ja auch diesen Nachteilsausgleich, den Antrag hatte ich auch bei mir auf dem Tisch liegen und alles, hatte ich schon fertig. Aber es war halt durch den Unialltag, wo immer weiter, und schreiben, und dann ist mir das irgendwann vom Tisch runter gerutscht. Ich wusste, dass es den gibt, diesen Behindertenbeauftragten, aber ich bin halt nicht hingegangen. Weil ich hatte nicht so die großen Nachteile, dass ich es hätte brauchen können. Das ist wieder so der Knackpunkt. Ich war nicht so sehr benachteiligt, dass ich komplett deswegen mit meinem Studium in den Leinen hing. Dadurch, weil ich mir halt Brücken, Dritte und sonst was für Wege hab, damit das halt kontrolliert werden kann.

758-933	<p>IV: Damit haben wir eigentlich auch schon alle meine Themenbereiche abgearbeitet. Ich hätte jetzt zum Abschluss noch mal eine Frage: Gibt es jetzt irgendwas, was du dir für dich persönlich bezogen auf deine Legasthenie wünschen würdest?</p> <p>Johannes: Wünschen? (Pause) Das ist schwierig. Anerkennung ist falsch, es ist eher Respekt. Respekt, weil man einfach ganz einfach anders arbeitet, weil man mit einem ganz anderen System arbeitet. Und dieses andere System, oder mit anderen Mitteln einfach arbeitet, nicht mit diesem Standard. Dass der Respekt für diese Mehrarbeit, das wird halt überhaupt nicht gesehen. Dass es dieses andere System, was halt wesentlich mehr Aufwand beansprucht, mehr Zeit, man ist mehr am koordinieren, man ist mehr am rotieren, was aber alles im Hintergrund läuft, weil es keiner sieht. Das wird halt überhaupt nicht gesehen. Und dass diese neuen Mittel und Wege überhaupt nicht anerkannt werden. Deshalb hab ich mich ja auch, bin ich jetzt auch in diesem Bundesverband, um da auch ein bisschen meine eigene Meinung, weil es da hauptsächlich auch nur um Schüler geht, dass ich da meine eigene Erfahrung reinbringen kann, um da auch ein bisschen zu zeigen, wie es im Uni Alltag abläuft. Dass diese Nachteilsausgleiche wichtig sind, aber dass es halt viele gibt. Und ich gehe einfach davon aus, dass ich nicht der einzige bin, der einfach neue und sich eigene Wege gebaut hat, um dieses zu umgehen aber gar nicht merken, dass sie diese, dass sie im Prinzip durch ihre Umgebung einen Nachteil haben. Und damit gar nicht merken, dass sie Schwierigkeiten haben. Und dadurch im Prinzip auf das Thema aufmerksam machen. Weil die Meisten mit LRS und Legasthenie halt im</p>	<p>Ich würde mir mehr Respekt für die Mehrarbeit und Anstrengungen, die die Legasthenie mit sich bringt, wünschen. Die Techniken, die man für sich selbst entwickelt, um die Auswirkungen der Schwäche zu kompensieren sind ja oft auch eine große Leistung. Viele sind im kreativen Bereich auch viel mehr unterwegs, um ihre Schwäche auszugleichen. Um darauf aufmerksam zu machen, engagiere ich mich jetzt auch verstärkt im Bundesverband. Ich denke, es gibt viele wie mich, die mit Hilfe ihrer Kompensationstechniken gar nicht so sehr auffallen und nicht wissen, dass sie Legasthenie haben und Hilfe und Unterstützung bekommen könnten. Ich möchte auch darauf aufmerksam machen, dass nicht nur Schüler unter LRS leiden. Für die meisten Menschen ist es eine Behinderung, aber ich denke nicht, dass ich behindert bin, nur weil ich anders denke als sie. Ich habe dafür viele andere bemerkenswerte Fähigkeiten und Talente. Ich würde gerne in meiner anderen Denkweise und meinem Bewältigungssystem akzeptiert und respektiert werden. Das Thema müsste in der Öffentlichkeit und Politik eine größere Rolle spielen, dann könnte man die Menschen besser dafür sensibilisieren. Leider hat Legasthenie aber keine Lobby, die das voran treiben könnte. Daher denke ich, dass die Uni ein guter Ort wäre, um mit der Sensibilisierung zu</p>	Veränderungswünsche für die Gesellschaft

Wesentlichen Schüler nur verbinden, also die die Schwäche haben. Was ich ja selber in meiner Recherche auch rausgekriegt habe, da sagen viele, die auch so in dem Internetforum sind, viele, die halt im kreativen Bereich sehr aktiv sind. Dass sie viele neue Bereiche, künstlerische, ich hab mich in die Fotografie eingearbeitet, dass sie da Ausgleich finden, um ihre Schwächen sozusagen wieder auszugleichen. Das hat sich ja nicht ohne Grund entwickelt, weil sie da natürlich andere Schwächen haben. Also muss es da ja Mittel und Wege gegeben haben, warum sich gerade die ausgebreitet haben. Da muss es ja bestimmte Faktoren geben, wenn die und die und die Faktoren geben, muss es die ja geben. Dass man da auch ein bisschen Respekt und Anerkennung auch hat. Von der Gesellschaft ist das schwierig aber dass man das so ein bisschen sieht, was die machen. Also diese andere Denkweise, das ist eine ganz andere Denkweise und Schule, die man da möglicherweise etabliert.

IV: Also mehr weg von diesem „Das ist eine Behinderung bzw. eine Schwäche“, weil es nicht ins System passt. Sondern eher hin dazu, dass man es anerkennt, dass man zwar diese Legasthenie hat, also die Schwäche im Lesen und Schreiben, aber dafür Anerkennung für die Fähigkeiten bekommt, die man stattdessen hat?

Johannes: Richtig. Ich hatte auch lange Zeit, als sie auch meinte „Du hast eine Behinderung, eine Schwäche“, ich hatte mit diesem Wort Behinderung ein Problem, weil es für mich keine Behinderung ist. Es ist keine Behinderung im wahrsten Sinne des Wortes. Für Dritte ja, weil ich nicht so denke wie sie. Für mich ist es keine Behinderung, für mich ist es nur eine Schwäche, weil ich dann durch neue Wege diese Schwäche, diese Hürde, versuche abzubauen und damit dieses Problem

beginnen, da sie ein kleiner, geschlossener Raum ist, der um Wissen und Fortschritt eigentlich bemüht ist.

weniger haben möchte. Deswegen halt die Anerkennung. Das Problem ist, wie kriegt man diese Anerkennung in die Gesellschaft? Weil dieser Nachteilsausgleich ist für die Uni ein eleganter Weg, weil die damit ein Stück Papier haben, sie können das machen aber natürlich diese anderen, dritten Wege, da hat die Uni nichts in der Hand, sie haben nichts Schriftliches. Also nichts Greifbares, das natürlich die Schwierigkeit. Das ist eine psychische Schwäche und die gleiche ich halt durch ein anderes Phänomen wieder aus, was schwierig ist direkt nachzuweisen. Das müsste man bei jedem Einzelfall machen. Und wie man so die Unis kennt, die gehen natürlich eher den leichten Weg, als dass sie sich da jeden Einzelfall komplett angucken. Die Uni ist halt auch ein Verwaltungssystem, ein Verwaltungsakt, der halt regelmäßig guckt, was er schnell abarbeiten kann.

IV: Also meinst du jetzt, dass die individuell gucken, wie kann ich den jetzt fördern?

Johannes: Ja, dieses individuelle wäre super aber würde viel zu lange dauern. Weil natürlich jeder eine andere, bei den körperbeeinträchtigen ist es ja logisch, kann man z.B. indem man da eine Person hinstellt, da sieht es auch jeder, da weiß auch jeder: „Gut, der hat einen Nachteil.“ Aber wie machst du das bei einem, der im Prinzip im Alltag keinen brauch, bei dem man es nicht sieht. Im Alltag weiß das ja keiner, du läufst ja wie die anderen auch umher. Es weiß nur keiner und es fällt auch keinem auf, weil du im Alltag einen Schutzmechanismus aufgebaut hast, um halt dem Problem aus dem Weg zu gehen. Und damit bremst dich das natürlich auch aus, damit dann auch klarzukommen.

IV: Also im Grunde weg von der negativen Seite hin zum

Ich denke der Nachteilsausgleich von den Universitäten ist vor allem für sie eine bequeme Lösung. Man hat das Blatt Papier und kann nach Schema F Hilfe erhalten. Das sollte etwas individueller gehandhabt werden. Nicht jeder Legastheniker hat die gleichen Probleme bzw. jeder hat ja auch seine eigene Kompensationstechnik. Die sollte zumindest bei der Gestaltung der Förderung an der Uni mit berücksichtigt werden. Allein dadurch, dass man einem die Schwäche nicht ansehen kann, entstehen einem viele Nachteile. Wenn man einen Nachteilsausgleich beantragt denken immer noch die meisten, man wolle sich nur einen Vorteil verschaffen.

Veränderungs-
wünsche für die
Hochschulen

(unterbrochen).

Johannes: Positive Konditionierung. Ich sage eher das Positive als das Negative, weil mit diesem Nachteilsausgleich, wenn du sagst: „Ich habe einen Nachteilsausgleich“, dann gucken immer die anderen, rollen die Augen und sagen: „Ja, da hat er sich einen kleinen Vorteil verschafft.“ Das kommt schlussendlich, gesellschaftlich kommt der Druck von denen natürlich an und die sagen: „Ich mach das wie alle anderen und er holt sich jetzt einen Vorteil.“ Weil das kommt schlussendlich nachher raus, was natürlich totaler Humbug ist, weil ich natürlich wesentlich viel mehr Arbeit mache als er. Weil ich wesentlich mehr Arbeit intensivieren muss, ich muss mich ja auch ganz anders vorbereiten auf Klausuren. Das wird ja nichts gesehen, weil das alles vorneweg schon läuft. Diese Arbeit wird ja gar nicht gesehen, durch dieses Nachdenksystem, durch dieses Fragensystem und durch dieses gewisse Einprägungssystem, das kann man ja nicht sehen. Es ist nicht greifbar, sag ich mal so. Das ist halt ganz schlecht annehmbar sofort. Da kann es natürlich sein, dass sich jeder ein anderes System aufbaut, es gibt da keine Pauschalisierung - da wird sich jeder ein anderes System aufbauen. Wie gesagt in dieser Bundesverbandgruppe hab ich mal durchgescrollt, da waren wenige Studenten drunter und meistens, was mir auffiel, dass viele Ältere dabei sind. Da sind Wenige in meinem Alter, Mitte 20/30. Ich hab dann auch gefragt: „Ist irgendwer in der Umgebung, den ich treffen könnte, der vielleicht auch das Problem hat?“ Um einfach mal mit irgendwem zu sprechen, der auch das Problem hat, wie er damit zurechtkommt? Wo er denn seine Schwäche hat oder wie er möglicherweise im Alltag ganz anders zurechtkommt? Weil vielleicht, hat der ja einen ganz anderen Weg aber vielleicht kann ich den ja auch nutzen? Oder er kann von mir

Ich kenne keinen Legastheniker in meinem Alter, auch in den Foren, in denen ich unterwegs bin, sind die meisten viel älter. Ich würde mir von der Uni wünschen, dass sie einen offeneren Umgang mit dem Thema fördern würden und auch einen Raum anbieten, wo Betroffenen die Möglichkeit gegeben wird sich auszutauschen. Vielleicht könnte ich was von einem anderen Legastheniker lernen oder wir unterstützen uns gegenseitig. Mein größtes Problem war am Anfang, das Gefühl zu haben mit der Schwäche allein zu sein. So eine Gruppe hätte mir dann bestimmt geholfen und ich denke, dass die Vernetzung der Betroffenen untereinander sehr wichtig und hilfreich wäre.

Veränderungs-
wünsche für die
Hochschulen

was lernen, oder auch nicht. Deswegen kann ich andere Texte ja auch lesen, weil Lesen ist gar nicht so das Problem, das Lesen verstehen ist gar kein Problem. Es ist das Schreiben.

IV: Also hättest du einfach gerne auch von der Uni her, dass ein bisschen offener behandelt wird und auch so ein bisschen, dass die Leute offen miteinander umgehen können. Dass man auch mal so Gruppen bilden kann, in denen man sich unterstützt.

Johannes: Ja, genau. Einfach auch offen, eine offene Diskussion. Es muss ja keine feste Gruppe sein. Reicht ja wenn die da einen Termin geben: „Hey, die Leute, die da Interesse haben, kommt da mal lang.“ Dass ein Raum zur Verfügung gestellt wird, die Uni hat abends Räume genug, ab 19 Uhr, es kann kommen wer will. Ab 19 Uhr sind die Räume alle leer. Gut, ein paar sind vielleicht noch besetzt aber wenn die sich einfach locker treffen, können die ja vielleicht ein paar Getränke oder Kuchen oder Knabberzeug, dann sind die schon zufrieden. Am Anfang war das größte Problem, dass ich dachte, ich bin alleine. Ich bin alleine mit diesem Problem. Bis ich dann bei der Familie Bayer mitbekommen habe, nein da sind noch mehr, die haben auch das Problem. Das sind aber alles Schüler. Ich kann ja nicht mit einem 10jährigen Schüler darüber sprechen. Der ist so mit sich selbst überfordert, da sind ja die Eltern da, die wesentlich dahinter stehen. Aber ich bin ja schon wesentlich weiter, da hilft das ja nur, wenn ich jemanden hab, der im Studium ist oder schon arbeitet. Das sind ja aber relativ wenige. Es sind zwar auch Professoren da, die da auch eine Dyskalkulie haben oder LRS, die sind auch Professoren geworden, die gibt es. Aber die sind da nicht so präsent. Berühmt ist ja die Person Albert Einstein, der ja auch Legasthenie hatte. Die Legasthenie wird da zwar auch in den

Vordergrund gestellt aber der hatte ja auch ein System aufgebaut, sonst hätte er ja nicht diesen Nobelpreis bekommen und sich dieses Wissen aufgebaut. Das muss er ja auch irgendwie ausgeglichen haben, das kam ja nicht umsonst woher. Das ist ein ganz anderer Schwerpunkt und wieder andere werden ein anderes System haben oder Zusatzmöglichkeiten sich aufgebaut haben. Ich kann mir nicht vorstellen, gerade diese psychologischen Nachteile. Es gibt ja nicht nur die LRS, es gibt ja auch die Dyskalkulie, die haben ja auch gewisse Nachteile, die müssen ja auch irgendwie im Alltag zurechtkommen. Zahlen sind ja doch im Alltag überall, die müssen ja auch ein System haben oder sich irgendwie eine Möglichkeit schaffen, um im Alltag zurechtkommen. Vielleicht können die sich ja sogar helfen. Da ich mir sage, Vernetzung ist eigentlich das, was ich aus der Politik gelernt habe, das ist das Wichtigste. Wenn man sich vernetzt, kann man auch eine Mehrheit schaffen, kann man auch sensibilisieren. Wenn man alleine kämpft, ist man verloren. Das ist einfach, was ich gelernt habe. Dann schafft man auch eine Lobby und wenn man eine Lobby schafft, kann man die Leute sensibilisieren. Je mehr Leute davon wissen, auch Leute offensiv davon wissen, dass es ein Problem gibt, desto mehr achten sie drauf. Wenn sie nichts darüber wissen, worauf sollen die Leute achten? Wenn es keiner weiß, kann es auch keiner diskutieren.

IV: Das wäre also auch so ein Wunsch, dass die Öffentlichkeit und auch die Unis, also dass gesamtgesellschaftlich sensibilisiert wird.

Johannes: Ich weiß, vom Bundesverband gab es wohl mal Werbespots, die hab ich mir selbst noch nicht angeguckt, gibt es wohl bei Youtube auch. Die haben mal eine Zeit lang vor

dem Kino Werbespots geschaltet, aber die hab ich mir auch noch nicht angeguckt. Aber da gab es wohl mal irgendwann eine Kampagne. Aber bis jetzt, dieser Bundesverband ist nicht wirklich, ok sitzen in Hannover. Dass die jetzt in Hannover sitzen hat vielleicht historische Gründe aber sowas muss nach Berlin, wo die Politik sitzt, wo die Ausschüsse sitzen. Weil ich aus der Politik komme, weil da wird nun mal die Hauptsache gemacht. Gut, Bildung ist Ländersache aber trotzdem, dass man die Leute einfach sensibilisiert. Weil es ist ein Nischenthema, fast ein Randthema. Das weiß fast gar keiner. Die Betroffenen wissen Bescheid, ich glaube auch die Professoren, die drüber recherchieren oder sonst wie machen, die wissen Bescheid. Aber sonst? Die breite Bevölkerung verbinden die meisten mit LRS die Schülerproblematik. Uni und drüber weg, Alltag, Arbeitsleben hab ich noch keinen gesehen. Jetzt wo ich gerade in dem Übergang bin oder jetzt wieder arbeitssuchend, ich hab nächste Woche Vorstellungsgespräche, ist auch die Frage: Sag ich es? Sag ich es nicht? Ich werde es nicht sagen, ich bin ja nicht verrückt. Dann hau ich mir möglicherweise selber Jobmöglichkeiten weg, weil da ist immer Schriftverkehr. Da ist ja der tägliche Schriftverkehr, der im Alltag da ist. Werde ich mir nicht sagen: „Ich hab hier eine Schwäche.“ Wo wollen sie das nachweisen im Auswahlverfahren, dass sie mich da bevorzugen oder eben nicht bevorzugen? Möglicherweise hab ich mir durch die Lese-Rechtschreib-Schwäche bei manchen Bewerbungen ins Bein geschossen, weil da einfach Fehler drin waren. Ich merke es auch jetzt im Bewerbungssystem, dass da immer noch viele Fehler drin sind, dass da einfach Fehler unbewusst reinkommen. Also es ist schon noch da das Problem, das geht auch nicht so schnell weg, weil es einfach omnipräsent ist. Also auch im Alltag und wenn natürlich gar keiner weiß, die Meisten denken sich „Der macht halt

Mir würde im Traum nicht einfallen in einem Bewerbungsgespräch von meiner Legasthenie zu erzählen. Dadurch würde ich mir das wahrscheinlich selber total versauen. Man hat heute in jedem Job eine Menge schriftlichen Verkehr, wenn ich meine Schwäche in genau dem Bereich zugebe, nehmen die mich bestimmt erst gar nicht. Ich finde auch immer wieder Rechtschreibfehler in meinen Bewerbungen, ein Personaler denkt dann aber wahrscheinlich eher, dass ich nicht richtig schreiben kann oder dumm bin und nicht, dass ich Legasthenie habe, also nichts dafür kann.

Auswirkungen auf Bewerbungen

Rechtschreibfehler.“ Es ist halt, dass in die Bewerbungen keine Rechtschreibfehler dürfen, was für mich eine höllische Aufgabe ist. Aber so im Alltag, da weiß es halt keiner, weil viele Rechtschreibfehler machen. Bei denen hat es aber andere Gründe als bei mir. Weil es natürlich wieder heißt, der ist einfach zu dumm oder sonst wie. Da ist dann bei mir die Frage, meine Freundin, da kannst du ja nicht sagen, dass du von irgendwem die Arbeit kontrolliert haben willst, sonst heißt es noch du hättest plagiatisiert oder sonst wie, da kannst du ja eine riesen Kette draus ziehen. Mein Wissen ist ja drin in den Arbeiten, es ist einfach nur so, dass ich rechtschreibmäßig nicht gemacht hab. Das kann ich ja nachweisen, ich hab ja alle meine Dokumente hier, dass die nur rechtschreibmäßig verändert sind, Wörter verändert sind aber der Inhalt komplett gleich geblieben ist. Und Recherchen hab ich ja alles allein gemacht aber du weißt ja nicht, wer dir da irgendwie einen Hals draus drehen könnte. Die Sensibilisierung geht ja auch komplett nach da in der Breiten Gesellschaft. In der Uni wäre es zumindest mal ein Anfang, weil es ein relativ übersichtlicher Bereich ist. Dass man da die Dozenten mal ein bisschen drauf aufmerksam macht. Gut, die haben auch viel zu tun aber gerade im geisteswissenschaftlichen Bereich, die müssten gerade darauf achten. Die sind ja am ehesten die, die mit Texten zu tun haben und mit Schreiben. Weil die sind ja eigentlich genau auf diesen Schwerpunkt spezialisiert, gerade die Germanisten. Die müssten da ja auch einen Schwerpunkt haben, denen müsste sowas ja noch mehr auffallen, wenn bestimmte Fehler immer wieder passieren. Das war ja bei mir immer, dass ich bestimmte Fehler immer und immer wieder wiederholt habe, das kommt ja nicht aus Reflex. Das machst du ja unbewusst, du überliest es einfach, weil du es gar nicht wahrnimmst.

Profilmatrix Kathrin

Zeile	Zitat	Paraphrase	Kategorie
7-10	<p>Wir fangen erst mal mit dem Kurfragebogen an. Darf ich dich fragen, wie alt du bist?</p> <p>Kathrin: 23.</p>	Ich bin 23 Jahre alt.	Alter
12-14	<p>IV: Und Staatsangehörigkeit?</p> <p>Kathrin: Deutsch.</p>	Meine Staatsangehörigkeit ist deutsch.	Staatsangehörigkeit
16-23	<p>IV: Was studierst du?</p> <p>Kathrin: Wirtschaftsingenieurlogistik.</p> <p>IV: Ok, in welchem Semester?</p> <p>Kathrin: Im siebten, also ich habe jetzt nur noch das Fachpraktikum und die Bachelorarbeit, bin also fast fertig.</p>	Ich studiere im siebten Bachelorsemester Wirtschaftsingenieurlogistik.	Studium
25-38	<p>IV: Du hast ja eben schon gesagt, du hast diese Woche schon an Interviews teilgenommen, telefonisch. Hast du davor schon mal an Interviews teilgenommen?</p> <p>Kathrin: Ich habe tatsächlich schon bei einer Befragung</p>	Ich habe bereits an einer anderen Bachelorarbeit als Interviewpartnerin teilgenommen aber noch nie selbst eines durchgeführt.	Interviewerfahrungen

	<p>mitgemacht, das war zu einer Bachelorarbeit. Die kam aus Marburg oder so, das weiß ich nicht mehr so genau. Die hat auch irgendwas soziales studiert.</p> <p>IV: Also so ein bisschen Interviewerfahrung hast du schon?</p> <p>Kathrin: Joa.</p> <p>IV: Hast du selber auch schon mal welche durchgeführt?</p> <p>Kathrin: Ne, selber Interviews hab ich noch nicht gemacht.</p>		
40-62	<p>IV: Gut, auch nicht schlimm. So, zu deiner Familie: Darf ich dich fragen, wie alt deine Eltern sind?</p> <p>Kathrin: Meine Mutter ist, wir haben jetzt 2016, dann müsste ist sie 46 und mein Vater ist 47.</p> <p>IV: Und welchen Beruf haben deine Eltern?</p> <p>Kathrin: Mein Vater ist Sozialpädagoge, der arbeitet bei der evangelischen Kirche als Präfarent für schulbezogene Arbeit und macht da so Projekte und so. Ja, und meine Mutter ist Sonderpädagogin, die ist Lehrerin an einer Schule für geistig Behinderte.</p> <p>IV: Ok, sehr soziale Berufe. Hast du Geschwister?</p> <p>Kathrin: Ich hab eine kleine Schwester, also die ist zwei Jahre jünger als ich.</p> <p>IV: Ja, auch nicht mehr so klein.</p>	<p>Meine Eltern sind 46 bzw. 47 Jahre alt, mein Vater arbeitet als Sozialpädagoge und meine Mutter ist Sonderpädagogin und lehrt an einer Schule für geistig Behinderte. Ich habe noch eine jüngere Schwester, die Biologie studiert.</p>	<p>Sozialer Hintergrund</p>

	<p>Kathrin: Ja, das ist immer noch so drin (lacht).</p> <p>IV: Was macht deine Schwester?</p> <p>Kathrin: Die studiert Biologie.</p>		
63-73	<p>IV: Und gibt es in deiner Familie noch andere Fälle von Legasthenie?</p> <p>Kathrin: Keine Diagnostizierten. Also, mein Papa hat genau die gleichen Probleme und wir gehen schon davon aus, dass das auch eine Legasthenie ist. Ich muss noch mal nachfragen, er wollte jetzt auch noch mal einen Test tatsächlich machen. Wobei das relativ schwierig ist einen Test zu machen als Erwachsener, weil die ganzen Tests auf Kinder ausgelegt sind, aber ja. Also wir gehen davon aus, dass es das Gleiche ist.</p> <p>IV: Also, die Vermutung steht im Raum.</p> <p>Kathrin: Ja, es sind halt ähnliche Fehler.</p>	<p>In meiner Familie gibt es außer mir keine diagnostizierten Fälle von Legasthenie, obwohl mein Vater ähnliche Schwierigkeiten hat. Er möchte sich eigentlich testen lassen aber das ist als Erwachsener nicht so einfach, da alles auf Kinder zugeschnitten ist.</p>	<p>Legasthenie in der Familie</p>
75-141	<p>IV: Ok, das wäre dann auch eine schöne Überleitung zu meiner ersten Frage, wann wurde denn die Legasthenie bei dir festgestellt?</p> <p>Kathrin: Diagnostiziert bei mir in der siebten Klasse, das ist eigentlich relativ spät. Eigentlich wird das früher festgestellt. Ich hab in der Dritten oder Vierten war ich schon mal bei einer Schulpsychologin, die hatte aber leider keine Ahnung von dem, was sie da macht. Und dann hat die mir halt gesagt:</p>	<p>Die Legasthenie wurde bei mir erst sehr spät in der siebten Klasse diagnostiziert. Ich war zwar vorher schon bei einer Schulpsychologin aber für die war ich zu klug, um Legasthenie zu haben und meinte, ich solle mich einfach bei der Rechtschreibung mehr anstrengen.</p>	<p>Entdeckung/ Diagnostik</p>

<p>„Ne, das geht gar nicht, die ist viel zu schlau, das kann gar keine Legasthenie sein.“</p> <p>IV: Also, die hat das assoziiert mit Dummheit?</p> <p>Kathrin: Anscheinend, ich habe keine Ahnung.</p> <p>IV: Kannst du dich daran auch noch erinnern?</p> <p>Kathrin: So ein bisschen. Ich weiß halt, dass sie gesagt hat, ich müsste die Rechtschreibregeln ordentlich lernen, und dann wird das schon.</p> <p>IV: Ja, schön. Und wie kam es dann dazu, dass du das in der siebten Klasse (unterbrochen).</p> <p>Kathrin: Ja also, ich hab nach diesem Gespräche bei der Schulpsychologin, haben wir dann entschieden, dass ich, also ich habe mehrere Grundschulen nacheinander besucht. Ich war erst auf einer freien Schule, da war es so, dass wir sehr, sehr viel Freiarbeit gemacht haben. Und die Lehrer leider nicht ganz genau darauf geachtet haben, was wir machen. Was bei mir dazu geführt hat, dass ich sehr viel Mathe gemacht habe und da recht gut drin war und Rechtschreibung und Lesen war halt nicht so meins, das hab ich dann halt vernachlässigt. Ich bin dann Hälfte der Dritten auf eine Regelschule, also staatliche Schule gewechselt und ja, da war es dann schon schwierig mit der Rechtschreibung und so. Alles andere ging ja irgendwie, aber auch Leseverständnis, Sachaufgaben, Lesen, Texte zu verstehen und dann auch Aufgaben damit zu bearbeiten, war halt nicht ganz so einfach. Und daraufhin waren wir bei der Schulpsychologin und meine Eltern und ich haben dann entschieden, dass ich die Vierte</p>	<p>Ich habe mehrere Grundschulen besucht, zunächst war ich auf einer Schule, in der es viel Freiarbeit gab. Dadurch, dass wir wenig kontrolliert wurden, habe ich mich viel um das Lesen und Schreiben gedrückt. In der dritten Klasse wechselte ich dann auf die Regelschule. Meine Leistungen in den Bereichen Lesen, Schreiben und Textverständnis waren sehr schwach, wodurch es mir schwer fiel Textaufgaben zu bearbeiten. Daher habe ich dann freiwillig die vierten Klasse wiederholt.</p>	<p>Auswirkungen auf die Schule</p> <p>Schwierigkeiten</p>
--	--	---

<p>Klasse wiederhole und nebenbei im Studienkreis, da gab es so eine Nachhilfeeinrichtung, gab es ein Angebot tatsächlich für LRS-Schüler, einen Kurs mitzumachen. Ich war ja eigentlich keine, aber den hab ich dann belegt, und dadurch ist es dann tatsächlich auch wesentlich besser geworden. Dadurch, dass ich dann auch die Klasse wiederholt hab, musste ich mich auf die anderen Sachen nicht so konzentrieren. Weil das kannte ich ja schon alles so ein bisschen und konnte mich dann halt aufs Deutsch mehr konzentrieren. Ich bin dann halt aufs Gymnasium, dann kam Englisch dazu, das war schon schwierig. Und in der siebten Klasse kam dann auch noch Französisch dazu und dann ging es halt irgendwann gar nicht mehr. Eigentlich hab ich mich total drauf gefreut auf die Sprache, aber nach ein paar Monaten hat sich das irgendwie relativiert. Ich hab dann halt gelernt, wie alle anderen, aber es blieb nichts hängen. Die Aussprache ging irgendwie noch aber die Schreibweise war sehr frustrierend und daraufhin haben wir dann noch mal in Braunschweig in einer Einrichtung einen Test gemacht und der war dann auch ziemlich eindeutig. Also bei dem Test, ich weiß nicht, wie weit du dich damit schon beschäftigt hast, da macht man ja einen IQ-Test und einen Rechtschreibtest und das war dann ziemlich eindeutig, dass es eine LRS ist.</p> <p>IV: Und deine Fähigkeiten im Lesen wurden gar nicht (unterbrochen).</p> <p>Kathrin: Doch doch, also Lesen ging zu dem Zeitpunkt tatsächlich schon, weil ich dank Harry Potter doch irgendwann die Lust am Lesen entdeckt habe und mich da irgendwie durchgewurstelt hab. Uund von daher war ich zu dem Zeitpunkt im Lesen schon relativ fit, verglichen mit vorher.</p>	<p>Neben der Schule habe ich in einer Nachhilfeeinrichtung an einem LRS-Kurs teilgenommen, wodurch meine Leistungen besser wurden.</p> <p>Nach der vierten besuchte ich ein Gymnasium, als dann Englisch und in der siebten Klasse Französisch dazu kam, wurden die Probleme in der Schule wieder größer. Eigentlich freute ich mich auf die Fremdsprachen aber als dann, trotz des vielen Lernens, nichts hängen bleibt, schwand die Motivation.</p> <p>Da die Probleme wieder größer wurden, haben mich meine Eltern erneut in Braunschweig testen lassen. Mit mir wurde sowohl ein IQ- als auch ein Rechtschreibtest durchgeführt. Das Ergebnis war sehr eindeutig. Meine Fähigkeiten im Lesen wurden auch getestet allerdings hatte sich diese bis dahin bereits verbessert, vor allem, weil ich die Leidenschaft fürs Lesen durch das abendliche Vorlesen meiner Eltern und Harry Potter entdeckt hatte. Davor war Lesen sehr anstrengend für mich und auch mit Tränen verbunden, wenn es um die Schule ging.</p>	<p>Förderung</p> <p>Auswirkungen auf die Schule</p> <p>Entdeckung/ Diagnostik</p> <p>Lesen als Hobby</p>
--	--	--

	<p>IV: Also hast du praktisch die Leidenschaft fürs Lesen irgendwann entdeckt und dann einfach durch das regelmäßige Lesen (unterbrochen).</p> <p>Kathrin: Ja, also früher war es ein Kampf. Meine Mutter hat immer wieder versucht mich da ran zu kriegen und auch die Bücher, die wir für die Schule lesen mussten, das war immer ein Horror mit vielen Tränen verbunden, weil es einfach für mich sehr, sehr anstrengend war. Und ich meine so Dinge, die man nicht kann, die macht man auch ungerne. Und irgendwann, ich weiß gar nicht mehr genau, meine Eltern haben abends immer vorgelesen und wir hatten halt noch ein Buch, was wir gelesen haben, und Harry Potter Band sieben war auch schon draußen und ich wollte unbedingt wissen, wie es denn nun weiter geht. Ich hab mich dann hingesetzt und mich dann erst von Seite zu Seite gekämpft und dann ging es halt immer besser. Und als das dann durch war, kamen die nächsten hinterher. Und dadurch ging das dann irgendwie.</p>		
143-159	<p>IV: Merkst du das heute noch irgendwie?</p> <p>Kathrin: Ich lese ungerne vor und ich lese auch manchmal Sachen, die da nicht stehen und brauche ja und wahrscheinlich auch ein bisschen länger als ohne aber ja es ist jetzt nix, was mir große Schwierigkeiten bereitet.</p> <p>IV: Also war es eher immer so das Rechtschreiben?</p> <p>Kathrin: Ja, inzwischen. Also bis zur, ich weiß gar nicht, wann hab ich denn mit dieses Harry Potter, das muss ja so um die 6. Klasse gewesen sein. Und vorher war es schon echt</p>	<p>Auch heute noch lese ich nicht gerne vor bzw. es passiert öfter, dass ich Dinge lese, die so nicht im Text stehen. Generell lese ich auch langsamer aber das sind nicht unbedingt Sachen, die mich stören. Mein Problem ist eher die Rechtschreibung.</p>	Schwierigkeiten

	<p>schwierig. Also ich war schon echt gut darin, Texte zu überfliegen, ich hab meistens zuerst die Aufgaben gelesen und dann nach Schlüsselwörtern gesucht, weil ich das sonst von der Zeit auch nicht geschafft hätte. Manchmal frage ich mich, wie ich das gemacht habe, so im Nachhinein, aber irgendwie hat es funktioniert.</p>	<p>Früher habe ich Texte nur nach Schlüsselwörtern gescannt und nicht wirklich gelesen, es wundert mich selbst, wie gut das geklappt hat.</p>	<p>Strategien in der Schule</p>
<p>159-211</p>	<p>Wie war das denn dann? Das wurde in der siebten Klasse diagnostiziert, und dann?</p> <p>Kathrin: Dann haben meine Eltern einmal einen Antrag gestellt, dass ich einen Nachteilsausgleich in der Schule bekomme. Bei mir sah das dann so aus, dass die Rechtschreibung nicht benotet wurde. Ich hätte auch mehr Zeit bekommen können, habe ich, glaube ich, aber nie wirklich gebraucht. Die Rechtschreibung wurde halt in Deutsch nicht bewertet und in Fremdsprachen wurden halt die Vokabeln nicht abgefragt. Und die Rechtschreibung in den schriftlichen Arbeiten nicht bewertet. Und dann haben wir noch einen Antrag beim Jugendamt gestellt, um die Therapie finanziert zu bekommen, die ich dann gemacht hab.</p> <p>IV: Was war das für eine Therapie?</p> <p>Kathrin: Das war in Braunschweig und da geht es im Prinzip darum, Methoden zu lernen um die Schreibweise der Wörter besser herauszubekommen. Es gibt da so vier Wortgruppen, das sind einmal Wörter, die muss man sich merken, die muss man einfach lernen. Das sind viele Wörter, die aus Fremdsprachen sind, die sozusagen eingewandert sind. Dann gibt es Wörter, die man durch Silben trennt. Also Sonne zum Beispiel, das wird mit doppel N geschrieben, also Son- und</p>	<p>Nach der Diagnose haben meine Eltern einen Antrag auf Nachteilsausgleich für die Schule gestellt. Meine Rechtschreibung wurde dann nicht mehr bewertet und die Vokabeln nicht mehr abgefragt. Mehr Zeit in Klassenarbeiten habe ich aber nie gebraucht. Vom Jugendamt wurde dann meine Therapie bezahlt. Neben der Schule hatte ich dann alle 14 eine Therapie bei der Frau, die mich auch getestet hat. In der Therapie habe ich Regeln gelernt, wie ich die Schreibweise von Wörtern besser herausfinde. Manche Wörter musste ich schlicht auswendig lernen, die anderen lernte ich durch Silben zu trennen oder die Schreibweise durch Ableiten und Verlängern zu bilden. Zusätzlich hat sie mit mir das richtige Hören von Wörtern trainiert. Mit meiner Therapeutin habe ich mich die ganze Zeit auch sehr wohl gefühlt.</p>	<p>Förderung</p>

ne. Dann gibt es noch Ableiten und Verlängern, das ist dann z.B. Bäume wird mit Ä geschrieben, kommt von Baum. Und Verlängern, da fällt mir immer nichts ein, das ist, um hinten rauszukriegen, ob es ein d oder t ist. Da hängt man dann eine Silbe ran, um es zu hören. Also es sind im Prinzip Methoden um durch Hören die Schreibweise rauszubekommen und das haben wir halt geübt, geübt, damit das dann so ein bisschen automatisch dann irgendwie in Fleisch und Blut übergeht und ich das dann kann.

IV: Also hattest du dann praktisch neben der Schule noch diese Therapie?

Kathrin: Ja, genau. Das war alle 14 Tage, zwei Stunden. Da sind wir dann auch nach Braunschweig gefahren, das sind dann von hier eineinhalb Stunden, also drei Stunden im Auto dann noch mal.

IV: Weil es hier die Möglichkeiten nicht gab?

Kathrin: Da, wo ich aufgewachsen bin, gab es jemanden, der das gemacht hat, den hat sich meine Mutter auch angeguckt und der war ganz grausig. Und die Frau, bei der ich Braunschweig war, war dann auch die Frau, die mich getestet hat damals. Und mit der bin ich von Anfang an gut klar gekommen, das hat halt einfach gepasst. Das ist halt schon wichtig auch.

IV: Und hattest du danach das Gefühl, es wird besser?

Kathrin: Erst mal ist man erleichtert, gerade Französisch hat mich ganz schön frustriert und irgendwann hat man schon das Gefühl, man ist dümmer als alle anderen. Und da hatte ich

	<p>dann eine gute Erklärung dafür. Die Schreibweise ist dann auch besser geworden, hat natürlich etwas gedauert, also bis das dann wirklich ansetzt. Und was halt noch dazu kam, war, das meine Therapeutin es geschafft hat mein Selbstbewusstsein wieder so ein bisschen zu heben, sodass ich relativ offen immer damit umgegangen bin. Es wussten dann alle aus meiner Klasse auch Bescheid. Und ja, ich hab auch öfter mal gefragt: „Du sag mal, wie wird denn das jetzt hier geschrieben?“ Und das war dann auch in Ordnung. Es gibt natürlich immer so ein paar dumme Sprüche aber na ja gut, ist dann halt so.</p> <p>IV: Also das Feedback, dass du dann gekriegt hast, war auch eher positiv?</p>	<p>In der Schule war ich oft frustriert und bekam irgendwann das Gefühl, dümmer als meine Mitschüler zu sein.</p> <p>Durch die Therapie ist meine Schreibweise viel besser geworden, das hat aber auch seine Zeit gebraucht. Meine Therapeutin hat auch mein Selbstbewusstsein gestärkt, wodurch ich viel besser und offener damit umgehen konnte. Bis auf ein paar dumme Sprüche waren die Reaktionen eher positiv und unterstützend.</p>	<p>Auswirkungen auf die Schule</p> <p>Veränderungen durch die Förderung</p> <p>Reaktionen auf die Legasthenie</p>
211-259	<p>Ja, und jetzt so im Studium, wie merkst du es da? Oder wie merkst du es da überhaupt noch?</p> <p>Kathrin: Z.B. beim Chatten, dass da mal ein paar Buchstaben durcheinander geraten und da Wörter drin stecken, die ich eigentlich nicht schreiben wollte. Auch gerne durch T9, wenn man sich da ein Mal vertippt, dann macht der ja gleich ein ganz anderes Wort draus. Im Studium, gerade wenn ich mit anderen dann zusammen arbeite und irgendwelche Sachen abgegeben werden müssen, da versuch ich halt immer früher fertig zu werden, damit ich da noch mal jemanden drüber lesen lassen kann. Und ansonsten, ja, ich hab halt immer noch Probleme mit dem Englischen, das ist halt immer noch nicht so. Also ich würde es gerne besser können. Und ansonsten im Studium merkt man das dann nicht mehr ganz so doll, wie in der Schule. Weil halt die Rechtschreibung in den Klausuren, das ist halt irgendwie, solange man das irgendwie lesen kann,</p>	<p>Heute macht sich die Legasthenie oft in meinen Nachrichten bemerkbar. Vor allem durch Hilfsprogramme wie T9 schreibe ich häufig Wörter, die ich nicht schreiben wollte.</p> <p>In der Uni merke ich es viel bei Gruppenarbeiten und wenn wir schriftliche Ausarbeitungen abgegeben werden müssen. Ich muss immer früher fertig sein, damit das jemand Korrekturlesen kann.</p> <p>Generell merkt man es im Studium nicht mehr so sehr, da die Rechtschreibung nicht mehr so streng bewertet wird bzw. ich darüber keine Rückmeldung erhalte. Zusätzlich sind viele Klausuren Multiple-Choice und viel Mathe.</p>	<p>Schwierigkeiten</p> <p>Auswirkungen auf das Studium</p>

<p>scheint es da keinen zu interessieren, hab ich das Gefühl.</p> <p>IV: Also, hast du viele schriftliche Klausuren?</p> <p>Kathrin: Ich hab bis jetzt nur schriftliche Klausuren aber da ist viel Multiple-Choice dabei und halt viel Rechnen. Und die Sachen, die schriftlich beantwortet werden, sind tatsächlich kurze Texte, wo es darum geht in ein, zwei Sätzen kurz zu erklären oder mal so einen Abschnitt zu schreiben. Und ja (unterbrochen).</p> <p>IV: Da fällt es nicht groß auf?</p> <p>Kathrin: Ja, es fällt bestimmt auf aber ich krieg das Feedback nicht mehr, weil ich mir die Klausuren in der Regel nicht unbedingt angucke. Zur Einsicht bin ich bis jetzt noch nicht gegangen.</p> <p>IV: Also, machst du denn noch viele, von deiner Selbsteinschätzung her (unterbrochen)</p> <p>Kathrin: Das Problem ist halt, dass ich meine Fehler nicht unbedingt selber sehe. Wenn ich auf dem Computer schreibe klar, da wird es rot unterstrichen, aber auch die Rechtschreibprogramme finden nicht alle Fehler. Aber gerade, wenn ich mit der Hand schreibe, sehe ich meine Fehler in der Regel nicht so wirklich. Manchmal da sehe ich, ok, das Wort sieht irgendwie komisch aus. Aber ja, dass ich die wirklich alle selber sehe, das ist eher selten.</p> <p>IV: Das ist ja bei den eigenen Fehlern meistens so. Wenn man ungefähr weiß, was da stehen soll, dann liest man nicht das, was da steht.</p>	<p>Englisch fällt mir aber immer noch schwer.</p> <p>Mein größtes Problem ist, dass ich meine Fehler nicht selbst erkennen kann. Zwar helfen Rechtschreibprogramme aber die sind nicht fehlerlos. Selten erkenne ich, dass ein Wort komisch aussieht und falsch ist, meistens lese ich einfach darüber.</p>	<p>Schwierigkeiten</p>
---	---	------------------------

	<p>Kathrin: Ja, genau man liest dann halt einfach drüber. Man weiß, was da hin soll.</p> <p>IV: Und du hast praktisch, also du hast ja gesagt, du gibst das dann immer Leuten zum korrigieren?</p> <p>Kathrin: Ja, also meine Mutter liest öfter mal was für mich, mein Freund. Ich hab meine Tante, die ich ab und zu mal frage. Und interessanterweise, wenn ich den Leuten dann erzähle, dass ich Legasthenikerin bin und Rechtschreibung nicht so meins ist, sind dann so: „Ach kein Problem! Ich kann das für dich machen! Sag einfach Bescheid!“ So ergeben sich dann halt immer noch mal so Leute, die dann da noch mal drüber gucken können.</p>	<p>Ich lasse meine Texte immer von meiner Mutter, meinem Freund oder meiner Tante gegenlesen. Aber ich habe auch schon oft erlebt, dass wenn ich meine Schwäche mitteile, auch von Kommilitonen Unterstützung angeboten wird.</p>	<p>Strategien im Studium</p> <p>Reaktionen auf die Legasthenie</p>
<p>261-287</p>	<p>IV: Also, du gehst da schon sehr offen mit um? Wissen das auch viele deiner Kommilitonen?</p> <p>Kathrin: Ja, mit denen ich näher zu tun hab. Das ist immer so das Erste, was ich bei den Projektarbeiten sage: „So Leute, ich bin Legastheniker. Meine Rechtschreibung ist nicht so gut, aber ich mache gerne die Vorträge.“</p> <p>IV: Und wie ist das Feedback da?</p> <p>Kathrin: Unterschiedlich. In der Regel wird dazu nichts großartig gesagt, das ist dann halt so. Einmal hatte ich das schon, dass da hinterher so dumme Sprüche kamen. Ja, die waren einfach doof, die Mädels. Die haben sich dann hinterher darüber aufgeregt, dass da ja so viele Fehler drin waren, keine Ahnung. Aber die waren eh so ein bisschen, die</p>	<p>Ich teile meine Legasthenie eigentlich immer direkt mit. Da meine Rechtschreibung nicht gut ist, biete ich in Gruppenarbeiten immer an die Vorträge zu übernehmen.</p> <p>Bisher habe ich nur einmal nach einer Gruppenarbeit eine dumme Bemerkung von meinen Kommilitonen erhalten. Ich ärgere mich dann zwar kurz, weil ich es extra vorher anspreche, kann das dann aber schnell abblocken. Insgesamt sind die Reaktionen eher positiv/unterstützend.</p>	<p>Umgang mit der Legasthenie</p> <p>Reaktionen auf die Legasthenie</p>

	<p>brauchten was zu meckern.</p> <p>IV: Also, du kannst das dann auch gut abblocken?</p> <p>Kathrin: Ja, ich ärgere mich natürlich darüber und in dem Moment war ich halt auch echt sackig, aber so im Nachhinein kann ich es auch nicht ändern.</p> <p>IV: Sackig ist auch ein schöner Begriff.</p> <p>Kathrin: Ja, es ist halt blöd, wenn man es halt anspricht vorher, schon extra, und dann hinten rum wieder irgendwie mitbekommt, dass da irgendwie, ja. Ist halt nicht so schön. Könnte ich drauf verzichten, aber ist halt so.</p> <p>IV: Aber der Großteil ist eher so neutral bzw. unterstützend?</p> <p>Kathrin: Ja.</p>		
289-302	<p>IV: Habt ihr auch Hausarbeiten?</p> <p>Kathrin: Ne, dadurch, dass es eher ein Ingenieursstudiengang haben wir halt sehr viel rechnen, was mir sehr entgegen kommt. Und ja, ab und zu mal irgendwelche Projektarbeiten, Präsentationen oder sowas aber richtige Hausarbeiten nicht wirklich.</p> <p>IV: Gut, also merkst du es wirklich nur in diesen schriftlichen Ausarbeitungen?</p> <p>Kathrin: Ja, ich schreib z.B. gerade an einem Praktikumsbericht, da muss ich dann auch immer noch mal</p>	<p>Ich muss in meinem Studium eigentlich keine Hausarbeiten schreiben, da es mehr aus mathematischen Fächern besteht. Aber ich muss Projektarbeiten und Präsentationen schreiben, die ich immer Korrekturlesen lasse.</p>	<p>Strategien im Studium</p>

	<p>jemanden drüber gucken lassen.</p> <p>IV: Na ja gut, aber du hast ja gesagt du hast da so deinen (unterbrochen).</p> <p>Kathrin: Meinen Kreis, ja.</p>		
<p>304-358</p>	<p>IV: Und hast du auch einen Nachteilsausgleich, du hattest ja einen in der Schule (unterbrochen).</p> <p>Kathrin: Bis zur zehnten Klasse.</p> <p>IV: Und in der Uni?</p> <p>Kathrin: Ich hab am Anfang geguckt, als ich angefangen hab, weil ich davor tatsächlich auch ein bisschen Bammel hatte, wie das so wird. Und habe, ich glaube, ich hab geguckt und die Behindertenbeauftragte auch mal angeschrieben. Ich weiß gar nicht mehr, was dann so wirklich draus geworden ist. Ich hab bei der Einführungswoche einen Professor mal gefragt, wie das denn so ist mit der Rechtschreibung. Und dann meinte er so nach dem Motto: „Na ja, wenn ich es lesen kann und ungefähr weiß, was Sie wollen, ist mir das egal.“ So nach dem Motto und dann dachte ich mir: „Ok, dann probiere ich es jetzt einfach mal so.“ Und bei mir war es halt so, also in Sachen-Anhalt ist das halt so, dass man bis zur zehnten Klasse einen Nachteilsausgleich bekommt, wenn die Klassenkonferenz dem zustimmt. Das muss dann jedes Jahr aufs Neue wieder beantragt und bewilligt werden.</p> <p>IV: Ach, jedes Jahr wieder? Bis zur Zehnten?</p>	<p>Am Anfang des Studiums habe ich mich bezüglich eines Nachteilsausgleiches informiert, da ich zu Beginn Sorge hatte, wie es laufen wird. Ich habe die Behindertenbeauftragte angeschrieben und mit einem Professor gesprochen. Der Professor meinte allerdings, dass es solange er meine Texte verstehen würde, kein Problem darstellen sollte. Deshalb wollte ich es ohne probieren.</p>	<p>Nachteilsausgleich</p>

<p>Kathrin: Ja. Und in der Oberstufe hat man gar nichts mehr. Da muss man sich dann irgendwie selber da durchwurschteln.</p> <p>IV: Das heißt in der Oberstufe hattest du gar nicht mehr diese Befreiung von der Rechtschreibung? Hat sich das dann noch mal drastisch auf die Noten ausgewirkt?</p> <p>Kathrin: Jain, ich hatte einen ziemlich fiesen Deutschlehrer, den ich auch nicht besonders mochte, der hat mir dann auch immer zwei Punkte abgezogen. Aber es hatte den Vorteil, es war ganz egal, wie viel Mist ich geschrieben habe, oder wie gut es war, ich hab immer sieben Punkte bekommen. Ich hatte das Gefühl, es ist egal, was ich geschrieben hab, ich habe immer sieben Punkte bekommen. Also der Deutschlehrer war halt einfach blöd. In anderen Fächern hätten mir alle anderen Lehrer theoretisch auch Punkte abziehen können, wegen der Rechtschreibung, haben sie aber nicht gemacht. Das wussten alle, ich hab das vorher auch immer gesagt und ja, hat dann halt auch keiner gemacht, bis auf der Deutschlehrer. Englisch war dann natürlich schwierig, weil ich an sich nicht so wahnsinnig gut in Englisch bin und war. Da hab ich es dann so gemacht, dass ich am Anfang des Schuljahres immer irgendwelche Vorträge, Hausaufgaben mitgenommen hab, um mir so ein bisschen so einen Puffer anzulegen, sodass dann die schriftlichen Noten nicht ganz so. Also, die haben immer reingehauen aber halt so, dass es ein bisschen ausgeglichen ist. So hab ich mich dann halt immer so ein bisschen da durch gewurschtelt.</p> <p>IV: Und in der Uni hat sich das dann irgendwie so ein bisschen verloren? Das klang ja eben so, das hat sich nach dem Gespräch mit dem Dozenten einfach auch so ein bisschen erledigt.</p>	<p>Ich habe in der Schule nur bis zur zehnten Klasse einen Nachteilsausgleich erhalten, den ich jedes Jahr wieder neu beantragen musste. Während der Abi-Zeit wurden mir dann immer von meinem Deutschlehrer zwei Punkte abgezogen, die anderen Lehrer haben darauf verzichtet, nachdem ich von meiner Legasthenie erzählt habe.</p> <p>Mit Englisch hatte ich immer Probleme, um trotzdem gute Noten zu bekommen, habe ich Anfang des Schuljahres immer viele Vorträge gehalten und Hausaufgaben abgegeben.</p>	<p>Auswirkungen auf die Schule</p> <p>Strategien in der Schule</p>
---	--	--

	<p>Kathrin: Ja, ich hab ihn dann halt gefragt und ich hab ja mein Abi auch so geschafft, dann guck ich halt einfach mal, was jetzt so passiert. Und nachdem ich die erste Klausurphase überstanden hatte ohne große Probleme, dachte ich mir: „Ja ok, geht anscheinend auch so.“ Und ja, letztendlich kann ich dann auch sagen, wenn ich mich irgendwo bewerbe, ich hab das bis jetzt alles so hingekriegt, ich denke, das geht schon.</p> <p>IV: Also, es ist auch schon so ein bisschen mit dem Blick auf spätere Arbeitsgeber, dass da nicht irgendwas zur Sprache kommt.</p> <p>Kathrin: Na ja, ich kann halt sagen, ich hab mein Abi so geschafft, ich hab mein Studium so geschafft.</p>	<p>Da ich mein Abitur ohne Nachteilsausgleich geschafft habe, wollte ich es dann auch im Studium ausprobieren und es hat auch ohne funktioniert. Am Ende kann ich dann auch sagen, dass ich es aus eigener Kraft geschafft habe.</p>	<p>Nachteilsausgleich</p>
<p>360-386</p>	<p>IV: Würdest du das dem Arbeitgeber so offen legen?</p> <p>Kathrin: Also bei meinem Praktikum habe ich sehr lange darüber nachgedacht, ob ich es mache. Hab dann letztendlich während des Gesprächs entschieden, denen das zu sagen. Das war auch überhaupt kein Problem. Hing auch damit zusammen, das war ganz praktisch eigentlich, dass eine von den Anwesenden jemanden im Bekanntenkreis hatte mit Legasthenie, fand ich sehr angenehm. Und wir haben dann halt nur gesagt: „Na gut, aber es gibt ja Rechtschreibprogramme.“</p> <p>IV: Also es war überhaupt kein Problem.</p> <p>Kathrin: Ich meine, ich schreib jetzt öfter mal was für die Abteilungsleiterin oder irgendwelche Tabellen für sie und</p>	<p>Bei der Bewerbung für mein Praktikum habe ich mich zunächst nicht getraut meine Legasthenie offenzulegen. Ich habe es letztlich doch getan und es war dann für die Firma auch kein Problem. Auch wenn ich etwas für die Abteilungsleiterin schreibe, korrigiert sie anschließend noch einmal die Rechtschreibung, überlässt mir aber trotzdem ohne Bedenken solche Aufgaben.</p>	<p>Reaktionen auf die Legasthenie</p>

	<p>dann guckt sie da noch mal drüber, streicht mir die Sachen an und dann weiß ich das. War ich aber auch selber sehr überrascht, dass das so gut angekommen ist. Ich hatte schon so ein bisschen Bedenken.</p> <p>IV: Ok, und wenn du dich dann später auch auf einen richtigen Job bewirbst, würdest du auch erst mal so anfühlen?</p> <p>Kathrin: Also tatsächlich bin ich bisher mit dieser Schiene, damit sehr offen umzugehen, sehr gut gefahren. Und ich finde es blöd mich zu verstecken, weil es ist dann noch anstrengender, glaube ich. Es ist für mich halt wesentlich angenehmer, wenn die Leute halt einfach Bescheid wissen, und sich bei irgendwelchen Fehlern, die ich mache, nicht einfach denken: „Oh Gott, was ist denn das für eine?“ Ich meine, dass es da immer mal so ein paar Leute gibt, die da dumme Sachen denken aber gut, die gibt es überall. Ich denke mal, ich werde das auch, wenn ich mich für einen Job irgendwann bewerbe, dann einfach spontan entscheiden. Je nachdem, wer dann so vor mir sitzt.</p>	<p>Ich hatte bisher keine Probleme mit meiner offenen Art damit umzugehen und will mich auch nicht verstecken müssen. Es ist einfacher, wenn die Leute wissen, dass ich diese Schwäche habe und erst gar keine komischen Gedanken bei ihnen entstehen, warum ich so schlecht schreibe. Wenn ich das Gefühl habe, das Gegenüber hat dafür Verständnis, würde ich es auch später im Beruf offenlegen.</p>	<p>Umgang mit der Legasthenie</p>
<p>388-405</p>	<p>IV: Ja, hat ja bei dem Praktikum jetzt auch so funktioniert, dass man guckt, wie sind die Leute so drauf. Und sonst? Hast du so für dich selber so das Gefühl, die Legasthenie beeinflusst dich noch in anderen Bereichen?</p> <p>Kathrin: Ja, tatsächlich im Englischen, das ist halt so. Im Deutschen habe ich es, denke ich, so einigermaßen im Griff, dass es mich jetzt nicht irgendwie stark beeinflusst. Es ärgert mich halt, dass ich da auch so meinen inneren Schweinehund vielleicht auch nicht so wahnsinnig überwinden kann, weil ich weiß, dass es anstrengend ist für mich ist, Vokabeln zu lernen,</p>	<p>Die Legasthenie beeinträchtigt mich heute noch ganz stark was das Englischlernen angeht. Es ist für mich sehr anstrengend Vokabeln zu lernen, wodurch ich davor eher zurückschreke. Aber eigentlich würde ich mir wünschen es noch mal richtig zu lernen.</p>	<p>Schwierigkeiten</p> <p>Wünsche für sich selbst</p>

	<p>weil ich halt wesentlich länger brauche als andere. Und das ist halt sowas, woran ich noch arbeiten möchte, das zu verändern. So jetzt im Alltag, ja wie gesagt so beim Chatten, passiert es halt ständig, dass ich irgendwas schreibe, was ich eigentlich nicht schreiben wollte, zur Belustigung aller.</p> <p>IV: Aber es wird dann eher so weggelächelt, das ist jetzt nichts, wo (unterbrochen).</p> <p>Kathrin: Ja, also wie gesagt, die Leute, mit denen ich regelmäßig zu tun habe, die wissen sowieso Bescheid, die können sich in der Regel denken, was ich sagen wollte, wenn nicht, fragen sie halt nach.</p>	<p>Sonst passiert es immer wieder, dass ich beim Chatten Sachen schreibe, die ich nicht schreiben wollte. Da die meisten aber wissen, dass ich Legasthenikerin bin, denken sie sich einfach, was ich schreiben wollte.</p>	<p>Schwierigkeiten</p>
<p>407-445</p>	<p>IV: Hast du auch so ein bisschen das Gefühl, dass dir die Legasthenie in bestimmten Bereichen irgendwie auch was gebracht hat? Sagen wir mal, dass du daraus besondere Stärken gezogen hast? Oder aus diesen Erfahrungen?</p> <p>Kathrin: Ja also, einmal glaube ich, dass wenn man selber so eine Schwäche hat, dass man dann mit den Schwächen anderer besser umgehen kann. Also ich zumindest habe kein Problem damit meine Fehler zu zeigen und auch mir Hilfe zu holen, wenn ich nicht weiter komme. Ja, ich weiß nicht, ob das dann damit zusammenhängt. Also mein Vater hat immer, um das zu erklären, hat er immer gesagt, dass ich den Wald sehe aber die Bäume nicht. Also das große Ganze kann ich gut überblicken und die einzelnen Buchstaben, die Bäume, kann ich halt nicht wirklich, die sind für mich unwichtig. Und ich bin halt relativ gut darin, Sachen zu organisieren, zu überblicken halt. Ich weiß jetzt nicht, ob das damit zusammenhängt oder nicht.</p>	<p>Dadurch, dass ich selbst eine solche Schwäche habe, kann ich mit Fehlern und Schwächen anderer besser umgehen bzw. diese besser akzeptieren. Ich kann meine Fehler gut eingestehen und mir Hilfe holen. Außerdem bin ich gut im organisieren, was vielleicht auch mit der Legasthenie zusammenhängt. Generell denke ich, dass es mich stärker gemacht hat mit meiner Störung umgehen zu müssen. Der offene Umgang mit den eigenen Schwächen ist dabei ganz wichtig. Ich versuche mich auf die Stärken zu konzentrieren und dieses Bewusstsein auch bei meinen Kommilitonen zu wecken. Dadurch, dass ich in der Schule viele Vorträge gehalten habe, kann ich das heute sehr gut und mache das sogar sehr gerne.</p>	<p>Stärken</p>

IV: Aber du beziehst es schon so ein bisschen darauf?

Kathrin: Ja, keine Ahnung, es kann halt sein. Vielleicht wäre das genauso ohne Legasthenie, das weiß ich nicht. Ansonsten ist es halt schwierig zu sagen aber ich denke schon, dass es einen irgendwie auch stärkt, wenn man was auch immer für eine Störung hat, das kann ja auch was anderes sein. Damit umzugehen und auch offensiv damit umzugehen, das bringt einem schon irgendwie was. Auch wenn man es vielleicht jetzt nicht so in Worte fassen kann.

IV: Also du denkst, dass vor allem dieses Offenlegen der Situation, diese offen damit umzugehen, viel Positives hat?

Kathrin: Ja, ich denke einfach, jeder Mensch hat seine Fehler und seine Macken und interessant sind ja nicht die Macken und die Schwächen, sondern die Stärken zu nutzen. Und das versuche ich halt auch immer in meinen Gruppenarbeiten, wenn wir im Studium irgendwas machen. Irgendwie klar zu machen, und auch die anderen dazu zu bringen, zu zeigen, was sie können.

IV: Du hast ja gesagt, dass du in den Gruppenaufgaben auch gerne den Vortrag übernimmst, ist das auch so (unterbrochen).

Kathrin: Ja, ich hab halt auch so, weil ich in Englisch irgendwie meine Noten zusammen-kriegen musste, hab ich halt häufig Vorträge gemacht und auch in anderen Fächern. Weil ich im Reden deutlich entspannter und besser bin, als irgendwelche Sachen zu schreiben. Und dann ergibt sich das irgendwann, dass man da nicht mehr so die Angst vor hat oder zu nervös ist. Von daher habe ich damit nicht mehr so die

	Probleme und mach das dann auch gerne.		
447-457	<p>IV: Bei solchen Vorträgen spontan was anschreiben, kannst du das?</p> <p>Kathrin: Ungern, tatsächlich hab ich das auch in der Schule ungern gemacht. Es gab aber auch durchaus, also ich mache es auch, hab es auch gemacht. Ich hatte einmal eine Situation, das war eigentlich ganz cool, das war in Sozialkunde. Da mussten wir irgendwas, ich weiß gar nicht mehr was, es ging um ein Thema und dann sollte das angeschrieben werden. Und ich hab das dann relativ selbstverständlich gemacht, das war nur eine kleine Runde, wir waren acht Leute in dem Kurs und es wussten auch alles Bescheid. Auf jeden Fall meinte der Lehrer hinterher: „Fand ich übrigens ganz toll, dass du nach vorne gekommen bist.“ Das hat er mir gesagt, das finde ich ganz witzig. Also ungern, aber ich lasse es gern andere machen. Aber wenn es sich nicht anders anbietet, mache ich es halt auch selber. Notfalls frage ich halt nach.</p>	<p>Ich schreibe auch heute noch ungern spontan an die Tafel, z.B. bei Vorträgen. Allerdings habe ich, als ich es doch einmal in einem Seminar gemacht habe, danach viel Lob von meiner Dozentin erhalten, weil sie es mutig fand.</p>	<p>Schwierigkeiten</p> <p>Reaktionen auf die Legasthenie</p>
459-468	<p>IV: Gibt es denn irgendwas, was du an der Uni gerne anders hättest? Bezogen auf die Legasthenie?</p> <p>Kathrin: Na ja, ich weiß nicht, wie das anderen so geht beim Studieren aber ich hab halt keine Probleme. Interessant wäre es für mich tatsächlich mal andere Leute kennenzulernen an der Uni, die vielleicht das gleiche Problem haben.</p> <p>IV: Also eine offene Gruppe?</p> <p>Kathrin: So ein Gesprächskreis, rein aus Interesse. Fände ich</p>	<p>An der Uni würde ich mir eine offene Gruppe mit anderen Legasthenikern wünschen. Ich würde es interessant finden mal andere kennenzulernen und wie sie damit umgehen.</p>	<p>Veränderungswünsche für die Hochschulen</p>

	das, glaube ich, interessant.		
470-538	<p>IV: Ja, aus dem, was du so erzählst, das ist ein Punkt auf meiner Fragenliste: Was hättest du an der Hochschule gerne anders? Aber du scheinst das ja auch viel mit deiner Offenheit, viel kompensieren zu können.</p> <p>Kathrin: Also ich bin bis jetzt noch nicht auf irgendwelche Probleme gestoßen, die ich nicht lösen konnte von daher.</p> <p>IV: Ja, und, bis auf diesen Deutschlehrer und die kleine Gruppe von Mädels, ist ja auch nichts Negatives gewesen.</p> <p>Kathrin: Ja, es gibt auch immer mal Leute, wenn ich das sage, und die dann erst mal: „Hä? Du kannst du kannst doch schreiben?“ Sowas kommt dann, weil viele halt nicht wissen, dass es erst mal nichts mit Analphabetismus zu tun hat. Das wird heute irgendwie auch gerne noch mal verwechselt.</p> <p>IV: Die gehen dann davon aus, du kannst gar nicht Lesen und Schreiben?</p> <p>Kathrin: Einmal hatte ich das, ja. Dann musste ich das erst mal erklären, was das denn überhaupt ist und ja. Auch am Anfang dachten auch noch viele, oder denken auch noch viele, dass es ist halt auch so, Legasthenie ist ein Wort, dass nicht alle kennen. LRS ist wesentlich bekannter. LRS wird aber auch gerne mit Dummheit irgendwie noch gekoppelt. Hatte ich selber, Gott sei Dank, nicht so oft aber das kommt manchmal vor.</p> <p>IV: Woran merkst du das? Also, dass es so verbunden ist?</p>	<p>Ich würde sagen, ich habe im Studium keine besonders großen Probleme und komme gut damit zurecht.</p> <p>Es gibt immer Leute, die nicht wissen, was Legasthenie ist oder dumme Sprüche lassen. Viele denken, ich könnte gar nicht schreiben oder lesen. Oder es ist in vielen Köpfen noch mit Dummheit verbunden, das merke ich vor allem daran, dass die Leute oft erstaunt sind, dass ich es trotz meiner Legasthenie geschafft habe Abi zu machen und zu studieren. Ich erkläre meistens automatisch, was eine Legasthenie ist, wenn ich es offenlege. Ich vergleiche es dann mit einer Sehschwäche, die auch keine Rückschlüsse auf den Intellekt oder andere Fähigkeiten zulässt. Allerdings kann man bei einer Sehschwäche mit einer Brille aushelfen, das ist bei der Legasthenie nicht so einfach. In der Uni reicht es aber meistens, wenn ich auf meine Legasthenie hinweise und dafür anbiete die Vorträge zu übernehmen.</p>	<p>Auswirkungen auf das Studium</p> <p>Reaktionen auf die Legasthenie</p> <p>Umgang mit der Legasthenie</p>

Kathrin: Na ja, es ist für Leute dann doch, zu hören, dass ich Legasthenikerin, bin oder LRS hab, und aufs Gymnasium gegangen bin und Abitur gemacht hab, diese Verbindung kriegen die dann nicht. Das passt für die nicht zusammen. Das merke ich dann halt an den Gesichtern und Reaktionen.

IV: Also dieser Unglauben, wie du zu deinem Studium gekommen, dass du überhaupt studieren kannst.

Kathrin: Dass das überhaupt geht. Weil viele das halt einfach wirklich mit Dummheit verbinden, durchaus.

IV: Das ist interessant, also wenn du Leuten, das ist jetzt öfter vorgekommen, oder wenn du dich mit Leuten unterhältst, dass du das dann auch erklären musst, was du hast?

Kathrin: Ja, ich erkläre das immer gleich von vornherein, weil ich setzte das nicht voraus, dass jeder weiß, was das ist. Von daher erkläre ich das immer und wenn die dann schon Bescheid wissen, ist es auch ok. Häufig hab ich das Gefühle, dass viele Leute da erst mal so ein bisschen verwirrt sind, wie das denn funktioniert.

IV: Wie erklärst du das dann? Das würde mich jetzt interessieren, was du dann sagst.

Kathrin: Na ja, es ist halt eine Teilleistungsschwäche. Und wie jemand, der eine Sehbehinderung hat, heißt das nicht, dass man irgendwie blöd ist im Kopf, sondern es ist halt ein bestimmtes Gebiet, wo man halt nicht gut ist. Bei einer Sehschwäche kannst du eine Brille aufsetzen, bei Legasthenie gibt es das halt leider nicht und ja, das ist halt so. Den

	<p>Vergleich mit der Brille nehme ich ganz gerne, um das irgendwie zu erklären. Also es hat halt nix mit dem restlichen Können zu tun, sondern ist halt eine spezielle Fähigkeit, die halt nicht so gut ausgeprägt ist, alles andere ist halt ganz normal.</p> <p>IV: Ja, das ist eine schöne Erklärung. Fragen die dann auch nach, wie sich das äußert?</p> <p>Kathrin: In der Regel nicht unbedingt, aber ich glaube, das liegt dann auch daran, dass viele erst mal, dann da vielleicht auch nicht nachhaken wollen, weil sie denken, dass es vielleicht unpassend ist. Also, hab ich nicht allzu oft. Ich erkläre das halt manchmal einmal kurz, wenn ich merke, irgendwie ist es nicht ganz eindeutig. Und dieses Erklären passiert eigentlich auch nur, wenn man in so einer kleinen Runde ist, z.B. als ich das in der Gruppenarbeit in der Uni anspreche, da fragt dann keiner nach. Da sind zu viele Leute, eine zu zusammengewürfelte Gruppe, da kennt sich meistens vorher keiner.</p> <p>IV: Also da ist es eher so, dass du sagst: „Ja, nur mal kurz, ich hab Legasthenie.“</p> <p>Kathrin: Ich sage dann: „Ich habe Legasthenie, meine Rechtschreibung ist nicht so gut, nur dass ihr es wisst, und mache halt die Vorträge gerne.“ Und damit ist die Sache dann meistens auch abgehakt.</p>		
540-699	<p>IV: Ja, so wie sich das jetzt für mich anhört, so richtige Probleme scheinst du ja jetzt nicht zu haben. Du bekommst das alles gut geregelt.</p>		

	<p>Kathrin: Ja, das was mich tatsächlich selber so ein bisschen ärgert ist das Englische. Das Problem ist halt auch, klar, man kann an der Uni einen Englischkurs machen. Aber ich hab mich nicht so wirklich getraut, das in Angriff zu nehmen, weil ich vermute, dass die Geschwindigkeit, die dann da an den Tag gelegt wird, einfach nicht für mich geeignet ist, weil ich einfach länger brauche. Daher ist es halt irgendwie schwierig, dann irgendwas zu finden, was dann für mich auch einfach passt.</p> <p>IV: Und einfach mal hingehen in die erste Stunde und gucken?</p> <p>Kathrin: Ja, kann man machen, natürlich. Also ich hab zwei Semester an der Volkshochschule so einen Kurs mitgemacht, der war für Rentner ausgelegt, das war ganz lustig eigentlich.</p> <p>IV: Und das hat dann geklappt?</p> <p>Kathrin: Ja, das ging. Es war halt mehr so ein bisschen Small Talk, um ein bisschen drin zu bleiben. Ich kann mich auch verständigen, das ist nicht so das Problem, im Urlaub oder so. Aber irgendwelche Texte lesen, das Sprechen ist für mich wesentlich einfacher als das Schreiben oder Lesen, da ist mein Wortschatz dann einfach auch nicht mehr ausreichend. Ich versuche zwar mich dann, also ich hab mir dann auch englische Bücher gekauft, und hab Harry Potter auch noch drüben liegen auf Englisch. Aber da ist es halt einfach so, das kenne ich ja schon. Ich weiß, was da passiert und versuche da dann als Student auch noch ein bisschen drin zu bleiben einfach.</p>	<p>Mein größtes Problem ist immer noch Englisch. Ich habe mich bisher auch nicht getraut einen Kurs an der Uni zu machen, da ich fürchte, dass das Tempo zu schnell für mich ist. Ich brauche generell viel länger, um eine Fremdsprache lernen zu können. Ich kann mich verständigen und Small Talk führen, auch durch einen Kurs, den ich an der Volkshochschule mal gemacht habe, aber ich würde es vor allem gerne noch besser lesen und schreiben können. Ich versuche auch Bücher auf Englisch zu lesen. Für das Studium brauche ich es nicht, das war auch ein Auswahlkriterium für den Studiengang, aber ich werde es im Beruf später vielleicht brauchen. Nach dem Bachelor werde ich versuchen, für eine gewisse Zeit, ins Ausland zu gehen, um es ein bisschen zu trainieren.</p>	<p>Schwierigkeiten</p> <p>Wünsche für sich selbst</p>
--	---	--	---

IV: Brauchst du denn auch viel Englisch im Studium?

Kathrin: Na ja, also im Studium selber, brauche ich es zum Glück nicht aber das war tatsächlich ein Kriterium, warum ich mich für das Studium entschieden habe, da war nämlich kein Englisch mit drin. Und ich weiß aber, dass ich es im Job wahrscheinlich brauchen werde. Also mein Plan ist es momentan den Bachelor erst mal fertig zu machen und dann noch ein halbes Jahr ins Ausland zu gehen, um einfach zu sprechen. Weil ich glaube, dass mein schriftliches Englisch nie so sein wird, dass es wirklich super ist, aber wenn ich es sprechen kann ist das natürlich schon mal von Vorteil. Das ist dann der Plan, dass ich versuche ins Ausland zu gehen und dann da einfach anwenden zu müssen.

IV: Also Konfrontation?

Kathrin: Ja, ins kalte Wasser geschmissen. Also wie gesagt, ich kann mich schon verständigen, das geht schon. Ich kann mich mit Leuten eben auch unterhalten, bis zu einem gewissen Punkt, dann kommen dann einfach die Vokabeln, die fehlen und von der Grammatik mal ganz zu schweigen, das geht gar nicht.

IV: Also hast du praktisch im Deutschen schon so deine Techniken und auch deine Hilfsmittel oder deine Hilfspersonen. Und im Englischen hast eher noch so große Baustellen; da merkst du es mehr?

Kathrin: Ja, es ist halt so ein Rohbau, den ich mal in Angriff nehmen müsste. Google ist ja immer so ein netter Helfer. Das mache ich auch im Deutschen mal ganz gerne, dass ich mal so ein paar Worte google, da finde ich am schnellsten die richtige

	<p>Schreibweise raus.</p> <p>IV: Gäbe es da irgendwas, wo du dir von der Uni Unterstützung wünschen würdest? Also, es gibt ja auch Englisch Kurse, aber (unterbrochen).</p> <p>Kathrin: Ja, es ist halt auch schwierig, es ist einfach das Tempo, was da das Problem ist, weil in der Schule war das nicht anders, dass ich einfach wesentlich mehr Zeit brauchte, um auf das gleiche Niveau zu kommen, wie die anderen. Für mich wäre halt super irgendein Englischkurs, der quasi die doppelte Zeit von einem normalen in Anspruch nimmt quasi, das wäre dann halt mein Tempo.</p>		
601-611	<p>IV: Hast du das in anderen Fächern auch noch so das Gefühl, dass du generell viel mehr Arbeit da reinstecken musst?</p> <p>Kathrin: Die Fächer, die ich an der Uni habe, sind viele Fächer, wo ich viel rechnen muss und da hab ich nicht so die Verständnisprobleme. Da geht es tatsächlich ums Verstehen, sich Vorgänge vorstellen zu können und das dann letztendlich in Formeln pressen zu können und da hatte ich noch nie solche Probleme mit. Solange ich mir irgendwas vorstellen kann, bildlich, dann kann ich es auch einigermaßen versuchen zu erklären und zu berechnen. Das war halt nie ein Problem, solche Fächer. Auswendig Lernen, das ist nicht so meins, da gibt es auch genug andere Leute und ansonsten jetzt so direkt an der Uni merkt man es eigentlich nicht.</p>	<p>In der Uni habe ich keine großen Probleme, ich habe aber auch viele Fächer, in denen man rechnen muss. Dabei geht es viel um Vorstellungsvermögen und Formelverständnis, das war noch nie schwierig für mich. Solange ich mir etwas bildlich vorstellen kann, ist es einfach für mich. Auswendig lernen kann ich dafür allerdings nicht so gut.</p>	<p>Stärken</p> <p>Schwierigkeiten</p>
613-650	<p>IV: War das für dich eigentlich auch immer klar, dass du studieren willst?</p>		

	<p>Kathrin: Na ja, als dann mit dem Abitur fertig war, ja auf jeden Fall und davor, ich hatte eine Zeit lang so eine Phase, wo es in der Schule bei mir ziemlich anstrengend war. Einmal wegen der Fremdsprachen und auch gerade wegen Französisch, das hat mir oft Bauchschmerzen bereitet. Und ich war sehr gut darin mir die Bauchschmerzen vor Tests solange einzureden, bis sie dann wirklich auch da waren, und ich mich dann abholen lassen konnte. Ja, und auch in der Klasse gab es Schwierigkeiten und da war ich dann da auch oft an dem Punkt, wo ich mir gesagt habe: „Das ist alles blödsinnig hier, eigentlich gehöre ich hier gar nicht hin.“ Und: „Ich sollte lieber einen Realschulabschluss machen!“ oder sowas. Das waren dann aber eher so Phasen. Und ja, als es dann aufs Abi zugeht, ich meine, ich bin ja nicht blöd, warum sollte ich nicht studieren? Also ich habe eine Zeit lang tatsächlich überlegt eine Ausbildung zur Logopädie zu machen, weil ich das interessant fand und das tatsächlich auch was mit dem Thema zu tun hätte, da hätte man dann auch noch den Trainerschein machen können. Also es gibt tatsächlich einige Legasthener, die selber Trainer sind, fand ich ganz spannend, aber ich hab mich dann doch um entschieden.</p> <p>IV: Wie bist du dann auf deinen Studiengang gekommen?</p> <p>Kathrin: Ich hab hier in Magdeburg ein FSJ gemacht im Waldorfkindergarten. Also mein Freund hat schon hier gewohnt, ich bin dann halt hergezogen und hab dann irgendwie nicht so wahnsinnig große Lust gehabt noch mal umzuziehen und hab dann mehr oder weniger nach dem Auswahlverfahren mir die Studiengänge her angeguckt. Hab gesagt: „Ne, das und das nicht.“ Und bei dem, was ich jetzt</p>	<p>Als ich noch größere Probleme in der Schule hatte durch meine Legasthenie, konnte ich mir nicht vorstellen später einmal zu studieren. Ich hatte damals teilweise so große Angst vor Tests, dass ich starke Bauchschmerzen bekam. Eine Zeit lang habe ich überlegt Logopädin zu werden und den Trainerschein für Legastheneriker zu machen. Allerdings dachte ich mir nach dem Abitur, wenn ich das schaffe, warum sollte ich dann nicht auch studieren. Da ich hier ein FSJ gemacht habe und mein Freund schon hier wohnte, habe ich in Magdeburg einen Platz gesucht. Bei der Auswahl ging es mit vor allem darum einen Studiengang zu finden, in dem ich nicht viel Englisch haben würde. Mein Studiengang verbindet ich Maschinenbau, BWL und Logistik, weshalb ich mich für ihn entschieden habe und bin sehr zufrieden damit.</p>	<p>Studiengangswahl</p>
--	--	--	-------------------------

	<p>mache, hab ich halt gedacht: „Joa, könnte passen.“ Und dachte mir „Ich hab da drei Bereiche drin, es ist Maschinenbau drin, es ist BWL drin, es ist Logistik drin. Probierst du es einfach mal. Hast ja drei Sachen drin, wenn das eine nicht passt, dann weißt du zumindest, ob es das andere vielleicht ist.“ Ja, und dann halt tatsächlich auch, dass kein Englisch drin war, das war auch ein Auswahlkriterium.</p> <p>IV: Also, wenig schriftlich und auf gar keinen Fall Englisch?</p> <p>Kathrin: Ja, schriftlich war jetzt nicht so das Problem, aber Englisch tatsächlich. Also, wenn ich in Englisch hätte eine Prüfung ablegen müssen, das wäre das K.O.-Kriterium gewesen.</p> <p>IV: Aber es passt? Du bist da sehr logisch rangegangen, ausschlussverfahrenmäßig wie du gesagt hast. Aber ist doch schön, wenn es dann so auf Anhieb passt.</p> <p>Kathrin: Joa (lacht).</p>		
652-685	<p>IV: Ja, wir haben eigentlich auch schon alles abgehakt. Ich hätte dann abschließend noch eine Frage: Gibt es etwas, was du dir wünschen würdest, für dich selber, bezogen auf deine Legasthenie? Vielleicht auch bezogen aufs Studium oder so generell?</p> <p>Kathrin: Also, für mich selber vielleicht nicht unbedingt, weil ich ja eigentlich ganz gut klar komme. Was ich wichtig fände eigentlich ist wirklich, dass Lehrer in ihrer Ausbildung schon damit in Kontakt kommen, mehr darüber erfahren, weil meinen Lehrern musste ich das selber erklären, was das</p>	<p>Ich würde mir wünschen, dass das Thema Legasthenie in die Ausbildung von Lehrern mehr eingebaut wird. Ich musste meinen Lehrern immer selbst erklären, was Legasthenie ist und über eine Facebook-Gruppe für Legastheniker bekomme ich mit, dass das immer noch so</p>	<p>Veränderungswünsche für die Gesellschaft</p>

überhaupt ist. Und ich denke, dass man dadurch halt auch ein paar Vorurteile abbauen kann, die einfach im Menschen vorkommen. Ich meine, inzwischen ist da ja schon relativ normal, dass solche Leute in den Klassen sitzen und auch noch mal anders gefördert werden, aber bei mir war es schon so ein bisschen exotisch. Und ja, ich hatte tatsächlich immer am Anfang des Schuljahres, bin ich zu den Lehrern hin und hab gesagt: „So sieht es aus.“ Und hab das halt erklärt und das ist sowas, das finde ich, könnte man verhindern, indem man das Lehrern in ihrer Ausbildung einfach mit an die Hand gibt. Würde einigen Kindern das Leben dann wahrscheinlich um einiges erleichtern, denke ich.

IV: Also, die Aufklärung und Ausbildung von Lehrern?

Kathrin: Es gibt halt auch viele Deutschlehrer; also ich bin halt auch in einer Facebook-Gruppe für Legastheniker und was man da immer so liest, da gibt es wirklich immer noch ganz viele Deutschlehrer, die immer noch nicht wissen, was es ist. Das ist halt schwierig.

IV: Was ist das für eine Gruppe? Wer tauscht sich da aus?

Kathrin: Sowohl Betroffene, als auch Trainer und Eltern, sind da drin. Und dann gibt es halt immer mal wieder so Leute, die schreiben, was gerade so bei ihnen los ist und manchmal Tipps wollen und manchmal auch nur, also manchmal hab ich das Gefühl, die wollen einfach nur hören: „Du schaffst es! Los!“ So ein bisschen Aufmunterung. Das ist dann immer so ein bisschen spannend mitzubekommen, wie es dann bei anderen zu läuft.

IV: Und da erfährst du auch viele (unterbrochen).

ist. Wenn die Lehrer in diesem Thema besser ausgebildet werden, erleichtert das bestimmt vielen Schülern das Leben und fördert auch die Akzeptanz.

	<p>Kathrin: Ja, wie es bei anderen eben funktioniert oder auch wie es nicht funktioniert. Ich bin da meistens stiller Mitleser und manchmal schreib ich auch mal was.</p>		
--	---	--	--

Profilmatrix Louise

Zeile	Zitat	Paraphrase	Kategorie
1-3	<p>IV: Ich würde dann mit dem Kurzfragebogen anfangen. Darf ich dich fragen, wie alt du bist?</p> <p>Louise: 27.</p>	Ich bin 27 Jahre alt.	Alter
5-7	<p>IV: Staatsangehörigkeit.</p> <p>Louise: Deutsch.</p>	Ich bin Deutsche.	Staatsangehörigkeit
9-24	<p>IV: Was studierst du?</p> <p>Louise: Im Master Betriebliche Berufsbildung und Berufsbildungsmanagement, mit der Vertiefung auf Organisations- und Personalentwicklung. Und das bedeutet halt eigentlich geht es am Ende irgendwie in den Personalbereich rein.</p> <p>IV: Also, bist du dann später in der Abteilung, die Leute einstellt.</p> <p>Louise: Hmh, wahrscheinlich aber eher lieber in der Abteilung, die die Leute weiterentwickelt. Also, die Leute sind dann schon in unserem Unternehmen und wir sind dann für Schulungen, Weiterbildungen und so weiter verantwortlich.</p>	Ich studiere im zweiten Mastersemester Berufsbildung und Berufsbildungsmanagement und würde gerne später für die Schulung und Weiterbildung der Angestellten in Unternehmen verantwortlich sein.	Studium

	<p>IV: Ja, so ein ähnliches Fach hatten wir auch mal, daran kann ich mich noch so ein bisschen erinnern. Fachsemester?</p> <p>Louise: Zweites.</p>		
26-38	<p>IV: Hast du schon einmal an Interviews teilgenommen?</p> <p>Louise: Nein, aber selber welche geführt.</p> <p>IV: Ah, und in welchem Zusammenhang?</p> <p>Louise: Ich war in einer Studentenorganisation, da war ich verantwortlich für die Personalabteilung, und da hab ich dann praktisch neue Mitglieder für die Studentenorganisation gesucht und interviewt.</p> <p>IV: Also, in der Art Einstellungsgespräch?</p> <p>Louise: Genau ein Einstellungsinterview.</p>	<p>Ich habe bereits selbst, im Rahmen meiner Tätigkeiten in einer Studentenorganisation und der dortigen Personalabteilung, Einstellungsinterviews durchgeführt.</p>	<p>Interviewerfahrungen</p>
40-58	<p>IV: Gut, dann ein paar kurze Fragen zu deiner Familie. Weißt du, wie alt deine Eltern sind?</p> <p>Louise: Ja, also der Vater ist, warte jetzt wird es knifflig, der hatte vor kurzem Geburtstag. Der ist 63 und Mutter ist 54.</p> <p>IV: Welchen Beruf haben deine Eltern?</p> <p>Louise: Meine Mutter ist Standesbeamtin und mein Vater ist studierter Ingenieur aber gerade Lagerist bei einer</p>	<p>Mein Vater ist 64 Jahre alt und ist studierter Ingenieur arbeitet aber als Lagerist. Meine Mutter ist 54 und Standesbeamtin. Ich habe einen älteren Bruder, 33, der in der IT-Branche arbeitet.</p>	<p>Sozialer Hintergrund</p>

	<p>Zuliefererfirma von VW und geht Ende des Jahres in Rente.</p> <p>IV: Hast du Geschwister?</p> <p>Louise: Ja, einen älteren Bruder, der ist 33 wird aber demnächst 34.</p> <p>IV: Und was macht der?</p> <p>Louise: IT (lacht).</p> <p>IV: IT? (lacht) Ok, alles klar, irgendetwas im IT-Bereich.</p>		
58-70	<p>IV: Und gibt es noch andere Fälle von Legasthenie in deiner Familie?</p> <p>Louise: Nicht, dass ich wüsste. Also ja, man sieht halt, dass mein Vater, obwohl er studierter Ingenieur ist, dass es halt immer mit der Bildung immer rückgängiger ging. Schwer zu sagen, weil meine Oma irgendwie seit der achten Klasse keine Schule mehr besucht hat. Und bei meinem Opa, weiß ich es ehrlich gesagt auch nicht. Der war Kriegsflüchtling, mehr oder weniger. Also der kam aus den deutschen Gebieten in Tschechien und musste halt her. Und von ihm weiß ich praktisch gar nichts. Also ganz schwer zu sagen.</p> <p>IV: Gut, also sagen wir unbekannt.</p> <p>Louise: Genau.</p>	Soweit ich weiß ist bei niemand anderem aus meiner Familie bekannt, dass er ähnlich Probleme hat, wie ich.	Legasthenie in der Familie
75-152	IV: Gut, dann du hast ja eben schon mal geäußert, dass das		

<p>noch nicht so ganz klar ist bei dir aber wie hast du denn an dir selber, oder wurde das von außen an dich ran getragen? Die Legasthenie festgestellt oder die Probleme in dem Bereich?</p> <p>Louise: Also von außen herangetragen ist es ja schon so, wenn du entweder mal was liest oder was siehst oder irgendwie durch vielleicht ein Unterrichtsfach damit in Verbindung kommst. Und irgendwann war ich dann halt auch mal so alt, dass diese Selbstreflexion immer mehr passiert ist. Und dann saß ich da, musste wieder eine Hausarbeit schreiben und dachte so: „Oh, Schreiben war noch nie dein Fall.“ Und meine Mutter muss grundsätzlich jede Hausarbeit, die ich schreibe auf Rechtschreibung und Grammatik kontrollieren. Und mit Groß- und Kleinschreibung hatte ich es noch nie. Bei mir wird grundsätzlich alles klein geschrieben, weil ich mir nicht merken kann, wann Worte groß geschrieben werden müssen. Ich habe so diese Eselsbrücke, die du damals in der Grundschule gelernt hast -ung, -dung, -keit, -heit und -nis, die Endungen müssen groß geschrieben werden. Und bei jeder Hausarbeit geht das immer noch durch meinen Kopf. Wenn ich nicht auf dem Computer schreibe, sondern handschriftlich irgendwas, Klassenarbeit dann eher, überlege ich immer: „Ist das? Hm.. Ja, dann groß.“ Oder ich merke es dann halt erst im Schreiben: „Hm, ne das Wort sieht komisch aus. Das muss doch groß geschrieben werden.“ Und dann wird halt der Anfangsbuchstabe verändert. Und ja, so ging es halt immer weiter. Also ich hab keine Ahnung. Also ich weiß nicht wirklich, wo Kommas gesetzt werden müssen, wie gesagt mit der Grammatik hab ich es nicht ganz so und hauptsächlich dieses Schreiben an sich fällt mir ganz doll schwer und ist für mich auch eher was, was ich anderen Leuten nicht zeige. Also ich mag es nicht gerne an der Tafel zu schreiben. Banales Beispiel: Wenn wir auf Klassenfahrten waren, hat meine beste</p>	<p>Der Verdacht ist immer mal wieder auch von außen gekommen. Irgendwann war ich dann selbst so reflektiert, dass ich bemerkt habe, dass mit meiner Rechtschreibung was nicht stimmt. Ich schreibe alles klein und habe auch Probleme mit der Grammatik, wodurch meine Mutter jede meiner Hausarbeiten kontrollieren muss. Ich habe zwar meine Eselsbrücken, muss aber trotzdem bei jedem Wort genau überlegen, wie man es schreibt, vor allem, wenn ich etwas handschriftlich schreiben muss.</p>	<p>Verdachtsmomente</p> <p>Schwierigkeiten</p>
--	--	--

<p>Freundin immer meine Postkarten, die ich an meine Freunde geschickt habe, also ich saß immer neben ihr und hab gefragt „Wie muss ich das jetzt schreiben? Wie muss ich das jetzt schreiben? Kommt da ein h hin oder fehlt da ein h?“ Irgendwas. „Empfehlen“ ist für mich ein richtig schweres Wort, weil ich nicht weiß, wie es geschrieben wird. Wo da ein h hin muss oder ein f hin muss. Keine Ahnung, ich hab es mir irgendwann gemerkt, aber damit hatte ich irgendwann Probleme mit. Und bei diesen Sachen habe ich irgendwann angefangen zu denken „Hä? Warte mal, bist du jetzt dumm? Oder ist es einfach was anderes? Liegt es an etwas anderem?“ Und dann hab ich angefangen das mal zu googeln. Dr. Google, hab mir mal so ein bisschen was durchgelesen und hab dann festgestellt, dass Legasthenie nicht immer nur bedeutet, dass du halt weder Lesen noch Schreiben kannst. Weil du siehst es, Lesen ist mein größtes Hobby; ich verschling praktisch jedes Buch. Und was halt dann aber Eltern und Verwandte nie verstanden haben. Die Sätze kamen dann halt oft zu mir: „Du liest doch immer so viel! Warum kannst du denn dann nicht richtig schreiben?“ Und dann dachte ich mir: „Ja, weiß ich nicht. Ich nehme die Worte halt nicht so richtig auf, ich lese halt einfach nur. Ich nehme den Inhalt auf und nicht das, was da steht.“ Und dann hat man halt irgendwann angefangen nachzudenken.</p> <p>IV: Also dieses Gefühl hattest du schon immer „Da stimmt irgendwas nicht.“ Und jetzt hast du dich ein bisschen näher damit beschäftigt und so die Vermutung, dass es das ist.</p> <p>Louise: Ja, schon immer eigentlich. Genau, ich hab die Vermutung, ich war hier in Magdeburg beim LRS-Zentrum, das ist hinten in Sudenburg. Da hatte ich ein ganz nettes Gespräch mit einer Beraterin und sie meinte so: „Ja, man</p>	<p>Die Schwäche im Schreiben ist mir sehr unangenehm. Schon in der Schule habe ich meine beste Freundin gebeten Postkarten für mich zu schreiben oder sie immer nach der korrekten Schreibweise gefragt.</p> <p>Irgendwann habe ich mich gefragt, ob ich dümmer bin als die anderen Kinder. Oder ob irgendwas mit mir nicht stimmt. Daraufhin hab ich recherchiert und festgestellt, dass bei einer Legasthenie nicht zwangsläufig beides, Lesen und Schreiben beeinträchtigt sein müssen. Denn mit dem Lesen habe ich keine Probleme, es zählt zu meinem größten Hobby. Das hat meine Familie sehr verwirrt, dass ich so gut lesen aber nicht schreiben konnte.</p>	<p>Strategien in der Schule</p> <p>Verdachtsmomente</p> <p>Lesen als Hobby</p>
--	--	--

<p>merkt schon, bei Ihnen ist etwas, um das aber testen zu lassen, würde es 180€ kosten.“ Und als Student ist das ein bisschen viel. Und dann hab ich das halt wieder erst mal nach hinten geschoben. Dann jetzt im Sommer kam es halt wieder auf, weil ich gerade eine Hausarbeit mit jemandem zusammen schreiben muss und die Person muss dann halt mein Geschriebenes lesen. Und dann hab ich was von der Bundeszentrale für Legasthenie oder so erfahren.</p> <p>IV: Dem Bundesverband?</p> <p>Louise: Ja, Bundesverband und es gibt ja auch Landesverbände. Und ich hab beim Bundesverband angerufen und der hat gesagt, ich muss hier beim Landesverband anrufen. Nur da ist nie jemand ans Telefon gegangen, auf meine E-Mail hat nie jemand geantwortet und als ich auf den Anrufbeantworter gesprochen hab, hat mich auch nie jemand zurück gerufen. Das war jetzt im Juni/Juli und dann hab ich es auch erst mal wieder nach hinten gepackt. Weil die vom Bundesverband sagten, Psychologen können das wohl irgendwie auch testen und feststellen, und das würde wohl irgendwie nicht so viel kosten. Das wollte ich dann halt eigentlich machen aber wenn ich keine Infos kriege, zu welchen Psychologen oder Therapeuten ich in Magdeburg gehen kann, habe ich auch ehrlich gesagt keine Lust, hier jeden durchzutelefonieren und immer erst der Sekretärin erklären zu müssen, was eigentlich mein Problem ist.</p> <p>IV: Das ist auch sympathisch, dass da keiner antwortet.</p> <p>Louise: Ja, und die vom Bundesverband war auch relativ unsympathisch am Telefon. Die wirkte auch eher kurz angebunden. Und es ist halt schwierig, wenn du das googelst,</p>	<p>Den Verdacht hatte ich schon immer. Ich war hier in Magdeburg in einem LRS-Zentrum und wollte mich testen lassen. Die Testung würde 180€ kosten, viel Geld, das ich nicht eben übrig habe, wodurch ich das Thema wieder liegen blieb. Durch eine Hausarbeit diesen Sommer wurde es wieder präsent. Ich habe mich beim Bundesverband für Legastheniker gemeldet, die wiederum waren relativ unfreundlich und meinten, ich solle mich an den Landesverband wenden. Dort geht aber niemand ans Telefon bzw. ruft nicht zurück. Ich hätte gerne einen Rat, bei welchem Psychologen ich mich für eine Diagnostik melden könnte, ohne alle Psychologen in Magdeburg anzurufen. Über das Internet erfährt man eigentlich nur, zu welchem Kinderpsychologen man gehen kann, wenn man bei dem eigenen Kind den Verdacht hat.</p>	<p>Verdachtsmomente</p> <p>Entdeckung/ Diagnostik</p>
--	--	---

	<p>steht halt viel: „Gehen Sie mit Ihrem Kind zum Psychologen“, „Gehen Sie mit Ihrem Kind dort und dort hin.“ Kinder hier, Kinder da. Wie du es halt selber schon gesagt hast, Erwachsene ist ganz, ganz doller schwer.</p> <p>IV: Ja, ich überlege gerade, es gibt auch einen Verein hier in Magdeburg, da müsste ich aber selber noch mal nachgucken, wie der heißt. Die bieten auch Therapien an bzw. Förderung und ich glaube, die testen auch. Also da könntest ich noch mal nachschauen und dir eventuell noch mal schreiben, wenn ich das rausfinde, wenn ich das wieder finde.</p> <p>Louise: Ja, das wäre angenehm, gerne. (Es stellte sich später heraus, dass es das LRS-Zentrum war, in dem Janine ihre Therapie absolviert.)</p>		
154-169	<p>IV: Was du schon gesagt hast, das Lesen ist nicht dein Problem aber hast du dann auch so das Gefühl, also brauchst du auch länger beim Schreiben? Wenn du was schreibst oder geht das?</p> <p>Louise: Es geht, ich hab da eher die Probleme dieses wissenschaftliche Arbeiten zu machen. Meine Lehrerin in der, keine Ahnung, achten Klasse meinte mal, nachdem wir einen Aufsatz schreiben mussten: „Ich höre dich förmlich sprechen.“ Also, ich schreibe eher, wie ich spreche, weil das halt einfacher ist. Und daher viel mir wirklich dieser, also der Umgang mit Worten fällt mir schwer, gute Worte zu finden, richtige Worte zu finden. Mich richtig auszudrücken in der Schriftsprache, das kann ich nicht, das fällt mir schwer. Und das dauert dementsprechend gerne auch mal ein bisschen länger und da dann das richtige Wort zu finden.</p>	<p>Mein größtes Problem ist, dass ich nicht wissenschaftlich schreiben kann. Ich schreibe, wie ich spreche, das hat meine Lehrerin in der achten Klasse schon gesagt. Generell ist der Umgang mit Worten für mich sehr schwer und ich brauche dann auch dementsprechend länger. Das Problem habe ich mehr bei Hausarbeiten als bei Prüfungen.</p>	<p>Auswirkungen auf das Studium</p>

	<p>IV: Also es ist in Prüfungen kein Problem, sondern eher, wenn du längere Hausarbeiten formulieren musst, dann merkst du es?</p> <p>Louise: Ja, in Prüfungen hast du halt eh den Zeitdruck und da hoffe ich immer auf das Beste.</p>		
171-199	<p>IV: Kam da schon mal was zurück? Also so: „Ja, es ist inhaltlich ok aber von der Grammatik und Rechtschreibung eher nicht.“</p> <p>Louise: Im Studium nie. Ich muss aber auch gestehen, ich hab aber auch ein Hausarbeiten-Studium, also ich hab kein Klausur-Studium. Ich hab in meinen drei Jahren Bachelor, drei Klausuren geschrieben. Und aber in den Klassenarbeiten damals in der Schule gab es grundsätzlich, also ich weiß nicht, ob das bei euch auch so war, aber bei uns gab es immer Punktabzug für Rechtschreibung und Grammatik, und ich hatte grundsätzlich die zwei Punkte Abzug. Immer, durchgängig.</p> <p>IV: Und ist das da schon mal jemand auf die Idee gekommen?</p> <p>Louise: Nie. Also hier im Osten, nach der, also ich komme von hier, ich komme wirklich aus einer Stadt weiter von hier. Und hier im Osten war das halt so, ich wurde kurz nach der Wende geboren und bin halt auch kurz nach der Wende indirekt in die Schule gegangen Ich hatte halt noch sehr alte Lehrer. Und unter anderem bin ich halt auch Linkshänder. Mir hat nie jemand beigebracht, wie ich mit der linken Hand richtig schreibe, weil das damals hier im Osten halt nicht der</p>	<p>Ich habe in meinem Bachelor drei Klausuren geschrieben, ansonsten haben wir nur Hausarbeiten. Für diese Klausuren habe ich aber nie eine Rückmeldung bezüglich meiner Rechtschreibung bekommen. In der Schule habe ich dagegen immer zwei Punkte Abzug bekommen.</p> <p>Ich wurde kurz nach der Wende geboren, bin im Osten aufgewachsen und zur Schule gegangen. Meine Lehrer waren teilweise sehr alt, die wussten nicht mal, wie man Linkshändern, wie mir, das schreiben richtig beibringt. Von daher glaube ich, dass die keine Ahnung hatten, was Legasthenie überhaupt ist bzw. es hat sich nie wirklich jemand drum gekümmert. Jetzt im Studium gehen natürlich alle davon aus, dass wenn da wirklich was wäre,</p>	<p>Auswirkungen auf die Schule</p> <p>Entdeckung/ Diagnostik</p>

	<p>Fall war. Meine Mutter wurde die Hand auf den Rücken gebunden, damit sie lernt mit rechts zu schreiben.</p> <p>IV: Also du musstest mit rechts (unterbrochen).</p> <p>Louise: Nein, ich dürfte mit links schreiben aber es hat mir nie jemand gezeigt, wie ich den Kuli richtig halte. Heutzutage ist es ja so, du hast ja spezifische Füller, du hast ja spezifische alles. Den Kindern wird richtig gezeigt, wie sie den Kuli halten. Und wenn die das damals nicht mal hinbekommen haben, glaube ich nicht, dass sie so eine Schwäche dann erkannt hätten. Genau, und dann ging das die ganze Schulzeit durchgängig so weiter. Hat sich nie wirklich jemand drum gekümmert. Und jetzt im Studium natürlich auch nicht. Da geht natürlich jeder davon aus, dass wenn du was hättest, das schon längst erkannt worden wäre.</p>	<p>die das in der Schule schon festgestellt hätten.</p>	
<p>201-219</p>	<p>IV: Hast du das im Studium schon mal jemandem erzählt?</p> <p>Louise: Ich war bei der allgemeinen Studienberatung, die wir hier in der Uni haben. Ich war bei der/ich bin gerade auch aktiv bei der psychosozialen Beratung, die wir hier an der Uni haben. Das ist ein Angebot für Studenten, da können wir 7 Beratungsgespräche haben mit denen, die versuchen uns so ein bisschen zu coachen bzw. zu beraten und zu gucken, ob unsere Gespräche dadurch überhaupt auch schon lösbar sind. Sonst würden sie uns natürlich zu einer ambulanten Therapie einfach weiterverweisen. Und die wissen das, ja. Und mit meinem Freund, aber mit Dozenten habe ich da nie drüber geredet.</p> <p>IV: Und selbst die können dir nicht weiter helfen?</p>	<p>Ich war schon bei der allgemeinen Studienberatung und bin momentan noch bei der psychosozialen Beratung, das ist ein Beratungsangebot für Studenten, und da habe ich auch von meinem Verdacht erzählt. Mein Freund weiß auch davon aber meinen Dozenten habe ich davon noch nichts erzählt.</p>	<p>Umgang mit der Legasthenie</p> <p>Zusätzliche psychologische Probleme</p>

	<p>Louise: Selbst die können mir nicht weiter helfen. Also die psychosoziale Beratung hat mir eine Liste von Psychologen und Psychotherapeuten gegeben, mit denen sie selbst so bekannt sind, aber sie wussten selber nicht genau wie es mit Legasthenie aussieht. Und die allgemeine Studienberatung war so nett und hat mich zu einer Germanistikprofessorin verwiesen, die dann von mir eine Schriftprobe erhalten hat. Die dann aber auch einfach nur meinte: „Anhand der Schriftprobe erkenne ich jetzt nicht wirklich was. Und sie sollten einfach, wie sie schon gesagt haben, weiter üben.“</p>	<p>Aber selbst an den Anlaufstellen in der Uni konnte mir keiner weiterhelfen bezüglich einer Diagnostik. Von der psychosozialen Beratung habe ich ein paar Namen von Psychologen und Therapeuten, die haben aber nicht unbedingt was mit dem Thema zu tun. Von der allgemeinen Studienberatung wurde ich zu einer Germanistikprofessorin geschickt, die aber nichts feststellen konnte und mir riet, mehr zu üben.</p>	<p>Entdeckung/ Diagnostik</p>
<p>246- 299</p>	<p>IV: Wäre denn ein Nachteilsausgleich, weil du ja gesagt hast, so richtig beeinträchtigen tut es dich im Studium nicht, durch die vielen Hausarbeiten.</p> <p>Louise: Ne, genau. Ich hab halt eh immer relativ viel Zeit für die Hausarbeiten und es beeinträchtigt mich dahingehend, dass ich praktisch eine doppelte Deadline habe. Das ist die Beeinträchtigung, die ich halt so für wahrnehme. Sagen wir mal, die Deadline ist der 31. Oktober, dann schreiben alle ihre Hausarbeit und haben die, keine Ahnung, so am 30. Oktober fertig, um sie am 31. abzugeben. Ich habe meine Hausarbeit am 15. fertig, um sie meiner Mutter zu geben, damit ich sie dann noch mal bearbeiten kann, damit ich sie dann abgeben kann. D.h. gefühlt habe ich ja eigentlich weniger Zeit als die anderen und das ist so der einzige Nachteil. Aber das ist nichts, was mich so arg stört. Es ist eher so, dass ich in Klausuren Angst habe oder ich halte zwar gerne Referate aber ich schreibe ungern Dinge an Flip-Charts, an Tafeln. Bei uns ist das alles auch sehr interaktiv, d.h. Referate werden auch gerne mal wie ein Training gehalten, d.h. du hast halt keine</p>	<p>Ein Problem im Studium ist, dass ich bei Hausarbeiten gefühlt nur die Hälfte der Zeit zur Bearbeitung von Hausarbeiten habe, wie die anderen. Ich muss immer rechtzeitig fertig werden, damit meine Mutter sie Korrektur lesen und ich sie überarbeiten kann. Das stört mich aber am wenigsten. Schlimmer ist meine Angst in Klausuren oder während meiner Referate, die bei uns sehr interaktiv sind, spontan etwas anschreiben zu müssen. Das versuche ich immer zu vermeiden.</p>	<p>Auswirkungen auf das Studium</p>

<p>vorbereitete Power-Point, sondern du mal halt mal was aufs Plakat schreiben, schnell. Ideen von Studenten sammeln. Und das umgehe ich fast grundsätzlich und das ist schon fast unangenehm.</p> <p>IV: Wurdest du da schon mal drauf angesprochen?</p> <p>Louise: Nein.</p> <p>IV: Also, es ist noch nicht aufgefallen, sondern eher so dein (unterbrochen).</p> <p>Louise: Ja, genau. Es ist eher sowas Persönliches, wo ich Angst einfach davor habe, angesprochen oder ausgelacht zu werden. Deswegen, dass ich es halt deshalb einfach nicht tue. Ich glaube, es wäre gar nicht so schlimm, wie ich es mir vorstelle. Wahrscheinlich.</p> <p>IV: Ja, man muss es einfach mal ausprobieren. Die Angst, die man selber hat ist meistens größer als die Realität dann im Endeffekt.</p> <p>Louise: Genau, aber sowas umgehe ich dann halt grundsätzlich immer. Das ist auch nicht so schön eigentlich, weil gerade, ich beleg' jetzt ein Seminar, das heißt „Planung betrieblicher Trainings“, und ich muss ein Training halten. Hm (lacht). Es ist dann einfach diese Angst, der ich mich stellen muss und es wird schon schiefgehen, da wird dann am Ende auch keiner was sagen. Aber es ist einfach nur dieses innere Empfinden. Und wo es mich dann richtig beeinträchtigt hat, war dieses Jahr im Sommer, wo ich dann halt auch so auf deine Nachricht reagiert habe. Ich muss halt eine Hausarbeit mit einem Kommilitonen zusammen schreiben. Und wir</p>	<p>Bisher ist es aber noch keinem aufgefallen ich wurde auch noch nie darauf angesprochen. Meine Angst ist, dass ich irgendwann deswegen negative Reaktionen erhalte. Das ist in meiner Vorstellung aber wahrscheinlich schlimmer als in der Realität.</p> <p>Bisher habe ich immer versucht Situationen, in denen man meine Schwäche bemerken könnte, zu vermeiden. Ich muss jetzt in einem Seminar aber ein Training halten und dafür meine innere Angst überwinden, dass es jemandem negativ auffallen könnte.</p>	<p>Reaktionen auf die Legasthenie</p> <p>Auswirkungen auf das Studium</p>
---	---	---

	<p>mussten während des Semesters ein Paper verfassen, wie wir uns die Hausarbeit so vorstellen, die wir dann in den Semesterferien schreiben mussten. Und das dritte Paper, oder keine Ahnung, irgendeins der Paper hab ich halt alleine geschrieben, weil er nicht so viel Zeit hatte. Und hab es ihm dann halt geschickt, ohne es meiner Mutter vorher zu schicken, weil ich wirklich nur große Hausarbeiten meiner Mutter gebe, die halt wirklich am Ende benotet werden. Und dann meinte er nur so, das hat der nie böse gemeint, aber über WhatsApp ist das ja eh immer alles anders. Meinte er nur so: „Du hast ja gesagt du schreibst nicht gerne, ne? Für ein Paper ist das ok aber in der Hausarbeit müssen wir dann wirklich noch mal drauf achten, weil so hätte ich das nicht abgegeben.“ Und das hat mich so komplett aus der Bahn geworfen, dass ich dann danach halt erst mal direkt zur allgemeinen Studienberatung und zur psychosozialen Beratung PSB gegangen bin. Und das noch mal in Angriff genommen habe. Und den Bundesverband noch mal angerufen habe. Und den Landesverband mehrere Wochen angerufen habe, bis ich es dann über den Sommer wieder aus den Augen verloren habe. Ich bin sogar zu meiner Hausärztin gegangen und hab sie gefragt, ob sie jemanden in Magdeburg kennt, ob sie da Ahnung hat. Weil der Bundesverband meinte, dass meine Hausärztin mir eh eine Überweisung zu dem jeweiligen Psychologen zuschicken muss, also geben muss.</p>	<p>Während des letzten Sommers musste ich eine Hausarbeit mit einem Kommilitonen zusammen schreiben. Zwischendurch mussten wir bereits Paper verfassen. Eines der Paper habe ich alleine bearbeitet und meiner Mutter nicht zur Kontrolle gegeben, da ich ihr nur wichtige Arbeiten gebe. Als er drüber gelesen hatte, schrieb er mir dann eine Nachricht, dass es für ein Paper gerade noch so in Ordnung war aber er die richtige Arbeit so nicht abgegeben hätte. Das hat etwas in mir ausgelöst, wodurch ich mich wieder um eine Diagnostik bemühen wollte.</p>	<p>Reaktionen auf die Legasthenie</p>
<p>301-318</p>	<p>IV: Aber deine Hausärztin hatte da auch (unterbrochen).</p> <p>Louise: Meine Hausärztin hatte da auch keine Ahnung. Sie hat mir zwar eine Überweisung zu einem Psychologen geschrieben, aber ich hätte halt selber rausfinden müssen, zu wem ich gehen muss. Das läuft gerade alles so ins Leere.</p>	<p>Auch meine Hausärztin konnte mir nicht weiterhelfen, sie hat mir eine Überweisung für einen Psychologen geschrieben aber auch da hätte ich selbst rausfinden müssen, welcher der richtige ist. Mir geht es gar nicht um</p>	<p>Entdeckung/ Diagnostik</p>

	<p>IV: Du hast da diesen inneren Anspruch, das mal geklärt zu haben, aber es scheitert an den nicht zurückrufenden Autoritäten.</p> <p>Louise: Genau. Mir geht es nicht mal um den Nachteilsausgleich. Mir geht das jetzt eher so darum zu wissen, ist das jetzt Dummheit oder ob das wirklich so eine Art Krankheit ist, oder wie auch immer man Legasthenie bezeichnen möchte.</p> <p>IV: Na ja, du kannst es bezeichnen, wie du willst. Als Krankheit, Behinderung oder einfach nur als Schwäche. Von den anderen z.B. hab ich es eher so gehört, dass sie es lieber als Schwäche bezeichnen. Das ist echt ziemlich hart, es klingt zumindest ziemlich hart.</p> <p>Louise: Es ist ziemlich unangenehm.</p>	<p>einen Nachteilsausgleich, ich will einfach nur wissen, was mit mir ist. Bin ich krank oder dumm? Das ist sehr anstrengend.</p>	
<p>320-345</p>	<p>IV: Also, deine Freunde und deine Familie wissen von deinem Verdacht?</p> <p>Louise: Ja, alle wissen auch schon Bescheid. Die Freunde kriegen zwar meine Hausarbeiten nicht zu Gesicht, wirklich nur meine Mutter und meine beste Freundin, aber die wissen alle Bescheid. Den habe ich von dem Verdacht erzählt. Ein Freund ist Sozialpädagoge, studierte an der FH, auch hier in Magdeburg und er war am unterstützendsten. Der war wirklich so: „Ja, mach das ruhig!“ Und „Was kam bei raus?“, und so. Gut, am Ende kam nichts dabei raus. Aber er war da wirklich so der, der meinte: „Hey, das ist nichts Schlimmes, mach ruhig.“ Also, Unterstützung hab ich komplett von den</p>	<p>Meine Freunde und Familie wissen von meinen Schwierigkeiten. Meine Mutter und meine beste Freundin sind aber die einzigen, denen ich meine Arbeiten zeige. Ein Freund von mir, der Sozialpädagogik studiert, war immer sehr unterstützend.</p> <p>Angst habe ich nur vor den Reaktionen anderer z.B. Bekannten oder Kommilitonen. Sobald ich jemandem Vertraue, gehe ich offen damit um. Aber wenn ich jemanden nicht gut kenne, weiß ich nicht, wie ich dem das erklären soll, da ich ja auch keine richtige Diagnose</p>	<p>Umgang mit der Legasthenie</p>

	<p>Freunden und Familie erfahren.</p> <p>IV: Das ist schon mal sehr positiv, oder?</p> <p>Louise: Ja, auf jeden Fall, es ist dann wirklich eher nur so die innere Angst vor den Nicht-Freunden, den Kommilitonen.</p> <p>IV: Also, da hättest du dann auch eher so die Hemmungen, denen das mitzuteilen?</p> <p>Louise: Nicht, wenn ich sie dann irgendwann kennengelernt habe. Also ich baue schnell Vertrauen zu Leuten auf und vertrau mich dann auch schnell Leuten an. Also es ist jetzt weniger so, dass ich denen das nicht sagen will. Sondern vielmehr so, da ich nicht weiß, was es ist, dass es schwierig ist, denen das zu beschreiben und ich hab Angst ausgelacht zu werden. Und das liegt aber noch in der Schulzeit und das versuche ich gerade auch mit der PSB zu klären. Weil Schulzeit, da ist noch eine andere Story und deswegen will ich nicht ausgelacht werden und deswegen fühle ich mich in Klassenräumen eh immer relativ unwohl und besonders, wenn ich Dinge an die Tafel schreiben muss und alles. Das hat noch eine andere Hintergrundstory, leider.</p>	<p>habe. Ich habe Angst ausgelacht zu werden. Die Gründe dafür liegen in meiner Schulzeit, ich versuche gerade das aufzuarbeiten.</p>	
<p>347-384</p>	<p>IV: Also, dieses dass du nicht schreiben konntest bzw. und auch vor anderen nicht schreiben konntest, das war schon (unterbrochen).</p> <p>Louise: Das war mit ein Grund, auch in der Schule, ja. Ich hab keine Ahnung, in der Grundschule, wir hatten ein Diktat an die Tafel geschrieben. Ich muss nicht richtig aufgepasst haben, ich weiß es nicht. Auf jeden Fall war mein Satz „Und</p>	<p>Ich hatte in der Schule verschiedene negative Erlebnisse, mal hatte ich etwas falsch an die Tafel geschrieben und wurde ausgelacht, mal konnte ich noch so viel für einen Test lernen, ich bekam trotzdem nur eine Vier. Zusätzlich</p>	<p>Auswirkungen auf die Schule</p>

<p>er fährt da und da hin“, oder irgendwas. Und ich hab den Satz nicht richtig aufgenommen und hab statt „fährt“, von wegen „fahren“, das Wort Pferd geschrieben, also das Tier. Und dann ging es dann halt schon los, da haben die Leute über mich gelacht. Und in der fünften, sechsten Klasse, da hatten wir irgendwie Deutsch. Da hab ich dann mit meiner Freundin gepaukt wie sonst was und trotzdem nur eine Vier geschrieben. Und in der Achten, aus anderen Gründen, wurde ich dann von Klassenkameraden gemobbt, die aber in der Grundschule noch meine besten Freunde waren. Und ich glaube, das hat zusätzlich noch so einen Knicks verursacht, weswegen ich keine Schwäche zulassen, also zeigen will vor Leuten, die ich nicht kenne. Sodass die dann nicht noch mal das Gleiche machen, auch wenn es jetzt in der Uni sehr unwahrscheinlich ist, dass das passiert. Da ist die Angst trotzdem noch da.</p> <p>IV: Das ist ja auch verständlich.</p> <p>Louise: Ja, und auch diese Punktabzüge, die waren halt so. Also du kriegst deine Klausur wieder und weißt eigentlich, du hättest besser sein können, wenn dir nicht zwei Punkte abgezogen wären.</p> <p>IV: Also, war das immer schon so ein Punkt, eigentlich bin ich besser, aber diese zwei Punkte für Rechtschreibung, wenn die nicht wären, dann...</p> <p>Louise: Ja, genau. Und ich schreibe jetzt auch im Wintersemester, also jetzt im Januar eine Klausur, und ich hab gehört, dass wir bei der Klausur schreiben dürfen, wie wir wollen, weil in der Klausur das auch asiatische Leute mitschreiben und die ja eh kein so gutes Deutsch können,</p>	<p>wurde ich in der 8. Klasse von ehemals besten Freunden gemobbt, was mich zusätzlich stark beeinflusst hat. Seitdem will ich Fremden keine Schwäche mehr zeigen. Ich will nicht wieder ausgelacht werden, wobei das in der Uni wahrscheinlich auch keiner machen würde.</p> <p>Die Punktabzüge in der Schule haben immer besonders wehgetan. Ich wusste immer, ich könnte besser sein, wenn da nicht die zwei Punkte wären.</p> <p>Demnächst schreiben wir meine Traumklausur, in dem Kurs sind auch ein paar ausländische Studenten, deshalb wird die Rechtschreibung bei allen nicht bewertet. Ich muss mir also nur Gedanken um den Inhalt und nicht darüber machen, was der Dozent denkt, wenn er meine Rechtschreibung sieht.</p>	<p>Auswirkungen auf die Psyche</p> <p>Auswirkungen auf die Schule</p> <p>Auswirkungen auf das Studium</p>
---	--	---

	<p>dementsprechend wird das auf alle anderen auch angepasst. Und die Klausur ist meine Traumklausur. Also, da brauche ich mir wirklich nur um den Inhalt Gedanken zu machen, dass ich den kann. Und nicht, wie in jeder anderen Klausur, dass du auch wirklich siehst: „Oh, hier hat sie das Wort nicht richtig geschrieben.“ Und: „Hier hätte das Wort groß sein müssen.“ Und: „Hier hat sie das nachträglich verändert“. Das siehst du ja in meinen Arbeiten. Oder ich weiß halt auch nie, ob die Arbeit auch komplett richtig geschrieben ist. Letztens hatten wir irgendwas mit „bedürfnishäufig“ und ich saß da: „Das Wort sieht komisch aus! Muss da noch was hin? Fehlt da was?“ Ich sitze wirklich manchmal da und denke mir: „Das geht doch nicht. Das kann doch nicht sein.“ Die Worte sehen komisch aus.</p>	<p>Ich kann meine eigene Fehler nicht sehen, dadurch kann ich auch nicht einschätzen, wie gut oder wie schlecht eine Arbeit war. Manchmal sehen aber auch für mich Wörter komisch aus.</p>	<p>Schwierigkeiten</p>
<p>386-423</p>	<p>IV: Also, du hast schon das Gefühl, irgendwas stimmt damit nicht, aber du kannst es selber nicht korrigieren?</p> <p>Louise: Genau, ich weiß es dann halt nicht genau. Ich hab dann Freunde daneben, die ich fragen muss. Oder möglicherweise, Rechtschreibkorrektur. Genau, deshalb muss meine Mutter auch nur die Grammatik und die Kommasetzung kontrollieren, weil Rechtschreibung macht ja, Gott sei Dank, der Computer.</p> <p>IV: Ja, also vieles können die ja schon korrigieren aber manches so. Also passiert dir das auch, wenn du Wörter schreibst, die existieren, dass du z.B. statt „Fehler“, „Feder“ schreibst und der das dann nicht korrigiert?</p> <p>Louise: Ja, das war „empfehlen“. Ich wusste eine Zeit lang nicht, wie ich „empfehlen“ schreibe, weil ich es aber so falsch</p>	<p>Da ich meine eigenen Fehler nicht erkennen kann, brauche ich meine Freund, meine Mutter oder das Rechtschreibprogramm auf meinem Computer. Wobei das Programm auch nicht alles kann. Manchmal schreibe ich Wörter so falsch, dass das Programm nicht erkennen kann, was ich meine.</p>	<p>Strategien im Studium</p>

<p>geschrieben habe, konnte der Computer mir nicht sagen, wie ich es richtig schreiben muss, weil der nicht wusste, was das für ein Wort sein soll. D.h. ich stand wirklich da: „Mutti, wie schreibe ich denn das jetzt? Das kann doch nicht sein!“ Ja genau, das war das Wort und irgendwann hab ich dann angefangen mir das zu merken. Aber es ist auch eher so, dass ich es mit merke, nicht, dass ich es weiß. Also, du spulst dann im Kopf ja ganz andere Sachen ab. Die anderen, die schreiben dann einfach und du sitzt da: „Empfehlen, ok erst kommt der Buchstabe, dann der Buchstabe und dann ist das so.“ Weißt du?</p> <p>IV: Also, du musst dich schon sehr anstrengen bei manchen Wörtern? Wo du das Gefühl hast, andere hauen das so automatisch raus.</p> <p>Louise: Ja, genau. Oder halt auch Großschreibung und Kleinschreibung, die hauen das halt einfach raus, die wissen, wie es geht. Sieht man ja, wenn du anderen schreiben siehst. Merkst du ja richtig, dass die da nicht stocken.</p> <p>IV: Und für dich ist es eine größere Anstrengung.</p> <p>Louise: Genau. Wie gesagt, wenn ich halt was schreibe, dann spult sich bei mir auch wirklich immer wieder im Kopf diese Eselsbrücke von früher ab, -ung, -kung wie ich schon gesagt habe. Die spielt sich immer wieder bei mir im Kopf ab und dann weiß ich schon, bevor ich das schreibe, dass ich das Wort groß schreiben muss. Oder, das kann ich machen, also ist es ein Verb. Das kann ich nicht machen aber davor kann ich ein der, die, das setzten, also muss ich es groß schreiben. Solche Kleinigkeiten spulen sich dann immer noch mal im Kopf ab, damit du das gerade weißt, ob das groß oder klein</p>	<p>Ich weiß Wörter nicht, sondern ich muss sie mir ganz genau merken und dann immer wieder von neuem abfragen. Bei anderen passiert das automatisch, auch bei der Groß- und Kleinschreibung. Ich hingegen muss mich da sehr anstrengen und die ganzen Eselsbrücken aus der Schule abrufen. Dadurch ist Schreiben viel anstrengender für mich.</p>	<p>Schwierigkeiten</p>
---	---	------------------------

	sein muss.		
425-482	<p>IV: Du hast dann praktisch Grundschule, was war das dann Gymnasium oder Realschule?</p> <p>Louise: Ja, ich hatte Erste bis Vierte Grundschule, dann war das bei uns hier so, ich weiß nicht, wie das bei dir war, so eine Art Probe, zwei Probe Jahre hatten. Da waren wir auf der Realschule und danach wurden wir eingeschätzt, ob wir auf der Realschule bleiben sollten oder aufs Gymnasium gehen können. Und ich bin dann ab der Siebten aufs Gymnasium gegangen. Genau und dann bis zur Zwölften durch, also ich hab zwölf Jahre gemacht.</p> <p>IV: Ok, und dann mit Abi?</p> <p>Louise: Genau, Abi. Dann hab ich eine Ausbildung gemacht zur biologisch-technischen Assistentin, weil mir Biologie immer sehr lag. Das war nicht so mein Fall. Dann hab ich zwei Jahre nix gemacht, hab bei Kaufland gearbeitet. Und dann habe ich das Studium angefangen. Ich wollte immer eher in den gesundheits- in den medizinischen Bereich. Wollte eigentlich Gesundheitsförderung/-management an der FH machen, wurde ich halt leider nicht genommen. Dann gibt es hier in Magdeburg an der Uni den Bachelor Bildungswissenschaft und da gab es ein Modul, wo du hättest, mit den Sportwissenschaften, auch Gesundheitsförderung parallel machen können. Nur damals, als ich angefangen hab, hat mir keiner gesagt, dass ich das im ersten Semester schon hätte starten müssen. Und das hab ich dann halt verpasst und bin dann am Ende auf den interkulturellen Bereich gegangen. Ich hab dann noch Englisch zusätzlich belegt und hab viel in</p>	<p>Ich war zunächst bis zur vierten in der Grundschule, dann hatte ich zwei Probejahre auf der Realschule, das ist hier so üblich, und bin dann ab der siebten aufs Gymnasium gegangen. Anschließend hab ich Abi und eine Ausbildung zur biologisch-technischen Assistentin angefangen. Ich war immer sehr gut in Biologie aber die Ausbildung war nichts für mich. Dann habe ich zwei Jahre bei Kaufland gearbeitet, bis ich meinen Bachelor zu Bildungswissenschaften angefangen habe. Eigentlich wollte ich in den gesundheitlichen Bereich aber da das nicht geklappt hat, habe ich zusätzlich Englisch und viele Fächer im interkulturellen Bereichen und Personalmanagement belegt.</p>	<p>Werdegang</p> <p>Studiengangswahl</p>

	<p>dem interkulturellen Bereich belegt und im Personalbereich.</p> <p>IV: Also, wolltest du eigentlich in den gesundheitlichen Bereich und bist jetzt aber aufgrund von Fehlinformationen in den Bereich Personalmanagement gerutscht.</p> <p>Louise: Na, weniger Fehlinformation. Wie gesagt, Bio war immer so mein Hauptbereich, den ich gerne gemacht habe. Aber Laborantin wollte ich nie werden, weil ich halt keine Lust auf diese kalten Geräte hatte. Und in den zwei Jahren Kaufland habe ich halt festgestellt, ich kann gut mit Menschen. Darum dachte ich so: „Ja, Gesundheit ist cool.“ Ich würde jetzt nicht Fehlinformation sagen, es war schon eine Fehlinformation, aber es hat mich jetzt auch nicht beeinträchtigt. Eigentlich hat es mir danach noch mal richtig Spaß gemacht und ich bin auch immer noch gerne dabei.</p> <p>IV: Also, es ist jetzt trotzdem ein Bereich in dem du dich wohl fühlst?</p> <p>Louise: Ja, definitiv.</p> <p>IV: Wie war das denn in den anderen Schulfächern, hast du das da irgendwie gemerkt?</p> <p>Louise: Ja, immer. Also in den anderen Schulfächern hast du ja halt trotzdem Klausuren und so geschrieben. Also, durchgängig immer.</p> <p>IV: Also. auch bei Fremdsprachen?</p> <p>Louise: Ja, also Englisch gefällt mir halt ziemlich gut, weil du halt alles klein schreiben darfst. Das ist ja das beste Fach, das</p>	<p>Während der Schule hatte ich auch in anderen Fächern Probleme durch meine Schwäche. Und mir wurden auch da Punkte für die Rechtschreibung abgezogen. Englisch hat mir aber immer sehr gut gefallen, da man alles klein schreiben kann und auch die Kommaregelung nicht so streng ist. Auch in Biologie bin ich immer sehr gut gewesen, das liegt mir einfach.</p>	<p>Auswirkungen auf die Schule</p> <p>Stärken</p>
--	--	--	---

	<p>es gibt. Kommasetzung ist da nicht so, also klar, die haben Kommasetzung, aber du musst keine Kommas unbedingt setzen. Und in den anderen Fächern, natürlich. Also Geschichte war ich nicht gut, auch da gab es grundsätzlich zwei Punkte Abzug. In Bio war ich einfach nur gut, weil ich Bio kann. Ich weiß nicht warum, aber ich bin ziemlich gut in Biologie. Trotzdem war ich da nie gut im Schreiben. Trotzdem waren die Klausuren da immer, gab es immer Punktabzug und rote Striche, von wegen „Hier ein falsches Wort, da ein falsches Wort.“</p> <p>IV: Wurde das denn in den anderen Fächern auch so bewertet wie in Deutsch?</p> <p>Louise: Ja, ich bin mir ziemlich sicher, dass wir auch in anderen Fächern Punktabzug bekommen haben für Rechtschreibung und Grammatik.</p>		
488-593	<p>IV: Achso. Ja, also ich habe jetzt noch zwei Punkte auf meiner Liste hier, da weiß ich gar nicht, ob du da so richtig was zu sagen kannst bzw. ob das auf dich zutrifft. Also, gibt es etwas, was du an der Hochschule oder an der Uni gerne anders hättest, bezogen auf deine Legasthenie? Irgendwas, was dir helfen würde?</p> <p>Louise: Ja, schon. Ich hab schon häufiger mit Dozenten diskutiert, dass ich lieber eine mündliche Prüfung hätte, statt einer schriftlichen. Ich war mal in einem Seminar und der Prof wurde krank, und ich habe statt einem 60 Minuten Referat ein 90 Minuten Referat gehalten. Praktisch die Unterrichtsstunde mit einer Freundin allein geschmissen und statt uns dafür</p>	<p>Ich würde mir von der Uni wünschen, dass man öfter die Wahl zwischen einer schriftlichen oder einer mündlichen Prüfungsleistung hat. In einem Seminar habe ich mal mit einer Kommilitonin die ganze Unterrichtsstunde für den Professor übernommen und er wollte trotzdem noch einen schriftlichen Nachweis. In einem anderen Seminar konnte</p>	<p>Veränderungswünsche für die Hochschulen</p>

einfach eine Eins zu geben, hat er dann noch verlangt, dass wir eine schriftliche Ausarbeitung machen, um unsere schriftlichen Credit Points zu bekommen. Da bin ich ja gefühlt richtig ausgetickt, weil das fand ich richtig unfair. Alle anderen haben nur so ein kleines 60 Minuten Referat gehalten. Andererseits geil, er hat uns krass viel Vertrauen geschenkt und gesagt: „Leute, ich bin krank aber macht mal bitte die und die Unterrichtsstunde für mich.“ Total geil, hat mir auch richtig viel Spaß gemacht, aber dass er dann auch noch verlangt, und uns nicht einmal eine Eins dafür gegeben hat, dass er dann auch noch verlangt, dass wir das schriftlich ausarbeiten müssen. Und wir haben sogar extra unsere Unterrichtsstunde aufgenommen, er hätte sie sich angucken können. Das fand ich richtig gemein. Und ich bin froh, dass ich eine Verteidigung noch hab in meiner Bachelor- und Masterarbeit. Ich muss auch die Masterarbeit verteidigen. Ich mach tausendmal lieber eine mündliche, als irgendeine schriftliche Arbeit. Und das wäre halt super, wenn die Uni das ein bisschen anpassen könnte. Ich hatte auch mal in einem anderen Seminar einen mündlichen Test und wir konnten uns auch aussuchen, ob wir schriftlich machen oder mündlich.

IV: Also, da hattest du richtig die Wahl.

Louise: Ja, da hatten alle die Wahl, das war ziemlich gut.

IV: Und diese Möglichkeit hättest du auch gerne für die anderen Fächer?

Louise: Gerne mal, ja. Einmal häufiger wäre schon angenehm. Oder wie z.B. jetzt, ich hab dir ja gesagt, ich bin gerade in einem Seminar für die Planung betrieblicher Trainings und da ist das Training, was wir im Februar durchführen, unsere

ich dagegen wählen, was ich machen will. Mündliche Prüfungsleistungen sind für mich viel einfacher, ich kann so besser zeigen, was ich kann und dass ich wissenschaftlich arbeiten kann. Stattdessen werde ich mit Hausarbeiten gequält. Ich bin froh, dass ich meine Abschlussarbeiten verteidigen muss.

<p>Prüfung und du musst nichts verschriftlichen. Und das ist viel besser, weil ich ein praktischer Mensch bin. Ich kann nicht schreiben, ich kann mit Schrift nicht umgehen. Warum muss ich denn da so gequält werden? Ich kann doch auch anders zeigen, dass ich wissenschaftlich arbeiten kann.</p> <p>IV: Also doch andere Möglichkeiten die Prüfungsleistungen abzulegen?</p> <p>Louise: Ja, genau.</p> <p>IV: Und du hast eher immer so das Gefühl, das scheitert an den Profs?</p> <p>Louise: Ja, denke ich. Also ich hab noch nie wirklich mit denen darüber gesprochen, also außer mit dem einen. Und der wirkte auch schon, obwohl wir uns wirklich super verstanden haben, war er halt überhaupt nicht umstimmbar. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es bei den anderen anders wäre. Weil die dann ja dadurch auch einfach einen ganz anderen Bewertungsstandard einführen müssten. Und das ist für die ja wieder mehr Arbeit und alle halt, keine Ahnung, zwölf Hausarbeiten lesen ist ja für die viel einfacher. Da hast du ja ein Bewertungsstandard und kannst es halt viel besser kontrollieren. Oder Klausuren, die werden ja eh nur von wissenschaftlichen Mitarbeitern kontrolliert.</p> <p>IV: Aber so richtig nachgehakt, hast du da noch nicht, außer bei dem einen Prof.</p> <p>Louise: Noch nicht, ne. Wäre mal eine Idee.</p> <p>IV: Noch nicht? Also es wäre (unterbrochen).</p>	<p>Meiner Meinung nach scheitert mein Verbesserungsvorschlag an den Professoren. Für die wäre es mehr Aufwand beides anzubieten und noch einen zusätzlichen Bewertungsschlüssel für mündliche Prüfungen einzuführen. Hausarbeiten oder Klausuren zu kontrollieren ist da bequemer. Allerdings habe ich auch noch keinen meiner Professoren, bis auf den einen damals im Seminar darauf angesprochen. Das könnte ich noch mal versuchen.</p>	<p>Veränderungswünsche für die Hochschulen</p>
---	---	--

	<p>Louise: Du hast mich gerade auf eine Idee gebracht, könnte man ja mal versuchen.</p> <p>IV: Da kannst du übrigens auch mit der Marion Schulze mal drüber sprechen. Das wäre z.B. auch, also sobald du ein Attest hast, wird das wahrscheinlich auch einfacher als jetzt. Aber das ist, glaube ich, schon so ein Bereich, wo die Schulze dich unterstützen und beraten kann, wie du das machen kannst. Noch irgendwas? Also, bis auf diese Prüfungsmodalitäten, dass da irgendwie angepasst werden würde?</p> <p>Louise: Für mich nicht. Geh' ich mal davon aus, dass ich wirklich soweit Legasthenie hab, dass ich auch nicht lesen kann, finde ich könnte man das auch einfach anpassen. Weil wir, aber das ist halt auch unser Studiengang, wir haben hat viel Lesestoff, den wir bewältigen müssen in relativ kurzer Zeit. Und ich kann mir vorstellen, dass das gerade für Legastheniker gerade nicht einfach ist, diese Menge zu bewältigen in der kurzen Zeit, in der es manchmal erwünscht ist. Ich würde mir auch einfach mal gerne mal wünschen, vielleicht doch ein bisschen mehr Zeit zu haben für eine Hausarbeit, wo es dann heißt: „Du hast genauso viel Zeit, wie alle anderen, und dann gibst du sie halt erst deiner Mutter.“ Sowas z.B., wäre auch mal ganz angenehm. Oder einfach dieses, es ist ok, dass da Fehler drin sind. Ich weiß auch halt, dass du Punktabzug kriegen kannst, auch noch in Hausarbeiten. Dass da viele drauf achten, und einfach nur zu wissen, dass es ok ist, dass da Fehler drin sind. Dass man nicht immer alles seiner Mutter geben muss. Die hat ja auch nicht dauerhaft Zeit, wäre auch schon einfach angenehmer. Das hat ich auch mal, da war ich im Bachelor, da hatte ich ein Seminar, da musste ich innerhalb von vier Wochen eine</p>	<p>Generell kann ich mir vorstellen, dass die viele Literatur, die wir manchmal in kürzester Zeit lesen müssen, zu viel ist für Legastheniker. Das müsste dann anpassbar sein. Manchmal würde ich mir auch für mich mehr Zeit für eine Hausarbeit wünschen, z.B. dass ich sie in der gleichen Zeit schreibe, wie die anderen aber dann erst meiner Mutter gebe. Man kann auch in Hausarbeiten noch Abzüge für Rechtschreibung bekommen, das hätte ich gerne anders. Einfach beim Schreiben zu wissen, Fehler sind in Ordnung.</p> <p>Bisher musste ich mir nur bei einem kleinen Seminar keine Gedanken über die Rechtschreibung machen. Ich</p>	<p>Veränderungswünsche für die Hochschulen</p> <p>Reaktionen auf die Legasthenie</p>
--	---	--	--

Hausarbeit zusammen tippen. War lustiger Weise über ein Thema, dass ich mir selber aussuchen konnte. Das heißt ich hab mir ein biologisches Thema gesucht und keins, das meinen Studiengang betrifft. Und hab aber keine Zeit gehabt, das noch zur Kontrolle zu geben. Und der Prof wusste das aber. Ich hab ihm eine E-Mail geschickt mit: „Hier meine Arbeit, Sie wissen, dass ich das nicht gut kann. Achten Sie beim Lesen bitte weder auf Rechtschreibung, noch Grammatik, sondern nur auf den Inhalt.“ Und wir waren zwar nur ein vierer Kurs, aber meine Arbeit war am Ende die Beste von allen. Weil halt der Inhalt gestimmt hat und er auch wirklich nur auf den Inhalt geachtet hat. Und da hat es funktioniert, weil wir aber auch nur ein vierer Kurs waren.

IV: Dann kann man das mal ein bisschen individueller handhaben wahrscheinlich.

Louise: Genau. Da saß auch eine Freundin drin, die hat dann noch mal mit mir geredet. Und dann haben wir die Arbeiten so auseinander genommen, als wären wir gerade in einer mündlichen Verteidigung, und meine war zum Schluss. Ich bin dann irgendwann auch weinend raus, weil mich diese Diskussion der anderen Mädels so genervt haben. Da hieß es dann immer: „Warum hast du denn jetzt das genau so geschrieben? Warum steht denn jetzt der Satz da? Da steht Pflicht, das Wort ist mir zu hart, warum hast du denn das geschrieben? Woher hast du das?“ Und ich saß dann da und dachte mir irgendwann: „Lasst mich doch einfach in Ruhe! Analysiert doch mal bitte nicht jedes Wort, sondern guckt doch nur den Inhalt allgemein an, was der gerade aussagt.“ Na ja, und dann bin ich halt auch weinend raus, meine Freundin ist hinterher. Und als dann die Stunde dann vorbei war, meinte der Prof dann auf einmal: „Bleib mal hier, jetzt sind alle

dürfte über ein Thema meiner Wahl, in kurzer Zeit eine Hausarbeit schreiben. Die habe ich dann nicht mal meiner Mutter gegeben. Der Professor wusste von meinem Problem und hat meine Rechtschreibung nicht beachtet. Meine Arbeit war die Beste. Hinterher, als die arbeiten besprochen wurden, haben meine Kommilitonen aber meine Wortwahl und meine Schreibweise sehr stark auseinander genommen. Das wurde mir zu viel und ich bin weinend raus. Am Ende hat mein Professor mir Mut zugesprochen, er meinte ich wäre nicht dumm, meine Arbeit wäre super, ich hätte nur ein paar Schwächen an bestimmten Stellen.

	<p>gegangen. Pass' mal auf. Du bist nicht dumm, deine Arbeit ist die Beste, wirklich. Es hapert halt nur an den und den Sachen.“ Und dann hat er mir noch mal Mut zugesprochen. Und die anderen meinten es auch nie böse, aber so ist halt unser Studiengang: „Hinterfrag alles.“ Bei uns wird sogar hinterfragt, ob das wirklich ein Tisch ist oder vielleicht doch was anderes sein könnte.</p>		
<p>595-616</p>	<p>IV: D.h. es ist schon stark mit Emotionalität verbunden, wenn du in dem Bereich kritisiert wirst?</p> <p>Louise: Ja, weil ich anderen zeigen will, dass ich halt nicht doof bin, und dass ich das ich das eigentlich auch kann. Also, ich bin, das haben wir den Tag bei der PSB rausbekommen, ich bin sehr stur und will halt auch so diese Autonomie allen zeigen, dass ich Dinge auch kann. Und wenn mir dann selber auffällt, dass ich nicht so bin, wie die Norm, dann will ich es erst recht den anderen beweisen. Und ja, das ist dann sehr emotional bei mir.</p> <p>IV: Und du hast auch ein bisschen das Gefühl, also, weißt du das oder hast du das eher im Gefühl, dass die Leute, wenn sie deinen Text lesen und die ganzen Rechtschreibfehler lesen, dann eher auf die Idee kommen: „Mein Gott, ist die doof?“</p> <p>Louise: Es ist eher das Gefühl.</p> <p>IV: Also, es hat dir noch nie jemand, außer in der Schulzeit so direkt gesagt?</p> <p>Louise: Nein, das hat mir nie jemand direkt gesagt.</p>	<p>Das Thema ist bei mit stark mit Emotionen besetzt. Ich bin sehr stur und will allen beweisen, dass ich genauso gut bin wie sie. Wenn ich dann selber meine Schwächen feststelle, will ich es mir umso mehr beweisen. Meine Befürchtung ist, dass andere sobald sie meine Rechtschreibung sehen nur noch denken, ich sei dumm.</p>	<p>Auswirkungen auf die Psyche</p>

	<p>IV: Aber es ist eher die Befürchtung, die dahinter steht?</p> <p>Louise: Genau, es ist eher die Befürchtung.</p>		
<p>618-668</p>	<p>IV: Hast du denn jetzt, wo du weißt, das könnte eine Legasthenie sein, hast du da so ein bisschen, auch in der Selbstreflexion, Dinge oder Eigenschaften oder Fähigkeiten festgestellt, die vielleicht auch da so ein bisschen hervor gekommen sind?</p> <p>Louise: Na ja, du hast halt Vermeidungsstrategien. Wie ich schon gesagt habe, dann steh ich halt nicht auf, und schreibe was an die Tafel und gebe den Stift grundsätzlich an die anderen weiter. Andererseits fasse ich aber auch relativ gut, den Inhalt von Texten auf. Ich achte halt nicht zu sehr auf die Kleinigkeiten, ob da jetzt Pflicht steht oder keine Ahnung, welches andere Synonym du dafür benutzen kannst, sondern ich achte halt mehr auf die Inhalte von Dingen. Ich versuche Leute nicht zu beurteilen, das merke ich halt stark. Ich versuche mir da mehr drauf zu achten, wenn jetzt irgendwer, irgendwas sagt, dass ich dann sage: „Hey warte mal, das könnte doch auch so und so sein.“ Oder keine Ahnung. Es war dann schon mal so, ich weiß nicht mehr genau wann, kann letztes Semester gewesen sein, dass man das doch schon so, ne nicht dass Leute gelacht haben, aber das Leute eher gesagt haben: „Ey, guck mal, da ist ein Rechtschreibfehler.“ Und ich sitze da: „Wo?“ Aber besondere Fähigkeiten, die daraus hervorgegangen sind. Na ja, ich glaube ich bin eher biologischer, also ich bin wirklich eher in diesem naturwissenschaftlichen Bereich angesiedelt. Man sagt ja immer es gibt so zwei Varianten von Menschen, entweder eher die, die mit Sprache gut können oder eher die, die so im</p>	<p>Ich bin sehr gut darin, auf Inhalte und nicht auf Äußerlichkeiten oder Kleinigkeiten zu achten, das gilt auch bei Personen. Ich beurteile Menschen nicht so sehr wie andere. Ansonsten bin ich sehr gut in Biologie und Psychologie, vielleicht hat das auch etwas mit meiner Legasthenie zu tun. Zudem bin ich mittlerweile sehr gut in Englisch, ich lese Bücher auf Englisch, sehe Serien auf Englisch und auch in der Studentenorganisation, in der ich arbeite, ist die Amtssprache Englisch. Kreativ bin ich hingegen nicht.</p>	<p>Stärken</p>

naturwissenschaftlichen Bereich sind. Und dadurch, dass Bio wirklich das ist, was mir schon immer zugefallen ist, bin ich, glaube ich, eher in diesem naturwissenschaftlichen Bereich viel stärker.

IV: Wie ist das mit Mathe?

Louise: Es geht, es war besser als Deutsch in der Schulzeit, aber auch da brauche ich immer ein bisschen mehr Zeit. Ich brauche einfach mehr Zeit zum Nachdenken manchmal.

IV: Also, du liest ja sehr viel, das zähle ich jetzt einfach mal zu einem deiner Hobbys, wie ist es im kreativen Bereich? Bist du da auch viel?

Louise: Ne, ich bin überhaupt nicht kreativ. Auch auf Arbeit fragt meine Chefin mich gerne mal: „Ja, ich muss jetzt hier eine Präsentation machen. Erzähl mal, was kann ich da denn noch hinschreiben? Hast du da eine Idee?“ Und ich sitze da: „Nein!“ Oder meine Chefin fragt mich: „Kannst du mal bitte eine E-Mail an die und die Studenten schreiben?“ Natürlich, das ist meine Aufgabe, ich muss die Studenten ermahnen, dass sie Dinge tun müssen oder nicht aber da sitzt meine Kollegin fünf Minuten an der E-Mail und ich sitze halt zehn Minuten an der E-Mail. Letzten Endes ist die E-Mail genauso gut, sie braucht nur einfach länger.

IV: Und alles, was den musischen Bereich angeht?

Louise: Ne, auch nicht. Also Musik war nie so meins, dann eher Kunst. Aber auch das konnte ich nicht. Gar nicht, also wirklich nur so rein Biologie und Psychologie waren damals in der Schulzeit meine beiden stärksten Fächer, die ich

	<p>besessen habe. Und mittlerweile Englisch. Also Englisch ist mittlerweile ziemlich, ziemlich gut. Das hab ich so angefangen in der Elften auszubauen. Lese auch teilweise nur Bücher in Englisch, ohne überhaupt den deutschen Inhalt zu kennen. Guck meine Lieblingsserien teilweise nur noch in Englisch, ohne den deutschen Inhalt zu kennen und war ja in dieser Studentenorganisation, die halt rein englisch ist. Also Englisch ist unsere Amtssprache. Hast du ein deutsches Team, klar redest du mit Deutschen, triffst du einen Deutschen, redest du auch Deutsch. Aber alles andere passiert halt auf Englisch. Und ich kann im Kopf mittlerweile total schnell auf Englisch umschalten, das fällt mir überhaupt nicht mehr schwer. Aber es hat lange gedauert, bis ich da hingekommen bin.</p>		
670-700	<p>IV: Hast du denn jetzt, wo du weißt, das könnte eine Legasthenie sein, hast du da so ein bisschen, auch in der Selbstreflexion, Dinge oder Eigenschaften oder Fähigkeiten festgestellt, die vielleicht auch da so ein bisschen hervor gekommen sind?</p> <p>Louise: Na ja, du hast halt Vermeidungsstrategien. Wie ich schon gesagt habe, dann steh ich halt nicht auf, und schreibe was an die Tafel und gebe den Stift grundsätzlich an die anderen weiter. Andererseits fasse ich aber auch relativ gut, den Inhalt von Texten auf. Ich achte halt nicht zu sehr auf die Kleinigkeiten, ob da jetzt Pflicht steht oder keine Ahnung, welches andere Synonym du dafür benutzen kannst, sondern ich achte halt mehr auf die Inhalte von Dingen. Ich versuche Leute nicht zu beurteilen, das merke ich halt stark. Ich versuche mir da mehr drauf zu achten, wenn jetzt irgendwer, irgendwas sagt, dass ich dann sage: „Hey warte mal, das</p>	<p>Ich würde mir wünschen endlich Gewissheit darüber zu haben, was mit mir los ist. Nicht für einen Nachteilsausgleich, sondern einfach als Erklärung. Und das Selbstbewusstsein, dass es mir egal ist, was andere über meine Rechtschreibung denken. Ich werde noch mal zur Frau Schulze gehen, vielleicht kann man ja doch ein paar Änderungen mit den Professoren ausmachen. Ich bin da bisher nur nicht drauf gekommen, weil ich es nicht als Behinderung sehe bzw. der Begriff noch einen sehr negativen Beiklang hat.</p>	<p>Wünsche für sich selbst</p>

könnte doch auch so und so sein.“ Oder keine Ahnung. Es war dann schon mal so, ich weiß nicht mehr genau wann, kann letztes Semester gewesen sein, dass man das doch schon so, ne nicht dass Leute gelacht haben, aber das Leute eher gesagt haben: „Ey, guck mal, da ist ein Rechtschreibfehler.“ Und ich sitze da: „Wo?“ Aber besondere Fähigkeiten, die daraus hervorgegangen sind. Na ja, ich glaube ich bin eher biologischer, also ich bin wirklich eher in diesem naturwissenschaftlichen Bereich angesiedelt. Man sagt ja immer es gibt so zwei Varianten von Menschen, entweder eher die, die mit Sprache gut können oder eher die, die so im naturwissenschaftlichen Bereich sind. Und dadurch, dass Bio wirklich das ist, was mir schon immer zugefallen ist, bin ich, glaube ich, eher in diesem naturwissenschaftlichen Bereich viel stärker.

IV: Wie ist das mit Mathe?

Louise: Es geht, es war besser als Deutsch in der Schulzeit, aber auch da brauche ich immer ein bisschen mehr Zeit. Ich brauche einfach mehr Zeit zum Nachdenken manchmal.

IV: Also, du liest ja sehr viel, das zähle ich jetzt einfach mal zu einem deiner Hobbys, wie ist es im kreativen Bereich? Bist du da auch viel?

Louise: Ne, ich bin überhaupt nicht kreativ. Auch auf Arbeit fragt meine Chefin mich gerne mal: „Ja, ich muss jetzt hier eine Präsentation machen. Erzähl mal, was kann ich da denn noch hinschreiben? Hast du da eine Idee?“ Und ich sitze da: „Nein!“ Oder meine Chefin fragt mich: „Kannst du mal bitte eine E-Mail an die und die Studenten schreiben?“ Natürlich, das ist meine Aufgabe, ich muss die Studenten ermahnen, dass

sie Dinge tun müssen oder nicht aber da sitzt meine Kollegin fünf Minuten an der E-Mail und ich sitze halt zehn Minuten an der E-Mail. Letzten Endes ist die E-Mail genauso gut, sie braucht nur einfach länger.

IV: Und alles, was den musischen Bereich angeht?

Louise: Ne, auch nicht. Also Musik war nie so meins, dann eher Kunst. Aber auch das konnte ich nicht. Gar nicht, also wirklich nur so rein Biologie und Psychologie waren damals in der Schulzeit meine beiden stärksten Fächer, die ich besessen habe. Und mittlerweile Englisch. Also Englisch ist mittlerweile ziemlich, ziemlich gut. Das hab ich so angefangen in der Elften auszubauen. Lese auch teilweise nur Bücher in Englisch, ohne überhaupt den deutschen Inhalt zu kennen. Guck meine Lieblingsserien teilweise nur noch in Englisch, ohne den deutschen Inhalt zu kennen und war ja in dieser Studentenorganisation, die halt rein englisch ist. Also Englisch ist unsere Amtssprache. Hast du ein deutsches Team, klar redest du mit Deutschen, triffst du einen Deutschen, redest du auch Deutsch. Aber alles andere passiert halt auf Englisch. Und ich kann im Kopf mittlerweile total schnell auf Englisch umschalten, das fällt mir überhaupt nicht mehr schwer. Aber es hat lange gedauert, bis ich da hingekommen bin.

IV: Ja, wir haben eigentlich alles abgearbeitet. Meine Abschlussfrage wäre jetzt an dich, ob es etwas gibt, was du dir für dein weiteres Studium und deinen weiteren Weg bezogen auf die Legasthenie wünschen würdest?

Louise: Gewissheit, das würde ich mir wünschen; dass ich endlich mal Gewissheit habe. Weniger darum, um einen

Nachteilsausgleich zu bekommen, sondern einfach nur um zu Wissen, was Phase ist. Und um daraus hoffentlich irgendwie Selbstbewusstsein ziehen zu können. Um dann sagen zu können, Trainer ist was, das teilweise noch in meinen Jobvorstellungen irgendwie schwebt, um da dann sagen zu können: „Ok, dann schreibe ich das da halt falsch. Dann ist es egal. Die Leute wissen trotzdem, was da steht, ob es nun groß oder klein ist oder ob da ein Buchstabe fehlt. Das ist egal, sie wissen es trotzdem.“ Und wenn nicht, kann ich denen das sagen. Und da dieses Selbstbewusstsein drin zu haben, das würde ich mir wünschen. Und für das Studium, da bin ich jetzt richtig gespannt, da werde ich zur Frau Schulze gehen und dann vielleicht mal gucken, ob man vielleicht so ein paar extra Lösungen mit ein paar Dozenten finden kann.

IV: Ja, die ist da auch die richtige Ansprechpartnerin für, ich finde die da auch sehr unterstützend.

Louise: Ja, das finde ich richtig gut. Auf die Idee bin ich noch gar nicht gekommen aber eigentlich hast du vollkommen Recht.

IV: Das ist kein Problem, das wissen die wenigsten, dass sie da hingehen können.

Louise: Na ja, weil man es ja auch weniger als Behinderung ansieht. Also finde ich, man selber sieht sich dann ja nicht als behindert. Und das Wort hat leider immer noch so einen schlechten Nachgeschmack vielleicht nicht aber du weißt ja was ich meine.

IV: Beiklang?

	Louise: Ja, genau.		
--	--------------------	--	--

Profilmatrix Ella

Zeile	Zitat	Paraphrase	Kategorie
1-3	IV: Darf ich dich nach deinem Alter fragen? Ella: Ja, 27 bin ich.	Ich bin 27 Jahre alt.	Alter
5-7	IV: Staatsangehörigkeit? Ella: Deutsch.	Ich komme aus Deutschland.	Staatsangehörigkeit
9-17	IV: Was studierst du momentan? Ella: Umweltpsychologie im Master, bin jetzt in meinem fünften Semester. IV: Und davor den Bachelor hast du auch schon hier gemacht? Ella: Nein, den habe ich in Braunschweig gemacht, also den reinen Bachelor in Psychologie. Und hab zwischendurch aber in Hamburg noch ein Jahr was anderes studiert, im Bereich Kunst und Coaching.	Derzeit studiere ich Umweltpsychologie im fünften Semester. Den Bachelor Psychologie habe ich in Braunschweig gemacht und ein Jahr lang in Hamburg ein Studienfach im Bereich Kunst und Coaching.	Studium
19-34	IV: Hast du schon mal an Interviews teilgenommen? Ella: Insgesamt natürlich schon, aber jetzt nicht zum Thema	Ich habe während meines Studiums bereits selbst Interviews durchgeführt und als Probandin teilgenommen.	Interviewerfahrungen

	<p>Legasthenie.</p> <p>IV: Aber du hast schon mal in einem anderen Rahmen an Interviews teilgenommen?</p> <p>Ella: Ja klar, auf jeden Fall. Im Studium so und selbst natürlich auch durchgeführt. Also von daher alles gut.</p> <p>IV: Du hast auch schon mal welche durchgeführt selber?</p> <p>Ella: Ja.</p> <p>IV: Also so ein bisschen Erfahrung ist da.</p> <p>Ella: Ja, auf jeden Fall.</p>		
36-64	<p>IV: Darf ich dich nach dem Alter deiner Eltern fragen?</p> <p>Ella: Ja, meine Eltern sind '60 und '63 geboren und, jetzt muss ich erst mal nachrechnen, aber über 50 sind sie jetzt auf jeden Fall beide.</p> <p>IV: Und welchen Beruf haben deine Eltern?</p> <p>Ella: Meine Eltern sind erst mal nicht Akademiker und mein Papa arbeitet im Merchandising in einer Firma für Nutzfahrzeuge, hat aber eigentlich nicht in dem Bereich gelernt, sondern ist eigentlich gelernter Koch. Nachdem ich geboren wurde, wurde er Logistiker, weil er wollte eine feste Anstellung und nicht nachts arbeiten, weil Mutti Zuhause mit den Kindern alleine lassen. Deshalb hat er dann noch mal umgeschult und ist dort hin gegangen. Und meine Mutter hat</p>	<p>Meine Eltern sind 56 und 53 Jahre alt. Mein Vater ist gelernter Koch, arbeitet aber als beim Merchandising einer Firma für Nutzfahrzeuge. Er hat sich zum Logistiker umschulen lassen, als die Kinder kamen. Meine Mutter hat Arzthelferin und Podologin gelernt, arbeitet aber lieber in einem Stoffladen als Minijobberin. Meine jüngere Schwester hat eine Ausbildung zur Kommunikationskauffrau bei VW und die Betriebswirtin gemacht und arbeitet jetzt bei Bosch.</p>	<p>Sozialer Hintergrund</p>

	<p>auch mal angefangen, Arzhelferin hat sie fertig gelernt, dann ist sie Podologin, also medizinische Fußpflegerin hat sie dann noch gemacht. Hat dann aber entschieden, das macht sie nicht glücklich, und arbeitet heute als Minijob in so einem Stoffladen für Interiör und Stoff und was auch immer.</p> <p>IV: Ok, und hast du Geschwister?</p> <p>Ella: Genau, ich hab eine jüngere Schwester, die ist 1 ½ Jahre jünger als ich.</p> <p>IV: Studiert die auch oder was macht die?</p> <p>Ella: Ne, die hat eine Ausbildung bei VW gemacht als Kommunikationskauffrau und hat jetzt die Betriebswirtin zu Ende gemacht. Also, das ist Ansatzweise wie so ein Bachelor. Also die ersten Bachelor vom BWL-Studium, so ungefähr könnte man sich das vorstellen aber man müsste noch ein Jahr in einer Hochschule sein, um seinen vollen Bachelorabschluss in dem Bereich zu bekommen. So wie sie mir das erklärt hat. Die ist jetzt aber gerade umgezogen und hat jetzt bei Bosch angefangen zu arbeiten.</p>		
66-82	<p>IV: Letzte Frage, gibt es in deiner Familie noch andere Fälle von Legasthenie?</p> <p>Ella: Ja, meine Mutter.</p> <p>IV: Deine Mutter hatte das?</p> <p>Ella: Ja, genau. Meine Schwester nicht, meine Schwester hat dafür andere Schwächen in anderen Bereichen. Also sie</p>	<p>Außer mir hat nur noch meine Mutter Legasthenie, ihre Grundschullehrerin hat das bei ihr erkannt und sie gesondert gefördert. Als meine Mutter dann bei mir die gleichen Anzeichen entdeckt hat, hat sie sich sofort um Hilfe für mich gekümmert.</p>	<p>Legasthenie in der Familie</p> <p>Verdachtsmomente</p>

	<p>arbeitet ja, wie gesagt, als Kommunikationskauffrau und da funktioniert das natürlich, weil das ihr Job ist sozusagen als Sekretärin, das geht natürlich gut.</p> <p>IV: Und deine Mutter, wurde das bei der diagnostiziert?</p> <p>Ella: Also ich glaube nicht, dass es in dem Sinne diagnostiziert wurde. Sie hatte eine, wie sie mir erzählt hat, sehr gute Lehrerin in der Grundschule und die hat sie dann immer zur Seite genommen und sie quasi einzeln gefördert. Und bei mir wurde es halt diagnostiziert dann, als meine Mutter gesehen hat, wie ich halt schreibe und dass ich Probleme habe. Dann hat sie quasi Schritte unternommen und nicht meine Lehrerin in der Grundschule.</p>		
84-122	<p>IV: Das heißt das erste Mal richtig mitgekriegt wurde das bei dir praktisch mit dem Schulanfang?</p> <p>Ella: Genau, ich weiß, dass ich vorher schon angefangen habe so Buchstaben zu malen aber weil ich unglaublich gerne male und zeichne. Von daher hatte ich davor eigentlich nicht so Angst, sondern vielleicht hab ich das vielleicht auch eher so freier gemacht, wie ich das halt wollte. Erst so ich glaube, mit der dritten oder vierten Klasse, als meine Mutter dann gemerkt hat, ok ich kann das noch nicht so gut, und sie hat halt sehr viele Parallelen erkannt, ist sie dann zu meiner Grundschullehrerin gegangen, hat sie halt drauf angesprochen und sie hat dann halt nichts gemacht. Und dann ist meine Mutter mit mir, vom Kinderarzt aus, in eine psychologische Beratungsstelle für Kinder sozusagen und da hab ich dann die richtigen Tests gemacht. Und da wurde es diagnostiziert und dann haben meine Eltern mir halt Nachhilfe besorgt. Also</p>	<p>Ich habe immer schon sehr gerne gemalt und hab dann irgendwann auch angefangen Buchstaben zu malen aber nicht wirklich zu schreiben. In der dritten oder vierten Klasse hat meine Mutter dann meine Schwäche bemerkt und die Parallelen zu ihren Schwierigkeiten von früher gesehen. Auf ihren Verdacht hin hat meine Lehrerin aber nichts unternommen, weshalb sie selbst mit mir zu einer Beratungsstelle gegangen ist, um mich testen zu lassen.</p> <p>Nachdem es bei mir festgestellt wurde habe ich eineinhalb Stunden Nachhilfe in der Woche erhalten. Die Dame war dafür extra ausgebildet und hat mit mir die Rechtschreibung und auch Aussprache trainiert.</p>	<p>Verdachtsmomente</p> <p>Entdeckung/ Diagnostik</p> <p>Förderung</p>

<p>wirklich 1 ½ Stunden in der Woche einzeln bei uns Zuhause halt Training da drin.</p> <p>IV: Also so ganz speziell wirklich, was Rechtschreibung angeht?</p> <p>Ella: Genau, Rechtschreibung, Aussprache, sowas. Das war aber so ganz spielerisch halt auch. Die war halt extra dafür ausgebildet.</p> <p>IV: Wurde das dann weniger in der Schule?</p> <p>Ella: Ja, also ich hab halt auch noch einen sehr guten Kontakt zu meiner, also nach der Grundschule wechselte ich ja die Schule, und da hab ich eine Lehrerin bekommen, die Frau Winter oder Frauke heute für mich, die hat gesagt, sie hat gemerkt, dass ich Probleme damit hatte, hätte jetzt aber nicht gesagt, dass ich Legasthenie habe. Also sie war überrascht, als ich ihr jetzt erst vor ein paar Wochen das erzählt habe. Da meinte sie: „Ach Mensch, warum haben das deine Eltern denn nicht bei mir vorgelegt und so?“ Also es war halt immer so ein Thema. Ich glaube, hab es mehr oder weniger wichtig genommen an unterschiedlichen Stellen. Also für mich persönlich, weil meine Lehrerin damals in der Grundschule, die hat mich halt richtig dafür gestraft halt auch, dass ich das nicht konnte. Die war halt unglaublich schlecht in Pädagogik, muss man einfach so sagen. Also ich hab angefangen zu heulen, wenn ein Diktat kam, einfach weil sie einen dann dumm gemacht hat, obwohl ich in anderen Fächern jetzt nicht auffällig war, z.B. Mathematik oder sowas. Das war halt nicht so ein Problem. Oder sag ich mal so, vom Verständnis sag ich mal her, das war es halt nicht. Aber sie hatte halt so ihre Lieblingsleute. Und ich glaub, das hat sich dann halt einfach</p>	<p>Durch die Nachhilfe wurde es dann auch besser in der Schule. Meine Lehrerin aus der Mittelstufe, mit der ich immer noch guten Kontakt habe, meinte mal zu mir, sie hätte zwar bemerkt, dass ich Probleme in der Rechtschreibung habe, aber als ich ihr vor ein paar Jahren gebeichtet habe, dass ich Legasthenikerin bin, war sie doch sehr überrascht.</p> <p>Meine Zeit in der Grundschule war nicht so schön für mich. Meine Lehrerin war sehr gemein zu mir und hat mich auch gerne vor der Klasse wegen meinen Fehlern bloßgestellt. In anderen Fächern hatte ich nicht wirklich Probleme ich war auch sehr wissbegierig. Ich habe dann eine große Angst vorm Scheitern und Versagen entwickelt.</p>	<p>Veränderungen durch die Förderung</p> <p>Auswirkungen auf die Schule</p>
--	--	---

	<p>so ein bisschen durchgezogen. So die Angst davor zu scheitern und die Angst davor nicht zu genügen sozusagen, war dann eher das Thema, das da dran so hing und nicht mein Interesse was zu lernen oder sowas in der Art. Das muss ich sagen, war nie so das Problem, eigentlich.</p>		
<p>124- 177</p>	<p>IV: Und wie bist du dann zu deinem Studium gekommen?</p> <p>Ella: Na ja, ich bin schon ein bisschen stur und ehrgeizig und für mich war klar, also mich interessieren Sachen, und ich sehe es irgendwie auch nicht ein, weil ich eine Sache nicht kann, dass das auf mich irgendwie insgesamt so projiziert wird so ein bisschen. Na ja, also zum Studium, ich weiß nicht, ich habe in der sechsten Klasse beschlossen, ich will studieren. Weil ich finde das irgendwie spannend, neue Sachen zu erfahren, und ich hab mich gefragt, wie das dann wohl so ist. Und ich glaub, das Leben, das ich mir dann irgendwie so ausgemalt habe, war dann daran gebunden, weil ich wusste, ich bin nicht besonders gut in so Standardsachen ausfüllen oder so. Ich weiß nicht, für mich kommt es halt nicht in Frage irgendwelche Büroarbeiten, oder wo ich nur eins zu eins das abarbeiten muss, was mir vorgegeben wird, da werde ich halt mega unglücklich. Ich brauch' halt was unglaublich kreatives und vielleicht auch wo ich mich ein bisschen dran abarbeiten kann. Und deswegen hab ich halt gesagt: „Ok, ich möchte halt studieren.“ Und halt auch damals, als ich das so entschieden hab, war so Sicherheit, Job und so, also, meine Familie war immer relativ Geringverdiener, also ich will jetzt nicht sagen arm, aber wir hatten schon wenig. Und da hab ich dann halt gesagt: „Ok, ich möchte es später mal anders haben.“ Nicht unbedingt als Luxusgüter aber eben so, wenn ich meine eigene Familie</p>	<p>Ich habe schon in der sechsten Klasse für mich entschieden, dass ich irgendwann studieren will. Ich bin sehr wissbegierig, stur und ehrgeizig und ich wollte nicht einsehen, warum ich nur aufgrund meiner Schwäche, das nicht machen sollte. Ich entdecke gerne Neues, lerne dazu und bin sehr kreativ, ein einfacher Bürojob wäre nichts für mich gewesen. Da meine Familie immer zu den Geringverdienern gehört und wir viel sparen mussten, wollte ich auch später einen Beruf haben, bei dem ich mir darüber nicht so viele Gedanken machen muss. Ich habe hart dafür gearbeitet und dann ein sehr gutes Abitur gemacht.</p>	<p>Stärken</p> <p>Studiengangswahl</p>

	<p>habe, möchte ich halt nicht, dass an so vielen Stellen gespart werden muss oder so. Und das hab ich mir dann halt so in den Kopf gesetzt und hab dafür halt auch viel gearbeitet. Und hab dann halt auch ein sehr gutes Abi hingelegt. Witzigerweise kam später meine Lehrerin, gibt es so eine ganz witzige Geschichte zu der Grundschullehrerin, die ich früher hatte. Und zwar habe ich nebenbei immer gearbeitet und ich hab u.a. in so einem Klamottenstore gearbeitet. Und eines Tages kam halt meine alte Grundschullehrerin rein und sah mich dann da und kam auf mich zu und meinte: „Achso, hallo. Achso du machst jetzt hier jetzt eine Ausbildung.“ Und setzte das halt schon so grundsätzlich voraus, und ich dann meinte ich so: „Ne ne ne, ich arbeite hier nebenbei.“ „Achso, was machst du denn sonst?“ Und dann meinte ich so: „Na ja, ich mach gerade mein Abi.“ Und dann meinte sie so: „Aha, und das schaffst du?“ Und war ich halt so richtig pisst und meinte: „Ja, mit einem Notendurchschnitt von 1,7 denke ich werde ich das schon schaffen. Danke der Nachfrage.“ Und dann war für mich das Thema einfach auch gegessen. Und ich glaube, ich hab halt auch, was mich so ein bisschen dazu hingebracht hat zu studieren, ich bin halt danach auf eine unglaublich gute Schule gekommen. Und zwar bin ich auf eine integrierte Gesamtschule gekommen, oder hab mir das dann halt auch ausgesucht, weil ich immer Angst hatte vor diesen Bewertungen, weil Bewertung immer für mich mit Bestrafung verbunden war. Das hab ich in der Grundschule halt so gelernt. Und dann war es halt so, dass wir die ersten zwei oder drei Jahre nur Lernentwicklungsberichte bekommen haben. Und das ist eine andere Nachricht, die du kriegst. Weil du hattest für jedes Fach, muss man sich vorstellen, zwei Seiten und da stand ganz genau, detailliert drin, was du gut kannst und was du nicht gut kannst. Alles angekreuzt und dann hattest du halt auch so einen persönlichen Brief, da wurden</p>	<p>Ich habe meine Grundschullehrerin später noch mal bei einem meiner Nebenjobs in einem Klamottenladen getroffen. Sie ging zuerst davon aus, ich hätte die Schule abgebrochen und würde dort eine Ausbildung machen. Dann war sie erstaunt, dass ich Abitur mache und dann auch noch ein sehr gutes.</p> <p>Da ich so Angst hatte, bewertet zu werden, da ich das in der Grundschule immer mit Bestrafungen assoziiert habe, wollte ich danach auf eine Gesamtschule wechseln. In den ersten Jahren erhält man dort keine Noten, sondern Lernentwicklungsberichte in denen sowohl deine Stärken als auch Schwächen genannt werden. Dadurch hat sich meine Angst so ziemlich gelegt, da eben auch meine Stärken gelobt wurden. Später habe ich sogar den Deutschleistungskurs gewählt, da ich in Interpretationen und Textanalysen sehr stark bin. Ich habe viel dafür gearbeitet aber ich merke auch heute noch, wie es mich beeinflusst.</p>	<p>Reaktionen auf die Legasthenie</p> <p>Auswirkungen auf die Schule</p>
--	--	--	--

	<p>deine Stärken gelobt und daran dann noch freundlich formuliert, woran du halt noch arbeiten kannst. Und dein Arbeits- und Sozialverhalten wurde gesondert noch.</p> <p>IV: Ja, ich kenn das, ich war nämlich auch mal auf einer Gesamtschule.</p> <p>Louise: Genau und daher war es dann für mich sozusagen legte sich das dann wieder, ich konnte mich dann halt entwickeln und ich wusste dann: „Ok, das ist nicht so schlimm, wenn an einer Stelle oder an zwei Stellen das Kreuzchen nicht im vorderen Bereich ist. Das ist ja nicht schlimm.“ Und das hat sich dann eher so gesetzt bei mir. Ich hatte auch z.B. Deutsch im Leistungskurs, weil es sobald es um Interpretationen ging oder um Sachen zu analysieren, war ich auch immer gut oder halt auch in der Mitarbeit. Aber ich glaube, ich hab schon viel dafür gearbeitet. Es ist jetzt nicht so, dass ich mich dann irgendwann hingesetzt hab und gesagt hab, jetzt ist alles weg und verflogen oder das es mir immer egal war. Bis heute ist es das nicht, weil es halt immer noch sozusagen mitschwingt.</p>		
179-205	<p>IV: Wie merkst du das? Also, wenn du sagst, das schwingt so mit, kannst du das an irgendwas festmachen?</p> <p>Louise: Ja also, dass ich nicht unglaublich gerne so wissenschaftlich schreibe. Das ist halt für mich immer so ein gehen, weil ich mir denke: „Oh man, das wird nichts.“ Und es ist halt nicht eines meiner Stärken, das weiß ich halt auch. Also wenn ich schreibe, merke ich es halt. Wenn ich jetzt runter schreiben würde und so, ich drehe ganz viele Buchstaben jetzt noch sozusagen oder vergesse irgendwas,</p>	<p>Heute merke ich es vor allem noch, wenn ich wissenschaftliche Texte verfassen muss. Da verlässt mich auch schnell mein Selbstbewusstsein. Wenn ich schreibe, verdrehe ich gerne Buchstaben oder vergesse sie. Ich kann meine Fehler dann aber auch nicht selbst finden, die überlese ich. Wenn ich dann unter Druck stehe, weil ich eine Arbeit abgeben muss, zweifle ich schnell wieder an</p>	Schwierigkeiten

	<p>und dann überlese ich das und ich merke halt, auch wenn ich noch zwei Mal drüber gucke, ich sehe das nicht, weil ich so drinne bin in dem, was ich sagen will. Und schon diese Situation vorm PC zu sitzen, ist für mich eine Drucksituation. Also ich merk' ich muss was abliefern, und das ist nicht meine Stärke, und dann fang ich an, an mir zu zweifeln und dann beginnt das Rad. Ich hab aber auch ein paar Tricks entwickelt sozusagen, wie ich mich da rausarbeiten kann. Im Allgemeinen, z.B. wenn ich irgendwas formulieren will, spreche ich mir das teilweise vor. Ich hab jetzt z.B. auch überlegt für meine Masterarbeit das aufzunehmen, weil es mit einfacher fällt, wenn ich das einmal mündlich formuliert habe. Also ich hatte das in der Bachelorarbeit, da hab ich das immer mir selber oder einer Freundin vorgelesen und hab dann so im Lesen gemerkt, das ist ein Scheißsatz und das passt irgendwie gar nicht und hab das dann geändert. Ja, und ich meine mit Word-Programmen sieht man ja auch, wenn irgendwas rechtschreibmäßig nicht gut ist. Obwohl das, glaube ich, auch nicht gerade förderlich ist, wenn dir das immer vorgegeben wird. Aber das funktioniert dann schon. Aber für mich ist es dann halt trotzdem unangenehm. Also bei mir ist es dann auch immer so eine Messlatte, die ich mir dann ran setze, das muss dann richtig gut sein. Weil ich aber auch glaube, ich sehr viele Freunde in dem Sinne hab, die halt Doktoranten oder Doktorandinnen sind, die das dann halt alles können. Also mein Vergleichsmaßstab ist halt auch immer ein anderer. Und ich merke halt auch, ich werde immer daran gemessen irgendwie, weil alles, was ich mitteile, läuft dann halt auch über schriftliche Sprache und das nervt mich dann unglaublich.</p>	<p>mir.</p> <p>Ich habe Tricks entwickelt, wie ich mir das Schreiben ein bisschen einfacher fällt. Ich lese mir oder einer Freundin die Texte vor, meine Masterarbeit will ich z.B. auch aufnehmen. Beim Vorlesen merke ich schnell, ob ein Satz gut klingt oder ich ihn umschreiben muss. Rechtschreibprogramme helfen einem dabei natürlich auch ein bisschen.</p> <p>Meine Schwäche ist mir unangenehm. Ich vergleiche mich oft mit meinen Freunden, da die aber zum Großteil Doktoranden sind, setzte ich mir auch eine sehr hohe Messlatte. Dennoch habe ich auch im Allgemeinen, weil vieles heute über Schriftsprache läuft, immer an meinen Fähigkeiten in diesem Bereich bewertet zu werden. Das stört mich sehr.</p>	<p>Strategien im Studium</p> <p>Auswirkungen auf die Psyche</p>
207-	IV: Du hast ja gesagt, dieses ganze Schriftliche liegt dir jetzt		

<p>270</p>	<p>nicht so aber hast du da Techniken gefunden im Studium, wie du das da anders machen kannst?</p> <p>Louise: Für mich ist ein Schlüsselpunkt Struktur. Ich arbeite sehr viel mit dem diesem Zitationsprogramm „Citavi“. Und zwar speichere ich mir alle Zitate, die ich gefunden habe, zwischen, dann schneide ich die aus. Also ich hab jetzt schon angefangen mit meiner eigenen Masterarbeit, ich schneide die aus und ich zieh mir quasi einen roten Faden und dann setze ich die Zitate, also auch räumlich, ich schneide das wirklich aus und lege das. Und dann lege ich das, das brauch ich, das brauch ich und ordne das. Also ich hatte, ich weiß nicht, ich glaube 1000 Zitate und dann ordne ich das. Das heißt, wenn ich schreibe kann ich immer im Flow bleiben und muss nicht immer wieder rausgehen. Weil da beginnt es, ich finde das Zitat nicht und jetzt hab ich den Satz wieder vergessen. Also ich brauche eine höhere Konzentration beim Schreiben, deshalb ordne ich mir das vorher. Dann gucke ich nur oder setz nur eine rote Klammer, „Da muss noch was hin, da muss ich noch mal gucken.“ Manchmal zwing ich mich einfach dazu, Sachen runter zu schreiben ohne Angst, weil dann hab ich schon eine Struktur. Das ist aber auf jeden Fall ein Kraftakt, das merke ich dann halt auch. Was mach ich sonst noch? Manchmal muss ich die Angst wieder so ein bisschen verlieren und, weiß ich nicht. Manchmal kommt dann irgendwie so ein Tipping-Point, da schieb ich das dann auch so ein bisschen hinaus und dann setze ich mich dran. Aber es ist jetzt nicht so, also es gibt halt auch viele Zwischenschritte, die ich mir sparen könnte, weil ich weiß, das ist jetzt halt einfach nur, um meine Angst davor so ein bisschen zu regulieren. Oder weil ich einfach keinen Bock hab. Aber das ist halt auch einfach, weil ich so denke: „Es ist auch immer das Gleiche.“ Und es wird jetzt halt nicht danach gefragt, wie</p>	<p>Um gut arbeiten zu können, brauche ich eine gute Struktur. Zitate, die ich für meine Arbeiten gesammelt habe, schneide ich z.B. aus, lege sie vor mich hin und schaffe mir so einen roten Faden für meine Arbeit. Dieses System hilft mir sehr, da ich beim Schreiben auch immer sehr konzentriert sein muss. Ich zwinge mich oft, Dinge einfach runter zu schreiben, um eine Struktur zu bekommen, das strengt mich aber sehr an. Ich muss viele Zwischenritte bei schriftlichen Arbeiten einbauen, da ich oft immer noch diese Angst und einen inneren Schweinhund habe, wenn es ums Schreiben geht. Ich lasse meine Texte dann immer noch mal von Freundinnen korrigieren.</p>	<p>Strategien im Studium</p>
------------	---	--	------------------------------

<p>gut ich mir selbst was überlegt habe, sondern es ist ja viel dieses Nachplappern, das geht mir dann schon auf den Sack. Und da muss ich dann natürlich auch gegen meine Überzeugung anarbeiten. Und dann wird es halt kritisch. Aber ich sprech' dann auch viel mit meinen Freunden durch. Ich hab zwei meiner Freundinnen, die wie gesagt an der Uni sind, die haben drüber geguckt. Ich schreib' jetzt an einem internationalen Projekt meine Arbeit, da guckt halt noch eine andere Freundin, die selber am Projekt mitarbeitet, inhaltlich noch mal drüber. Und ja, Leute schauen einfach und lesen. Was mir ein bisschen fehlt ist Betreuung. Also eine gute Betreuung, die mir sozusagen Schranken setzt. Also noch mal drüber guckt, wie weit ist das Thema, und aus ihrem Wissen, weil sie mehr Erfahrung hat, „Ok, das geht jetzt ein bisschen zu weit du kommst vom Hölzchen auf Stöckschen.“ Es gibt ja letzten Endes kein Ende, wenn man halt irgendwie eine Sache definiert und man denkt: „Dann müsste ich das Wort aber eigentlich auch noch mal deklinieren“, und so weiter und so fort. Das wird dann halt nichts. Das ist ein Fass ohne Boden. Und da ich auch in einem interdisziplinären Team bin, fische ich auch in anderen Gebieten einfach mal so und das natürlich auch schwierig.</p> <p>IV: Interdisziplinäres Team inwieweit?</p> <p>Louise: Ich schreib meine Masterarbeit in dem Bereich Projekt „Clean-Art“, und da geht es um Klimawandel und Kunst, und das ist ein internationales Projekt. Also Naturwissenschaftler, der Hauptsitz ist glaube ich Yale und Oxford, die machen die naturwissenschaftlichen Arbeiten und stellen die, Künstlern, Kommunikationswissenschaftlern und Psychologen, zur Verfügung. Und wir Psychologen befinden uns in der Mitte und wir versuchen sozusagen eine</p>	<p>Meine Masterarbeit schreibe ich in einem interdisziplinären Team, da wir an einem großen internationalen Projekt zu Clean-Art zum Thema Klimawandel arbeiten. Dadurch komme ich mit vielen verschiedenen Bereichen in Kontakt, die in meine Arbeit einfließen. Beim Schreiben habe ich aber auch oft das Problem, dass ich zu ausschweifend werde. Da würde ich mir eigentlich noch ein bisschen mehr Betreuung wünschen, jemand der meinen Arbeitsprozess begleitet und mich dann auch ggf. zügelt.</p>	<p>Schwierigkeiten</p> <p>Wünsche für sich selbst</p>
---	---	---

	<p>Kommunikation über aller über alle Fälle zu leisten. Und zwar soll damit der Frage nachgegangen werden, wie über Kunst und Visuelles, Klimawandel eben auch vermittelt werden kann. Und wir Psychologen schauen uns z.B. emotionale Komponenten an. Was sind da Werte, Normen und so weiter und so fort, Intentionen, die gebildet werden können, und setzen das auf Verhaltensmodelle. Wohingegen die Kommunikationswissenschaftler aus ihrer Sicht noch mal gucken und die Künstler natürlich. Also es gibt halt ein Projekt das „Cape-Farewell“, da ist eine Art-Community quasi, die schicken Künstler zusammen mit Naturwissenschaftlern in die Arktik, und dort erklären die Naturwissenschaftler das und die übersetzen das sozusagen in ihre eigene Sprache. Aber ich schreibe jetzt natürlich genau in diesem Zwischenbereich. Ich hab Filme, dann komm ich auf einmal auf Filmwissenschaft. Dann guck ich mir Werte und Normen an, wie über Geschichten auch gearbeitet wird, da bin ich dann auch sehr in der Anthropologie auf einmal drin. So, was machen Geschichten und wie vermitteln die das? Dann ist das auch so ein bisschen angedockt an Sprachwissenschaften, weil du hast halt unglaublich viele Elemente da drin und bevor du von Emotionen, die ausgeschüttet werden und dem Inhalt, der da ist, und der Wahrnehmung zum Verhaltensmodell kommst, ist halt ein unglaublich großer Bereich, das ist halt irgendwie nicht so eingegrenzt. Aber ich hab mir das selber ausgesucht, und ich finde, das Thema ist auch eine Herzensangelegenheit von mir. Von daher ist es auch ok. Aber ich arbeite halt auch schon super lange da dran.</p>		
272-343	<p>IV: Merkst du das irgendwie noch anders im Studium, an irgendwelchen anderen Stellen? Du hast ja jetzt schon beschrieben oder hast es gemerkt, du bist ja jetzt schon fast</p>		

<p>am Ende, diese Legasthenie merkst du das noch an anderen Stellen bis auf dieses Schreiben? Diese Unsicherheit oder auch diese Ängste davor? Wirkt es sich irgendwie aus?</p> <p>Louise: Ja schon, also dass ich schon manchmal sehr unsicher dann halt auch bin. Krieg' ich das jetzt hin? Oder wird das jetzt gut? Oder immer diese Hintergrundfrage: Kann ich mich so ausdrücken, dass es der andere es gut versteht? Weil es natürlich auch so Satzbau und so ist. Also, ich hab schon manchmal das Gefühl, dass ich so für mich schon eine, also nicht eine eigene Art, eher so einen eigenen Ausdruck irgendwie habe und manchmal sehr bildlich, auch einfach spreche. Ich mag das halt super gerne, das ist irgendwie so meine Art. Aber das ist halt nicht gefragt. Und das macht schon was mit einem, wenn du so merkst: „Ok, so wie ich bin, bin hier eigentlich nicht richtig.“ Weil das, was dir so suggeriert wird, so hab ich es wenigstens wahrgenommen in diesem Studium.</p> <p>IV: Kannst du das an einem Beispiel festmachen? Vor allem dass diese bildliche Sprache, die du hast, nicht gewünscht oder nicht gefragt ist?</p> <p>Louise: Na ja, in wissenschaftlichen Texten kann ich jetzt nicht irgendwelche Ausdrücke verwenden, wie ich es z.B. einem Laien jetzt erklären würde. Also wenn ich jetzt eine Depression sage, dann nutze ich z.B. eigentlich ganz gerne, das kommt eigentlich von einer Freundin von mir, wie so eine fette, alte, schwarze Dame, die morgens auf deiner Bettdecke sitzt und nicht nette Sachen zu dir sagt und du kommst halt nicht aus dem Knicks. Das ist eine Depression, das ist nicht schön. Ja, weiß ich nicht, halt solche Sachen. Oder auch dieses Pragmatische, es geht ja sehr viel darum letzten Endes,</p>	<p>Ich merke im Studium schon noch oft meine Unsicherheit, vor allem wenn es um schriftliche Arbeiten geht. Auch die Fragen, ob ich gut genug bin oder ob ich mich gut genug ausgedrückt habe, schwingen oft mit. Ich kann mich sehr gut in einfacher und bildlicher Form ausdrücken und das mag ich auch an mir. Ich kann z.B. schwierige Sachverhalte wie eine Depression ganz leicht erklären. Im Studium sollte man sich wissenschaftlich ausdrücken können, dadurch habe ich manchmal das Gefühl, dort nicht richtig hinzupassen.</p>	<p>Auswirkungen auf das Studium</p>
---	--	-------------------------------------

ist die Wissenschaft dafür Paper zu publizieren und danach wirst du halt bewertet in dieser Disziplin. Oder ich finde halt auch, dieses menschliche, für mich geht es halt auch viel nach Werten, was mir halt so wichtig ist. Und ich hab z.B. in der Arbeits- und Organisationspsychologie gearbeitet, hab da meine Bachelorarbeit auch geschrieben, und da war es halt so, dass ich ein Jahr für meine Professorin gearbeitet habe und da ihre Dissertation überarbeitet habe und Literatursuche gemacht habe, weil sie das Buch noch mal neu veröffentlichen wollte. Das Buch zu ihrer (unverständlich). Und hab dann in diesem Projekt mitgearbeitet und so weiter und so fort und hab mir ein Jahr den Arsch aufgerissen, und dann hab ich zum Ende hin von ihr, irgendwie als ich verteidigen wollte, hat morgen um acht Uhr meine Professorin angerufen, also morgens um sechs war immer ihre Antwortzeit, und um acht solltest du besser geantwortet haben, und sie erzählt mir was über Life-Work-Balance, da kann ich auch nur lachen. Und dann hat sie halt zu meiner Verteidigung dann halt morgens, sich von mir noch mal das Abstract von mir schicken lassen, hat dann einmal drüber geguckt und dann halt so in der Arbeit gesagt: „Na ja, du hättest ja Mediationsanalysen noch mal rechnen können.“ So hierarchische Regressionen hätte ich alles machen sollen. Und dann meinte ich: „Punkt A: Das ist halt schon ein erweitertes Verfahren, das war aber nicht besprochen und für das was ich an Arbeit geleistet habe ist es für mich ausreichend für eine Bachelorarbeit.“ Und ich hab halt gemerkt, es geht immer höher, besser, weiter und es ist kein Ende in Sicht. Und es zählt auch nicht, was dahinter ist. Du kannst es dir auch einfach machen, du kannst einfach eins zu eins, eine kleine Studien machen, mit 20 Personen, ein bisschen qualitativ schreiben und dann kriegst du genauso deine Eins, wie wenn du dir den Arsch aufreißt. Und ich glaube, das hat jetzt eher was mit Werten, Arbeitshaltung und

An den Universitäten geht es viel darum, wissenschaftliche Arbeiten und Studien zu veröffentlichen. Der Fokus liegt in der Forschung aber ich denke, dass da oft das menschliche und auch Werte verloren gehen. Eine gut formulierte Arbeit bedeutet auch nicht automatisch, dass derjenige ein guter Psychologe und fähig zum kritischen Denken ist. Sobald du eine eigene Meinung hast oder anders denkst und bist, wirst du von der Uni nicht wertgeschätzt. Vielleicht will ich gar nicht in die Forschung oder so sein aber diejenigen, die mich bewerten sind es. Auch dass ich wegen meiner Legasthenie als defekt bin oder nicht so intelligent wie andere angesehen werde, finde ich falsch. Ich habe mir einen Vortrag von Eva Brinkenbiel angehört, sie ist Motivationstrainerin und hat das Asperger-Syndrom. Sie meinte Legasthenie wird nur als Schwäche interpretiert, weil wir heutzutage den Schwerpunkt auf die Schriftsprache gelegt haben, zu einer anderen Zeit wäre das kein Nachteil gewesen. Ihre Aussage hat mich sehr angesprochen.

Legasthenie und Gesellschaft

so weiter, was ich irgendwie auch schon damit verbunden sehe auf eine gewisse Art und Weise. Also du schreibst runter, du kannst dich perfekt ausdrücken aber das Nötigste, also es erfordert einfach nicht dein kritisches Denken, es erfordert keine Haltung irgendwie. Und das wird in dem System Uni halt nicht gewertschätzt. Und sobald du aus diesen Mustern ausbrichst und anders bist, fällst du halt sehr leicht durch dieses Sieb durch. Oder weiß ich nicht, auch so, wenn du in der Vorlesung sitzt und Intelligenz, als Teileinschränkung deiner Intelligenz. Da wo ich mir so denke, für mich kann ich das, aus einer Grundüberzeugung, finde ich das irgendwie falsch, das irgendwie so als Defekt zu sehen. Weil es gibt ja auch Forschungen, man weiß warum das so ist, und ich finde das ist so degradierend. Und da gibt es, hab ich letztens einen ganz tollen Vortrag von der Eva Brinkenbiel gehört, also ich hab von der mal gehört, die ist eigentlich Motivationstrainerin und hat selber Asperger, die hat mal gesagt, hat eine Lehrerkonferenz gegeben, und gemeinte so, dass man Legasthenie und Dyskalkulie als Teileinschränkung sieht, wäre eine Beleidigung, denn seit wie vielen tausenden von Jahren standen auch andere Sachen im Fokus. Zu schreiben und sich so auszudrücken, wie bestimmte Elitekreise das wollen, ist eine Kulturleistung es ist keine an sich überlebensfähige Funktion. Wir können uns alle in irgendeiner Form ausdrücken und einem Beruf nachgehen. Und das fand ich eigentlich ein ganz schönes Bild, was sie gezeichnet hat zu dem, was wird eigentlich gefordert und wie soll man sein. Und gerade im Bereich Psychologie, die Leute die später vielleicht mal vor einem sitzen, die zu einem kommen, die Hilfe brauchen, diese Menschen werden nicht nur Sonnenschein in ihrem Leben erlebt haben. Und ob ich jetzt perfekt irgendwelche Studien aneinander reihen kann und das möglichst klug klingt, steht auf einem ganz anderen

	<p>Papier. Das ist Forschung, das kann ok sein, wenn man sich in diesem Bereich bewegen will, aber muss nicht unbedingt mit den Werthaltungen und Überzeugungen eines jeden einhergehen. Das Problem ist, dass die Leute, die die Deutungshoheit darüber haben, dass du den Abschluss bekommst, die haben die, und das ist das Grundproblem an der Sache.</p>		
<p>345-458</p>	<p>IV: Hast du das im Studium auch so offen kommuniziert? Mit deiner Legasthenie auch?</p> <p>Louise: Meine Freunde wissen das schon und meine Freunde sind da auch so, dass sie mir da helfen. Also ich hab, eine ist sogar Lektorin, da schicke ich halt viele Sachen immer hin. Da hab ich es eigentlich, also ich muss sagen es ist jetzt nicht so, dass ich von irgendeiner Seite mal irgendwie so harsch Kritik oder so, also es ist eher so verständlich. Manchmal hab ich das schon so: „Oh, warum hast du das und das gemacht?“ Aber dann ist es mir eher peinlich und unangenehm, weil ich mir da halt nicht selbst so gut helfen kann. Da bin ich halt immer auch so ein bisschen auf die Hilfe von anderen Leuten angewiesen. Das mag ich halt gar nicht. Habe aber jetzt auch nicht die Zeit noch mal eine komplette Lerntherapie hinten draufzusetzen, das ist jetzt vom Umfang her, vom Studium, nicht möglich. Obwohl ich das natürlich auch überlegt habe, weil es mich echt einfach auch wurmt aber das ist ja nicht, dass die Kritik quasi, wie soll ich das sagen, das trifft ja mich, meine eigenen Selbstzweifel und deswegen ist es verletzend. Aber ich glaube, es ist nicht verletzend von meinen Freunden gemeint.</p> <p>IV: Und deine Professoren? Wissen die das?</p>	<p>Meine Freunde wissen von meiner Legasthenie und helfen mir dann auch bei den schriftlichen Arbeiten. Allerdings kann ich selbst bei meinen Freunden nicht gut mit deren Kritik umgehen. Ich weiß sie meinen es nicht böse aber ich schäme mich schon sehr, wenn sie mich auf Fehler ansprechen. Es nervt mich eigentlich sehr so auf die Hilfe von anderen angewiesen zu sein. Leider kann ich mir nicht die Zeit nehmen, um noch mal eine komplette Lerntherapie zu machen.</p>	<p>Umgang mit der Legasthenie</p>

	<p>Louise: Ne, ich hab ja auch mal geschaut, das ist ja auch von Uni zu Uni sehr sehr unterschiedlich, wann dir das eigentlich angerechnet wird, als sozusagen Ausgleich oder sowas. Das nicht, ne. Also ich wusste das, und das ist auch immer so ein bisschen nebenher gelaufen, aber ich hab das jetzt nie so ganz groß gemacht. Aber eben aus der Überzeugung, dass ich halt andere Fähigkeiten mitbringe und ich mich ungern auf diesen Bereich reduzieren lasse, weil was bringt das? Das fördert nicht gerade dein Selbstwirksamkeitsgefühl quasi.</p> <p>IV: Also du hast dich praktisch über einen Nachteilsausgleich informiert aber nie beantragt.</p> <p>Louise: Genau. Also es ist mir jetzt eigentlich mal so gekommen.</p> <p>IV: Wodurch?</p> <p>Louise: Weiß ich gar nicht, dass ich mich halt wirklich mal mit der Situation auseinander gesetzt habe und so immer so diese Selbstzweifel, wenn ich so davor sitze und dachte: „Woher kommt das denn eigentlich?“ Weil wenn ich z.B. ganz freie Texte schreibe, dann ist das nicht so extrem. Also da kann ich mich schon ausdrücken und ich kann auch Meinungen vertreten oder Argumente gut wählen für mich, das ist nicht unbedingt etwas, was eine Schwäche von mir ist. Und deswegen finde ich das halt interessant, woher das dann kommt und woran das hängt.</p> <p>IV: Also freie Texte meinst du jetzt im Privaten, wenn du da was schreibst?</p>	<p>Meinen Professoren habe ich es nicht erzählt. Ich hab mich mal schlau gemacht und das wird in jeder Uni anders gehandhabt mit der Förderung, die man da erhalten kann. Ich hatte auch mal über einen Nachteilsausgleich nachgedacht aber ich finde das Konzept an sich nicht wirklich gut. Mit dem Nachteilsausgleich werde ich wieder nur auf meine Schwäche reduziert und die anderen Fähigkeiten, die ich mitbringe geraten in den Hintergrund.</p> <p>Ich habe bei mir selbst festgestellt, wenn ich keinen Druck verspüre oder weiß, dass meine Texte nicht bewertet werden, ich viel besser schreiben und weniger Fehler mache. Ich kann in den Situationen dann sehr gut meine Argumente wählen und meine Meinung ausdrücken.</p>	<p>Umgang mit der Legasthenie</p> <p>Nachteilsausgleich</p> <p>Schwierigkeiten</p>
--	--	---	--

<p>Louise: Genau. Also z.B., ich organisier da mit dem (unverständlich) eine Pressemitteilung. Klar geht das erst noch mal an Freunde raus, aber da kann ich halt eher freier schreiben. Und sobald es frei ist und kein Druckgefühl bei mir da ist, so eine Bewertungssituation, geht das bei mir auch besser.</p> <p>IV: Ja, wie du sagst, wenn du Druck hast, funktioniert es nicht so gut.</p> <p>Louise: Ne, genau.</p> <p>IV: Das ist interessant. Na ja, du hast ja schon gesagt: „Ich hab ja andere Fähigkeiten mit denen ich das ganz gut kompensieren kann.“ Was hättest du dir denn als Nachteilsausgleich denn gewünscht im Studium? Weil das ist ja eine sehr individuelle Geschichte, das kannst du ja gestalten wie du willst. Das Gängigste ist, so 30 Minuten mehr Zeit in der Prüfung. Aber da gibt es ja noch ganz andere Möglichkeiten. Was hätte dir denn, wenn du es beantragt hättest, geholfen von der Uni aus?</p> <p>Louise: Also ich glaube, z.B. mündliche Prüfungen. Also das hätte mir schon in dem Sinne, obwohl ich hab jetzt eine gehabt und die war nicht so toll aber das lag eher an dem Prüfenden. Also das ist bei uns so eine berüchtigte Prüfung, da kollabieren ständig welche in der Prüfung, weil der so hart ist. Das geht auch auf so ein persönliches Niveau. Das ist mal so ganz außen vor. Aber ich denke, wenn es um Verständnis geht, also da finde ich da kann die Uni ganz schwer abfragen. Ich weiß nicht, dass man halt, wenn es auch so um Referate auch so geht, dass man dann so ein bisschen guckt, wie ist das pädagogisch ganz gut vermittelt oder auch nicht. Also das gibt</p>	<p>Ich würde mir vielleicht mehr mündliche Prüfungen wünschen oder dass bei Vorträgen teilweise mehr darauf geachtet wird, wie das vorgetragen wurde. Außerdem fände ich es gut, wenn statt einer großen Ausarbeitung am Ende des Semestern mehrere kleinere verfasst werden müssten. Ich denke, das würde ein bisschen den Druck rausnehmen. Dadurch hätte man auch gleichzeitig öfter die Möglichkeit sich im Schreiben zu üben. Ich würde mich dann auch eine konkretere Rückmeldung von den</p>	<p>Veränderungswünsche für die Hochschulen</p>
--	---	--

<p>es teilweise schon, das kommt auf das Seminar an. Ich würd es halt auch gut finden, wenn man so ein bisschen Druck rausnimmt, indem man nicht sagt, eine Prüfung, sondern so ein bisschen Testat artig, oder so kleinere Ausarbeitungen. Weil ich glaube, eine Textarbeit zu schreiben, über 20 Seiten, ist was anderes, als wenn du immer dran bleibst und mal so zwei, drei Seiten über das Semester, so drei, vier Mal schreibst. Oder auch ein bisschen mehr, das ist noch mal was anderes. Weil es übt dich, es gibt dir mehr Möglichkeiten und ich glaube, das ist wo du halt merkst, das schaff' ich. Oder noch mal eine Rückmeldung kriegen, dass man den Prof auch noch mal fragen kann, wer auch immer der Dozent ist, dass man reinkommen kann, in die Sprechstunde, und er sagen kann: „Hey pass mal auf, die Argumentation, oder das und das, hat mir nicht gefallen.“ Also ganz konkrete Rückmeldung auch, weil es ist ja sehr viel auch, du kriegst eine Note, batz! Und das ist es dann auch. Oder auch Multiple-Choice, ich glaube Multiple-Choice, das ist auch ein großes Thema, da kann man auch viel zu sagen. Aber so dieses, ja also, das wäre es so von den Prüfungsmodalitäten. Aber genau, ich glaube, ich hab mir das deshalb nie so in Anspruch genommen, weil wie wollen sie mich unterstützen? Eine halbe Stunde mehr in der Prüfung, weiß ich nicht, wie mir das helfen soll. Weil die Dreher, die ich mache, die werde ich machen, ob schnell oder langsam. Weiß ich nicht. Und es ist ja auch nicht, sag ich mal, dass ich eine andere, das ist ja die Frage, ob man sagt ist es eine Wahrnehmungssache oder nicht? Also ich hab auch viel zu gelesen und es ist natürlich auch mit der Verarbeitung von Stimme, Geräusch, eine andere Verschaltung ist, ja das kann dazu führen, dass es vielleicht ein bisschen länger ist aber weiß ich nicht. Ich glaube halt so die Form und das Standing, oder das Mindset, wie es halt auch an der Uni ist, das bedarf einer Überarbeitung. Und das ist kein Einzelfall, sondern das</p>	<p>Professoren wünschen. Meistens bekommt man eine Note und weiß gar nicht so recht, was man hätte anders machen sollen. Multiple-Choice-Tests finde ich auch nicht gerade gut.</p> <p>Ich wüsste nicht, wie ein Nachteilsausgleich mit helfen soll. Wenn ich eine halbe Stunde mehr Zeit habe in der Prüfung, werde ich meine Fehler trotzdem machen. Vor allem wenn das in meinem Zeugnis später steht, erwächst mir daraus ja eher wieder ein Nachteil. Mit so einem Vermerk im Zeugnis wird wieder nur auf die Schwäche desjenigen hingewiesen, seine Stärken oder anderen besonderen Fähigkeiten werden nicht extra erwähnt. Es</p>	<p>Veränderungswünsche für die Hochschulen</p>
---	--	--

ist ein Systemding. Deswegen glaube ich nicht, dass mir das als Einzelperson etwas bringen würde und ich glaube, bei mir ist das auch so die Angst, wo steht das später auch? Da kann ich mich nicht frei von machen. Steht das dann an meiner Masterarbeit dran? So Nachteilsausgleich? Krieg' ich dann so einen Stempel und muss mich dann dafür noch mal rechtfertigen, wo ich es schon eh das ganze Studium über machen musste? Dann unterstützt mich das nicht, sondern dann ist es für mich eher noch so eine Last. Also es fördert ja nicht den Umgang und den Austausch darüber, was sind Talente? Was sind Fähigkeiten? Was brauch' ich? Das steht ja überhaupt nicht zur Debatte, sondern man kriegt ein Label und dann soll man irgendwie ruhig sein, so hab ich das Gefühl.

IV: Das weiß ich in der Tat gar nicht, ob das im Zeugnis im Endeffekt auftaucht. Das ist ja beim Abi ganz oft so oder bei schulischen Zeugnissen, dass dann unten auftaucht „Nachteilsausgleich, weil...“ Bei der Uni weiß ich das tatsächlich nicht, ob das da unten auftaucht.

Louise: Ja, aber das ist doch die Frage, die man sich stellen muss. Warum ist das in einem öffentlichen Dokument drin? Warum muss jemand, der z.B. eine, weiß ich nicht, der schwerhörig oder sonst was, also da haben wir auch welche im Studium, die dann auch Nachteilsausgleich tatsächlich beantragt haben aber warum? Was sagt das aus? Warum steht das mit auf einem Zeugnis als Leistung? Jemand, der handwerklich nicht begabt ist, wo taucht das in seinem Leben auf? Der sozial nicht kompetent ist, der nicht empathisch ist, der einfach nicht gut kooperativ ist, der nicht gut in Teamarbeit ist, wo steht das denn? Warum muss ich mich dafür rechtfertigen, warum muss das da rein? Vor allem weil

würde aber nie jemand ins Zeugnis schreiben „ist nicht empathisch“, warum muss dann eine Teilleistungsschwäche oder anderen Schwäche da auftauchen? Je öfter man die Person auf seine Schwächen reduziert, desto mehr wird es zu einer Behinderung. Ich denke, die Einstellung an den Universitäten diesbezüglich sollte sich eher ändern.

	<p>es ja in dem Sinne auch nichts ist, wofür ich was kann. Also man kann natürlich dagegen was unternehmen und es irgendwie ausgleichen, aber z.B. neuronale Verschaltungen im zentralen Nervensystem sind nicht eben einfach mal so weg zu trainieren, es ist halt einfach nun mal so. Aber ich finde, je mehr man das aufbauscht und je mehr man das so in eine, ich sag mal Behinderungsecke packt, desto weniger hilft es einfach auch einem.</p>		
<p>460-499</p>	<p>IV: Also hast du schon ein bisschen das Gefühl, dass da eine Stigmatisierung stattfindet?</p> <p>Louise: Genau. Aber einfach aus meinen frühen Erfahrungen damit, so: „Du kannst nicht schreiben, du bist dumm.“</p> <p>IV: Hast du dieses Gefühl auch noch an der Uni?</p> <p>Louise: Auf jeden Fall. Also ich meine, es ist genau das Gleiche. Also ich meine, für mich, also ich sehe das schon so, es geht sehr viel um die Publikation von Papern, Drittmittelanträge und danach, das ist sozusagen wie das Bonussystem in diesem Unikreis. Es geht ja nicht mehr um humanistische Wertevermittlung oder eine gute Lehre, sondern es geht um Credits. Und wenn du Doktorand oder als Prof arbeitest, wirst du danach besoldet, u.a. wenn du nicht gute Verträge hast, wie viele Paper du veröffentlicht hast und an wie vielen Projekten du mitgearbeitet hast. Und daran ist gebunden eine hohe Qualifikation im Schreiben. Und damit schließt es sich ja aus, dass andere Leute da auch Platz finden in diesem System.</p> <p>IV: D.h., wenn ich das jetzt richtig verstanden habe, würdest</p>	<p>Ich habe oft noch das Gefühl, dass auch an der Uni eine Stigmatisierung stattfindet. Nach dem Motto, man kann nicht schreiben also ist man dumm. Meiner Meinung nach ging es früher in den Universitäten um humanistische Wertevermittlung und heute nur noch um die Veröffentlichung von wissenschaftlichen Papern, um Drittmittel zu erhalten. Deine Credits als Student und deine Besoldung als Doktorand sind ganz stark davon abhängig, wie gut du schreiben kannst. Ich würde mir eher wünschen, dass die verschiedenen Lerntypen in die Gestaltung der Lehre mit einfließen. Es gibt so viele verschiedene Möglichkeiten Wissen zu vermitteln und als Student auch zu zeigen. Die Uni sollte jedem die Chance bieten seine Talente zu nutzen und auch dafür gewürdigt zu werden. Wenn ich mit einem Kommilitonen zusammenarbeite mache ich den Kreativen Teil, entwickle Ideen und arbeite viel vor. Er kann sich super</p>	<p>Veränderungswünsche für die Hochschulen</p>

du dir eher wünschen, dass es im Studium wieder eher mehr um, na ist die Frage, ob das schon mal so war. Wobei vielleicht früher wurde im Studium ja auch ein bisschen mehr diskutiert. Dass man weg von diesen Hausarbeiten, Multiple-Choice einfach Prüfung, Prüfung, Creditpoints, Creditpoints, mehr hin zu diesem, dass man im Studium wieder einen Diskurs hat sozusagen? Das man nicht nur da sitzt und liest, schreibt, liest, sondern eher so das man das kommuniziert praktisch?

Louise: Ja, es gibt ja sehr viel zum Thema Lernforschung und die sagt nicht, dass das einzige Mittel und Weg dahingehend ist, dass man nur stupide arbeitet. Es gibt ganz unterschiedliche Lerntypen. Es gibt ja auch sehr viel Visuelles, was man machen kann. Wie gesagt, auf meiner Schule war ich es einfach gewohnt Infotainment so, dass man über Standbilder, über Theaterstücke, über Film über einfach andere Dinge einfach auch einen Zugang hat und damit halt auch einen Ausgleich irgendwie schafft. Es gibt ja nun mal 1000 Talente, Gott sei Dank. Und nicht jeder ist gut da drin, was weiß ich, muss ja auch nicht jeder gut da drin sein zu zeichnen. Wird ja auch nicht gesagt, dass das was ist, was man unbedingt machen muss. Oder Singen oder Schreiben, oder es gibt ja noch viel mehr. Und dass man da eben mal rein geht in den Diskurs oder ich glaube, das ist auch einfache eine Werthaltung, z.B. arbeite ich immer mit einem Freund zusammen, wir sind ein super Team. Ich bin für alles, was kreativ, Zusammenhang und System zu tun hat zuständig, und mach den ersten Draft von irgendwas, und er setzt sich dran und kann super formulieren und Rechtschreibung machen und dann haut er drüber, und dann können wir halt zusammen Hausarbeiten von 30/40 Seiten, und Interviews und was weiß ich in zwei, drei Tagen schreiben. Das geht. Aber das ist ja

ausdrücken und ist sehr gut in Rechtschreibung. Zusammen bilden wir ein super Team, warum sollte da einer von uns weniger kompetent sein, als der andere?

	<p>eher so ein Mindset, ist es denn von Nöten? Und das wird einem immer so ein bisschen suggeriert. (Pause)</p>		
<p>501-594</p>	<p>IV: Wenn ich so auf meinen Zettel gucke, hast du eigentlich auch alles irgendwie beantwortet. Vielleicht noch mal so, bzw. das hast du ja auch schon so ein bisschen beschrieben, den Einfluss auf deine Entwicklung, den die Legasthenie hatte. Du scheinst es ja trotzdem irgendwie ganz gut kompensieren zu können bzw. konzentrierst dich auf andere Fähigkeiten, die du hast.</p> <p>Louise: Ja, also z.B. ich kann, wenn ich viel schreiben muss oder wenn ich viel lernen muss, brauch' ich genau die gleiche Packung an kreativen Sachen. Also weiß ich nicht, ich muss dann einmal in der Woche hier irgendwie, weiß nicht, vom Möbel restaurieren bis Betten bauen, Kleiderstangen bauen, was weiß ich, irgendwas handwerkliches machen, oder malen, zeichnen. Ich hab eine Kunstklasse, ich hab einen Keramikkurs in der Woche. Das muss dann halt alles drin sein, weil ich sonst verrückt werde. Ich brauche dann den Ausgleich sozusagen.</p> <p>IV: Also praktisch für das Schreiben machst du dir deinen eigenen persönlichen Ausgleich, deine eigene Alternative. Kommt das davon, dass das Schreiben so unangenehm ist? Also, dass du dann praktisch innerlich ein bisschen was anstaut, und das dann loslassen musst, oder wie ist das? Dass du sagst, du brauchst einen richtigen Ausgleich?</p> <p>Louise: Ja, weil ich das Gefühl habe, ich muss mich da in eine Form so reinpressen und das muss ich bei der Kunst oder was ich da sonst mache halt nicht. Sondern da kann ich, wenn ich</p>	<p>Ich merke bei mir selbst, wenn ich viel für die Uni schreiben, ich mir gleichzeitig einen kreativen Ausgleich einräumen muss. Ich muss dann was handwerkliches machen, zeichnen, malen oder zu meinem Kunst- oder Keramikkurs. Beim wissenschaftlichen Schreiben muss ich mich in die Form pressen, die die Uni von mir erwartet und ich werde bewertet. In der Kunst kann ich machen, was ich will und bin nicht diesem bewertenden Blick ausgeliefert. Ich habe oft das Gefühl, da die Schriftsprache sehr wichtig in unserer Gesellschaft ist, deine ganze Person nur an deinen Fähigkeiten zu Schreiben bewertet wird.</p>	<p>Stärken</p> <p>Legasthenie und Gesellschaft</p>

z.B. Bock hab zu malen und das soll alles blau sein, dann mach ich das alles blau. Das ist ja meine Entscheidung. Oder, dass ich nicht so das Gefühl habe, da hängt so eine Wertigkeit. Und ich finde, es geht ja nicht, also das ist ja das Schwierige, weil ja halt viel über Schrift läuft, wird deine Gesamtbewertung auch immer über Schrift gehen. Also das ist ja wie so ein Mittler dazwischen, und das finde ich halt schwierig, weil es auf einmal so global wird. Und das hab ich natürlich, wenn ich meine Kunstsachen mache nicht, weil es nicht dadrüber geht, sondern ich ja quasi nur das mache, was ich will. Und eigentlich auch immer positives Feedback kriege, weil ich, weiß ich nicht, Nähe oder so. Ich hab mal, zu meiner Bachelorarbeitszeit hab ich einfach angefangen Lederhandtaschen zu nähen und hab das dann halt weiter durchgezogen. Also mir ist ganz klar, dass Psychologie und auch irgendwie so komplexe Zusammenhänge mich interessieren, dass ich mich gerne einlese und alles. Aber das wahrscheinlich nie mein Steckenpferd irgendwie das Schreiben sein wird in einem akademischen Zusammenhang. Und deswegen hab ich jetzt halt auch gesagt, ich möchte keinen Doktor machen, weil ich weiß, das wäre für mich ein ziemlich großer Leistungsdruck und ist noch nicht so nah an mir dran, an meinen Fähigkeiten. Ich hab, das muss ich noch dazu sagen, ich hab halt ein Stipendium von der Stiftung des Deutschen Volkes und da bin ich halt auch immer so drauf, na nicht angewiesen gewesen, also schon finanziell angewiesen. Aber sozusagen, dass du schon gut bist, auf deine Noten und allem. Und da muss ich halt schon viel auch liefern, wo ich heutzutage denke, ich bin auch mal froh, wenn das Thema vorbei ist und ich halt niemandem Rechenschaft schuldig bin oder was beweisen muss.

IV: Schafft das mit dem Stipendium noch mehr Druck?

Ich interessiere mich sehr für Psychologie und entdecke auch gerne neue Dinge aber ich werde wohl nie in die Forschung gehen, da wissenschaftliches Schreiben nie zu meinen Leidenschaften werden wird. Ich habe mich auch dagegen entschieden den Doktor zu machen. Da ich ein Stipendium des Deutschen Volkes habe, musste ich immer gucken, dass ich gute Noten bekomme. Wie die meisten Stipendiaten hat mich das sehr unter Druck gesetzt und es ging mir die ersten Semester sehr schlecht, ich war kurz davor es abzugeben. Durch meine Legasthenie ist es mir natürlich noch schwerer gefallen aber im Endeffekt habe ich mir gedacht, ich habe das Stipendium genauso verdient, wie alle anderen. Aus diesem Grund bin ich doch dabei geblieben. Ich komme wie gesagt aus einer Arbeiterfamilie und meine Eltern können mich nicht so ohne weiteres finanzieren. Das ist für mich auch immer ein wichtiges Thema gewesen.

Auswirkungen auf das Studium

Louise: Ja, auf jeden Fall. Die ersten drei Semester, vier Semester ging es mir auch nicht gut und ich hab halt auch überlegt, das abzugeben, weil ich das Gefühl hatte, ich bin unter so einem Leistungsdruck. Witzigerweise heutzutage, aus Gesprächen mit anderen Stipendiaten, sehe ich, dass das ein allgemeines Problem ist. Also man muss sich immer noch fünf Ehrenämter reinknallen und dann noch ein bisschen höher, noch ein bisschen weiter und passt man dann da rein? Weil du hast halt irgendwie immer so einen Stempel. Der ist gut, auf der einen Seite, aber andererseits ist es halt auch mit vielen anderen Sachen verbunden. Wie stellt man sich einen Stipendiaten vor? Ja, gutes Elternhaus, Akademikerhaushalt, fällt einem einfach alles einfach und dann auch noch ein Ehrenamt oben drauf und die Welt ist einfach super fluffig und super einfach. Realität, wenn du da her nicht kommst und noch andere Sachen mitbringst, sieht es halt anders aus. Aber auf der anderen Seite bin ich halt auch immer der Überzeugung, und da kommen wir wieder zurück, warum? Also, ich hab halt andere Talente und warum dürfen die nicht gefördert werden, nur weil ich jetzt nicht das Glück hatte, bzw. Glück, hat auch seine Nachteile, aber halt eben nicht die Konstellation zustande gekommen ist: Akademikerhaushalt, Frühförderung, keine Legasthenie und mein Bereich wäre ja super das Schreiben. Also das sind Steuergelder und alle Menschen zahlen da rein und warum sollen nicht auch mal andere Verteilungen da sein, als die, die es eh z.B. im System eher einfach haben. Und deswegen hab ich gesagt: „Ne eigentlich möchte ich das jetzt nicht abgeben.“

IV: So nach dem Motte: „Ich habe das genauso verdient“?

Louise: Ja, genau wie andere auch. Deswegen war halt immer

<p>auch noch ein Thema für mich: Arbeiterkind und auch Botschafterprogramme dafür. Weil ich gedacht hab, das kann es jetzt eigentlich nicht sein, man muss jetzt eigentlich mal andere Bilder schaffen. Und nicht einknicken irgendwie, weil man irgendwelche Vorstellungen hat. Und natürlich auch die finanzielle Abhängigkeit, das darf man natürlich nicht vergessen. Also bei mir steht kein Elternhaus, das einfach sagen kann: „Pass auf, wir zahlen dir alles, mach dir mal keine Sorgen.“ Das ist einfach nicht so. Und das ermöglicht dir halt aber auch viel. Und auch viele andere Eindrücke und dadurch hab ich mich natürlich noch mal ganz anders entwickelt, das darf man nie vergessen.</p> <p>IV: Du hast ja eben gesagt, du liest dich auch gerne in Dinge ein, spürst du da irgendwie die Legasthenie? Hast du da irgendwie Probleme oder beschränkt sich das auf das Schreiben?</p> <p>Louise: Also ich hab vielleicht immer so ein bisschen Angst davor, aber ansonsten nicht. Ich glaub, bei mir gehen da auch immer 1000 Kopfkinos los. Also, ne das nicht.</p> <p>IV: Hattest du da mal Probleme mit?</p> <p>Louise: Achso, beim Vorlesen vielleicht aber das ist bei mir halt wirklich, glaub ich, eher so an dem Erwartungsdruck, oder dass ich irgendwas überlese oder irgendwas drehe oder so. Das kenn ich auch noch bis heute.</p> <p>IV: Aber nur beim Vorlesen? Also, wenn du jetzt für dich in Ruhe lesen kannst hast du nicht das Problem?</p> <p>Louise: Ja, das ist halt mehr auch so das Ding, das ist mir</p>	<p>Mit dem Lesen habe ich nicht so die Probleme, da spielt eigentliche meine Angst und Unsicherheit eher mit rein. Ich lese manchmal auch Wörter, die nicht da stehen aber den Inhalt verstehe ich trotzdem immer, daher stresse ich mich da nicht so sehr. Vorlesen fällt mir allerdings schwer, da ich auch da wieder diesen Erwartungsdruck verspüre.</p>	<p>Schwierigkeiten</p>
--	--	------------------------

	<p>dann halt egal. Also wenn ich dann ein Wort halt irgendwie, weiß ich nicht, statt verstreicht, verschleicht lese oder so, dann denke ich mir so: „What the fuck.“ Aber muss ich mich dafür jetzt verrückt machen? Hab ich den Inhalt deshalb nicht verstanden? Nein, also kann es weiter gehen.</p>		
<p>596-613</p>	<p>IV: Gut, dann hätte ich eigentlich nur eine abschließende Frage: Gibt es etwas was du dir für dich, also für dein weiteres Studium, oder für dich generell bezogen auf deine Legasthenie, wünschen würdest?</p> <p>Louise: Ja, also vielleicht ist das insgesamt so ein Wunsch, vielleicht noch mal Förderung? Also man könnte ja auch von der Uni aus so ein paar Sachen vielleicht einfach anbieten, wie eine Lerntherapie einfach noch mal um zu stärken. Also dass es nicht nur einen Kurs gibt, wissenschaftliches Schreiben, sondern einfach noch mal reingehen und einfach eine spezielle Förderung noch mal anbieten. Für alles so, also ich meine Dyskalkulie kann man ja auch sich noch mal angucken. Oder dass einfach, das könnte man natürlich auch selber angehen, da muss jetzt nicht die Uni her, so Selbsthilfegruppen. Das hat zwar immer so ein Stigma, aber ich finde das eigentlich immer auch ganz schön. Sich eben mal darüber auszutauschen, was machst du denn? Oder wie können wir halt auch zusammen kommen? Da geht es ja auch viel um gemeinsames Arbeiten an einem Thema. Oder Leute, die Lust haben, sowas eben auch Lektor mäßig zu machen. Oder kann man sich da irgendwen suchen? Was machst du denn? Weiß ich nicht, wenn meine Leute mir was durchlesen, flicke ich denen halt die Pullis. Also, geht ja auch. Und ist ja an sich auch nicht verwerflich. Genau, dass man einfach so ein bisschen schaut, so eine gegenseitige Wertschätzung.</p>	<p>Ich würde mir für mich noch mal eine Förderung wünschen. Vielleicht könnte die Uni auch neben Kursen fürs wissenschaftliche Schreiben, Kurse mit Lerntherapie für Menschen mit Teilleistungsschwächen anbieten. Ich finde auch Selbsthilfegruppen nicht schlecht, ob nun von der Uni aus oder privat organisiert. Gruppen in denen man sich austauschen und unterstützen kann. Oder sich Lektoren sucht, die einem dann bei der Rechtschreibung helfen und man selber hilft denen mit seinen Talenten. Dadurch würde man bestimmt eine gewisse Wertschätzung auch für die Fähigkeiten schaffen, die nichts mit Schreiben zu tun haben.</p>	<p>Wünsche für sich selbst</p> <p>Veränderungswünsche für die Hochschulen</p>

Profilmatrix Rene

Zeile	Zitat	Paraphrase	Kategorie
1-3	<p>IV: Ok, dann ein paar kurze Fragen zu deiner Person: Darf ich dich fragen, wie alt du bist?</p> <p>Rene: Ja, 29.</p>	Ich bin 29 Jahre alt.	Alter
5-7	<p>IV: Ok, Staatsangehörigkeit?</p> <p>Rene: Deutscher.</p>	Meine Staatsangehörigkeit ist deutsch.	Staatsangehörigkeit
9-20	<p>IV: Was studierst du bzw. was hast du studiert?</p> <p>Rene: Ich hab im Bachelor Soziale Arbeit studiert und im Master therapeutische, Soziale Arbeit.</p> <p>IV: Na ja, in welchem Fachsemester brauch ich dich ja nicht mehr fragen.</p> <p>Rene: Ich bin durch.</p> <p>IV: Wie lange jetzt?</p> <p>Rene: Ich hab jetzt im Sommer, also ich bin jetzt gerade jetzt seit September exmatrikuliert.</p>	Ich habe meinen Bachelor in sozialer Arbeit und habe seit einem halben Jahr den Master in therapeutischer, sozialer Arbeit.	Studium

22-28	<p>IV: Und hast du schon mal an Interviews teilgenommen oder selber durchgeführt?</p> <p>Rene: Ich hab selber schon Interviews durchgeführt für den Master.</p> <p>IV: Ja, hattest du erzählt mit dem F4. Und selber dran teilgenommen auch schon?</p> <p>Rene: Das erste Mal jetzt.</p>	Ich habe bereits Interviews durchgeführt aber noch nicht selbst teilgenommen.	Interviewerfahrungen
30-56	<p>IV: Zur Familie, darf ich dich fragen, wie alt deine Eltern sind?</p> <p>Rene: Oh Gott, meine Mutter ist, also mein Vater ist 63, der ist jetzt in Rente gegangen, und meine Mutter ist 65.</p> <p>IV: Auch schon in Rente dann?</p> <p>Rene: Ja.</p> <p>IV: Welche Berufe hatten deine Eltern?</p> <p>Rene: Meine Mutter war damals zu DDR-Zeiten Krippenerzieherin und nach der Wende wurde das nicht anerkannt, da hat sie dann verschiedene Sachen gemacht. Und mein Vater ist Ingenieur.</p> <p>IV: Ok, hast du Geschwister?</p> <p>Rene: Ja, ich hab zwei große Schwestern, die vor der Ehe entstanden sind, und einen großen Bruder, der vor der Ehe</p>	Mein Vater ist 63, meine Mutter 65, beide sind in Rente. Meine Mutter war Krippenerzieherin in der DDR und mein Vater Ingenieur. Ich habe zwei große Schwestern, einen großen Bruder und eine Zwillingsschwester. Meine Geschwister arbeiten als Altenpflegerin, Bürokauffrau, Schließer (JVA) und Grundschullehrerin.	Sozialer Hintergrund

	<p>meiner Eltern entstanden ist, und eine Zwillingsschwester.</p> <p>IV: Und was machen die beruflich?</p> <p>Rene: Meine älteste Schwester ist Pflegedienstleitung als Altenpflegerin. Die mittlere Schwester hat Bürokauffrau gelernt und bei einem Energieanbieter gearbeitet für die Sachbearbeitung. Mein Bruder ist sozusagen Schließer in der JVA. Und meine kleine Schwester, ich bin fünf Minuten älter als sie, deshalb sag ich immer kleine Schwester, die hat Grundschullehramt studiert, Mathe und Physik, und ist jetzt Grundschullehrerin.</p>		
58-76	<p>IV: Und gibt es noch andere Fälle von Legasthenie in deiner Familie?</p> <p>Rene: Also, diagnostiziert nicht aber meine Eltern sagen halt beide, dass sie Schwierigkeiten hatten damit und mein Dad ein bisschen mehr als meine Mutter. Aber nix Diagnostiziertes. Meine große Schwester, die älteste Schwester, gehen sie davon aus, dass das auch eventuell was sein könnte, weil die auch sehr skurril schreiben kann. Aber ja, nix Diagnostiziertes.</p> <p>IV: Deine Zwillingsschwester, seit ihr eineiig oder zweieiig?</p> <p>Rene: Da wir ein Pärchen sind, sind wir zweieiig.</p> <p>IV: Und die hat das aber nicht?</p> <p>Rene: Die hat das überhaupt gar nicht. Das war auch immer so ein bisschen Konkurrenzdruck, vor allem in der Schule, weil</p>	<p>Außer mir gibt es keine diagnostizierten Fälle von Legasthenie in meiner Familie. Meine Mutter, mein Vater und meine älteste Schwester zeigen aber ebenfalls Anzeichen. Meine Zwillingsschwester war immer besser in Deutsch als ich, dadurch entstand eine große Konkurrenz zwischen uns.</p>	<p>Legasthenie in der Familie</p>

	<p>sie immer in Allem, was Deutsch anging, besser war als ich und ich da immer hinterher gehinkt habe. Das wurde bei mir relativ schnell festgestellt, dass ich Legastheniker bin. Und sie war halt immer besser in Deutsch, als ich. Wenn es das Diktat war oder alles Mögliche, da war immer Konkurrenz. Aber die hat wirklich gar keine Probleme damit.</p>		
78-98	<p>IV: Also, bei dir wurde das dann schon in der Grundschule praktisch (unterbrochen).</p> <p>Rene: Erste oder zweite Klasse, also relativ schnell, ja.</p> <p>IV: Gab es davor schon irgendwie was?</p> <p>Rene: Ne, gar nicht. Also meine Mutter, ich hab meine Masterarbeit auch über Legasthenie und die psychischen Auswirkungen geschrieben, daher bin ich da auch relativ reflektiert. Meine Mutter hat sich wirklich sozusagen erschrocken, weil so war ich eigentlich immer einer der intelligentesten Schüler mit und auch so für mein Alter auch eigentlich relativ weit vorne. Aber dass ich dann nicht lesen kann oder das langsamer gelernt habe und starke Schwierigkeiten hatte, Lesen und Schreiben zu lernen, war für sie ein relativer Schock, sag ich mal. Ja, und vorher gab es keine Anzeichen dafür. Also im Nachhinein hat sie dann einige Sachen, wo sie dann sich belesen hat, reflektiert, dass ich z.B. nie gekrabbelt bin, sondern mich immer nur gerollt habe und so ne Sachen, das hat sie dann mal irgendwo gelesen, dass das ein Zeichen ist und so ne Sachen. Aber sonst gab es eigentlich nichts.</p> <p>IV: Und wer hat das entdeckt?</p>	<p>Bei mir wurde die Legasthenie in der ersten oder zweiten Klasse von meiner Lehrerin entdeckt, woraufhin ich getestet wurde. Für meine Mutter war die Diagnose ein ziemlicher Schock, da ich sehr intelligent war und es davor keine Anzeichen gab.</p>	<p>Entdeckung/ Diagnostik</p>

	<p>Rene: Meine Grundschullehrerin damals. Also, das wurde dann noch über das Schulamt und die Schulpsychologen getestet, aber die Grundschullehrerin hat den Verdacht geäußert.</p>		
<p>100-155</p>	<p>IV: Und dann? Wie ging es dann weiter?</p> <p>Rene: Na ja, dann ging es halt weiter, dass ich in der Grundschule, also ich hab wirklich alles gekriegt, ich hab Nachhilfe gekriegt, ich hab Ergo, Logo, was irgendwie ging hat meine Mutter versucht mit mir zu machen. Und dann hab ich mich halt wirklich durch die Grundschule gequält, weil da ist ja wirklich viel Lesenlernen, viel Schreibenlernen. Und fünfte, sechste Klasse war dann noch, weil meine Schwester ist dann aufs Gymnasium gekommen, ich bin auf die IGS, integrierte Gesamtschule, da kannst du halt alle Abschlüsse machen. Fünfte, sechste Klasse hab ich mich noch relativ viel gequält. Und ab der siebten Klasse konnte ich dann mehr Leistung bringen, weil da weniger Wert auf das stumpfe Lesen und Schreiben gelegt wurde.</p> <p>IV: Sondern mehr auf das, was geschrieben wurde?</p> <p>Rene: Mehr auf den Inhalt, ja. Also ich hab dann auch einen Nachteilsausgleich gekriegt und meine Rechtschreibung wurde bis zur Abiturphase nicht bewertet bei vielen Fächern, bis auf Fremdsprachen, glaube ich. Und dadurch, durch den Inhalt und das, was ich gelernt habe, dadurch konnte ich dann meine Punkte bekommen.</p> <p>IV: Und die Förderung? Wann hat die aufgehört? Wie lange</p>	<p>Ich habe von der Grundschulzeit bis zur sechsten Klasse Förderungen in Form von Logopädie, Ergotherapie und Nachhilfe erhalten. Meine Mutter hat sich um meine Förderung bemüht. Zusätzlich erhielt ich bis zur elften Klasse einen Nachteilsausgleich allerdings nie ein spezielles Legasthenie-Training.</p> <p>Durch die Schule habe ich mich gequält, bis in den Arbeiten mehr auf meinen Inhalt, als meine Rechtschreibung geachtet wurde. Für den Inhalt bekam ich stets gute Noten.</p> <p>Im Abi wurden meine Noten wieder schlechter, da dort der Nachteilsausgleich nicht mehr galt und mir immer zwei Punkte für Rechtschreibung abgezogen wurden.</p>	<p>Förderung</p> <p>Auswirkungen auf die Schule</p>

ging das?

Rene: Die ging die ganze Grundschulzeit und ich glaube, bis zur sechsten Klasse. Also sechste Klasse noch. Siebte Klasse kann ich mich nicht mehr dran erinnern, dass ich da noch was gemacht hätte aber in der fünften und sechsten Klasse waren immer noch so einige Sachen.

IV: Aber so, du hast ja eben gesagt Ergo, Logo und Nachhilfe, sowas richtig legasthenie-spezifisches (unterbrochen).

Rene: Also ein richtiges Legasthietraining oder sowas haben wir nicht gemacht, also kann ich mich nicht dran erinnern.

IV: Dann wirst du es wahrscheinlich auch nicht gemacht haben.

Rene: Also die Logopädin, oder was das damals war, die hat mit der Kommunikation der Hirnhälften gearbeitet und nicht wirklich Sprechen mit mir geübt, sondern eher übers Hören gearbeitet. Und das hat damals viel gebracht. Ich denke, dass das vielleicht sowas in die Richtung gewesen sein könnte, aber so genau hab ich da jetzt auch keinen Plan von.

IV: Und bis zum Abi hattest du den Nachteilsausgleich?

Rene: Bis zur elften Klasse, glaube ich, und danach gibt es keinen Nachteilsausgleich mehr. Da ist auch immer die wissenschaftliche Diskussion, wie sinnvoll das ist, weil einem kurzsichtigen Schüler nimmst du im Abi auch nicht seine Brille weg. Da gibt es immer wieder die Diskussion, das hab ich auch in meiner Masterarbeit diskutiert aber die Regelung

	<p>ist halt, dass du 12./13. Klasse kein Nachteilsausgleich mehr kriegst.</p> <p>IV: Hat sich das irgendwie auf die Noten ausgewirkt?</p> <p>Rene: Das hat sich insoweit ausgewirkt, dass ich in Deutsch standardmäßig in der Rechtschreibung immer zwei Punkte Abzug bekommen hab. Und in Englisch, Russisch, alles mögliche.</p> <p>IV: Russisch hattest du auch?</p> <p>Rene: Ich hatte siebte bis elfte Russisch, ja. Aber mit Ach und Krach durchgekommen.</p>		
157-178	<p>IV: Und wie bist du dann auf deinen Studiengang gekommen?</p> <p>Rene: Ich hab erst wirklich gar nicht gewusst, was ich studieren soll, und hab dann angefangen Wirtschaftsingenieurwesen zu studieren. Weil mein Dad ist Ingenieur und der hat gesagt: „Probier’ das mal.“ Und hab das dann ein Semester bis zu den Prüfungen durchgezogen. Und hab dann in den Prüfungen, also BWL und sowas hab ich noch hingekriegt, Physik, aber Mathe war dann komplett hin und das hab ich auch nicht irgendwie, also ich hab dann noch die Nachprüfung verhaun. Und hab mir dann gesagt: „Ok, das bringt nix.“ Aber ich hab während des ersten Semesters viele von Sozialer Arbeit kennen gelernt und es war immer so, wenn du in der FH-Magdeburg, ich weiß nicht, ob du die kennst, du kommst halt raus und dann gehst du halt von der Straßenbahnhaltestelle runter und links gehen die ganze Sozis ab und die ganzen Ingenieure gehen alle weiter. Und alle, die</p>	<p>Zuerst habe ich Wirtschaftsingenieurwesen studiert, habe allerdings die Prüfungen in Mathe nicht bestanden und habe mich auch allgemein nicht zugehörig gefühlt. Ich habe dann Studenten aus dem Fach soziale Arbeit kennengelernt, mich für das Fach entschieden und war dann auch sehr glücklich mit der Entscheidung.</p>	Studiengangswahl

	<p>aussahen wie ich, Lederjacke, Piercings, lange Haare, die sind halt alle abgebogen und ich bin dann als einziger weiter gegangen mit denen, die Schlips und Krawatte, Kragen anhaben.</p> <p>IV: Also hast du dich rein optisch nicht dazugehörig gefühlt?</p> <p>Rene: Ich hab mich überhaupt nicht zugehörig gefühlt. Also optisch nicht, von der Einstellung nicht und auch so. Wie gesagt, ich hab die dann im Semester so auf Partys kennen gelernt und hab das vorher überhaupt nicht so im Blick gehabt, dass es das als Studiengang gibt. Und dann bin ich drauf gekommen und hab gedacht „Ja, das könnte was für mich sein.“ Und hab dann auch im ersten Semester sofort gemerkt, das ist genau das, was ich machen möchte.</p>		
180-195	<p>IV: Und wie lief das im Studium dann?</p> <p>Rene: Na ja, ich bin ja sozusagen damit aufgewachsen. Ich hab im Studium immer länger und hab mir halt mehr Zeit eingeplant für die Sachen, die ich erledigen musste. Weil ich weiß, ich lese langsamer. Weil ich weiß, ich brauch jemanden, der meine Sachen korrekturliest. Und hab daher immer mir viel Zeit für alles eingeräumt und viel Zeit ins Studium gesteckt. Wenn ich jetzt wusste, dass die Leistungskontrolle kein Referat ist oder keine Multiple-Choice-Ankreuz-Klausur ist, hab ich auch oft für die Dozenten dahinter geschrieben: „Bitte entschuldigen Sie, ich bin Legastheniker.“, und bin damit eigentlich relativ gut gefahren. Ich hab auch einmal die Situation gehabt, dass eine Dozentin zu mir gesagt hat: „Wollen Sie nicht mal vorlesen, was da auf dem Beamer steht?“ Und ich hab gesagt: „Kann ich gerne versuchen aber</p>	<p>Im Studium musste ich mich sehr gut organisieren. Ich habe viel vorgearbeitet und meine schriftlichen Arbeiten immer Korrektur lesen lassen.</p> <p>In schriftlichen Klausuren hab ich die Dozenten durch Randnotizen auf meine Legasthenie hingewiesen. Auch in Seminaren habe ich offen auf meine Legasthenie hingewiesen.</p>	<p>Strategien im Studium</p> <p>Umgang mit der Legasthenie</p>

	<p>ich bin Legastheniker, das wird für uns alle kein Spaß.“ Und dann war das erledigt, die hat mir das nicht übel genommen und sie hat mich dann auch sowas nicht mehr gefragt. Sie hat mich dann auch nach der Stunde gefragt, ob sie mir irgendwie auf den Schlipps getreten ist, aber war alles in Ordnung. Also ich bin damit im Studium immer relativ offen umgegangen.</p>		
197-203	<p>IV: Also du hast die Probleme im Vorlesen, so generell auch beim Lesen?</p> <p>Rene: Generell beim Lesen, ich bin sehr viel langsamer als ein normaler Leser. Ich brauch ungefähr die doppelte oder dreifache Zeit und beim Vorlesen. Also ich hab diesen Worterkennungseffekt nicht, wenn du davon schon mal gehört hast. Also ich muss wirklich jedes Wort lesen und jetzt Buchstaben zusammenziehen und dadurch bin ich halt sehr viel langsamer.</p>	<p>Ich habe sowohl große Probleme beim Lesen als auch Vorlesen. Ich muss jedes Wort einzeln lesen und bin dadurch um einiges langsamer als normale Leser.</p>	<p>Schwierigkeiten</p>
205-262	<p>IV: Hattest du da dann auch Probleme in den Klausuren?</p> <p>Rene: Wenig, also eigentlich hat die Zeit mir da immer ausgereicht. Also zu Abi-Zeiten war das schwieriger, die Vorklausuren, die waren schwieriger für mich von der Zeit für mich zu bewältigen, weil die ja wirklich sehr eng waren. Aber dann in der Abi-Klausur z.B., hab ich auch auf dem Tisch gelegen und erst mal eine halbe Stunde gepennt, bevor ich angefangen habe. Weil wenn du fünf oder sechs Stunden fürs Deutsch-Abi, und ich hab mir dann die Aufgaben durchgelesen, hab drüber nachgedacht, hab gefrühstückt, hab eine halbe Stunde auf dem Tisch gelegen und gepennt und hab dann angefangen zu arbeiten und konnte dann entspannt vor</p>	<p>Während des Abis hatte ich große Probleme mit der Bewältigung der Klausuren in der vorgegeben Zeit. Das wurde erst zum Ende besser.</p>	<p>Auswirkungen auf die Schule</p>

<p>mich hinarbeiten, weil ich wusste, ich hab genug Luft. Und auf Rechtschreibung hab ich dann sowieso nicht geachtet, weil ich wusste, es werden eh zwei Punkte abgezogen. Und so in den, was weiß ich, in den Klausuren fürs Studium, war es eigentlich auch immer so, dass ich genügend Zeit hatte, meistens.</p> <p>IV: D.h. du hast dir immer genug Vorlaufzeit genommen, wenn du wusstest, was dran ist? Musstest du auch Hausarbeiten schreiben?</p> <p>Rene: Ich musste auch Hausarbeiten und Belegarbeiten schreiben.</p> <p>IV: Und wie ist es da? Wie machst du das da? Oder wie hast du das da gemacht?</p> <p>Rene: Ich hab immer, ob das Referate sind, Hausarbeiten oder Aufsätze oder sowas, ich hab immer relativ früh angefangen und hab das dann immer so meistens, dass ich noch zwei, drei Tage Luft hatte, dass das jemand korrekturlesen konnte. Und bei Referaten war es z.B. so, ich kann mir die Stichpunkte nicht aufschreiben und die dann lesen, weil dafür bin ich zu langsam. Ich kann das nicht wie andere Leute, die ihre Sachen da aufschreiben und ablesen. Ich muss mir wirklich ganz knappe Stichpunkte aufschreiben und wirklich ganz knapp und lerne das dann auswendig. Also nicht komplett, nicht wie Gedicht die ganzen Sätze, aber dass ich die Eckpunkte auswendig lerne.</p> <p>IV: Also bist du praktisch ein Profi darin, dir das zu merken?</p> <p>Rene: Ich kann mir relativ schnell viel merken.</p>	<p>Im Studium fand ich die Zeit für die Klausuren immer ausreichend. Auf schriftliche Ausarbeitungen musste ich mich immer gut und lange im Voraus vorbereiten. Ich musste immer früher fertig sein, damit noch jemand Korrekturlesen konnte.</p> <p>Ich kann mir keine Stichpunkte für Vorträge machen, da ich zu langsam lese. Es würde in der Situation zu lange dauern bis ich meine Stichpunkt gelesen habe.</p> <p>Ich bin sehr gut im Merken und Auswendiglernen. Das fällt mir leichter als anderen Leuten bzw. ich kann mich oft besser an Texte o.Ä. erinnern.</p>	<p>Auswirkungen auf das Studium</p> <p>Schwierigkeiten</p> <p>Stärken</p>
--	--	---

	<p>IV: Ist das auch so bei Texten, die du nicht selber schreibst, sondern die du liest?</p> <p>Rene: Ja. Also es gab schon oft den Effekt, dass ich mich als einziger gemeldet hab in der Vorlesung, wenn der Dozent meinte „Das haben wir doch vor drei Wochen schon gehabt.“, und ich der einzige war, der es noch aufgeben konnte.</p> <p>IV: Also ist da die Merkfähigkeit da trainierter. Merkst du denn irgendwo sonst im Studium, oder hast du irgendwo sonst im Studium gemerkt, dass du da Probleme hast, die andere nicht haben?</p> <p>Rene: Ja, ganz viel. Wenn es heißt: „Ihr müsst jetzt bis nächste Woche die 20 Seiten lesen.“, dann war bei mir die Motivation natürlich erst mal im Keller. Wenn ich mich dann dran gesetzt habe, ich muss mir dann wirklich einen Plan machen, ich muss mir dann sagen: „Ich lese heute so und so viele Seiten und an dem Tag kann ich nicht, weil ich das und das zu tun hab, dann muss ich den nächsten Tag halt so und so viele Seiten mehr lesen. Und muss mir halt wirklich einen strukturierten Plan machen, wann ich was mache, und mir dafür genug Zeit einräumen. Ansonsten passiert es natürlich auch mal, dass du die Nacht davor bis nachts um drei sitzt, um irgendwas fertig zu kriegen. Aber ganz viel, auch wenn es dann heißt: „So, wir teilen jetzt ein Blatt aus, lest euch das kurz durch, wir reden in zehn Minuten drüber.“ Dann bin ich relativ viel am überfliegen, was ich auch lange trainieren und üben musste, um dieses Überfliegen überhaupt hinzukriegen, und da gehen natürlich einige Information verloren, die du dann natürlich nicht hast bei der Diskussion, was bei anderen dann wiederum verloren geht, weil sie unaufmerksam lesen</p>	<p>Da wir viel im Studium lesen mussten, war das teilweise sehr demotivierend für mich. Um den Lesestoff bewältigen zu können, musste ich mich sehr gut organisieren.</p> <p>Um gerade ausgeteilte Texte in den Seminaren mit diskutieren zu können, habe ich diese nur oberflächlich auf Inhalte gescannt. Um das gut zu können, musste ich viel üben.</p>	<p>Auswirkungen auf das Studium</p>
--	---	---	-------------------------------------

	oder sich das einfach nicht merken. Das ist dann manchmal gehoppt wie gesprungen.		
264-362	<p>IV: Aber so generell, du hast ja eben gesagt, du bist da immer so offen mit umgegangen, dass da mal was kam? Oder wie waren da die Reaktionen?</p> <p>Rene: Ja, die Reaktionen bei meinen Kommilitonen waren ganz unterschiedlich. Eine Kommilitonin, ich liebe Bücher, obwohl ich nicht lesen kann, ich liebe Bücher. Ich konsumier' das dann viel mit Hörbüchern oder mit Comicbüchern. Und ich hatte mal wirklich so ein dickes Comicbuch in der Tasche stecken und da kam von einer Kommilitonin, so nebenbei, als sie das gesehen hat, dass ich das in der Tasche stecken hatte, irgendein blöder Spruch. Die wusste aber, dass ich Legastheniker bin. Und die ist dann eineinhalb Stunden später, weil die so weit von mir weg saß, als die Vorlesung zu Ende war, zu mir gekommen und hat sich entschuldigt. Und ich hab das gar nicht so als Beleidigung aufgefasst.</p> <p>IV: Was hatte sie denn gesagt?</p> <p>Rene: Ich weiß nicht. „Ganz schön dickes Buch für dich.“, oder irgend so ein Blödsinn. Ich hab das aber gar nicht als Beleidigung gesehen, weil wir haben uns immer mal so ein bisschen geofft. Oder das so, dann mit einer anderen Gruppe von Kommilitonen, hab ich einen Vortrag ausgearbeitet, war aber der einzige, der einen Laptop mit hatte und hab dann halt an meinem Laptop getippt. Und die eine saß dann halt hinter mir: „Boa, du kannst ja wirklich nicht schreiben!“, so nach dem Motto. Viele haben halt wenig Verständnis, also nicht emotionales Verständnis, sondern so rein, wie das abläuft, was</p>	<p>Obwohl ich sehr schlecht lesen kann, lese ich sehr gern Bücher. Ich höre dann meistens Hörbücher oder lese Comics.</p> <p>Ich gehe sehr offen mit meiner Legesthenie um, meine Kommilitonen wussten auch davon. Manchmal kommen unbedachte, dumme Sprüche, die meisten entschuldigen sich dann aber auch dafür. Mir macht es allerdings nicht viel aus.</p> <p>Viele wissen nicht, was Legasthenie ist und regieren deshalb manchmal unangemessen. Auch die Dozenten wussten von meiner Legasthenie,</p>	<p>Lesen als Hobby</p> <p>Umgang mit der Legasthenie</p> <p>Reaktionen auf die Legasthenie</p> <p>Reaktionen auf die Legasthenie</p>

Legasthenie eigentlich bedeutet. Also von dem Standpunkt „Der ist dumm.“, hab ich jetzt beim Studium eigentlich keinen erlebt. Aber die können halt nichts damit anfangen, wenn du sagst: „Ich bin Legastheniker, ich hab Probleme mit dem Lesen und Schreiben.“ Die wissen halt nicht, wie sie das einordnen sollen, wie das aussieht das Krankheitsbild, sag ich jetzt mal. Oder die Symptome. Und ansonsten mit den Dozenten, wie gesagt, ich bin auch so relativ offen damit umgegangen, auch wenn es nur eine kleine Gruppe war, hab ich das halt auch ausgesprochen oder hab es in die Klausuren reingeschrieben. Und ich hatte dann mal das Erlebnis, dass nachdem die Klausuren ausgewertet waren, die Noten ausgegeben waren, haben wir nach der Prüfungszeit ein Grillen gemacht mit dem ganzen Studiengang und haben die Dozenten halt auch eingeladen. Und da kam halt einer unserer Profs auch irgendwie auf das Thema mit einem anderen Kommilitonen, Nachteilsausgleich und so. Und er hat mich dann halb aus dem Augenwinkel angeguckt aber ganz allgemein geredet: „Mann kann ja, z.B. wenn man eine Störung hat und einen Nachteilsausgleich brauch, einen Laptop beantragen.“ Und hat dann da ein paar Sachen ausgeführt. Er hat mich aber nicht direkt angesprochen, sondern da wirklich meine Privatsphäre gewahrt. Also da hab ich eigentlich auch nie wirklich Probleme mit irgendwem gehabt. Ich kann mir aber vorstellen, dass es am Studiengang liegt, weil ich glaub', dass da die Ingenieure vielleicht nicht so zimperlich sind.

IV: Hattest du das dann da in den, waren das ein oder zwei Semester Ingenieurswesen? Hattest du das da auch schon mal?

Rene: Ein Semester, wo ich da war und das versucht hab, und

haben aber, je nach Situation, da auch meine Privatsphäre gewahrt.

<p>ein Semester, wo ich mit auf der Liste stand.</p> <p>IV: Hattest du das da auch schon so offen gehandhabt?</p> <p>Rene: Unter den Kommilitonen ja, unter den Dozenten war es nicht nötig, weil das ein anderes Verhältnis war. Also wir sind, z.B. unser Psychologieprofessor ist mit einer Schlabberhose und einem zerrissenen Pullover zu uns in die Vorlesung gekommen und hat gesagt: „So, wir machen jetzt einen Kreis. Kommt mal alle näher ran mit euren Stühlen.“ Und „Ich bin der Gunter.“ Und bei den Ingenieuren, da stehen die wirklich vorne und möchten mit ihrem kompletten Titel angesprochen werden „Herr Doktor Professor“ hast du nicht gesehen. Und stehen halt wirklich vorne im Anzug mit Krawatte. Da gibt es auch lockere Typen, aber da gibt es halt auch viele Typen, die einen Stock im Arsch haben. Und da hatte ich nicht das Bedürfnis und auch irgendwie nicht die Intention. Die machen auch weniger Dialog, die hauen die Formeln an die Tafeln, beten das runter, erklären dir, wie es geht, und wenn du nicht mitkommst, hast du Pech gehabt. Also nicht alle aber viele sind so.</p> <p>IV: Also würdest du so insgesamt sagen, die Erfahrungen mit den Reaktionen im Studium waren eigentlich gut?</p> <p>Rene: Die waren größtenteils positiv, ja.</p> <p>IV: Hast du das dann, wenn die das nicht so verstehen, auch oft erklärt?</p> <p>Rene: Ich hab das sehr oft erklärt, gerade meinen Kommilitonen, wo es ja Alltagsthema teilweise war, „Wie machst denn du das?“, oder so weiter. Wenn du das einmal</p>	<p>Da die Atmosphäre in meinem zweiten Studiengang sehr locker war, war es mir sehr einfach meine Legasthenie offen zu kommunizieren. In meinem ersten Studiengang hab ich das, aufgrund der Distanziertheit der Dozenten, das zumindest bei ihnen nicht gemacht.</p> <p>Insgesamt waren meine Erfahrungen mit den Reaktionen auf meine Legasthenie sehr positiv.</p>	<p>Umgang mit der Legasthenie</p> <p>Reaktionen auf die Legasthenie</p>
---	---	---

<p>erklärt, und denen das einmal bewusst wird, dann fragen die auch immer mehr nach zwischendurch. Und ich hab halt immer erklärt, dass ich halt zwei bis drei mal so lange brauche, um eine Seite zu lesen, wie sie und halt wirklich von Rechtschreibung wenig Dunst habe, außer ich lerne die Wörter auswendig. Und da haben sie halt gefragt: „Wie machst du denn das und das?“ Und: „Wie kannst du denn das und das machen?“ Ich bin dann da auch oft mit denen in den Dialog gekommen.</p> <p>IV: Und wie war das davor? Vor dem Studium? Wie waren da die Reaktionen?</p> <p>Rene: Ich hatte meine Deutschlehrerin von der siebten bis zur 13. Klasse und einige meiner Leute, mit denen ich Abi gemacht habe, die kannte ich teilweise von der ersten Klasse an. Das war dann für die auch ein offenes Buch, dass ich Legastheniker bin. Das war kein Geheimnis. Ich hab dann irgendwann, als ich den Nachteilsausgleich bekommen hab, ist irgendwann mal ein Physiklehrer auf mich zugetreten und hat gesagt: „Und? Was bedeutet das jetzt?“ Und dann hab ich gesagt: „Ja, solange Sie mich nicht vorlesen lassen, ist alles in Ordnung.“ „Ja ne, musste nicht.“, und dann war das erledigt für den. Aber sonst so, war das alles in Ordnung. Also keine großen Probleme, keine Diskussionen. Klar gibt es immer mal einen Lehrer, der sagt: „Das musst du lernen! Du musst vorlesen können!“ Aber, wenn ich damals schon gewusst hätte, was ich heute weiß und das Selbstbewusstsein gehabt hätte, dann hätte ich gesagt: „Dann belesen Sie sich bitte, was das Krankheitsbild ausmacht.“ Aber damals hast du dich dann natürlich unter Druck gesetzt gefühlt.</p> <p>IV: Und sonst so von Mitschülern? Also wenn du sagst, du</p>	<p>Da die meisten sich unter Legasthenie nichts vorstellen können, habe ich oft erklären müssen, wie sich Legasthenie auswirkt. Hatte ich es einmal erklärt, waren meine Kommilitonen aber auch sehr wissbegierig, was meine Strategien und meinen Umgang damit anging.</p> <p>Auch in der Schulzeit wussten meine Mitschüler und Lehrer von meiner Legasthenie aber auch da hatte ich, auch wenn hier und da mal ein dummer Spruch kam oder gelacht wurde, zum großen Teil nur positive Erlebnisse. Obwohl auch meine Lehrer teilweise nicht wirklich wussten, was die Diagnose bedeutet und wie man damit umgeht.</p>	<p>Umgang mit der Legasthenie</p> <p>Reaktionen auf die Legasthenie</p>
--	---	---

	<p>hattest die von der ersten Klasse, die waren dann einfach, die wussten das, für die war das normal und dann war das auch geklärt?</p> <p>Rene: Zum größten Teil ja. Also, es gab natürlich welche, die dann da saßen, auch wenn die Pubertät los geht, die dich dann da verarschen wollen. Aber wenn du denen dann erklärst, wie das aussieht und was das für dich bedeutet, da hat sich eigentlich keiner großartig dran aufgehangen. Klar, wenn du dich dann mal versprichst ist das mal ein Lacher aber eigentlich war das nie ein großes Mobbingthema.</p>		
<p>364-395</p>	<p>IV: Aber einen Nachteilsausgleich, um mal wieder zurück auf das Studium zu kommen, so einen Nachteilsausgleich im Studium, das wäre nichts für dich gewesen?</p> <p>Rene: Hab ich mich erst so richtig bewusst, als ich mich selber mit meiner Masterarbeit auseinander gesetzt hab, geblickt und hab auch damals, wo der Dozent das so angesprochen hat, gedacht: „Was brauch ich einen Laptop? Ich hab einen Laptop, was soll ich damit?“ Und eigentlich wollte ich auch nicht, dass ich unbedingt, also mehr Zeit für eine Klausur hätte ich vielleicht dann noch mal in Anspruch genommen, aber weniger Aufgaben erledigen oder sowas hätte ich nicht gewollt. Ich kann das Gleiche wie jeder andere, ich brauche dafür mehr Zeit aber ich kann das Gleiche.</p> <p>IV: Also war es im Endeffekt für dich nicht zwingend notwendig?</p> <p>Rene: Nö, ich hab meinen Master auch so gut hingekommen. Klar, wie gesagt, gerade die Hausarbeiten, du brauchst mehr</p>	<p>Dass ich Anspruch auf einen Nachteilsausgleich gehabt hätte, habe ich erst gemerkt, als ich mich in meiner Masterarbeit mit dem Thema beschäftigt habe. Aber ich wollte auch keine Sonderbehandlung, mehr Zeit in den Klausuren hätte mir vielleicht noch geholfen aber ich habe alles andere auch aus eigener Kraft geschafft.</p> <p>Gerade bei Hausarbeiten oder wenn es um Literaturrecherche geht, bin ich einfach viel langsamer</p>	<p>Nachteilsausgleich</p> <p>Auswirkungen auf das Studium</p>

	<p>Zeit, das kostet viel mehr Energie als andere, die das einfach mal so nebenbei runter schreiben. Ich hab eine Kommilitonin gehabt, die hat erzählt, sie hat ihre Bachelorarbeit in drei Nächten geschrieben. Wo ich dann da gesessen hab und gedacht hab: „Ok, ich hab da acht Wochen dran gesessen.“ Und das sind plus die, die ich auf dem Zettel stehen habe, davor hab ich ja auch schon was gemacht dafür. Und alleine, was jetzt große Arbeiten angeht, an Literaturrecherche, wenn du dir da wirklich Buch um Buch reinziehst oder zumindest nur die wichtigsten Kapitel reinziehst, was da an Energie drauf geht. Aber was nützt dir da ein Nachteilsausgleich? Willst du weniger Bücher benutzen? Geht ja nicht. Ich hab mir manchmal, wenn es jetzt Recht oder so war, hab ich mir gedacht, also wir hatten viel Sozialrecht oder Rehabilitationsrecht und solche Sachen, da hab ich mir gedacht, vielleicht gibt es einen anderen Weg, als eine Klausur. Aber das hat nichts mit der Legasthenie zu tun gehabt, das hat einfach nur was damit zu tun gehabt, dass ich da viel Energie reinstecken muss, um das gut zu lernen.</p> <p>IV: Das klingt jetzt zusammenfassend erst mal so, dass die Reaktionen immer sehr positiv waren.</p> <p>Rene: Also auf jeden Fall nicht negativ.</p>	<p>bzw. brauche mehr Zeit als meine Kommilitonen. Aber ein Nachteilsausgleich würde mir dabei nicht helfen, da ich nicht einfach weniger Bücher lesen kann. In manchen Fächern könnte ich mir aber vorstellen, unabhängig von meiner Legasthenie, statt einer Klausur einen anderen Leistungsnachweis einzuführen.</p>	<p>Nachteilsausgleich</p>
<p>397-424</p>	<p>IV: Ja, da du auch so ein bisschen zu einem Experten deiner Störung geworden bist, indem du es anderen auch immer erklärt hast, und du im Studium eigentlich immer so mit deinen Techniken und Mechanismen, also dem lange vorher anfangen und hast du nicht gesehen, eigentlich so für dich deinen eigenen Weg auch gefunden hast.</p>		

<p>Rene: Ja, ich hab meine eigenen Bewältigungsstrategien, würde ich mal sagen. Aber das ist, wie gesagt, ich hab das seit der ersten, zweiten Klasse habe ich gemerkt, dass ich dieses Defizit habe und ich musste das vor dem Studium 13 Jahre lang hinkriegen und dann im Studium und meine beiden Dozentinnen bei der Masterverteidigung haben mich auch gefragt, wie ich das jetzt anders strukturiert habe. Ich habe halt gesagt, ich brauche viel mehr Vorlaufzeit, ich muss mich länger auf die Sachen vorbereiten, weil ich halt länger zum Lesen und Schreiben brauche.</p> <p>IV: Wie hast du das bei den Hausarbeiten gemacht? Oder bei der Master- und Bachelorarbeit? Wurden die von irgendwem Korrektur gelesen?</p> <p>Rene: Ja, alles. Also ich hab nie eine Arbeit oder einen Aufsatz auch nur abgegeben, ohne dass da jemand korrektur gelesen hat. Ich hab sogar teilweise E-Mails, die ich an Dozenten geschrieben habe, noch durch Word oder ein anderes Korrekturprogramm geschickt, um wirklich nicht als der Idiot da zu stehen, der nicht mal eine richtige E-Mail schreiben kann. Ich hab wirklich alles, was irgendwie offiziell ist, korrigieren lassen. Und damals halt viel, ja dass ich irgendjemanden hatte, der das korrektur gelesen hat. Mal eine Kommilitonin, meine Freundin, mal meine Mutter, was dann immer schwierig ist, wenn man Leute hat, die nicht das Gleiche studieren und dann mit den Fachtermini nicht zurecht kommen. Das ist dann immer schwierig. Aber ansonsten hat das immer gut geklappt. Da brauch' man dann natürlich auch wieder die Vorlaufzeit, dass du dann sagst: „Du ich hab eine Hausarbeit, kannst du die in dem und dem Zeitraum korrektur lesen?“ Und wenn er dann halt sagt: „Ne, geht nicht.“, musst du dann halt gucken. Wenn man gut organisiert</p>	<p>Da ich 13 Jahre lang lernen musste, damit umzugehen, war es im Studium für mich auch kein Problem, das trotz Legasthenie hinzukriegen. Ich musste mir nur immer genug Zeit einplanen.</p> <p>Ich habe im Studium nie etwas abgegeben, ohne dass es von jemandem Korrektur gelesen wurde, meisten von meiner Freundin, Kommilitonen oder meiner Mutter. Ich schicke auch E-Mails nicht weg, bevor ich die Rechtschreibung über ein Programm korrigiert habe, ich möchte nicht als Idiot da stehen. Damit rechtzeitig klappt, muss man sich gut organisieren können.</p>	<p>Strategien im Studium</p> <p>Strategien im Studium</p>
--	---	---

	ist, dann klappt das alles.		
426-456	<p>IV: Also, hast du durch die Legasthenie sowohl ein ausgeprägteres Gedächtnis, als auch bessere organisatorische Fähigkeiten?</p> <p>Rene: Auf jeden Fall habe ich durch die Legasthenie gelernt, mich gut zu organisieren. Auf jeden Fall. Aber ob die Merkfähigkeit, also die wurde bestimmt dadurch trainiert worden sein, aber ich glaube, dass ich auch vorher schon ein gutes Gedächtnis hatte. Ich meine, ich habe auch ein gutes Gedächtnis, was jetzt nicht Fakten oder Bildungswissen angeht. Ich kann mir auch gut merken, wann meine Schwester, welche Barbie, zu welchem Weihnachten bekommen hat oder solche Sachen. Das kann ich mir gut merken. Aber natürlich, bevor ich in der zweiten oder dritten Klasse im Musikunterricht, das ist so eine Erinnerung, die ich noch oft präsent habe, wo es dann hieß: „Ja, lest doch mit, wenn ihr den Text nicht könnt.“ Und ich dann da saß: „Ne, ich muss ihn leider auswendig lernen.“ Und hab den aber relativ schnell, mit zwei, drei Mal lesen auswendig gekonnt, wo die anderen sich dann halt aufs Lesen verlassen haben und den mitgelesen haben.</p> <p>IV: Fällt dir noch was anderes ein oder wo du für dich persönlich merkst, das ist sowas, das nehme ich als positive Fähigkeit daraus mit?</p> <p>Rene: Ich kann nicht genau sagen, ob es von der Legasthenie ist, aber ich bin unheimlich stur. Also, was heißt stur, ich bin, wie sagt man, ehrgeizig was meine Bildung angeht, weil das meinen Eltern auch immer wichtig war und weil ich auch</p>	<p>Durch die Legasthenie musste ich lernen mich besonders gut zu organisieren. Außerdem habe ich ein sehr gutes Gedächtnis, das muss aber nichts mit der Legasthenie zu tun haben. Ich kann mich an viele Ereignisse aus meiner Kindheit gut erinnern und ich musste oft Texte, z.B. in Musik, auswendig lernen, weil ich sie nicht wie die anderen Kinder mitlesen konnte.</p> <p>Ich bin sehr ehrgeizig, wenn es um meine Bildung und berufliche Entwicklung geht, das könnte auch mit der Legasthenie zusammenhängen. Ich habe viel Potential und durch die Legasthenie weiß ich, wie man sich</p>	<p>Stärken</p> <p>Stärken</p>

	<p>immer merke, dass ich noch mehr Potential habe. Sonst hätte ich nach dem Bachelor vielleicht aufgehört oder nach dem Abi eine Lehre gemacht. Aber ich hab nach dem Bachelor gemerkt, es geht noch weiter. Ich hab nach dem Master gemerkt, es geht noch weiter. Deswegen mach ich jetzt die Ausbildung und wenn ich die Ausbildung vielleicht auch noch mal fertig hab, weiß ich nicht, was dann passiert. Aber ich habe immer gemerkt, dass ich noch Potential hab und dass ich noch weiter gehen kann. Auch im Berufsleben habe ich das gemerkt. Und ich habe halt durch die Legasthenie auf jeden Fall gelernt mich durchzubeißen, auch wenn es so hart ist, dass du denkst, es geht nicht mehr, habe ich immer gemerkt, wenn ich mich doch noch mal länger hinsetze und doch noch mal bisschen mehr tue, es trotzdem packe. Und das ist auf alle Fälle, was ich daraus gelernt habe.</p>	<p>durchbeißt und nicht aufgibt.</p>	
<p>458-552</p>	<p>IV: Gibt es denn irgendwas, was du gerne anders gehabt hättest?</p> <p>Rene: Ich hätte gerne keine Legasthenie gehabt. Also das ist jetzt vielleicht so, im Studium oder im Beruf, bin ich gut damit zurechtgekommen aber es gibt viele Sachen, gerade bei meinen Hobbys, wo es mich beeinträchtigt. Und ich bin z.B. lange Zeit schon immer relativ aktiver Computerspieler gewesen. Und es gibt so viele Sachen, ich hatte unheimlich Probleme Englisch zu lernen und weil, wie wurde dir Englisch in der Schule beigebracht? Durch Lesen und Schreiben. Und wenn du deine Muttersprache nicht richtig lesen und schreiben kannst, wie willst du da eine Fremdsprache lernen. Und hab eigentlich im Prinzip erst nach der Schule, durch englische Bücher hören, durch englische Filme gucken, dadurch erst gut Englisch gelernt. Aber wenn du ein</p>	<p>Wenn ich mir etwas wünschen könnte, wäre es, keine Legasthenie zu haben.</p> <p>Die Legasthenie schränkt mich auch in meinen Hobbys sehr ein. Da ich auch immer Probleme hatte Englisch zu lernen, ich aber gerne Computerspiele spiele, die auf Englisch sind, behindert es mich z.B. dort. Ich würde gerne viel mehr lesen aber da ich dafür viel Zeit brauche und mit der Literatur für die Ausbildung schon ausgelastet bin, komme ich nicht dazu. Wenn ich lese bedeutet das für mich keine Entspannung, sondern Arbeit.</p>	<p>Wünsche für sich selbst</p> <p>Auswirkungen auf Hobbys und Freizeit</p>

<p>Computerspiel hast, was auf Englisch ist, mit deutschen Untertiteln, hast du als Legastheniker verloren, da kriegst du nichts mit von der Story. Ansonsten, wie gesagt, ich würde gerne mehr lesen aber bin meistens mit der Fachlektüre, die ich jetzt für das Studium oder die Ausbildung lese schon genug beansprucht, als dass ich mich jetzt noch hinsetze. Und ich kann halt nicht zur Entspannung lesen, das geht nicht. Ich muss halt wirklich, wenn ich lese, ist das Arbeit für mich. Wie meine Schwester, die am Wochenende ein dickes Buch liest, damit sie abschalten kann, das geht halt bei mir einfach nicht. Für mich ist das Arbeit und das stört mich. Ich bin seit dem Masterstudiengang, also seit drei Jahren habe ich mich mit Brettspielen relativ viel auseinandergesetzt, weil das früher bei uns in der Familie so Tradition, dass an Feiertagen, wenn die ganze Familie zusammen kommt, spielst du Brettspiele. Und das ist irgendwann so über die Jahre, dann ist mal einer weggegangen, dann kann mal einer nicht, irgendwie ist das eingeschlafen. Das fand ich dann, als ich aus Magdeburg für den Master weggezogen bin, schade, weil ich das immer eine schöne Tradition fand. Und hab dann angefangen mich mit Brettspielen auseinanderzusetzen, was mittlerweile ein großes Hobby von mir geworden ist. Und Brettspiele, Karten lesen, Regeln lesen oder wenn es dann heißt: „Der nächste, der dran ist, liest das laut vor.“, hast du als Legastheniker immer ein riesen Manko.</p>	<p>Wir haben früher viel Brettspiele in der Familie gespielt, was ein bisschen eingeschlafen ist. Ich beschäftige mich jetzt wieder intensiver damit aber auch da ist es für mich schwierig, da ich nicht so einfach Regeln oder die Anweisungen auf Karten lesen kann.</p>	<p>Auswirkungen auf Hobbys und Freizeit</p>
<p>IV: Also es beeinträchtigt dich auch viel privat?</p> <p>Rene: Auf jeden Fall, ja. Ich hab auch, ich weiß nicht, ob dir das was sagt, aber ich bin LARPA, LARP ist Live Action Role Play. Also das sind die Bekloppten, die für fünf Tage in den Wald fahren und sich als Orks und Elfen auf die Mütze hauen. Und ich mach das nicht in diesem Herr der Ringe oder</p>	<p>Ich wirke bei Endzeit Live Action Role Plays mit, dort gestalte ich meine Figuren immer so, dass diese nicht lesen bzw. auch kein Englisch sprechen können. Das ist eines der wenigen Hobbys, bei dem ich meine Legasthenie unauffällig einbauen kann.</p>	<p>Auswirkungen auf Hobbys und Freizeit</p>

Magier-Setting, sondern im Endzeitszenario, wie Zombieapokalypse oder Mad Max oder sowas. Und da beeinträchtigt es mich, also ich bereite mich da ein ganzes Jahr drauf vor und du musst ja dann auch Basteln und Klamotten zerranzen und hast du nicht gesehen, und da beeinträchtigt es mich relativ wenig, weil da viel viel Anleitungen und Videos und Tipps auf Deutsch in der Szene aktiv ist. Und im Spiel lass' ich es dann so rüber stehen, bei Endzeit passt es ja auch gut, Fantasy oder Mittelalter würde auch gut passen, dass mein Charakter halt nicht lesen kann. Weißt du? Dann schieb ich das damit einfach weg. Oder auch schlecht Englisch sprechen oder gar kein Englisch sprechen kann. Ich kann mittlerweile einigermaßen Englisch auch viel verstehen und wenn englische Spieler dabei sind, kann ich mit denen auch gut agieren aber mein Charakter kann halt kein Englisch. Und dann hat sich das damit halt erledigt.

IV: Also du baust das ein.

Rene: Ich baue das ein, ja. Was in dem Endzeit-Setting halt gut passt.

IV: Na ja, das ist dann ja nicht wirklich eine Beeinträchtigung.

Rene: Nein, das ist einfach eine Bewältigungsstrategie, damit umzugehen.

IV: Und davon mal abgesehen davon, dass du es am liebsten gar nicht gehabt hättest, von der Uni aus oder im Studium, gab es da irgendwas, wo du mal gedacht hast: „Wenn das anders wäre, würde es mit besser gehen.“

Rene: Es schwingt halt immer mit. Wenn es dann heißt, jetzt

<p>z.B. in der Ausbildung heißt es: „Ihr müsst in den drei Jahren, 15 Fachbücher lesen.“ Und wenn du dir überlegst, wie dick so ein Fachbuch ist, wie viele Seiten das hat und dass du da als Legastheniker an so einem Fachbuch, was andere in einer Woche weglesen, schon mal einen Monat dran sitzt, wenn du zum Lesen kommst, neben Arbeit und anderen Sachen, dann heißt 15 Bücher für mich, die nächsten drei Jahre alle zwei Monate ein neues anfangen zu lesen, damit ich das mit Zeitpuffer auf die Reihe kriege.</p> <p>IV: Also da mehr persönliche Zeit?</p> <p>Rene: Wenn ich jetzt auf deine Frage, die Legasthenie nicht komplett abschalten könnte, ich würde gerne das Lesen verbessern. Was ich aber immer übe und immer trainiere. Du bist ja ständig im Internet unterwegs, oder liest eine Zeitung, oder Werbung, oder hast Post. Du bist ja den ganzen Tag, auch im Büro. Ich arbeite den halben Tag im Büro bis die ersten Kiddies kommen, mit denen ich dann arbeite. Du bist ja die ganze Zeit immer am lesen. Und ich hätte halt gerne, dass das zumindest schneller gehen würde. Mit der Rechtschreibung, da hab ich gute Bewältigungsstrategien gefunden, dass ich das korrekturlesen lasse oder vom Programm korrigieren lasse, das krieg ich gut in den Griff. Aber das Lesen, das ist wirklich was, was mich echt sehr stört.</p> <p>IV: Also noch mal eine individuelle Förderung für dich aufs Lesen bezogen?</p> <p>Rene: Wenn es sowas gäbe, wäre das cool.</p> <p>IV: Und von den Autoritäten her, also von der Unileitung z.B., oder von den Abläufen da, dass dir da was geholfen</p>	<p>In meiner Ausbildung muss ich 15 Fachbücher in drei Jahren lesen. Ich muss mir jetzt schon einen Plan machen, wie ich diese Bücher neben dem Beruf und meinem Privatleben bearbeiten kann. So was ist für einen Legastheniker ob im Studium oder der Ausbildung sehr anstrengend.</p> <p>Ich würde gerne besser lesen können zumindest soweit, dass es mir schneller gelingt. Die Verbesserung der Rechtschreibung wäre mir gar nicht so wichtig, das schaffe ich auch so aber das ich nicht richtig Lesen kann, stört mich sehr. Wenn es da eine Förderung wäre sehr schön.</p>	<p>Auswirkungen auf das Studium</p> <p>Wünsche für sich selbst</p>
---	---	--

	<p>hätte?</p> <p>Rene: Ich hab mich ehrlich gesagt nie darauf ausgeruht, dass ich Legastheniker bin. Also, ich hab dann zwar reingeschrieben: „Entschuldigen Sie die Rechtschreibung, ich bin Legastheniker.“ Auch wenn der jetzt gesagt hätte: „Ich ziehe dir jetzt, wegen deiner Rechtschreibung, fünf Punkte ab in der Klausur.“ Hätte ich das wahrscheinlich zwar angezweifelt, wie sinnvoll das ist in einer Klausur in der es um Fachwissen geht, aber ich hätte es hingenommen. Ich hätte mich da nicht drauf ausgeruht. Von daher kann ich jetzt nichts sagen, was ich an der Struktur ändern oder an der Hochschule verändern würde.</p> <p>IV: Ist auch eine Aussage. Ok, also ist da vorwiegend der Wunsch nicht so sehr belastet zu sein, wegen der Legasthenie und vielleicht noch mal ein spezielles Training. Ich muss mal eben gucken, weil so vom Gefühl her (unterbrochen).</p>	<p>Ich habe mich nie darauf ausgeruht, dass ich Legastheniker bin und deshalb nie anders behandelt werden wollen. Aus diesem Grund fällt es mir schwer zu sagen, was ich an der Uni gerne anders gehabt hätte.</p>	<p>Veränderungswünsche für die Hochschulen</p>
<p>560-642</p>	<p>IV: Ja, meine Abschlussfrage ist immer: „Gibt es etwas, was du für dich selbst, dein Studium, das ist ja jetzt für dich nicht mehr so relevant aber vielleicht für deine Ausbildung oder deinen weiteren Weg, bezogen auf deine Legasthenie wünschen würdest?“</p> <p>Rene: Ja, was würde ich mir wünschen. Wie gesagt, wenn es so die Wunderfrage, gibt es ja in der Psychologie, wenn da jetzt eine gute Fee stehen würde, ich würde es halt gerne weg haben. Wenn es irgendeine Möglichkeit gäbe, würde ich es gerne weg haben. Einfach weil ich, ich meine es gibt immer diese Diskussion, sind Legastheniker, na ja laut Definition, laut ICD-10 sind Legastheniker nicht intelligenzgemindert</p>	<p>Wenn ich einen Wunsch frei hätte, würde ich mir, solange ich meine Intelligenz behalten kann, wünschen, keine Legasthenie mehr zu haben.</p>	<p>Wünsche für sich selbst</p>

<p>und laut Nachforschung sind Legastheniker meistens überdurchschnittlich intelligent. Wenn ich diese Wunderfrage mit „ja“ beantworten würde, und trotzdem meine Intelligenz behalten dürfte, würde ich das auf alle Fälle wegstreichen lassen. Ansonsten würde ich alles so lassen, wie es jetzt ist. Weil ich hab jetzt fast 30 Jahre oder 25 Jahre lang damit gelernt, von daher ist es so, wie wenn du dir eine Hand abschneidest, musst du halt lernen mit der anderen Hand zu arbeiten. Ich hab ein Buch gelesen, wo es halt um solche Sachen ging und der meinte, er hat ein Interview mit einem geführt, der nur eine Hand hatte und der meinte, wenn er nicht gerade in eine Nadel einen Faden einfädelt, merkt er es gar nicht mehr. Wenn ich an so einen Punkt mit meiner Legasthenie komme, wäre das auch nicht schlecht. Wenn es mich nicht mehr merklich beeinflusst außer in Ausnahmesituationen. Aber im Moment ist es halt relativ präsent.</p> <p>IV: Sozusagen, wie wenn du da sitzt, ein Buch liest und merkst: „Das hat jetzt gar nicht so lange gedauert.“</p> <p>Rene: Das wäre cool. Aber das ist halt so ein Punkt, den ich auch in meiner Masterarbeit kurz mit angesprochen habe, dass ist halt die Gesellschaft. Unsere Gesellschaft konzentriert sich halt viel auf Schriftsprache. Z.B. der, in irgendeinem Buch wurde das so erklärt, der kleine Chinese, der auf dem Feld arbeitet und überhaupt nicht zur Grundschule muss, weil seine Eltern ihn auf dem Feld brauchen, hat mit der Legasthenie erst mal überhaupt kein Defizit, weil der braucht das nicht für sein Leben, für seine Kultur, für sein soziales Umfeld. Ich will jetzt nicht sagen, ich gehe jetzt in die Rockies und jage mir mein Essen selber und fass' nie wieder ein Buch an, das meinte ich damit nicht.</p>	<p>Mit der Legasthenie ist es, wie wenn du ein Körperteil verlierst, du lernst wie du die anderen so benutzen kannst, dass du das verlorene kompensieren kannst. Ich würde mich wünschen meine Legasthenie soweit kompensieren zu können, dass sie mich im Alltag nicht mehr einschränkt, ich z.B. nicht mehr so lange brauche zum Lesen.</p> <p>In unserer Gesellschaft wird sehr viel Wert auf die korrekte Anwendung von Schriftsprache gelegt. Wenn man in einer Kultur aufwächst, in der andere Fähigkeiten wichtiger sind, wäre die Legasthenie kein Defizit. Es wäre schön, wenn man sich nicht wegen jeder E-Mail so einen Kopf machen müsste.</p>	<p>Wünsche für sich selbst</p> <p>Legasthenie und Gesellschaft</p> <p>Veränderungswünsche für die Gesellschaft</p>
---	--	--

	<p>IV: Nein, ich glaube, dass verstehe ich schon, ich versuche nur gerade das für mich zusammenzufassen. So nach dem Motto, es ist auch viel dadurch, dass wir im Alltag und im Job, in der Ausbildung und hast du nicht gesehen auf die Schriftsprache fixiert sind. „Wie schreibst du?“ „Was schreibst du?“ Wie du vorhin gesagt hast, dass du auch deine E-Mail korrekturlesen lässt, damit keiner denkt: „Der Depp kann noch nicht mal eine E-Mail schreiben.“ Wenn man da den Fokus ein bisschen wegziehen würde, dass es dann auch weniger belastend wäre?</p> <p>Rene: Ganz genau. Aber das hab ich halt auch im Job, ich hab früher in der stationären Jugendhilfe, also im Kinderheim gearbeitet, und bin da auch relativ offen mit dem Thema umgegangen und dann sind da teilweise Kollegen auf mich zugekommen und haben gesagt: „Kannst du mal für das und das Amt den und den Brief schreiben?“ Und ich guck die groß an: „Wieso soll ich das denn machen?“ „Ja, pass auf, ich lese die Rechtschreibung dann durch, damit das alles stimmt, aber du kriegst mit dem wissenschaftlichen Ausdruck, dass es offiziell klingt, besser hin.“ Also da hab ich dann wieder kein Defizit, da kommen die Leute eher auf mich zu und sagen: „Schreib mir mal einen Brief, sodass das schwierig klingt.“ So nach dem Motto. Und du musst ja für die Kinder immer Entwicklungsberichte schreiben, alle halbe Jahre, die dann ins Jugendamt gegeben werden, damit die sich auf den Hilfeplan vorbereiten können, wie die Entwicklung von dem Kind ist. Und da sind wir im Team halt immer zusammen durchgegangen und ich hab halt vorher gesagt: „Passt auf, ich bin Legastheniker. Ich schreib den Entwicklungsbericht aber wenn da Rechtschreibfehler drin sind, müssen wir die Zeit nutzen, um das zu korrigieren, weil das muss halt jemand</p>	<p>Im schriftlichen Ausdruck habe ich gar keine Probleme, da kommen Kollegen sogar auf mich zu und bitten mich, ihre Texte zu verfassen.</p> <p>Auch auf meiner Arbeit gehe ich offen mit meiner Legasthenie um. Meine Kollegen wissen dort alle, dass</p>	<p>Stärken</p> <p>Umgang mit der Legasthenie</p>
--	---	--	--

<p>anderes in diesem Setting vorlesen, weil ich kann das nicht flüssig vorlesen.“ Und das ist von meinem Team auch gut aufgenommen worden. Und ich hab auch gute, normale Entwicklungsberichte geschrieben vom Inhalt her. Da hab ich im Job auch nie große Probleme mit gehabt.</p> <p>IV: Also, wenn man nur auf den Ausdruck, also den Inhalt achten (unterbrochen).</p> <p>Rene: Ausdruck und Inhalt, würde man wahrscheinlich nicht merken, dass ich Legastheniker bin.</p> <p>IV: Wäre das auch so ein Wunsch von dir, dass man da gesamtgesellschaftlich weniger akribisch drauf guckt?</p> <p>Rene: Nein, das ist eine gute Sache, dass es Richtlinien gibt und dass es, auch wenn das immer diese deutsche Manko ist, dass alles irgendwie durch Bürokratien gejagt wird und immer alles straight eine Linie mit bestimmten sein muss, das hilft dir aber auch als Legastheniker, dich an Sachen zu orientieren. Wenn du weißt, die und die Regel ist das und das und du kannst dir diese Regeln merken, dann hilft dir das ja auch die Wörter richtig zu schreiben, teilweise. Im Russischen z.B., gibt es die Diskussion, dass Kinder im Russischen das einfacher haben mit Legasthenie, weil es mehr Buchstaben für verschiedene Laute gibt. Und dass das z.B. ein Faktor ist, also ich will jetzt nicht das deutsche oder das arabische Alphabet verändern, aber man könnte es halt bei einigen Sachen einfacher machen. Auch dass Flussfahrt mit drei f geschrieben wird, was früher nicht war, wo du als Legastheniker immer da sitzt: „Wie jetzt? Welche Regel? Wo greift was?“, das ist halt das schwierige. Ich würde mir aber wünschen, dass die Gesellschaft von diesem Standpunkt „Legastheniker sind</p>	<p>ich kein Problem damit habe, z.B. Entwicklungsberichte zu schreiben, sie diese aber korrigieren müssen und ggf. vorlesen.</p> <p>Wenn man nur auf den Ausdruck und den Inhalt achten würde, würde keiner merken, dass ich Legastheniker bin.</p> <p>Ich möchte nicht, dass die Gesellschaft weniger akribisch auf Schriftsprache achtet, die Regeln zur Rechtschreibung und Grammatik können für Legastheniker auch sehr hilfreich sein, da sie eine Orientierung bieten. Vielleicht könnte man die Rechtschreibung aber noch ein bisschen mehr an die Aussprache anpassen bzw. die Regeln klarer definieren.</p> <p>Ich würde mir wünschen, dass die Gesellschaft Legastheniker nicht länger als dumm betrachtet und es mehr als eine Störung betrachtet, die keinen Einfluss auf</p>	<p>Stärken</p> <p>Legasthenie und Gesellschaft</p> <p>Veränderungswünsche für die Gesellschaft</p> <p>Veränderungswünsche für die Gesellschaft</p>
--	---	--

	<p>dumm und können deshalb nicht schreiben“, zu dem Standpunkt kommen „Legasthenie ist eine Störung genau wie Diabetes oder eine Gehbehinderung.“ Es ist halt einfach etwas, was du hast, was aber nicht auf deine Intelligenz oder deinen Bildungsgrad zu schließen hat. Das müsste man halt, aber wie willst du das machen. Ich weiß nicht, ob es dafür eine Lobby gibt, die das irgendwie in die Gesellschaft tragen kann.</p>	<p>Intelligenz und Bildungsgrad hat. Ich weiß aber nicht, wie man das erreichen kann.</p>	
--	---	---	--